Der Lobpreis von Städten und Ländern in der älteren griechischen Dichtung.

Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

der philosophischen Fakultät

an der Universität Basel

eingereicht von

Emanuel Kienzle

aus Basel

Kallmünz

Buchdruckerei von Michael Laßleben.

1936

Genehmigt von der philologisch-historischen Abteilung der philosophischen Fakultät auf Antrag der Herren Prof. Dr. Peter Von der Mühll und Prof. Dr. Jacob Wackernagel.

Basel, den 27. April 1932

Prof. Dr. H. Ritschl, Dekan

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Topik des Enkomions auf Städte und Länder in der älteren griechischen Dichtung. Dabei wurde zunächst als zeitliche Grenze das Ende des 5. Jh. festgesetzt. Späteres wurde ab und zu, wo sich Gelegenheit dazu bot, beigezogen, jedoch keineswegs durchgehend berücksichtigt.

Trotzdem glaube ich, den späten rhetorischen Traktat des Menander πῶς χρὴ πόλεις ἐπαινεῖν[1] — vor allem zur Gewinnung der Gesichtspunkte und zur Anordnung des Stoffes — zu Grunde legen zu können. Denn gerade auf dem Gebiet der epideiktischen Rede verdankt die Rhetorik der Poesie besonders viel.[2] Für Isokrates, den klassischen Epideiktiker, ist sein γένος näher der Poesie als der Gerichtsrede verwandt (15,24.) Ein Blick in Menanders Traktat oder in die Reden des Aelius Aristides genügt um zu zeigen, daß sich auch die spätere Rhetorik des Zusammenhangs mit der Poesie bewußt ist: Die vielen Dichterzitate bei beiden fallen sofort auf.[3]

Auch die literarhistorische Tatsache, daß gewisse Arten der epideiktischen Rede aus poetischen γένη sich herausentwickelten, ist von der Rhetorik erkannt: Menander p. 331, 20 ff Sp. und p. 333 nennt die Götterhymnen mit deutlicher Beziehung auf die alten Dichter als Ausgangspunkt für die epideiktische Rede auf Götter. Auch der zweite dem Menander zugeschriebene Traktat hat Ähnliches: Für das Tadeln und Loben überhaupt, also für das epideiktische Genos der Rede soll dem Redner der Dichter Vorbild sein. 393,5 Sp. ἔχειν δὲ δεῖ σε μνήμην καὶ ποιητῶν ἐπισήμων Ὁμήρου, Ἡσιόδου, τῶν λυρικῶν· αὐτοί τε γὰρ καθ' ἑαυτοὺς ἄξιοι μνήμης, καὶ πολλοὺς μὲν ἐνεκωμίασαν, πολλοὺς δὲ ἔψεξαν, παρ' ὧν δυνήσῃ λαβεῖν παραδείγματα. καὶ Ἀρχιλόχου δὲ οὐκ ἀμελήσεις ἱκανῶς κολάσαντος τοὺς ἐχθροὺς τῇ ποιήσει, ἵνα καὶ αὐτὸς, ὅταν ἐθέλῃς ψέγειν τινὰς, ἔχῃς ἀποχρήσασθαι τῷ ἀνδρί.

Diese Art an die alte Dichtung anzuknüpfen, ist herkömmlich: In Dions erstem Tarsikos (Budé I p. 379 = or. XXXIII) 11/12 ist Homer der Begründer des ἔπαινος und Archilochos des ψόγος.

Aber lange nicht überall, wo dieser Zusammenhang zwischen Rhetorik und alter Dichtung besteht, weist der Rhetor selbst darauf hin. Gerade bei Menander läßt sich das Fortleben manches von der Dichtung geübten Brauches zeigen, der einfach als rhetorischer Topos weitergegeben wird; meist sind diese Topoi schon von Aristides praktisch verwertet.

---

1) Διαίρεσις τῶν ἐπιδεικτικῶν II p. 344 Sp. Bursian Abh. Bayr. Ak. 16 (1882) p. 44.

2) Vgl. Fraustadt, Encomiorum Historia . . . . . Diss. Lips. 1909; speziell für den Epitaphios weist den Zusammenhang zwischen Tragödie und Rhetorik nach O. Schröder, Laudes Athenarum Diss. Gott. 1914.

3) Zusammengestellt für Menander von Bursian a. O. p. 25; für Aristides von Schmid Attizismus II p. 296 ff.

Der erste Teil dieser Arbeit stellt einiges dieser Art zusammen. Es ist damit kein anderes Ziel verfolgt, als an einigen Beispielen das Fortleben des alten dichterischen Gutes auf dem Gebiet des Städteenkomions bis in die spätesten Zeiten der Rhetorik zu illustrieren.

Im zweiten und Hauptteil ist der Stoff aus der Dichtung mit der anfangs angedeuteten zeitlichen Begrenzung dargestellt, und zwar angeordnet nach den einzelnen Gesichtspunkten (Topoi) die sich dem Dichter für das Lob einer Stadt bieten. Dabei konnte, wie bereits erwähnt, auf den Traktat des Rhetors Menander zurückgegriffen werden.[1]

Ergänzend müßte zu diesen Längsschnitten durch die einzelnen Topoi hinzutreten die entsprechenden Querschnitte durch die einzelnen Dichtarten, d. h. es müßte für jedes γένος der Dichtung die Frage behandelt werden, welche Rolle es dem Stadtlob zuweist. Dies für die ganze Dichtung zu geben, überstieg den vorgesetzten Umfang dieser Arbeit; ich habe deshalb aus den γένη der Dichtung das in dieser Hinsicht besonders wichtige und ergiebige Epinikion herausgegriffen und einen dritten Teil der Verwendung des Stadtlobs im Epinikion gewidmet. Dieser 3. Teil stellt also nur das Fragment eines Kapitels dar, das als ganzes unbearbeitet blieb, obwohl es, wie mir während der Fertigstellung des Vorliegenden immer mehr bewußt wurde, eigentlich in den Mittelpunkt des Themas gehörte.

P. Friedländer, Johannes von Gaza p. 3, hat darauf hingewiesen, wie im Epos das Epitheton die Ekphrasis vorbereitet. Ein Gleiches gilt auch für das Enkomion; denn das Epitheton hat nicht nur die Aufgabe zu beschreiben, sondern auch lobend hervorzuheben. Wenn wir also einen Topos des Enkomions ganz erfassen wollen, müßen wir von den Epitheta, besonders den epischen,[2] ausgehen. Nach antiker Terminologie wird also nicht nur das Enkomion, sondern auch der Epainos[3], gleichsam als Kurzform des Enkomions, unsere Beachtung verdienen.

Eine scharfe Abgrenzung des Enkomions gegenüber der Ekphrasis ist oft nicht möglich. Die Geschichte der Ekphrasis, wie sie Friedländer a. O. dargestellt hat, zeigt das deutlich: Das Lob einer Stadt bietet eben naturgemäß Anlaß, sie zu beschreiben.[4]

Beim Epitheton, das ja die knappste Form sowohl der Ekphrasis als auch des Enkomions darstellt, ist die Grenze besonders schwer zu ziehen. ἑπτάπυλος ist unbedingt beschreibend. Es enthält aber auch ein Moment

---

[1]) Für das Lob Roms haben wir eine solche Darstellung der Topik, mit jeweiliger Beziehung auf die theoretische Rhetorik in der Diss. von Gernentz, „Laudes Romae", Rostock 1918.

[2]) Hier konnten benützt werden die Arbeiten von H. Meylan-Faure „Les Epithètes dans Homère", Diss. Laus. 1899 und K. H. Meyer „Untersuchungen zum schmückenden Beiwort", Diss. Münster 1913.

[3]) Vgl. Hermogenes prog. 7, Rabe p. 15. ἐπαίνου δὲ διαφέρει τὸ ἐγκώμιον, ὅτι ὁ μὲν ἔπαινος καὶ ἐν βραχεῖ γένοιτ' ἄν, οἷον Σωκράτης σοφός, τὸ δὲ ἐγκώμιον ἐν μακροτέρᾳ διεξόδῳ. Ähnlich Aristides Rhet. I 160 p. 60 Schmid. Tiefer faßt den Unterschied Aristoteles: enk. ist λόγος τοῦ καθ' ἕκαστον ἔργου, epainos τοιοῦτον εἶναι καθόλου Eth. Eud. 1219 b14 und sonst. Vgl. Fraustadt p. 85ff.

[4]) Vgl. z. B. Friedländer p. 96ff. das ἐγκώμιον πόλεως im Panegyricus bietet Gelegenheit zur Ekphrasis. Umgekehrt ist eine bewundernde Beschreibung eben ein Enkomion.

des Lobes: Die sieben Tore sind nicht nur das Kennzeichen, sondern auch der Stolz Thebens. Ein solches Moment des Lobes besitzt beinahe jedes Stadtepitheton, auch wo es im Sinne Friedländers ekphrastisch ist. Ich habe deshalb gerade bei den Epitheta möglichst vieles aufgenommen.

I. Menander und die Poesie.

Wir fragen also zunächst nach den Spuren der alten Dichtung im rhetorischen Traktat des Menander. Da ist vor allem das weite Gebiet der Tropik, wo die Rhetorik reiches Material von der Dichtung übernommen hat. Für Menander gilt hier dasselbe wie für sein Vorbild Aristides.[1] Ich stelle hier einige solche Fälle zusammen, an denen wir nachweisen können, wie Bilder, die Menander dem Redner zum Gebrauch empfiehlt, aus der alten Poesie herstammen. Meist sind diese Bilder schon von Aristides praktisch verwertet worden, teils ohne oder mit unbestimmter Angabe der Herkunft (ὡς ποιητὴς φαίη ἄν . .), teils mit direktem Zitat. Aristides ist also auch hier die Hauptquelle für Menander. Wo mir ein Beleg aus Aristides bei der Hand ist, gebe ich ihn an; Vollständigkeit habe ich hier nicht angestrebt, da es mir nur darauf ankommt, dichterisches Gut bei Menander nachzuweisen, ohne den Weg, den es genommen hat, im einzelnen zu verfolgen.

1) Menander p. 349,6 Sp. εἰ μὲν ἐπ' ἀρχῆς κεῖται (sc. ἡ πόλις πρὸς τὴν περιοικίδα χώραν), ὥσπερ προσώπῳ ἀπεικαστέον καὶ ὅτι ἐντὸς τὴν αὐτῆς χώραν φυλάττει ὥσπερ μιᾶς οἰκίας προπύλαια.

Das zweite der angegebenen Bilder ist in der Chorlyrik Topos für Korinth: Pindar Ol. XIII 5 'Ισθμίου πρόθυρον Ποτειδᾶνος. Von den Scholien wird dazu aus Bacchylides als Parallele zitiert: ὦ Πέλοπος · · νάσου θεόδματοι πύλαι (= Frag. 28, von Blaß in das erste Lied (V. 13) gesetzt). Weiterhin heißt es in den Schol. πρόθυρον καὶ θύρας εἰώθασι καλεῖν τὴν Κόρινθον διὰ τὸ ἀρχὴν καὶ τέλος εἶναι τῆς Πελοποννήσου (vgl. Menanders εἰ ἐπ' ἀρχῆς κεῖται).

Als drittes Zeugnis kommt dazu Euripides Tro. 1096 (ch) δίπορον κορυφὰν Ἴσθμιον ἔνθα πύλας Πέλοπος ἔχουσιν ἕδραι.

Wir haben hier deutlich die Reste einer chorlyrischen Topik, deren letzte Auswirkung in der Rhetorik aus der Menanderstelle uns kenntlich wird. Typisch ist, wie das gewiß von einem Dichter — Pindar? — auf eine Stadt — Korinth — geschaffene Bild von der Rhetorik abgeschwächt für jede Stadt in ähnlicher Lage verwendet wird, wie also aus der Hypothesis (Korinth) im Rhetorenschema die Thesis (Stadt am Eingang eines Landes) wird.

Beides findet sich bei Aristides. Er kennt das Bild für Korinth und spielt damit; Isthmikos II p. 368 K. ist der Isthmus die Burg Poseidons, wo er das Meer zusammenzieht πύλας ἐπιθεὶς καὶ προπετάσας αὐτῇ (sc. τῇ θαλάττῃ) τὸν Ἰσθμόν. Anders verwendet er das Bild p. 370,10 K.: Von Korinth gehen die Horen aus ἀνοιγνῦσαι τὰς πύλας εἴτε Διὸς σύ γε βούλει καλεῖν εἴτε Ποσειδῶνος.

---

1) W. Schmid Attizismus II 263 „Wer die Tropik der klassischen Autoren genau innehätte, würde wohl für die meisten Tropen und Vergleichungen des Aristides Belegstellen aus der älteren Literatur anführen können; einigemale gibt er seine Gewährsmänner selbst an."

Προπύλαια nennt Aristides, was den Vergleich betrifft, ganz im Menandrischen Sinn, die Inseln vor Attika im Panathen. I p. 156 Dind. Freilich besteht hier insofern ein Unterschied gegenüber Men., als der Vergleich nicht als Lob für die Inseln gedacht ist, sondern für das Land, zu dem sie als Propyläen wie zu einer Akropolis führen.

Was das erste der von Men. erwähnten Bilder betrifft, so sind wir infolge der spärlichen Ueberlieferung nicht in der Lage, die Herkunft aus der Lyrik zu beweisen. Sie scheint mir aber außer Frage zu stehen, besonders da ein ähnliches Bild aus Pindar bekannt ist: Py. I, 30 heißt der Aetna μέτωπον Siziliens.

2) Men. p. 349,20 ἐὰν δὲ τὰ πεδινὰ προβαλλομένη ἐν τοῖς σκληροῖς φαίνηται ἱδρυμένη, ὅτι ἥμερός ἐστι πρὸς τοὺς ἀφικνουμένους ὥσπερ ἀκρόπολις · · ἀφ' ὑψηλοῦ πυρσεύουσα (für das letzte Bild vergleiche Arist. περὶ ὁμονοίας II p. 35 K. Akropolis v. Smyrna πόρρωθεν ἀστράπτουσα ἀπὸ πάσης εἰσόδου).

Die hier von Men. beschriebene Lage ist genau die Lage von Delphi über der krisäischen Ebene. So nennt denn auch Euripides Or. 1094 das Delphische Land Akropolis der Phoker.

Sonst treffen wir die Metapher Akropolis für eine Stadt in anderm Sinn. In dem Delphischen Steinepigramm des Samiers Ion, das Lysanders Sieg bei Aigospotamoi feiert, heißt Sparta die Akropolis von Hellas (Diehl I p. 72, Hiller v. G. Nr. 58). Das bedeutet so viel wie „die schützende Beherrscherin." Pindars berühmtes und oft zitiertes[1] Ἑλλάδος ἔρεισμα, κλειναὶ Ἀθᾶναι besagt ungefähr dasselbe.

Daneben bedeute Akropolis das Oberste, Höchste, Herrlichste. So im Orakel bei Phlegon 257 Fr. 1 Jac. (= or. 47 H.[2]) ὦ γῆς ἀκρόπολιν πάσης Πελοπηίδα κλεινὴν ναίοντες. Es ist dasselbe, wenn in der hippokrateischen Schrift περὶ ἑβδομάδων der Peloponnes im Weltbild den Kopf darstellt (Boll, ‚Lebensalter' N. Ib. 31 (1913) S. 139. S. auch unten Kap. II. So ist noch für Aristides Athen ἀκρόπολις καὶ κορυφὴ Griechenlands (Panathen. D. I. p. 320, aus Schmid Attizismus II 261).

3) Pseudo-Menander π. πρεσβευτικοῦ p. 423,15 Sp. Um die Not der bedrängten Stadt zu schildern, hat der πρεσβευτής zwei Topoi: ἕνα μὲν τὸν ἀπὸ τῆς τοῦ ἐναντίου αὐξήσεως, οἷον ἦν ποτε τὸ Ἴλιον πόλις λαμπρὰ καὶ ὀνομαστοτάτη τῶν ὑφ' ἥλιον πασῶν . . . εἶτα τὸν (sc. τόπον) ἐκ διατυπώσεως, ἐν ᾧ διασκευάσεις τὴν παροῦσαν τύχην, ὅτι πέπτωκεν εἰς ἔδαφος · · κόσμος ὁ τῆς πόλεως συγκέχυται etc. Die Stadt ist zu Boden gefallen wie ein verwundeter Mann, der sich nicht mehr aufrecht halten kann: Es ist das Bild, wie wir es von Solon Frg. 4,3 γαῖαν Ἰαονίας κλινομένην[3] und Aisch. Pers. 929 Ἀσία δὲ χθὼν ἐπὶ γόνυ κέκλιται her kennen. Vgl. auch Vergils Thapsum iacentem A.

---

1) Für Aristides: I p. 155 D Athen φυλακτήριον und ἔρυμα Griechenlands. I p. 608 μηδ' ἣν ἔρεισμα τῆς Ἑλλάδος ἤδομεν. Ebenso II 20, 15 K. οὐδ' ὅτι τοῦ γένους ἔρεισμα ἡ πόλις ἤδετο. Pindar nennt er nirgends.

2) Die Orakel sind zitiert nach R. Hendess Oracula graeca Diss. Halle 1877. (Diss. Halenses IV, 1 ff)

3) Nach Kern Hermes 53, 220 ist auch bei Lysias Olympiakos (33) 7 das überlieferte καιομένην τὴν Ἑλλάδα in κλινομένην τ. Ἑ. — als Solonzitat — zu verbessern.

III 689 mit Rehms (das geogr. Bild des alten Italiens in der Aeneis Diss. Münch. 1932, p. 37) überzeugender Deutung.

Ferner ist hier interessant der Hinweis auf Ilion[1] und die Kontrastierung der ehemaligen Pracht und Größe mit dem gegenwärtigen Elend.

Ilion als Typus dieser Stadt ist vor allem aus der Tragödie bekannt: Aisch. Ag. 818—20. Dann besonders aus den euripideischen Trauergesängen der gefangenen Troianerinnen über ihre ehemalige Stadt. Hier finden wir auch die von Men. empfohlene Kontrastierungstopik. Der Zweck, warum sie angewendet ist, ist in beiden Fällen derselbe: Der jetzige traurige Zustand erscheint durch die Erwähnung des früheren Glanzes in umso grellerer Beleuchtung.

Troad. 98 ff: 100 οὐκέτι Τροία τάδε καὶ βασιλῆς ἐσμεν Τροίας . 108. ὦ πολὺς ὄγκος συστελλόμενος προγόνων. 145 f. τύφεται Ἴλιον . . . ἔξάρξω μολπάν, οὐ τὰν αὐτὰν οἵαν ποτὲ δὴ σκήπτρῳ Πριάμου διερειδομένα · · ἔξῆρχον.

Troad. 1291 ἃ δὲ μεγαλόπολις ἄπολις ὄλωλεν οὐδ' ἔτ' ἔστι Τροία. Ebenso Troad. 820—57: vergebens haben die Götter Troia geliebt. Hek. 905 ff. 910 ἀπὸ δὲ στεφάναν κέκαρσαι πύργων.

Dieselbe Kontrastierungstopik, nur noch viel ausgeprägter, herrscht in den Epigrammen auf verfallene oder heruntergekommene Städte, wie sich im 9. Buch der Anthologia Palatina nicht wenige finden.

Ilion: 62 (Euenos) 152, 153 (Agathias) Mykene: 28, 101—104 (101 und 104 von Alpheios)[2] Korinth: 151 (Antipater) 284 (Krinagoras) Kykladen: 421 Tenos: 550 Delos: 408 (Antipater v. Thessalonike) Sardes: 423 (Bianor) Berytos: 425 (Johannes Barbukalos).

Die Epigramme stammen aus der rhetorischen Nachblüte des hellenistischen Epigramms[3] und zeigen alle als festen Bestandteil die Erwähnung des früheren Glanzes (421, 4. 153, 1—4), Reichtums (101,5. 104,2. 423,3), Ruhmes (62,1. 152,1. 550,3), der Macht (28. 408,5), Schönheit (425,4, 151, 1—4) und der einst beherbergten Heroen und Menschen (101,6. 102,1. 103. 104,3. 284,6. 423,1—2).

Kontrastiert wird damit die jetzige Verlassenheit (421,1 und 6. 408,5. 28,1. 284,3. 550,4), das Weiden von Viehherden auf dem Boden der früheren Stadt[4] (101,5. 102,3. 103,5. 104,12), die Trümmer, die sich kaum vom flachen Boden abheben (62,3. 425,4. 151,5. 152,6. 153,5. 101,2. 103,1. 284,3. 423,6).

Epigramm, Tragödie und Rhetorik berühren sich hier: Der Stoff ist tragisch, die Form rhetorisch, mag diese beim Epigramm als Einwirken des tragischen Stils am Ende des 5. Jh. aufgefaßt werden[5] oder als ge-

---

1) Wie Arist. II 88, 12 in der Rede auf das vom Erdbeben heimgesuchte Rhodos.
2) Auch hier ein Ansatz in der Tragödie Eur. I. T. 510 ἐκ τῶν Μυκηνῶν, αἵ ποτ' ἦσαν ὄλβιαι.
3) Geffcken Studien zum griech. Epigramm N.J.B. 1917 p. 110. Auch Johannes und Agathias im 6. Jh. bringen nichts Neues: Geffcken p. 117.
4) Vgl. damit das formelhafte μηλόβοτον ἀφεῖναι = dem Erdboden gleichmachen. Isocr. 14,31. Lyk. geg. Leokr. 145, fr. 14 Bl.
5) Für anderes stellt diesen Einfluß Geffcken p. 97—98 fest.

meinsame Beeinflussung durch die Rhetorik, gleichzeitig mit dem Einfluß auf die euripideische Kunst[1].

Auch Ovids Schilderung des zerstörten Troia Her. I 52 ff. gehört in diese Linie. Schon Jacobs hat V. 53 zu A. P. IX 103,5 gestellt. Die ganze Stelle mahnt an jene rhetorischen Epigramme: Beides sind Ekphraseis der zerstörten Stadt, die Topoi sind dieselben: 48 murus quod fuit, esse solum; 56 ruinosas occulit herba domos. Vgl. noch Met. XIII 505 iacet Ilion ingens.

Rhetorische Prosastücke, die man diesen Erzeugnissen der Dichtung zur Seite stellen kann, sind die Aristidesreden auf das Erdbeben von Rhodos (25 K.), von Smyrna (18, 19 K.) und auf den Brand des eleusinischen Tempels (22 K.). Besonders in dem Brief des Aristides an die Kaiser anläßlich des Erdbebens von Smyrna (19) findet man die eben besprochene Kontrasttopik. Wir erinnern uns, daß die Menanderstelle, von der wir ausgingen, über den Presbeutikos handelt. Ein solcher Presbeutikos ist der Aristidesbrief. Nur wenige Beispiele mögen die enge Verwandtschaft gerade dieses Briefes mit den besprochenen Epigrammen zeigen.

Keil II p. 12 κεῖται Σμύρνα τὸ τῆς Ἀσίας ἄγαλμα ... Σμύρνα μέγιστα τῆς νῦν Ἑλλάδος εὐτυχήσασα μέγιστα δὴ καὶ πέπονθε τῶν μνημονευομένων. . . p. 13 ἃ νῦν πάντα ἐν κόνει . . . οἴχεται δὲ ἀγορᾶς κάλλη · ζέφυροι δὲ ἐρήμην ἐπιπνεύουσιν, ... εἰ δὴ Σμύρνα γε τοὔδαφος.

Das Genos, einmal geschaffen, lebt fort. Noch im 12. Jh. dichtet der Erzbischof Michael Akominatos ein Klagelied auf das untergegangene Athen,[2] das durchaus die antike Tradition fortsetzt, wie es der Person des Dichters entspricht (Krumbacher[2] p. 10, p. 791). Die Topoi der Epigramme sind auch hier zu finden: Der alte Ruhm (1,5) und Glanz (15), die Trümmer die jetzt alles verbergen, (5, 7, 18,) die geschwundene Macht und Herrlichkeit (19—21).

4) Ps. Men. p. 377,16 Sp. (π. βασιλικοῦ) ὀχυρώτερον τοῖς βασιλέως ὅπλοις τετειχίσμεθα ἢ τοῖς τείχεσιν αἱ πόλεις. Die kriegerische Wehrhaftigkeit der Männer ist die beste Mauer für eine Stadt. Es ist dies ein Gemeinplatz der Rhetorik (vgl. Bergk zu Alk. 23, Gernentz p. 51)[3]. Aus mehreren Stellen, so besonders Aristides bei Phot. Bibl. p. 430 A, geht deutlich hervor, daß sich die Redner über die Herkunft des Bildes aus der Lyrik klar waren. Als Urheber galt Alkaios.

---

1) Vgl. z. B. Norden, Kunstprosa p. 27 f. Wilamowitz zu Eur. Herakles V. 236 denkt aus anderem Anlaß an Thrasymachus als Anreger des Euripides; er ist uns als Verfasser von Eleoi bekannt. (fr. 6 D. vgl. Ed. Schwartz Quaest. Thrasym. Index schol. Rost. S. S. 1892 p. 5). Der Umstand, daß gerade in den gerichtlichen Eleoi Gegensatztopik verwendet wurde (Volkmann Rhetorik p 230) läßt in unserm Fall, — trotz der berechtigten Warnung von Ed. Schwartz, a. O. p 15 —, an ein Einwirken des Thrasymachus auf Euripides denken.

2) Herausgegeben von Ellisen Gött. 1846. Neuerdings in deutscher Übersetzung wieder abgedruckt in Reisingers „Reisen in Griechenland".

3) Noch Aeneas Sylvius de'Piccolomini von Basel: Neque alta sunt neque grosso munita muro. Robur tamen civitatis in animorum concordia existimant esse. Cives namque ubi sunt unanimes, nulla hostium multitudine superantur. (Hartmann Basilea Latina, Basel 1931, p. 42).

(E 1.10)

Alk. 35 a 10 D. ἄνδρες γὰρ πόλιος πύργος ἀρεύιοι. Aisch. Pers. 349 ἀνδρῶν γὰρ ὄντων ἔρκος ἐστὶν ἀσφαλές. Ähnlich Pind. Pae II 37 ἀλκαὶ δὲ τεῖχος ἀνδρῶν ὕψιστον ἵσταται. (Ethisch gewendet im Frg. 213: „Ist die Mauer δίκᾳ oder ἀπάταις höher?".)

Das Bild, dessen Eigenart darin besteht, die schützende Menschenkraft einem Bollwerk gleichzusetzen, hat einen epischen Vorläufer in dem berühmten Ehrentitel πύργος, den Odysseus dem Aias verleiht (λ 565).

Kallinos I 20 übernimmt das Bild. Theognis 233 rückt es aus der Sphäre der Schlacht in die der Politik.

5) Men. p. 355, 6 Sp. ἐὰν δὲ νεωτέρα ᾖ (sc. ἡ πόλις, φήσεις) ὅτι ἀνθεῖ καθάπερ κόρη ἀκμάζουσα.

Die junge Stadt verglichen mit einem jungen Menschen: So Hermipp Iamb. 3,2 D (I p. 258) εἶδον οὖν τὴν Ἡράκλειαν καὶ μάλ' ὡραίαν πόλιν. (Es handelt sich um das 426 gegründete Ἡ. ἐν Τραχῖνι; Kaibel Herm. XXX p. 441). Der Akzent liegt bei ὡραῖος jedoch auf dem Blühen, nicht so sehr auf dem Jungsein. Vgl. Arist. II p. 9 K, von Smyrna vor dem Erdbeben, ὡραιοτάτη πόλεων.

6) Men. p. 346 Sp. εἰ μὲν ὀρεινὴ εἴη (sc. ἡ χώρα, φήσεις) ὅτι ἀνδρὶ ἐρρωμένῳ ἔοικε νεύροις διειλημμένῳ, εἰ δὲ πεδινή, ὅτι · · · οὐκ ὀστώδης.

Das Land ist verglichen mit dem menschlichen Körper, die Felsen mit den Knochen. Ein anderer Rhetor (Anonymus bei Walz III p. 650) führt dies unter den zu weit hergeholten Bildern an und zitiert den Epiker Choirilos, καλῶν τοὺς λίθους γῆς ὀστᾶ, τοὺς ποταμοὺς γῆς φλέβας (fr. 11, 12 K.). Vgl. damit Plato Kritias 111 a—b: Attika ist abgewaschen, es bleiben wie bei einem Kranken nur mehr die Knochen.

Zu Grunde liegen, namentlich in der Form bei Choirilos, Anschauungen der Naturphilosophie, wie sie noch deutlich in der arg zerstörten lateinischen Übersetzung der hippokrateischen Schrift über die Siebenzahl kenntlich sind: Kap. 6 terra . . . media lapidi quidem ossa imitationem habens . . . Aqua autem fluminum imitatio est venae (aus Theiler, Geschichte der teleologischen Naturbetrachtung bis auf Aristoteles Diss. Basel 1924 p. 55).

Die naturphilosophische Art, Mikrokosmos und Makrokosmos funktionell in Parallele zu setzen (vgl. Theiler p. 54, besonders Empedokles: Joël Gesch. d. ant. Philos. I p. 534 ff), ist gerade in der genannten Schrift sehr ausgeprägt.

Speziell die Gleichsetzung des Menschen mit der Erde, die uns hier beschäftigt, führt zu der Einteilung der Erde in die sieben Hauptkörperteile des Menschen, auf deren Einzelheiten wir später eingehen müssen. Hier erwähne ich sie nur wegen der Art, wie das σῶμα der Erde nicht nur als Ganzes, sondern auch partiell mit dem des Menschen verglichen wird. Auch das ist in der Rhetorik üblich. Men. gibt dafür freilich kein Beispiel, aber Arist.: II p. 103 K. Das Herrschaftsgebiet der Griechen erstreckte sich nur über die Nägel und die Fingerspitzen (ἄκρα) der Erde, während die Römer den ganzen Körper beherrschten.

7) Eine dritte, auch in der Naturphilosophie heimische Art, das Land mit dem Menschen zu vergleichen, findet sich wiederum bei Menander.

P. 346,7 ein fruchtbares Land gleicht γυναικὶ εὔπαιδι. Im Epitaphios und überhaupt im Lob Athens ist es üblich, die attische Erde als Mutter zu feiern. Hier spielt natürlich der Autochthonenglaube hinein, aber nicht ausschließlich. Stets ist betont, daß die Erde die Menschen nicht nur hervorgebracht hat, sondern auch ernährt wie eine gute Mutter. Sie ist μήτηρ und τροφός. Vergl. Isokr. Panath. 125 Paneg. 25 (Dem.) 60,5. Am interessantesten und über den Rahmen des Gewöhnlichen hinausgehend Plato Menex. 237 c. Hier ist der Vergleich prinzipiell begründet. Die Erde ist mit Geburt und Ernährung des Menschen Vorbild des Weibes (οὐ γὰρ γῆ γυναῖκα μεμίμηται, ἀλλὰ γυνὴ γῆν).

Hier liegen natürlich volkstümliche Vorstellungen von der Erdmutter zu Grunde (Vgl. A. Dieterich, Mutter Erde S. 53). Diese Vorstellungen haben aber auch in der Naturphilosophie Einzug gehalten. Theiler hat p. 56 f. auf ihr Auftreten bei Archelaos (A 1 § 17 und A 4 § 5 D. Nr. 47) hingewiesen, ebenso auf die Möglichkeit, den deutlichen Anschluß an naturwissenschaftliche Lehre bei Plato eventuell auf ihn zurückzuführen. Der γῆ-μήτηρ-Topos ist von der Rhetorik wie so manches andere aus dem Epitaphios auf andere Städte übertragen worden. Dabei sind je nach der Stadt Verschiebungen vorgenommen worden. Bei Aristides II p. 369 § 24 K. heißt Korinth μήτηρ, weil sie die Fremden wie eine Mutter aufnehme. Anders von Rom p. 121 § 100: Die Römer haben den alten Spruch, daß die Erde die Mutter der Menschen sei, erst wahr gemacht, dadurch daß sie auf der ganzen Erde den Frieden herstellten. Sonst heißt Rom auch direkt Mutter (Vgl. Gernentz p. 127/28).

8) Nicht nur die Erde, sondern auch eine Stadt kann als menschlicher Körper gesehen, und Stadtteile mit Körperteilen verglichen werden.

Men. p. 352,20 von der Akropolis: ὅτι ἀκριβῶς κεφαλῇ ἔοικεν · μετὰ γὰρ πᾶν τὸ σῶμα κεῖται. P. 351,23 wenn ein Hafen vor der Stadt liegt, so stütze sich diese auf ihn wie auf Füße.

Beides kennt Aristides.

Arist. XIII p. 159 D. Die Akropolis Athens ist κορυφῇ παραπλησίως, οὐχ ὡς ὕστατον εἶναι τῆς πόλεως (das wäre die dem Bilde am ehesten entsprechende Lage. Vgl. Menanders μετὰ τὸ σῶμα κεῖται!), ἀλλ' ὡς περὶ αὐτὴν πᾶν τὸ λοιπὸν σῶμα . . . . II p. 9,12 K. von Smyrna: πόδες μὲν ἐπ' ἠιόνων καὶ λιμένων · · ἐρειδόμενοι.

Die Burg als höchsten Punkt Haupt der Stadt zu nennen, ist naheliegend. Schon bei Homer finden sich die κάρηνα der Städte (I 24=B 117 ὃς γὴ πολλάων πολίων κατέλυσε κάρηνα), worunter man nichts anderes als die Akropolis verstehen kann.

Im Orakel 111 H (Hdt. VII. 140), das die Athener vor der Schlacht bei Salamis erhielten, ist das aufgenommen und als Bild weitergeführt, indem dem Akropolis-Haupt ein Stadt-Leib entgegengesetzt wird.[1] „Verlaßt δώματα καὶ πόλιος τροχοειδέος ἄκρα κάρηνα · / οὔτε γὰρ ἡ κεφαλὴ μένει ἔμπεδον οὔτε τὸ σῶμα / οὔτε πόδες νέατοι οὔτ' ὤν χέρες οὔτε τι μέσσης / λείπεται, ἀλλ' . . .

---

1) Auch das oben erwähnte Bild (6) ist in die Orakelsprache gedrungen: Ovid Met. I 383 ossa magnae parentis = Steine.

Der dritte der angeführten Verse (v. 4) scheint zunächst eine orakelhaft geheimnisvolle Ausmalung des Bildes zu sein, die im einzelnen keine nähere Deutung zuläßt. Aber dann muß das blasse, neben σῶμα vollkommen überflüßige τι μέσσης[1] an Stelle eines beliebigen weiteren Körperteils auffallen. Es sieht so aus, als ob mit πόδες und χέρες (wie mit κεφαλή) auf etwa gebräuchliche Metaphern angespielt wäre und das τι μέσσης den Vers zu füllen hätte, offenbar weil keine weitere Metapher mehr zu Gebote stand. Diese Praxis hat aber nur einen Sinn, wenn um jeden Preis ein ganzer Vers mit dieser Aufzählung der Körperteile ausgefüllt werden mußte, das heißt wenn der Vers nachträglich hinzugefügt wurde. Eine Deutung, die einen Ausschluß des Verses aus der ursprünglichen Fassung des Orakels verlangte, gewinnt damit an Wahrscheinlichkeit. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß πόδες, wie im Bild der Rhetorik, den Hafen bezeichnet. Dieses Bild ist jedoch nur verständlich als Fortsetzung des bekannteren, das die den Hafen mit der Stadt verbindenden Parallelmauern als σκέλη bezeichnet, und zwar nicht nur bei Athen (Belege bei Iudeich Topogr.[2] p. 155 A. 1) sondern auch bei Megara (Arist. Lys. 1169/70) und Korinth (Strabo 8 p. 380). Ist also mit πόδες der Piräus gemeint, so muß die Anspielung aus einer Zeit stammen, wo die langen Mauern, die σκέλη, bereits vorhanden sind. Damit würden wir als terminus post quem für den Vers die Erstellung der Mauern, also die Jahre 461—56 (Iudeich a. O.) erhalten. Gehen wir auf diesem Weg weiter, so gelangen wir vielleicht auch zu einer Deutung der χέρες. Als „Arme" könnten sie gerade diese Mauern bezeichnen, wie das lateinische bracchia (Belege für dieses bei Iudeich). Wer nun freilich im Hafen die Füße der Stadt sieht, sollte die Mauern eher als Schenkel bezeichnen, aber vielleicht war dem, der die Totalität der Zerstörung betonen wollte, gerade das Bild der Arme willkommen, die, falls man den ganzen Körper umschreiben will, zu den Füßen eine beinahe notwendige Ergänzung bilden. Ob der Vers, wenn er tatsächlich als nachträglicher Zusatz aufzufassen ist, aus einer Rezension des Orakels stammt, die den neuen Befestigungen — vielleicht noch während des Baus — den Untergang prophezeien sollte, ob er also schon Herodot vorlag, oder ob er als vaticinium ex eventu nach der Schleifung des Piräus und der langen Mauern im Jahre 404, also als nachherodoteischer Zusatz[2] zu verstehen ist, — diese Frage lasse ich offen.

9) Die Rhetorik liebt ferner eine weitere Art von Vergleichen mit dem Menschen, wo das Vergleichsmoment nicht der Körper ist, sondern wo der Stadt gleichsam menschliche Empfindungen beigemessen werden.

Men. p. 349,14 eine weit hinten gelegene Stadt sei ὥσπερ ἐραστὰς ἀποφυγοῦσα τοὺς προσιόντας.

P. 351,8 eine Stadt in der Ebene: ὅτι ὑπ' ἀνδρείας οὐ πέφευγεν, ὥσπερ αἱ ἄλλαι πόλεις, εἰς ὄρη.[3]

[1]) Es fehlt denn auch in der Fassung, die wir bei Euseb pr. ev. V, 24 lesen; hier sind v 4/5 zusammengezogen zu einem Vers οὐ χέρες οὔτε πόδες νέατοι, κατὰ γάρ μιν ἐρείψει . . (Ἄρης)

[2]) Vielleicht aus einer Grammatikerrezension (Aly Rh. Mus. 64 592 ff.), die sich sehr wohl auf die Orakel erstrecken konnte.

[3]) Das Fliehen ist also das eine Mal gelobt, das andere Mal getadelt, getreu nach dem Grundsatz Menanders, das Vorhandene als gut und das Abwesende als schlecht darzustellen (p. 353 Sp.)

P. 352,1 eine Stadt mit mehreren Häfen streckt aus φιλανθρωπία mehrere Arme aus. Nach Aristides I p. 155 D.: Athen τῆς φιλανθρωπίας ὥσπερεὶ σύμβολον ἐκφέρει. Attika ragt ins Meer hinaus πρώτη μὲν τοῖς ἐκ τοῦ πελάγους ὥσπερεὶ χεῖρα προτείνουσα εἰς ὑποδοχὴν παντοδαπὸς λιμένας παρεχομένη, und p. 405 (Aus Schmid Att. II. p. 254): Die Inseln strecken den Schiffbrüchigen wie rettende Schiffer ihre Arme entgegen.

P. 351,23 ein Hafen mitten in der Stadt ὥσπερ κόλπῳ δέχεσθαι τοὺς καταπλέοντας ὑπὸ τὰς ἀγκάλας.[1]

Vielleicht haben wir etwas Ähnliches bei Pindar Py. IX,73 Κυράνα, ἅ νιν εὔφρων δέξεται. Doch könnte hier, besonders bei εὔφρων, die Nymphe, nicht die Stadt gemeint sein. Beim bekannten Schillern der beiden Begriffe ist das nicht zu entscheiden (vgl. unten Kap. II). Immerhin würde die Auffassung, es handle sich um die Stadt, gestützt durch Ol. VII63, wo εὔφρων, eindeutig vom Land gesagt ist, freilich in etwas anderer Bedeutung: εὔφρονα μήλοις = μηλοτρόφον.

An Stadt-Nymphen oder -Heroinen bei Menander zu denken, ist natürlich unmöglich. Wohl aber könnte man an die in der Lyrik üblichen Stadtpersonifikationen als Ausgangspunkt für diese Vergleiche denken. Besonders der erste der angeführten könnte sehr wohl z. B. auf eine hellenistische Aitiendichtung zurückgehen, in der die Abgelegenheit einer Stadt mit der Flucht der eponymen Nymphe vor ihren Liebhabern erklärt war, in der Art etwa, wie Nikander Frg. 74 Schn. die Gründung von Milet durch den vor dem verliebten Minos fliehenden Miletos berichtet.[2]

So viel über die Bilder. Ich nenne noch einige weitere Fälle, wo die bei Menander gebotene rhetorische Topik deutlich altes Gut der Dichtung wiederspiegelt.[3]

1) Ps. Menander p. 377,21 Sp. (π. βασιλικοῦ) ὄμβροι γὰρ κατὰ καιρὸν καὶ θαλάττης φοραὶ καὶ καρπῶν εὐφορίαι διὰ τὴν βασιλέως δικαιοσύνην ἡμῖν εὐτυχοῦνται.

Fruchtbarkeit des Landes, bedingt durch die Gerechtigkeit des Königs: Das ist die alte Anschauung der griechischen Dichtung, zu der Plato im 2. Buch des Staates (363 b/c) die klassischen Stellen nennt: τ 111 – 114. Hes. erg. 225 – 35. Dazu etwa noch Hor. od. IV, 5, 16 ff., die K. – H. richtig in diesen Zusammenhang stellen, vgl. unten Kap. II. Auch

---

1) Dasselbe Bild der Umarmung, aber zwischen Stadt und Hafen, Arist. II p. 10 K. ὦ λιμένες ποθοῦντες τὰς τῆς φιλτάτης πόλεως ἀγκάλας (aus Schmid Att. II p. 254). Wenn hier die Häfen Schmerz empfinden, so könnte man dem des Aisch. πόλις πονεῖ (Pers. 682) gegenüberstellen. Doch ist hier πόλις = der Gesamtheit der Einwohner (vgl. 686 ὑμεῖς θρηνεῖτε) ganz gleich 117 τὸ Κισσίων πόλισμα ἀντίδουπον ᾄσεται . . . γυναικοπληθὴς ὅμιλος ἀπύων.

2) κτίσεις waren beliebt als Thema bei den hellenistischen Dichtern: Kallimachus, Apollonius, eine anonyme Λέσβου κτίσις bei Parthen. 21,2 (Chr. Schm. 6 II p. 213).

3) Vgl. dazu noch Dornseiff Pindars Stil p. 116/17, der auf Menanders Regel hinweist, im Eingang des Enkomions die Schwierigkeit oder gar Unmöglichkeit des Unterfangens darzutun, eine Regel, die bereits Pindar verwirklicht.

Aristides kennt diese Art, die Fruchtbarkeit des Landes durch das richtige Verhalten der Bewohner zu begründen. An Stelle der Gerechtigkeit des Königs steht die Eintracht der Bürger: II p. 66 K. (Rede π. ὁμονοίας) Folgen der ὁμόνοια sind gutes Wetter, Gedeihen der Frucht, Reichtum, Gedeihen der Ehen.

2) P. 354 nennt Menander Kreta wegen seiner vielen Städte.

Es ist dies der alte Topos, der auf Homer zurückgeht. Vgl. τ 174—78 (neunzig Städte. B 649 auf hundert aufgerundet: ἑκατόμπολις).

3) P. 362,14. Nemea und Olympia als Beispiele von Zeus besonders geehrter Städte, wie dies in der Epinikien-Dichtung üblich war. Wichtig ist hier natürlich als Zwischenstufe die Rede an die Panegyris, in der das Lob des Ortes eine große Rolle spielte (vgl. p. 366,15 ff. Sp.)[1]

Nur auf Chorlyrik geht zurück die Erwähnung Aeginas als Athletenheimat (p. 361).[2]

4) Etwas anders geartet ist die Erwähnung Askres, der Heimatstadt Hesiods, p. 347,28. Menander spricht davon, daß sozusagen alle Städte etwas Lobenswertes zufolge ihrer Lage besäßen, ob sie in warmen oder kalten Landstrichen oder in der εὔκρατος lägen. εἰ δέ τινες τὴν Ἄσκρην οἰκοῖεν, ἐχρῆν αὐτὸ τοῦτο εἰς ἐγκώμιον λαμβάνειν.

Bursian erklärt den Satz freilich als Einschub eines späteren Grammatikers, der die offensichtlich vorhandene Lücke im Text ausfüllen sollte. Aber auch so bleibt die Nennung von Askre interessant und zwar — anders kann der Zusammenhang nicht gedeutet werden — als eines Orts, der weder im warmen noch im kalten noch im gemäßigten Klima liegt, sondern der eben χεῖμα κακὴ θέρει ἀργαλέη, οὐδέποτ' ἐσθλή ist, wie ihn Hesiod selbst beschrieben hat (erg. 640). Daß der Schreiber der Bemerkung — ob es nun Menander oder ein Späterer war — an diesen Vers dachte, ist nicht zu verkennen, besonders da Hesiods Urteil über Askre bekannt war.[3]

Hübsch ist der leise Vorwurf, den der Rhetor dem Dichter macht, welcher sich diese glänzende Hypothesis für ein Paradoxenkomion — an Stelle des ehrlichen ψόγος — hat entgehen lassen. Man beachte die Form: Nicht „wenn einer A. loben will, so kann er sein Klima dafür benützen", sondern „wenn einer in A. zuhause ist, so sollte er . . . . . (ἐχρῆν, nicht χρή).

5) P. 354 teilt Menander das Alter der Städte ein und nennt als Beispiele für sehr hohes Alter 1. Athen (erschaffen μεθ' ἥλίου) 2. die Arkader (πρὸ σελήνης) 3. Delphi (μετὰ κατακλυσμὸν εὐθύς).

Attika und Arkadien sind die beiden klassischen Autochthonenländer (Demosth. π. παραπρεσβ. § 261). Bei Aristides I p. 307 D. ist das

---

1) Der Olympikos des Lysias (Or. 33) beginnt wie ein Epinikion mit dem Preis des Herakles als Gründer der Wettspiele ἐν τῷ καλλίστῳ τῆς Ἑλλάδος; dann vor allem der Preis des Isthmus im Isthmikos des Aristides II p. 368—72 K. (κάλλος p. 369,25).

2) Dazu gibt Menander als Beispiel seiner eigenen Zeit Heliupolis. Die hier gefundenen Papyri aus dem 2. und 3. Jh. geben das vollkommene Bild eines Zentrums der Agonistik (Wilcken Grundzüge I 2 Nr. 156—58; Méautis Hermoupolis-la-Grande, Thèse Neuchâtel, Lausanne 1918 p. 199 gibt eine Liste der Athleten, die von der Stadt Herm. eine Pension bezogen.

3) Certamen 6 und (Eustath.) 270,38 zitieren den Vers.

höhere Alter der Autochthonie der Athener gegenüber der der Arkader betont, es ist also dasselbe zeitliche Verhältnis vorhanden wie bei Menander.

Daß die Arkader vor dem Mond entstanden seien, lesen wir mehrfach bei hellenistischen Dichtern: Ap. Rhod. IV 264 Lykophr. 482 προυσέληνος = Ἀρκάς Kallim. iamb 121 Pf. Das muß ein bekannter Topos gewesen sein: Clemens Protr. I, 6, 4 S. 7 Staehlin . . . . τοὺς Ἀρκάδας οἱ προσελήνους ἀναγράφοντες ποιηταί. Steph. v. Byz. s. v. Ἀρκαδία nennt Hippys v. Rhegion als den ersten, der die Arkader προσελήνους nennt. Die Dichter schöpfen hier also aus der κτίσεις-Literatur.

Zu beachten ist bei Apollonius ferner der Hinweis darauf, daß die Arkader älter als die Deukaliden seien (266). Für Apollonius existieren also bereits die zwei letzten der von Menander genannten Altersstufen als Fixpunkte in der grauen Vorzeit.

Eine dichterisch behandelte Gründungssage μετὰ κατακλυσμὸν εὐθύς ist die Erzählung der Gründung von Opus bei Pindar Ol. IX, 41 ff.

Besitzt die Stadt kein hohes Alter, so gibt Menander den Rat, auf die Nachteile des Alters hinzuweisen, nach seinem bekannten Grundsatz (siehe S. 10 A. 3).

Dasselbe hat bereits Pindar getan. Pae. II, 28 ff. heißt Abdera νεόπτολις. Daß aber gerade das Alter für eine Stadt nicht immer vorteilhaft sei, zeige das Unglück, das „seine Großmutter" Athen im Krieg gehabt habe.[1]

6) Mythen[2] werden bei Menander immer wieder erwähnt. Hier ist ja die Dichtung als Quelle ohne weiteres anzunehmen, wenn auch indirekt.

P. 353 gibt Menander als Beispiele für Gründerheroen Sarpedon und Minos an. Gerade diesen feiert einer der ausgesprochensten Gründermythen, den wir kennen, Bacchylides I 113 ff. (Vgl. u. Kap. II)[3]. Sarpedon dagegen ist beinahe unbekannt als Städtegründer. Einzig bei Ephoros Frg. 127 J. ist er Gründer des lykischen Milet (Vgl. Roscher s. v. Sarp. Sp. 402).

Solche seltenen Gründermythen sind bei Menander relativ häufig.

P. 358,8 Memphis gegründet aus Anlaß der Hochzeit der Aphrodite mit Hephaest. Hier handelt es sich offensichtlich um eine reine Erfindung aus später Zeit. P. 357 Beispiele für Gründung durch Heros: Das amphilochische Argos, durch Amphilochos, Sohn des Amphiaraos (ebenso Thukydides II, 68. Sonst wird Amphilochos der Sohn des Alkmeon als Gründer genannt. Roscher s. v. Amph. Sp. 306). P. 358, 26 Herakles gründet Heraklea am Pontos. Das ist Lokalsage. Vgl. Wilam. Herm. XXI p. 111. P. 358,21 Minos gründet Rhenaia und weiht es dem Apollo. Nach Thuk. III 104 hat diese Weihung Polykrates vorgenommen. Daß

---

1) Abdera heißt jung im Hinblick auf seine Neugründung durch die Teier im Jahre 543. Deshalb heißt auch Athen, die Koloniemutterstadt von Teos, Abderas Großmutter.

2) Andere Rhetoren (Ps. Dion. techn. II p. 257 Us.) haben einen τόπος περὶ μύθων. Damit erhält der bloß ortsgebundene Mythos (vgl. Kap. II) seinen Platz, der bei Menanders Schema verloren geht.

3) Minos als Städtegründer: vgl. Roscher s. v. M. Sp. 2995.

Minos an seine Stelle rückte, ist bei der Rolle, die er als Kykladenbesiedler (Thuk. I 4, 1) und zugleich als Totenrichter spielt — Rhenaia ist ja Gräberstadt von Delos —, wohl erklärlich.

Daß Menander diese abgelegenen Gründungsmythen selbst gesammelt hat, ist kaum glaublich, wenn man bedenkt, daß er nicht eine Sammlung von seltenen Geschichten gibt, sondern Belege zu den von ihm berührten Einzelfällen. Wir müssen hier den Einfluß von mythographischer Literatur annehmen.

7) Bei anderen Mythen läßt sich das Wandern aus der Dichtung in die Schrift Menanders auf dem Umweg über einen praktischen Redner schön verfolgen. Die folgende Tabelle mag dies verdeutlichen. Sie soll nicht beweisen, daß Menander gerade die angeführten Stellen zu Grunde legt — die Gründungsgeschichte von Rhodos erzählt er z. B. viel ausführlicher als Aristides —, sondern daß diese Mythen bei den Rednern tatsächlich erwähnt wurden.

Menander	Redner	Dichter
p. 357 die göttlich Entstehung der Inseln Rhodos	(Arist.) II p. 80 K. (τὰ πρόσθεν λεγόμενα) p. 86 (ὡς οἱ ποιηταί φασιν)	Pindar Ol. VII 60 ff.
und Delos	Ar. I p. 74 D. (φασὶν οἱ ποιηταί)	Pindar Frg. 87/88
Als Beispiel für Gründerheros Teukros: Kypr. Salamis.	Isokrates 3,28. 9,18	Pindar Ne. IV 50 Eur. Hel. 147 Typus des erfolgreichen Gründers Hor. Od. I 7. 21.
p. 361 Goldregen des Zeus auf Rhodos.	(Ar.) II p. 80 K. Ὅμηρος μὲν πλοῦτον ἔφη καταχέαι τὸν Δία τῇ νήσῳ (B 670) καὶ Πίνδαρος παραλαβὼν ὕσαι χρυσόν	Pindar Ol. VII 34. 49. Das Verhältnis zum Schiffskatalog ist die Ansicht Aristarchs (vgl. Lehrs Aristarch p. 188)

P. 362 benützt Menander ausgiebig den Topos des Epitaphios, Athen als die von den Göttern bevorzugte Stadt hinzustellen. Wie auch hierin Dichter und Redner übereinstimmen, läßt sich bei Schröder p. 19 ff. verfolgen.

8) Bei den Bildern hatten wir einen Fall (6) kennen gelernt, wo die Übereinstimmung von Rhetorik und Poesie auf eine Anregung von der Naturphilosophie zurückzuführen war. Ein weiterer Fall dieser Art verdient noch erwähnt zu werden.

Men. p. 345,29 εἰ τὸ μεσαίτατον, ὃ δὴ περὶ τῆς Ἀττικῆς καὶ τῆς Ἑλλάδος λέγουσιν, ὅτι περὶ αὐτὴν ἡ πᾶσα γῆ κυκλεῖται καὶ αἱ ὧραι

εἶσιν εὔκρατοι (so Bursian). p. 346,7 εἰ δὲ ἄφορός τε καὶ δύσφορος (sc. ἡ γῆ ἐστιν, λέγεις) ὅτι φιλοσοφεῖν τε καὶ καρτερεῖν διδάσκουσα.

Das Aneinanderrücken der beiden auf den ersten Blick zusammenhangslos erscheinenden Stellen bedarf der Begründung. Beide Stellen (nicht nur die erste, wo Men. selbst darauf hinweist) entstammen dem Lob auf Attika. Für die erste können wir die Quelle Menanders mit Bestimmtheit nennen: Es ist Aristides, Panathen. (Or. XIII) p. 159 D. ὥσπερ γὰρ ἐπ' ἀσπίδος κύκλων εἰς ἀλλήλους ἐμβεβηκότων πέμπτος εἰς ὀμφαλὸν πληροῖ διὰ πάντων ὁ κάλλιστος, εἴπερ ἡ μὲν Ἑλλὰς ἐν μέσῳ τῆς πάσης γῆς, ἡ δ' Ἀττικὴ τῆς Ἑλλάδος, τῆς δὲ χώρας ἡ πόλις, τῆς δ' αὖ πόλεως ἡ ὁμώνυμος . . . . (160) ἀλλὰ μὴν τόν γε ὑπὲρ κεφαλῆς ἀέρα καὶ τὴν τῶν ὡρῶν κρᾶσιν σύμμετρον εἴληχεν.

Für die zweite Stelle weise ich auf Isokr. Areop. 74 hin: „In andern Ländern wachsen besondere Bäume und Früchte, die attische Erde trägt und nährt Männer οὐ μόνον πρὸς τὰς τέχνας καὶ τὰς πράξεις καὶ τοὺς λόγους εὐφυεστάτους, ἀλλὰ καὶ πρὸς ἀνδρείαν καὶ πρὸς ἀρετὴν πολὺ διαφέροντας.

Aber auch hier sind ja die beiden Gedanken — 1. zentrale Lage und gute Klimamischung, 2. unfruchtbarer Boden als Grund für die geistigen Vorzüge der ihn bewohnenden Menschen — getrennt, eine gewisse Verbindung besteht nur in der Anwendung beider Gedanken auf Attika. Ihre enge Verbindung erkennen wir erst, wenn wir über den Kreis der Rhetorik hinausblicken.

Eukrasia des Klimas und harter Boden sind beides Charakteristika der attischen Natur; wer zu einer Erklärung der menschlichen Eigenart aus der Eigenart der ihn umgebenden Natur neigt, wird eines der beiden Dinge heranziehen. Isokrates hat das erste gewählt, Plato Tim. 24c das andere: ἡ θεὸς προτέρους ὑμᾶς κατῴκισεν ἐκλεξαμένη τὸν τόπον, ἐν ᾧ γεγένησθε, τὴν εὐκρασίαν τῶν ὡρῶν ἐν αὐτῷ κατιδοῦσα, ὅτι φρονιμωτάτους ἄνδρας οἴσοι.

Noch weiter führt uns die sog. Pythagorasvita, Photius Kod. 249 (p. 441a Z. 13 ff), die Karl Trüdinger (Studien zur Gesch. der griech. röm. Ethnogr. Diss. Basel 1919 p. 51) in ihrer Bedeutung für die Kenntnis der Ethnographie entdeckt hat.

„Die Griechen und insbesondere die Athener sind den Barbaren überlegen, da sie τὴν εὔκρατον bewohnen. Die Athener sind στρατηγικοὶ καὶ γραφικῆς εὑρετικοὶ καὶ πάσης τέχνης βαναύσου τε καὶ πολεμικῆς, ἔτι δὲ καὶ λόγων καὶ μαθημάτων. Auch die attische παιδεία ist ἐκ φύσεως ὑπάρχουσα, τοῦ τοιούτου ἀέρος ἰσχνοτάτου ὄντος καὶ καθαρωτάτου, ὡς μὴ μόνον τὴν γῆν λεπτύνειν, δι' ἣν αἰτίαν καὶ λεπτόγεως[1]) ἡ Αττική, ἀλλὰ καὶ τὰς ψυχὰς τῶν ἀνθρώπων. συμβαίνει γὰρ τὸν λεπτὸν ἀέρα τὴν μὲν γῆν βλάπτειν, τὰς δὲ ψυχὰς ὠφελεῖν.

Hier ist der Gedanke, den wir bei Plato vorfanden, dahin erweitert, daß der harte Boden Attikas mit der attischen Klugheit in Parallele gesetzt

---

1) Nach Thuk. 1, 2, 5, wo dies als Ursache der Autochthonie angeführt ist, da ein guter Boden seine Bewohner ständig wechsle, indem er Fremde anziehe (Immisch).

wird und beide vom Klima abhängig gemacht werden, und zwar ist als Hauptfaktor dafür die reine Luft genannt.[1]

Wir sehen also, daß im Enkomion auf Attika die Frage nach der Eukrasia und die nach der Abhängigkeit der menschlichen Veranlagung von der Natur des Landes nicht getrennt werden können.

Woher stammen nun diese Gedanken? Die Antwort ist nach den unabhängig voneinander vollzogenen Untersuchungen von Trüdinger a. O. und Norden (Germ. Urgesch. in Tac. Germ. p. 60 ff.) gegeben: Sie sind entstanden in der ionischen Ethnographie wie sie uns hauptsächlich aus der hippokrateischen Schrift περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων und Herodot (z. B. I 142, III 106, II 77) bekannt ist. Wenn hier Hekataios der unmittelbare Anreger ist (Norden a. O. nach Jacoby R. E. s. v. Hekataios), so ist damit ein großer Naturphilosoph als Urheber (Trüd. p. 42 Anm. 2) nicht ausgeschlossen.

Hier ist aber natürlich nicht Attika das Land der Eukrasia, sondern Asien (vgl. π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. Kap. 12), speziell Ionien bei Her. I 142[2], Aegypten Her. II 77.

Das milde Klima Attikas (vgl. Iudeich Topogr.[3] p. 49) legte es nun nahe, auch hier die Eukrasia zu finden. Schon Herodot sieht sie in der Hellas III 106, wozu auch das hellenische Kleinasien zu rechnen ist. Die Anwendung auf den engeren Umkreis von Athen trifft man erst in der attischen Dichtung und zwar Eurip. Frag. 981. οὐρανὸν ὑπὲρ γῆς ἔχομεν εὖ κεκραμένον, ἵν' οὔτ' ἄγαν πῦρ οὔτε χεῖμα συμπίτνει.[3]

Es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn wir hier die Entstehung dieses späteren Gemeinplatzes erblicken. Von da an steht Athen neben Ionien im Rufe besonderer Eukrasia. Hübsch trotz aller Künstelei weiß das der Redner Aristides je nach Gelegenheit auszunützen: Im Panathen. p. 160 D haben sie die ionischen Kolonisten gleichsam aus dem Ueberfluß des Mutterlandes mitgebracht. Gilt es dagegen, das aegaeische Meer zu preisen, so hat es auf jeden Fall an der Eukrasia teil, wie man sich

---

[1]) Die Datierung des Stückes ins 4. Jh., wie sie Trüd. vorgenommen hat, ist durch das Erwähnen der Kriegstüchtigkeit, die nach 338 nicht mehr denkbar sei, nicht absolut gesichert, da dieser Vorzug der Athener gewissermaßen als historische Tugend auch später angeführt werden konnte, solange die Perserkriege noch nicht vergessen waren. Aber auch die Benennung auf Agatharchides, also eine Datierung ins zweite Jahrhundert (Otto Immisch, Heidlbg. S. Ber. 1919 7, S. 25. 4) ist sehr problematisch (vgl. Pohlenz G. G. A. 1926 p. 291). Aus Proklos zur Timäusstelle (50 b) geht hervor, daß die Diskussion über diese Dinge bei den Platonikern bis auf Longinus lebendig blieb: Panaitios und ἄλλοι τινὲς τῶν Πλατωνικῶν nahmen den von Plato im Timäus vorgetragenen Gedanken auf, andere bekämpften ihn, zum Teil mit dem Hinweis darauf, daß es mit der attischen Eukrasia nicht so weit her sei.

[2]) Die Gegend von Kos und Knidos bei Galen zu Hippokr. de humor. p. 393 Kühn XVI (aus Keils adn. zu Arist. II p. 348,11).

[3]) Wenn wir nach einem Vermittler der ionischen Gedanken fragen, so kommt hier vor allem Anaxagoras in Betracht; sein Einfluß auf Euripides steht außer Frage (Vgl. Geffken Gr. Lit. Ges. II p. 171 Anm. 8). Frg. A 67 Diels weist in unsere Richtung: „Es gibt bewohnte und unbewohnte Teile auf der Erde κατὰ ψύξιν καὶ ἐμπύρωσιν καὶ εὐκρασίαν.

auch zu dem Problem, ob sie in Attika oder Ionien zu suchen sei, stellen mag (K. II p. 348 § 6).[1]

Sollte nun die ionische Theorie von der Einwirkung des Klimas auf die menschliche Natur im Lob auf Attika Anwendung finden, so war eine kleine Umbiegung notwendig, denn die attischen Tugenden — insbesondere das Verstehen auf Technai und die Kriegstüchtigkeit — sind bei Hippokrates zusammen mit dem ebenfalls für Attika typischen harten Boden an die Orte gebunden, an denen Eukrasia gerade nicht herrscht. Vgl. besonders das Ende von π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. p. 77,12 ff Heiberg (C. M.G. I, 1) ὁκόσοι δὲ λεπτά τε καὶ ἄνυδρα καὶ ψιλά (sc. οἰκέουσιν), ταῖς δὲ μεταβολαῖς τῶν ὡρέων οὐκ εὔκρητα, ἐν ταύτῃ τῇ χώρῃ τὰ εἴδεα εἰκός τε σκληρὰ εἶναι καὶ ἔντονα . . . 78,1 ff ὅκου δ' ἐστὶν ἡ χώρη ψιλή τε καὶ ἀνώχυρος καὶ τρηχείη καὶ ὑπὸ τοῦ χειμῶνος πιεζευμένη καὶ ὑπὸ τοῦ ἡλίου κεκαυμένη, ἐνταῦθα · · ἔς τε τὰς τέχνας ὀξυτέρους τε καὶ συνετωτέρους καὶ τὰ πολέμια ἀμείνους εὑρήσεις.[2]

Wollte man den hippokrateischen Grundgedanken für Attika beibehalten, wo man auf der einen Seite Eukrasia, auf der andern eben jene Tugenden vorfand, so mußte das Verhältnis von Klima und Charakter vertauscht werden, sodaß Eukrasia gerade das bewirkt, was bei Hippokrates das Fehlen der Eukrasia. Ein Blick auf das zitierte Stück aus der „Pythagorasvita" überzeugt davon, daß dies tatsächlich geschehen ist (Vgl. dazu Immisch p. 105).[3]

Dazu kommt nun aber ein neues Moment. Neben der Eukrasia führt das Stück als Hauptfaktor der klimatischen Beeinflußung der Menschen die reine Luft an (Vgl. Trüd.).[4]

Dieser Faktor ist auch an der Stelle genannt, wo zum ersten Mal die attische σοφία mit der Natur des Landes und des Klimas in Zu-

---

1) Als Italien im Mittelpunkt des Interesses stand, wurde die Eukrasia auch hier gerühmt. Sie gehört in die laus Italiae, ebenso wie ins Enkomion auf Attika (vgl. Gernentz p. 20/21. Bauck de laudibus Italiae Diss. Königsberg 1919 p. 31/32), Dion. Hal. ant. I 37 Strabo VI 286 Aelian v. h. 9 16. Der lateinische Ausdruck dafür ist temperies caeli (Varro I 2,4 Plinius N.H. III 41, XXXVII 201). Varro und zwar mit der (verlorenen) Laus Italiae in den Antiquitates ist nach Bauck p. 25 (= Geffcken Herm. 27,383 ff) der Ausgangspunkt für alle diese laudes, auch für Vergil Georg. II 136 ff. — Eukrasia gehört überhaupt in ein wohlausgestattetes Land: z. B. Polyb. 34, 8, 4 B.-W. (= Athen. VIII p. 330 c) τὴν κατὰ Λυσιτανίαν διηγούμενος εὐδαιμονίαν Πολύβιος . . φησιν ὡς αὐτόθι διὰ τὴν εὐκρασίαν καὶ τὰ ζῷα πολύγονα καὶ οἱ ἄνθρωποι, καὶ οἱ καρποὶ οὐδέποτε φθείρονται. Vgl. noch Trüd. p. 52, 1.

2) Klugheit gehört allerdings auch nach Ionien, ist aber nie in Verbindung mit Eukrasia gebracht (wie z. B. bei Plato): im Weltbild der hippokrateischen Schrift von der Siebenzahl bildet Ionien das Zwerchfell (vgl. Roscher, Sächs. Ber. 71,5 p. 11,13,15).

3) Daß damit in diese Theorien Widersprüche hineinkommen, ist bei der Art der Betrachtungsweise nicht weiter verwunderlich. Immisch p. 26 Anm. 1 weist sogar innerhalb desselben Autors (Aristoteles) solche Diskrepanzen nach.

4) Auch Immisch p. 24 sieht zwei Schichten, scheidet aber meines Erachtens zu kompliziert. Ineinandergearbeitet sind der Eukrasia-Phronesis Gedanke, wie er bei Plato vorliegt, und eine pneumatische Theorie, wie sie Diogenes von Apollonia vertritt, wo die Luft die Klugheit bedingt (Frg. A 19 D. I p. 419 καὶ τὸ φρονεῖν τῷ ἀέρι (Δ. ἀνάπτει) p. 420,31 φρονεῖν τῷ ἀέρι καθαρῷ καὶ ξηρῷ). Wirkung der Theorie in den hippokrateischen Schriften D. I p. 432,3: τὴν δὲ φρόνησιν ὁ ἀὴρ παρέχεται.

sammenhang gebracht wird. Das ist auch hier wie bei der Eukrasia von Euripides geschehen, der so in doppelter Weise Gedanken der Naturphilosophie in das Enkomion auf Attika eingeführt hat.

Medea 825 ff. ἱερᾶς χώρας ἀπορθήτου τ' ἄπο φερβόμενοι κλεινοτάταν σοφίαν[1] αἰεὶ διὰ λαμπροτάτου βαίνοντες αἰθέρος.

Die Athener genießen aus ihrem Land die σοφία wie andere Menschen die Nahrung. Insofern stimmt die Erklärung der Schol., daß die Athener aber die Sophia nötig hätten, wie andere Menschen die Nahrung, ist nicht aus den Worten herauszulesen. Vielmehr erinnern wir uns an die oben zitierte Auffassung des Isokr. (Ar. 74), daß Attika die Paideia als Eigenart habe, wie andere Länder Bäume und Früchte.

Das zweite die Sophia bedingende Moment ist nun aber eben der αἰθὴρ λαμπρότατος.

Daß hier Diogenes von Apollonia (vgl. S. 17 Anm. 4) der Anreger war, scheint mir mehr als wahrscheinlich. Seine Wirkung auf Euripides wurde mehrfach aufgezeigt (Geffcken griech. Lit. Ges. II p. 171 Anm. 8, dazu Theiler), ohne daß unsere Stelle hinzugezogen wurde, wohl weil das „Schreiten durch den leuchtenden Aether" grammatikalisch nicht ohne weiteres als Grund für die σοφία genommen werden konnte. Doch steht das Partizip βαίνοντες völlig zusammenhangslos da, wenn ihm die Bedeutung, die ihm übrigens schon die Schol. zuerkennen, abgesprochen würde. Theiler p. 10 weist darauf hin, daß in den Fragmenten des Diogenes, die wir besitzen, nur ἀήρ, nie αἰθήρ vorkommt, dieses dagegen bei Aristophanes, wo er ihm folgt. Euripides würde sich hier ebenfalls einreihen.[2]

Doch auf den Namen kommt hier nicht viel an. Bestehen bleibt auf jeden Fall die Tatsache, daß Euripides Gedanken der ionischen Naturphilosophie zuerst bewußt zum Preis Attikas verwendet hat, dieselben Gedanken, die später in der Rhetorik zum stehenden Topos wurden. Dabei darf freilich das Einwirken des Euripides nicht überschätzt werden,[3] die Gedanken sind im 4. Jh. Allgemeingut der attischen Bildung (Norden p. 61, Trüd. p. 51).

9) Bei einem weiteren Punkt muß ich etwas näher eingehen auf die zweite dem Menander zugeschriebene Abhandlung περὶ ἐπιδεικτικῶν, die freilich unmöglich von demselben Verfasser stammen kann (vgl. Bursian). Hier sind die einzelnen ἐπιδεικτικοί durchgesprochen, wobei jedesmal auch an der ihm zukommenden Stelle das Stadtlob seinen Platz erhält. Meistens begnügt sich der Verfasser mit blossen Andeutungen. Im Kapitel über den Epibaterios fügt er jedoch eine längere Besprechung des Landlobs hinzu (p. 382,10ff.), die sich zwar mit Menanders Traktat nicht völlig deckt (s. Bursian p. 21),

---

[1]) So ist abzutrennen, nicht χώρας als Gen. zu παῖδες aufzufassen, um die Autochthonie hineinlesen zu können, wie dies Leo Hermes 15 p. 307 tut. Vgl. dagegen die Paraphrase Dornseiffs Herm. 64 p. 271.

[2]) Die Chronologie erlaubt uns, bereits 431 ein Wirken des Diogenes in Athen anzunehmen. Um 425 steht es außer Frage (Wolken). Als term. post quem ist einzig der von Diog. erwähnte Meteorstein 467 gegeben (Zeller[7] I, 1 p 355, Diog. Nr. 42 in R.E).

[3]) Wie es z. B. Wilamowitz für Aristides tut (Aus Kydathen 228/9). Aristides folgt aber nicht Euripides, sondern dem allg. bekannten Topos.

bei der aber doch deutlich dasselbe Schema (das klassische Schema für das Enkomion, vgl. Sieveking De Arist. or. εἰς Ῥώμην Diss. Gött. 1919 p. 55, Leo Gr.-röm. Biogr. p. 207) kenntlich ist: φύσις θέσις ἀνατροφή (-γένος) ἐπιτηδεύματα πράξεις (nach den 4 Tugenden).

Über Menander hinaus finden wir nun aber in jenem zweiten Traktat weitere Topoi, und zwar am Anfang: p. 382,15 ἐπόθουν μὲν πάλαι γυμνάσια καὶ θέατρα ταῦτα καὶ ἱερῶν κάλλη (also Bau, Schönheit, Anziehungskraft), und am Schluß: p. 386,22, . . τὸ σχῆμα . . στοάς, ἱερά, λιμένας, εὐετηρίας, ἀφθονίαν (also wiederum Bau, dann Glück, Reichtum).[1]

Man sieht ohne weiteres, daß dies Dinge sind, die sich gut für Prooemium und Epilog eignen, da sie allgemeineren Charakters sind. Daher hat sie auch der Verfasser an diesen Stellen dem ihm vorliegenden Schema angefügt, besonders, da es sich hier ja am leichtesten machen ließ.

Einen dieser Topoi (περιχαρία) hat er nun aber auch in das Schema hineingepreßt, und zwar an einer sonderbaren Stelle, zwischen ἐπιτηδεύματα und πράξεις (p. 384,25). Dazu macht er die ausdrückliche Bemerkung, daß dieser Topos nur für den Epibaterios Verwendung finden könne.

Dadurch finden wir unsere Annahme bestätigt, daß der Verfasser ein allgemeines Landlob-Schema in den Epibaterios hineinstellt und dazu Ergänzungen gibt. Hier handelt es sich um einen Topos, den er in der ihm vorliegenden Literatur speziell für den Epibaterios verzeichnet fand. Wir können sogar annehmen, daß das bei Menander in dem für uns verlorenen Teil gestanden hat. Bricht seine Abhandlung doch mitten in einer Eröterung über spezielle Anwendung des Landlobs (πανήγυρις) ab! Wir können uns die Fortsetzung nur in dieser Weise denken, daß er alle λόγοι in denen das Landlob Verwendung findet, bespricht. Dabei mußte der Epibaterios unbedingt erwähnt sein.

Wie dem auch sei, auffallend ist jedenfalls die Beschränkung des Topos auf den Epibaterios und die verwandten λόγοι: den προπεμπτικός (p. 395 ff.) und den συντακτικός (430,10 ff.). In diesen drei λόγοι handelt es sich stets um ein Verlassen[2] und ein Hingehen oder Hinstreben. So sind auch in der Dichtung die entsprechenden Epitheta gern an solchen Stellen gesetzt:

Solon 2, 8 ἴομεν ἐς Σαλαμῖνα μαχησόμενοι περὶ νήσου ἱμερτῆς. Mimnermos 12 . . ἱμερτὴν Ἀσίην νησὶν ἀφικόμεθα, ἐς δ' ἐρατὴν Κολοφῶνα . . ἐξόμεθ' . . Bakch. I 123 Κνωσὸν ἱμερτὰν πόλιν ᾤχετο (Minos). Herod. IV. 159 (Orakel) ὃς δέ κεν ἐς Λιβύην πολυήρατον ἔλθῃ. or. 42 H. κατάγειν εἰς ἄστυ ἐραννόν (die Gebeine in die Vaterstadt). or. 154,2 H. . . πόλιας Θρινακίης νήσου πολυηράτου ἵκηας.

Alkman 35 Κύπρον ἱμερτὰν λιποῖσα (Aphrodite). Ganz ähnlich Aristophanes im Spartanerlied Lys. 1296 Ταΰγετον ἐραννὸν ἐκλιπῶ (die Muse). Vgl. auch Bakch. X, 43 τὰς (die Proitostöchter) ἐξ ἐρατῶν ἐφόβησεν Ἥρα μελάθρων Προίτου.

Vgl. ferner die Beschränkung des Wortes φίλος auf das Vaterland Kap. II.

---

1) Ähnlich auch in der kurzen Zusammenfassung über das Stadtlob, die die ps. dionys. τέχνη im Rahmen des Panegyrikos enthält (II p. 257 Us.). Zunächst sehen wir hier wieder das übliche Schema: θέσις γένεσις κτίστης πεπραγμένα, dann aber: μέγεθος, wenn klein κάλλος δύναμις κόσμος (ἱερά, ἀναθήματα) Staats- und Privatgebäude.

2) Vgl. unsern Topos in den Abschiedsgedichten auf Rom Gernentz p. 72 ff.

II

Die Topik in der älteren griechischen Dichtung.

Ich stelle nun die Topik unseres Gegenstandes in der älteren Dichtung, jeweils ausgehend von den Epitheta, zusammen. In der Anordnung folge ich dabei im allgemeinen Menander, ohne mich jedoch sklavisch an ihn zu halten.

A. Lage

Epitheta.

a) Allgemein

εὐ ναιετάουσα mit πόλις im acc. sing. oder plur. am Versschluss. Z 415 Kilik. Theben. B 648 Phaistos und Rhytion. ϑ 574 h Ap. 175 allgemeines Stadtepitheton.

b) Lage am Meer

Wie wichtig für eine griechische Stadt die Lage am Meer war, zeigt die ungeheure Fülle der Beiwörter, die die Dichter seit Homer — dieser freilich in den alten Partien der Ilias noch nicht — dafür kennen.

ἀγχίαλος B 640 Chalkis, 697 Antron. Hesiod Frg. 96,6 Epidauros. Bacch. IV 14 Κίρρας μυχοί. Hymn. Ap. 32 Peparethos. Aisch. Pers. 889 τὰς ἀγχ. μεσάκτους (sc. νήσους) Λῆμνον Ἰκάρου θ' ἕδος, Lemnos auch Eur. Hyps. Frg. 3 C. II 26. Soph. Ai. 135 Salamis.

Auffallend ist die Verwendung bei Inseln. Im Schol. zu Soph. Ai. 135 ist ausdrücklich betont, daß ἀγχ. von Städten und Inseln gesagt werden könne, ἀμφίαλος dagegen nur von Inseln; Lobeck (Soph. Ai. 135) und ihm folgend G. Hermann wollten in ἀγχ. eine speziell für Salamis passende Bedeutung erblicken (L: (insula), quae tam prope a litore abest, ut ἀγχ. magis quam ἀμφιϑάλαττον vel πελαγίαν nominari conveniat), doch sind gerade bei Salamis in der Tragödie Epitheta, die die Lage im Meer bezeichnen, üblich: bei Sophokles ἀμφίρυτος ἁλίπλακτος, bei Aischylos περίκλυστος ϑαλασσόπληκτος, bei Euripides περικύμων; ferner ist Lemnos von jeder Küste entfernt (μέσακτος). Wir dürfen also ἀγχ., auch wo es als Beiwort von Inseln gebraucht ist, keine andere Bedeutung unterschieben als die der Meernähe. (So auch Groeneboom zu Aisch. Perser 888.)

ἀμφίαλος Ithaka α 386, 395, 401 β 293 φ 252. Lemnos Soph. Phil. 1464.

Außer dem bereits angeführten Soph. Schol. betont auch Apollon. Soph. 28,27, daß ἀμφ. ein Inselepitheton sei. Wir haben hier wohl die Reste eines Zetema der Homerkritik, ob ἀμφ. auch von Städten gesagt werden könne. Veranlaßt könnte es von φ 252 sein, wo Ithaka anderen πόλεις gegenübergestellt ist.

So wurde denn auch nach anderen Erklärungen des Wortes gesucht, die sich auf die Lage einer Stadt, die nicht vom Meer umschlossen ist, anwenden lassen konnten: Schol. B zu α 386: τῇ ἀμφοτέρωϑεν ῥεομένῃ ἐν ϑαλάσσῃ. Wenn man in Betracht zieht, daß ἀμφ. in der Odyssee auf

Ithaka beschränkt ist, steckt hier vielleicht die richtige Erklärung des Wortes[1], die auf der ursprünglichen Bedeutung von ἀμφί - „auf beiden Seiten" (vgl. Wackernagel Syntax II p. 159 und den Zusatz in der 2. Aufl. p. 318) — beruht. Jedenfalls verwendet Pindar das Wort Ol. XIII, 40 für die Isthmien, anspielend auf die beiden Häfen von Korinth, was im Lob auf Korinth Topos ist: Eurip. Troad. 1096 δίπορον κορυφὰν Ἰσθμιον Horaz C. I. 7,2 bimaris Corinthi, dazu K.-H. s Anm. Korinthische Münzbilder aus römischer Zeit zeigen einen bärtigen Mann, der in jeder Hand ein Steuerruder trägt, Head [2] p. 404.

εἰνάλιος Hom. Hy. VI, 3 Eur. Hel. 148 Kypros cf. orac. 17,1 H. Pind. Py. XII 12 Seriphos. orac. 38 Samos. Φοίνισσαν ἐν. χθόνα Eur. Phön. 6. Hier ist an die νησιαζομένη Tyros gedacht, wie die Schol. richtig bemerken, unter Hinweis auf V. 202 ff. Τύριον οἶδμα λιποῦσα . . . Φοινίσσας ἀπὸ νάσου.

Es ist auch durchaus üblich, von Städten und Ländern das Wort zu gebrauchen, also die Lage an der Küste mit leichter Katachrese als eine Lage im Meer zu bezeichnen; am leichtesten verständlich bei einer Landzunge wie Kynosura, Herodot VIII 77 (Orakel). Dann aber auch von Milet Hy. Ap. 180 ἔναλος (dazu Strabo p. 634 aus Ephoros τὸ πρῶτον κτίσμα . . ὑπὲρ τῆς θαλάττης τετειχισμένον, ὅπου νῦν ἡ πάλαι Μίλητός ἐστιν), Eleusis Pind. Ol. IX 99, Aulis Eur. Iph. in Aul. 165.

ἔφαλος Kerinthos B 538, Helos B 584.

παράλιος Rhion (Vorgebirge in Achaia) Eur. Ion. 1592. Λοκρῶν πόλιν Rhesos 700. π. χέρσους Ion 1584 (Ionien). Vgl. Paralia als Name eines Teils von Attika.

πόντιος Kypros Pindar Ne. VIII 18. Rhodos Ol. VII, 13, hier schillernd in der Bedeutung Insel und Nymphe (Ähnliche Fälle verzeichnet Dornseiff, Pindars Stil S. 52). Isthmos Ol. VIII 49. Lemnos Eur. Hyps. Frg. 41 C II 73.

περικύμων Salamis Eur. Troad. 799.

ἐπάκτιος Tiryns Soph. Trach. 1151 (an der Küste, d. h. nicht ganz am Meer).

ἀμφίρυτος. Bei Inseln in der Odyssee und den Hymnen, ebenso Hes. Th. 983 Erytheia, Pind. I. 1,8 Keos, Soph. Ai. 134 Salamis, Ion von Samos (p. 72 D) 5 Samos, „Simon." Epigr. 135 4 Chios[2].

περίρρυτος Kreta τ 173. Kypros Hes. Theog. 193, Erytheia 290. Paphos Alkm. Frg. 35 D. Tenedos Frg. Chor. Adesp. 31 D. Allgemeines Epitheton für Inseln Aisch. Eu. 77 ὑπέρ τε πόντον καὶ π. πόλεις (zur Bedeutung von πόλις = Insel s. A. 1). Lemnos Soph. Phil. 1, Skyros 239.

---

1) Immerhin ist bei der Verwischung der Begriffe Insel und πόλις (vgl. Wilam. zu Ion 1590 Blass zu Eum. 77) auch möglich, daß die Insel-πόλις ein Epitheton erhält, das strenggenommen nur der Insel zukäme.

2) Auch die Orakelsprache kennt das Wort, wie aus der prosaischen Wiedergabe des Arkesilaosorakels bei Herodot IV 163 hervorgeht. Das Orakel gibt Arkesilaos die Weisung, τὴν ἀμφίρυτον zu meiden. A. versteht darunter Kyrene, geht nach Barke und wird dort getötet. Jetzt wurde das Orakel natürlich auf das von Seen und Sümpfen umgebene Barke (Stein zu Hdt. 163,12) bezogen.

περίκλυστος Delos Hy. Ap. 181. Salamis Aisch. Pers. 596, die Inseln des aegaeischen Meeres 888.

ἀμφίκλυστος Soph. Trach. 752 ἀκτή τις ἀ. Εὐβοίας ἄκρον Κήναιον.

ἁλίκλυστος Soph. Ai. 1217 ὑλᾶεν πρόβλημα: Sunion.

πολύκλυστος. Mit Katachrese in dem „unechten" Hesiodvers Theog. 199 von Kypros: Homer kennt das Wort nur in aktivischer Bedeutung als Beiwort des Meeres. In der passivischen ist es Glosse: Ap. Rhod. I 597 braucht es als Beiwort der φάραγγες Ὄσσης. Das Ungewöhnliche, Unhomerische dieses Gebrauchs veranlaßte denn auch viele Änderungen an der Hesiodstelle: Einmal aus Homerreminiszenz πόντῳ für Κύπρῳ (v t^x Jac.). Dann περικλύστῳ (Schol. B zu E 422 Et. M.) πολυρρύτῳ (Corr. in E), das wir freilich sonst auch nur in der Bedeutung „stark fließend" kennen.

ἁλιστέφανον πτολίεθρον: Tainaron Hy. Ap. 410. Das Bild das zu Grunde liegt, ist homerisch: κ 195 (Kirke-Insel) νῆσον, τὴν πέρι πόντος ἀπείριτος ἐστεφάνωται.

ἁλιερκής Aigina Pind. Ol. VIII 25, Ἰσθμοῦ δειράδα Isthm. I 9, Κύμας ὄχθαι Py. I 18.

Vereinzelte Bildungen sind: Vita Herod. 178 Αἰολίδα Σμύρνην ἁλιγείτονα ποντοτίνακτον. Aisch. Pers. 307 v. Salamis θαλασσόπληκτος. Soph. Ai. 597 v. Salamis ἁλίπλακτος (So korrigieren die Byzantiner das überlieferte ἁλίπλαγκτος vgl. Wil. V. K. p. 509). Eur. Ion 295 von Euböa ὅροις ὑγροῖσιν . . ὡρισμένη.

Hierher gehört wohl auch das pindarische ἀγχίκρημνος (Ägypten Frg. 82). Mit κρημνός bezeichnet Pindar die Küste Ägyptens auch im Frg. 201, was ihm Aristides II p. 298 K. als Unkenntnis der geographischen Verhältnisse vorwirft: καίτοι οὔτε κρημνός ἐστιν οὐδεὶς ἐκεῖ οὔτε θάλαττα. Wir werden bei Pindar eher eine Bedeutungserweiterung von κρημνός im Sinne von Strand annehmen.

c) Lage auf Bergen und Hügeln.

ἄκρος in der Ilias häufig mit πόλις verbunden, wo Troia gemeint ist. E 460 auch Περγάμῳ.

Aristarch (Schol. A zu Z 257 u. Apoll. Soph. 18, 22) umschreibt mit ἀκρόπολις. Doch kann man sich fragen, ob an einigen Stellen nicht eher in ἄκρος ein Epitheton vorliegt, das der auf dem Hügel gelegenen Stadt zukommt. So z. B. X 383, wo offensichtlich die ganze Stadt, nicht nur die Burg gemeint ist.

ὑψηλός. Bei Homer nie als Epitheton einer Stadt, wenn man nicht in Erythinoi B 855 die Stadt sehen will, wie Stephanus v. Byzanz. (Sonst wird Er. als λόφοι (Schol. zu Apoll. II, 941) oder σκόπελοι (Strabo 545) angesehen.) Pindar dagegen verwendet einmal ὑψηλός als Epitheton für das auf einem Hügel gelegene Akragas (Frg. 119). Dazu vgl. die Wortspielerei Akragas — ἄκρος bei „Empedokles" 2 Diehl I p. 73. Vergils arduos Acragas (Aen. III 703) schließt sich an diese etymologisierende Spielerei an (vgl. Rehm Das geogr. Bild des alten Italien in Verg. Aeneis. Diss. Münch. 1932, p. 39).

Das eigentliche Wort des Epos zur Bezeichnung der hohen Lage ist αἰπεινός, besonders häufig bei Ilion, so noch in Daktylen Euripides

Andr. 103. Auch bei Kalydon N 217 Ξ 116, Pedasos Z 35, Gonoessa B 573, Knidos Hy. Ap. 43 (zu diesem vgl. die Beschreibung der Stadt bei Strabo 14, 656, wo die Rede von einer νῆσος ὑψηλὴ θεατροειδής, auf der ein großer Teil der Stadt liege), Olenos Aisch. Frg. 284, Oichalia Soph. Trach. 860.

αἰπύς, im Versschluß

B 538 Δίου τ'
o 193 γ 485 Πύλου
χ 81 Λάμου
} αἰπὺ πτολίεθρον

ferner bei Ilion (αἰπύ O 71) und Skyros (αἰπεῖα I 668). Vgl. die Namen Αἴπεια I 152 (in Messenien) und Αἰπύ B 592 (vgl. S. 29).

πόλιν αἰπήν (Troia) im Versschluß N 625, ferner γ 130 λ 533 ν 316 ϑ 516.

αἰπήεις Pedasos Φ 87. Infolge der Lage am Fluss Satnioeis (Demetrios v. Skepsis bei Strabo p. 605) konstruiert Goebel de epith. hom. in — εις desin. 11 die Bedeutung montibus insignis, non in alto sita. Einen Unterschied zwischen αἰπεινός und αἰπήεις, der sich nur darauf stützt, annehmen zu wollen, scheint mir verfehlt, besonders da Z 35 auch αἰπεινός als Beiwort von P. steht. Man müßte also mindestens auch für αἰπεινός diese Bedeutung annehmen. Doch was hindert uns, bei der Stadt eine hohe Lage am Fluß anzunehmen[1], ähnlich wie bei Akragas, das Pindar neben ὑψηλός auch ποτάμιος nennt (Py. VI. 6)?

αἰπεινός αἰπύς etc. sind übrigens nicht nur aus der Lage zu erklären. Man muß auch an die Steilheit der Mauern denken, aber nicht ausschließlich, wie dies Ebeling tut. Vielmehr liegt darin das Empfinden, das der Betrachter einer Stadt, die sich über einer Anhöhe mächtig erhebt, haben muß. Also weder „auf steiler Höhe" noch „mit hohen Mauern" sondern etwa „jäh aufsteigend" oder, von der Höhe der Stadt aus „jäh abfallend".

Nach den genannten homerischen Epitheta bildet Aischylos weiter αἰπύνωτος[2] (Dodona, Prom. 830), damit auf die Lage in den Bergen anspielend.

Den terrassenförmigen Bau bezeichnet wohl ὀφρυόεις: Ilios X 411. Korinth Hes. Frg. 96,8 Orakel bei Her. V 92, vgl. Strabo 379: Die Stadt erstrecke sich unterhalb der Akropolis ἐπὶ τραπεζώδους ἐπιπέδου χωρίου.

Die Lage am Fuße eines Berges bezeichnen:

ὑποπλακίη Θήβη Z 397 und

ὑπονήιος Ithaka γ 81, = ὑπὸ Νηίῳ ὑλήεντι α 186. Zusammen mit dem Neriton (ι 21, 22 ἐν δ' ὄρος αὐτῇ Νήριτον . . ἀριπρεπές) ist das Neion typisch für Ithaka geworden, sodaß Eur. Iph. Aul. 203 die Insel mit νησαῖα ὄρη bezeichnen kann.

Die Lage im Mittelpunkt der Erde

ist von den verschiedensten Völkern und Städten beansprucht worden. Verbunden damit ist die Vorstellung, den Nabel der Erde zu bilden, wie

---

1) Ob übrigens Demetrios Pedasos noch feststellen konnte, ist sehr fraglich (Wilam. Ilias 178 A1).

2) νῶτον ist wie ῥάχις (darüber vgl. unten) der Bergrücken Pind. Ol. VII 87 Pae. VI 137 Eur. Hipp. 127.

es aus dem griechischen Kulturkreis für Delphi am bekanntesten ist. Vgl. dazu die umfassenden Untersuchungen Roschers Abh. Sächs. Ges. d. Wissensch. 29,9 (1913) Omphalos (= O); 31,1 (1915) Neue Omphalosstudien, Berichte ü. d. Verhdlg. d. Sächs. Ges. d. W. 70,2 (1918) Der Omphalosgedanke bei verschiedenen Völkern, besonders den semitischen (= O G).

Die für uns in Betracht kommenden Stellen über Delphi (Pindar Bacchylides Tragiker, dagegen polemisierend Epimenides) hat Roscher O p. 54 ausführlich behandelt.

Roscher macht weiterhin wahrscheinlich, daß für die ältere ionische Ethnographie nicht Delphi, sondern Ionien den Mittelpunkt der Erde vorstellte. Jacobi RE s. v. Hekataios Sp. 2703,15 kommt für Hekataios zu demselben Schluss, ausgehend von Herodot I 142 u. ä., wo Ionien als Typus des Landes mit klimatischer Eukrasia erscheint (s. o. S. 16), was ja unbedingt mit einer zentralen Lage verbunden sein muß.

Roscher scheint mir jedoch zu weit zu gehen, wenn er als Pendant zum delphischen Nabel auch einen solchen im Branchidenheiligtum zu Didyma postuliert, obwohl keine sicheren Zeugnisse dafür vorliegen, auch ohne die Existenz dieses Nabels mußten die ionischen Geographen aus der Beobachtung der geographischen Verhältnisse heraus zu ihrer Theorie gelangen.

Wie die Eukrasia (vgl. S. 15) nimmt Athen auch die zentrale Lage für sich in Anspruch (Roscher OG p. 62 ff.: zuerst Xenophon Vect. I,6). Auch hier scheint mir Roscher mit Unrecht den eleusinischen ὀμφαλός (auf Vasenbildern, Kern, Die Religion der Griechen I,5) beizuziehen. Die Vorstellung, daß Athen im Mittelpunkt der Welt stehe, ist, ganz im Gegensatz zu Delphi, unabhängig von jedem Omphalosgedanken: Zentrale Lage gehört zusammen mit der guten Klimamischung zum Lob des Landes (vgl. Trüdinger p. 52)[1].

Der ὀμφαλός in Athen, von dem Pindar Frg. 75,3 spricht, hat mit einer Mittelpunktstellung Athens nichts zu tun, wie Roscher selbst zugibt, wenn er überhaupt in dieser Weise auszudeuten[2] ist, so bezeichnet er lediglich den Mittelpunkt Athens (O p. 33.) Ein ähnlicher „relativer" ὀμφαλός in Enna (für Sizilien, Kall. Hy. Cer. 15 (v. l.): O p. 34) und vielleicht im kretischen Omphalion O p. 98 A. 182.

Aristides freilich, wo er von der zentralen Lage Athens spricht (s. o. S. 15) spielt deutlich auf den Omphalosgedanken an. In seinem Bild soll ὀμφ. nicht nur als Schildbuckel, sondern auch als Erdnabel verstanden werden. Dieser ist für den Redner eben an jedem Ort, den er zu preisen hat: auch in Kyzikos (p. 126,25 K) oder in Smyrna (p. 34,12 K). Hier ist es eine vollkommen abgeschliffene Metapher für „Mittelpunkt", und dieser ist eben dort, wo es das Thema der Rede verlangt. In der Rede auf das aegaeische Meer ist er natürlich durch dieses gebildet (347,17).

---

[1]) Deshalb finden wir sie auch wie die Eukrasia (s. o. S. 17) in Italien: Plin. N.H. III, 41 gremiumque terrarum commercio patens undique (Die Beziehung auf den Handel wie Xenophon von Attika). Ebenso Plin. XXXVII 201 accessu cunctarum gentium facili. Auch ein umbilicus Italiens, der allerdings wohl nur relative Bedeutung hatte, ist bekannt aus Servius zu Aeneis VII 563 in latere Campaniae et Apuliae, ubi Hirpini sunt.

[2]) Vgl. Wilam. Pind. 274 Iudeich [2] 350.

B. Klima

a) Wind und Schnee

ἠνεμόεις, in der Ilias nur von Ilios, bedingt durch dessen hohe Lage: zu vergleichen sind die Epitheta αἰπύς und αἰπός (Meylan – Faure p. 90). Einmal ist ἠνεμόεις Beiwort des wilden Feigenbaumes bei Troja (X 145 ἐρινεὸν ἠνεμόεντα), diesen Versschluß übernimmt Tyrtaios Fr. 2, 3, ihn für die Stadt Erineos verwendend[1] (K. H. Meyer p. 56). B 606 Enispe in Arkadien. Für Arkadien vgl. Her. I, 67 Τεγέη . . ἔνθ' ἄνεμοι πνείουσι δύω κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης (Orakel) und den Arkadischen Ortsnamen Ἀνεμῶσα (Paus. 8, 35, 9.), einen jener vielen griechischen Ortsnamen auf —Γεντ—, die ursprünglich adjektivische Epitheta darstellten, mit der Bedeutung, „reich an —", vgl. unter πετρήεις, ποιήεις etc. Ferner ist ἠνεμόεις Beiwort von Bergen: Mimas γ 172, Ida vita Herod. 283 Teumessos Antim. Fr. 2 W. (ἠν. λόφος), Tainaros or. 32 H. Den epischen Gebrauch übernimmt Pindar Ol. IV 7 Αἴτναν ἵπον ἀνεμόεσσαν. Die Hymnen verwenden das Wort auch bei Inseln: Karpathos h. Ap. 43, Ikaros h. I, 1.

So ἀνεμώδης bei Skyros Soph. Fr. 509.

φιλήνεμος Frg. Chor. adesp. 31,4 D: Θρηίκιοί τε φιλ. γύαι. Die thrakischen Winde gelten als besonders schlimm: Soph. Ant. 587 δυσπνόαις · · Θρῄσσῃσι · · πνοαῖς. Thrakien erscheint überhaupt[2], namentlich in der Tragödie, als der Typus des Landes mit rauhem Klima. Es ist δύσχιμος (Aisch. Pers. 566, wie das Land der Meder Eur. Bacch. 15) δυσχείμερος (Eur. Alk. 67, wie Dodona Π 234 und B 750) χιονώδης (Eur. Hek. 79) χιόνι κατάρρυτος (Eur. Androm. 214), vgl. auch noch Arist. Ach. 138.

Schnee ist dann aber auch vor allem Kennzeichen der Berge.

Das Epos hat dafür als Epitheton νιφόεις:

Olymp Σ 616 Hym. 15,7 Hes. Theog. 62, 953 Tmolos Υ 385 Parnaß Hym. Ap. 282 Panyasis Frg. 15 K. Soph. O.T. 473. Die Berge von Kreta τ 338, von Thrakien Ξ 227. Dann ist es sogar Epitheton ornans zu ὄρος geworden (N 754). Das epische Beiwort verbindet mit eigenem Bilde Pindar Py. I 20 νιφόεσσ' Αἴτνα πανέτης χιόνος ὀξείας τιθήνα. Neben νιφόεις auch ἀγάννιφος vom Olymp A 420 Σ 186 Hymn. Herm. 325, 505.

Zu den beschneiten Bergen gehört also auch, und zwar in erster Linie, der Olymp. Dagegen heißt es ζ 44 vom Olymp οὔτε χιὼν ἐπιπίλναται . .

Schol. ζ 44 (Aristarch, nach Lehrs, Ar. p. 165) erklärt den Widerspruch folgendermaßen: ἀχιόνιστον μὲν αὐτὸν ἀπὸ τῶν ἀνωτέρω μερῶν λέγει · ἀγάννιφον δὲ ἀπὸ τῶν κατωτέρω μετὰ τὰ νέφη τόπων (unterhalb der die obersten Teile verhüllenden Wolken). Dies kann zur Erklärung nicht genügen. Von irgend einer Untersuchung der tatsächlichen

---

1) Vgl. Μέγαρα σκιόεντα bei Hesiod Frg. 96,8 nach α 365. (Dann σκ. auch epith. v. Leuktra or. 133.)

2) Entsprechend alten ionischen Theorien (vgl. Schwartz Quaest. ionicae Ind. lect. Rost. S. S. 1891 p 5).

physikalischen Verhältnisse können wir keine Erklärung erhalten. Vielmehr müssen wir die Frage so stellen: Wo pflegt Homer sonst den Schnee zu erwähnen und wo das Fehlen des Schnees. Das erste ist bereits mit genügend Beispielen belegt worden, es geschieht bei hohen Bergen. Das zweite ist ein Zug des Ideallandes (vgl. unten p. 27). Beides ist der Olymp, das zweite speziell in der Schilderung ζ 42 – 46 als Aufenthalt der Götter (vgl. Völcker Homer. Geographie S. 6, Nitzsch in der Anm. zu ζ 44).

Epitheta der Tragödie sind:

νιφόβολος Eur. Phön. 206 δειράσι νιφοβόλοις Παρνασσοῦ (234 ν. ὄρος ἱερόν) cf. νιφόεις. Iph. Aul. 1285 νιφόβολον Φρυγῶν νάπος Ἴδας τ' ὄρεα (das Epitheton steht ἀπὸ κοινοῦ), Schnee auf dem Idagebirge: Aisch. Ag. 564 Ἰδαία χιών, Eur. Helen. 1322 χιονοθρέμμονας Ἰδαιᾶν Νυμφᾶν σκοπιάς; Troad. 1066 Ἰδαῖα νάπη χιόνι κατάρυτα.

νιφάς Soph. O.C. 1060 (ch) πέτρας νιφάδος: Radermacher denkt an den Helikon „um des Epithetons νιφάς willen". Viel näher liegt der Gedanke an den Kithaeron, vgl. Raderm.: „Die Flüchtlinge haben den Demos Oie hinter sich und nähern sich nun westlich einem felsigen Schneeberge". Gerade mit diesen Argumenten kommt man auf den Kithaeron: er trägt Schnee Eur. Phön. 801 Ἀρτέμιδος χιονοτρόφον ὄμμα Κιθαιρών. Übrigens hat diese Erklärung bereits Musgrave vorgebracht, wie ich Reisig enarratio p. 137 entnehme, der dies allerdings zurückweist und meines Erachtens mit Unrecht den Aigaleos in der πέτρα νιφάς sehen will, nach dem Schol., das π. νιφάς mit der von Istros erwähnten λεία πέτρα des Aigaleos indentifiziert. Auch Jebb Appendix zu O.C. p. 286 neigt zu dieser Ansicht. Doch kann ein Hügel von kaum 500 Metern (nach Sieglin) νιφάς heißen? Im Schol. haben wir kaum eigene Kenntnis der Topographie Attikas, sonst würde nicht Istros zitiert. Die Identifikation der π. νιφάς mit der λεία πέτρα des Istros beruht also auf Kombination des Scholiasten (ἂν εἴη λέγων!). Weshalb es Jebb unmöglich ist, durch φεύγοντες eine weitere Phase des Kampfes angegeben zu sehen, ist mir nicht erklärlich. Daß der Demos Oie am Aigaleos liegt (so das Schol. Der Aigaleos ἐπ' ἐσχάτου τούτου τοῦ δήμου)[1], ändert nichts an unserer Interpretation. Die Fliehenden kommen Οἰάτιδος ἐκ νομοῦ; dies ändert allerdings Jebb nach Hartungs Vorgang in εἰς νομόν, wodurch das Problem unnötig kompliziert wird. Das Schol. zeugt für hohes Alter der Lesart, und zudem kommt Jebb mit der Änderung auch zu keinem sicheren Resultat.

χιονόκτυπος Soph. Ai. 695 Κυλλανίας χ. πετραίας ἀπὸ δειράδος.

χιονόβλητος Arist. Wolken 270 Ὀλύμπου κορυφαῖς ἱεραῖς.

b) Sonne.

εὐδείελος h. Ap. 438 Krisa, Pind. Pyth. IV 76 χθόνα Ἰωλκοῦ, Ol. I, 111 der Kronoshügel.

Für diese Stellen scheint die Deutung Buttmanns (Lexilogus II p. 191) „sonnig" das gegebene, während in der Odyssee als Beiwort von Ithaka

---

1) Über die Fixierung des Demos östlich oder westlich vom Aigaleos vgl. Loeper Ath. Mitt. XVII, 403, Milchhoefer XVIII, 299.

(β 167 ι 21 ν 212, 325 τ 132 ξ 344) und als allgemeines Insel-Epitheton (ν 234 νήσων τις), ferner im orac. 58 H. (νήσῳ ἐν Ἠερίῃ κτίζειν εὐδείελον ἄστυ) εὐδείελος wohl eher als δῆλος δέελος aufzufassen ist, wie schon die Schol. zu β 167 als Deutungsmöglichkeit vorschlagen.[1]

Es wäre verlockend, damit den Namen Delos in Zusammenhang zu bringen, besonders im Hinblick auf Pindar Frg. 87 τηλέφαντον ἄστρον. Die Etymologie war bei den Griechen seit Aristoteles (bei Plin. N.H. IV 12) gebräuchlich,[2] freilich mit Beziehung auf die Entstehungssage der Insel: quoniam repente apparuerit enata. Sie fällt dahin durch die dorische Form Δᾶλος: δῆλος hat altes e (Ahrens Dial. II 151). Der Name ist wohl vorgriechisch (vgl. Fick Vorgriechische Ortsnamen).

Die doppelte Bedeutung des Wortes εὐδείελος nehmen auch Liddel — Scott — Jones an. Zur Bedeutung sonnig stellt sich wohl βαθυδείελος (Keos) Bacch. I 139.

Eher die Lage gegen die Sonne zu bezeichnen Epitheta wie Περσῶν ἡλιοβλήτους πλάκας Eur. Bacch. 14 τέρμονα πρωτόβολον ἁλίῳ (Ida) Tro. 1066.

Das milde Klima gehört seit Homer in die Schilderung des glücklichen Ideallandes (vgl. Graf, Ad aureae aetatis fabulam symbola, Leipz. Stud. VIII 3 ff.).

Typisch sind hier die zarten Lüfte: im Elysium δ 567, im Garten des Alkinoos η 119, auf den Inseln der Seligen (Pind. Ol. II 78 ὠκεανίδες αὖραι nach δ 567 ἀλλ' αἰεὶ Ζεφύροιο λιγὺ πνείοντος ἀήτας Ὠκεανὸς ἀνίησιν).

Diese idealisierende Klimaschilderung wird nun im Enkomion auf Attika auf das reale Land übertragen: das Land, das als glücklich geschildert wird, erhält die Züge, die von jeher zum Idealland gehören. So die zarten Lüfte: Eur. Med. 835—40 τοῦ καλλινάου τ' ἐπὶ Κηφισοῦ ῥοαῖς τὰν Κύπριν κλῄζουσιν ἁφυσσαμέναν χώραν καταπνεῦσαι μετρίας ἀνέμων ἡδυπνόους αὔρας. (Aphrodite als Gutwettermacherin: Dornseiff Herm. 64, 271.) Dasselbe wünscht Athene für Athen bei Aisch. Eum. 904—6 κἀνέμων ἀήματα εὐηλίως πνέοντ' ἐπιστείχειν χθόνα. (Die beiden Stellen hält auch Blaß in seinem Eumenidenkommentar zusammen.) Entsprechend dem Wunsch der Athene versprechen die Eumeniden zu verhindern δενδροπήμων μὴ πνέοι βλάβα (V. 937, mit der Fußnote von Wilam.).

---

1) Zur Form vergl. Schulze Quaest. Ep. p. 244, zur Sache von Neueren Fraser Class. Phil. 23, 222 Johnson Amer. J. of Phil. 50 p. 225. Mülder Rhein. Mus. 80, 32 sucht Düntzers „abendschön" zu verteidigen mit der Erklärung „schattig von Bäumen, abends mit frohen Festen erfüllt", was kaum überzeugen dürfte. Die Anknüpfung an δείλη muß zur Deutung Buttmanns führen, da δ. den Nachmittag bezeichnet. Die spätere Bedeutung „Abend" führte bereits im Altertum zu Erklärungen wie westlich (vgl. Schol. E. zu β 167; nach ι 26 πρὸς ζόφον). Alle diese Erklärungen fallen dahin, sobald δείλη nicht = ἑσπέρα zu setzen ist. Daß dies für die ältere Sprache keineswegs der Fall ist, hat Buttmann erwiesen.

2) Reiche Belege bei Pape III s. v. D.

In der Schilderung des Olympos ζ 43—46, die durchaus in denselben Farben gehalten ist wie die des Elysiums (δ 566 οὐ νιφετός, οὔτ' ἄρ χειμὼν πολὺς οὔτε ποτ' ὄμβρος ∿ ζ 43/44 οὔτε ποτ' ὄμβρῳ δεύεται οὔτε χιὼν ἐπιπίλναται) sind die zarten Zephyrwinde (δ 567) ersetzt durch οὔτ' ἀνέμοισι τινάσσεται.

Auch dem begegnen wir in einem Enkomion auf einen realen Ort, Sophokles preist den Kolonoshain O.C. 676 ἀνήλιον ἀνήνεμόν τε πάντων χειμώνων. Neu gegenüber Homer ist hier die antithetische Art, in der das Fehlen nicht nur der Winterstürme, sondern auch der übermäßigen Sonnenhitze betont wird: Die nahe Verwandtschaft des Eukrasiagedankens (s. o. S. 15 ff.) fällt ohne weiteres in die Augen. Euripides, den wir als Vertreter dieses Gedankens kennen gelernt haben, preist denn auch das Klima Messeniens, indem er den milden Winter dem nicht allzu heißen Sommer gegenüberstellt (fr. 1083, 7/8).

Ähnlich in dieser Doppelheit von der Höhle des Philoktet Soph. Phil. 16 ff.: Im Winter ist sie geschützt, im Sommer kühl. Das wird Topik für angenehme Höhlen: Bei Ovid Met. XIII 811 preist Polyphem dasselbe an seiner Höhle.

Während den ionischen Ethnographen Ionien und Ägypten als typische Länder mit mildem Klima und daraus resultierender Fruchtbarkeit erschienen (s. S. 16 —, auch Bacch. Frg. 30 τὰν ἀχείμαντον · · Μέμφιν ist wohl ein Ausfluß zeitgenössischer geographischer Berichte), so stellen die Lobredner des attischen Klimas ihr Land an die Spitze. Bezeichnend dafür Xen. Vect. I 3 ὥρας πρῳοτάτας . . . τὰ γιγνόμενα μαρτυρεῖ· ἃ γοῦν πολλαχοῦ οὐδὲ βλαστάνειν δύναιτ' ἄν, ἐνθάδε καρποφορεῖ . . . ὅσαπερ οἱ θεοὶ ἀγαθὰ παρέχουσιν, ἐνταῦθα πρῳαίτατα μὲν ἄρχεται, ὀψιαίτατα δὲ λήγει.

Diese übertriebene Äußerung stimmt schlecht zu den anderen Topos, daß der attische Boden keine Früchte, dafür tapfere Männer hervorbringe (Isokr. Areop. 74 s. S. 15). Es sind Übertreibungen, die man der Enkomiastik zugute halten muß. Vielleicht ist das allerdings recht dunkle Aristophanesfragment 569 eine Anspielung darauf, daß diese Dinge eher für Ägypten als für Attika passen. Doch stimmt die ungewöhnliche Wärme des Klimas mit den Tatsachen überein (Iudeich Topogr.[2] p. 49, Wachsmuth R.E. Suppl. I Sp. 164 ff.).

Wie die Eukrasia (s. S. 17 Anm. 1), so wird auch dieser Topos später in das Enkomion auf Italien aufgenommen. Auch hier finden sich die Farben des goldenen Zeitalters: Verg. Georg. II 149 hic ver assiduum atque alienis mensibus aestas. Die Parallele mit Attika geht noch weiter. Für denselben Vergil ist da, wo es auf die Abhängigkeit des Volkscharakters von Klima und Umwelt ankommt, der Boden Italiens hart und sein Klima rauh (Aen. IX 604, 607, dazu Rehm p. 70).

C. Bau.

Allgemeine Epitheta:

ἐυκτίμενος „wohl angelegt" nicht „gegründet". Vgl. die Verwendung bei Straßen, Weinbergen, Häusern. Also nicht nur die Stadt, sondern das ganze Land kann ἐυκτ. sein: Daher die häufige Verwendung

bei Inseln. Daß man hier nicht nur an die πόλις denken darf, zeigt ι 130, wo ἐυκτ. proleptisch von der Bebauung der Ziegeninsel gesagt ist; κτίζω braucht Pindar in der Bedeutung besiedeln Pae. V, 39.

Homer liebt den Versschluß ἐυκτίμενον πτολίεθρον: In der Ilias bleibt dies auf Ilios beschränkt Δ 33 Θ 288 Φ 433. Vgl. Beiwörter wie εὐρυάγυια εὐτείχεος εὔπυργος ὑψίπυλος ἐύδμητος θεόδμητος θεοτειχής.

Im Schiffskatalog und in der Odyssee wird die Hexameterklausel freier verwendet, sie ist daher auch oft abgeblaßter: B 501 Medeon, B 505 Hypothebai, B 546 Athen vgl. εὐρυάγυια, B 569 Mykene vgl. εὐρυάγυια, γ 4 Pylos, ϑ 283 Lemnos vgl. Φ 40, ω 377 Nerikos, scut. 81 Tiryns vgl. τειχιόεις.

ἐυκτίμενος ohne πτολίεθρον bei Arisbe Z 13 Phere E 543 Lyktos P 611 Kleonai B 570 Iolkos B 712.

Dann besonders bei Inseln: Lesbos I 129, 271 δ 342 ϱ 133 Lemnos Φ 40 Ithaka χ 52 (hier könnte jedoch auch die Stadt gemeint sein vgl. ϑ 283) Delos Hy. Ap. 102 Salamis Hy. X, 4 Imbros Hy. Ap. 36 Kypros Hy. V, 292. Bacch. nimmt ἐυκτ. als Städte-Beiwort auf (X, 122 Troia, vgl. den homerischen Gebrauch. Ebenso ist XIV, 10 mit ziemlicher Sicherheit Troia als Stadt zu ergänzen. V, 149 XIX, 10 Pleuron), Pindar dagegen bildet danach ἀγακτιμένην πόλιν (Kyrene Py. V, 80).

Neben ἐυκτίμενος kommt in der jüngeren epischen Sprache ἐύκτιτος auf: B 592 Hy. Ap. 423 Αἰπύ. Aus den Schol. ersehen wir, daß man sich darüber stritt, welches der beiden Wörter Epitheton und welches Eigenname sei (vgl. noch Strabo p. 349); beide kommen gleich selten als Epitheta vor: ἐύκτ. noch Hes. Frg. 81,5 von Iolkos (vgl. B 712 ἐυκτίμενος). Über αἰπύς s. S. 23.

ἐύδμητος Φ 516 Hes. Frg. 116,4 ἐυδμήτοιο πόληος (Troia): Beide Male ist deutlich auf den göttlichen Mauerbau Bezug genommen.

Ganz im homerischen Sinne braucht Bacchylides das Wort von Theben VIII, 53: Auch hier sind ja die Mauern von Göttern gebaut, vgl. εὐτειχής εὐστέφανος καλλίπυργος.

Auch Pindar übernimmt das Wort, biegt aber den Sinn um: Py. VII, 3 ἐύδμ. κολώναν „den wohlbebauten Hügel" (von Akragas). Ähnliche Fälle von Katachresen epischer Wörter bei Pindar s. bei Schultz De elocutionis Pindaricae colore epico Diss. Gött. 1905 p. 51/52.

ϑεόδμητος. Die πύργοι Troias, die von Apoll und Poseidon erbaut sind Θ 519, Troia selbst Bacch. XII 163.

Pindar setzt es zu Delos Ol. VI, 59, Frg. 87, 1, Bacch. zu Aigina XI, 7, beide mit Anspielung auf die Entstehungsmythen der Inseln.

Bacchyl. liebt das Wort und braucht es, etwas abgeblaßt, im Sinne von ἱερός bei Tiryns X, 57 und Korinth I, 14. Ebenso in der Tragödie von Delphi (Eur. Andr. 1263) und von Athen (Soph. El. 707 Eur. I. T. 1449 Hippol. 974), das bei Solon 24,8 ϑεόκτιτος heißt. Vgl. unten unter ἱερός.

Straßen

εὐρυάγυια Troia oft, Δ 52 Mykene, η 80 Athen (vgl. für die drei Städte ἐυκτίμενος), ο 384 πόλις allgemein.

ὑψιάγυια (zur Bildung vgl. das homerische ὑψίπυλος) Aigina Bacch. XII, 70.

Mauern

εὐτείχεος Troia A 129 Θ 241 (Τροίην) B 113 288 E 716 I 20 (Ἴλιος). Die troische Stadt Lyrnessos II 57 (πόλιν εὐτειχέα). Ebenso heißt Phrygien εὐτείχητος Hy. V, 112.

Theben ist εὐτειχής bei Theogn. 1209, vgl. Pind. Isth. VI, 76 Κάδμου πύλαις εὐτ. Schon in der Ilias ist für die Argiver die Mauer Thebens ἄρειον (Δ 407). Weitere Beiwörter s. unter ἐύδμητος.

θεοτειχής cert. 17 p. 44,17 W. Troia, vgl. o. θεόδμητος εὐτείχεος.

τειχιόεις Tiryns B 559[1] vgl. Frg. Mel. mon. ad. 19 D. Gortyn B 646. Vgl. den Ortsnamen Teichiussa im milesischen Gebiet (St. v. B., auch inschriftl. bezeugt: Schwyzer 723,3), ferner das Kastell Teichius in der Nähe der Thermopylen (Strabo 9,428 Liv. 36,16).

εὐστέφανος Theben T 99 Hes. Theog. 978 scut. 80 vgl. εὐτειχής, die Straßen von Syrakus Pind. Py. II, 58 (dazu Wilam. Herakl. 385) vgl. u. εὔπυργος, die Städte v. Thrinakie (hier=Sizilien) orac. 154,4. Zur Bedeutung von στέφανος als Mauer vgl. „Homer" cert. 16 W.

Berühmt sind die sieben Tore Thebens:

ἑπτάπυλος Δ 406 λ 263 Hes. erg. 162 scut. 49 (sieben Tore hat auch die Stadt auf dem Schild scut. 270) Pind. Py. XI, 11 IX, 80 III, 90 VIII, 39 Ne. IX, 18 IV, 19 I. VIII, 17 I, 66 Bacch. XVIII, 47 Aisch. sept. 165 Soph. Ant. 101. Vgl. 119 ἑπτ. στόμα, Eur. Herakl. 543 Κάδμου ἑπτ. κράτος, Eur. Phoen. 287 ἑπτάστομον πύργωμα, das Wort auch Soph. Frg. 705 Θήβας τὰς πύλας ἑπταστόμους, Eur. Phoen. 245 ἑπτάπυργος.

ἑκατόμπυλος dagegen das ägyptische Theben I 383.

ὑψίπυλος. Das kilikische Theben Z 416. Troia II 698 Φ 544 Bacch. VIII, 46 Ibyk. 3,14, πόλις Frg. trag. adesp. 141: κέχυται κατὰ γᾶν, also wohl auch Troia (s. S. 6 f.).

ἐρυμνός (befestigt) Glechon Hes. Frg. 38.

πολύπυργος Okalee Hy. Ap. 242. Doch ist hier mit ziemlicher Sicherheit πολύπυρος zu schreiben (s. dieses).

εὔπυργος Troia H 71, scut. 270 die Stadt auf dem Schild, Syrakus Bacch. V, 184 vgl. εὐστέφανος, Therapne Alkman 7,3.

Αἰακιδᾶν ἠύπυργον ἕδος Aigina Pind. Ne. IV, 12 (so Schmidt für das überlieferte εὐπ., das aus metrischen Gründen unmöglich ist. ἠύ — statt εὐ — auch in ἠύκομος Ol. VI, 91 Py. V, 45. Damit ist Schröders ὑψίπυργον entbehrlich).

εὔπ. ἐρύματα: Argos Eur. Frg. 1132,1, vgl. die Kyklopenmauern Anm. 1.

---

[1]) Wie in Troia und Megara (vgl. Theogn. 773) Apollo und Poseidon, in Theben Amphion und Zethos, so sind die Kyklopen Baumeister der Burgen von Argos. Diese tragen deshalb das Epitheton Κυκλώπιος, besonders häufig bei Euripides (Stellen bei Eitrem R. E. s. v. Kyklopen Sp. 2329, dazu noch Troad. 1087), jedoch nicht zuerst, wie Bruhn zu I. T. 845 meint: Die für uns älteste Stelle ist Pind. Frg. 169,6.

ὑψίπυργος Korinth Simon. Ep. 86,4, Athen Aisch. Eum. 687, Oichalia Soph. Trach. 353, πατρίδα allgemein, aber doch mit Erinnerung an Troia (vgl. εὔπυργος ὑψίπυλος) Eur. Troad. 376.

καλλίπυργος Theben Eur. Bacch. 1202 Hik. 618 vgl. ἐύδμητος.

καλλιπύργωτος die Städte Asiens Eur. Bacch. 18.

Form des Baues

τροχοειδής Athen im Orakel Herod. VII 140 (zur Form der Stadt vgl. Strabo IX p. 396 τὸ δ' ἄστυ αὐτὸ πέτρα ἐστὶν ἐν πεδίῳ περιοικουμένη κύκλῳ). Vielleicht ist in dem Beiwort auch eine orakelhaft unbestimmte Anspielung auf die Töpferscheibe, den τροχός, als dessen Erfinderin Athen sich rühmt (Kritias I, 12 D p. 81).

D. Natur und Formation des Bodens

Epitheta.

Felsiger Boden ist vor allem für die Inseln typisch (vgl. unten). Epitheta dafür sind

κραναός Ithaka Γ 201 Od. pass., Delos Hy. Ap. 16, 26, 72 Pind. I. I, 3 (vgl. Δηλίαν χοιράδα Aisch. Eum. 9 plur. Eur. Troad 89, dann vor allem im Deloshymnus des Kallimachos die Bezeichnungen ἀραιή 191 σάρον κακόν 225 δυσήροτος 268).

Kρ. ist so typisches Inselepitheton, daß es sogar zum Eigennamen wird: Γ 445. Der Name ist hier poetische Fiktion,[1] aber gewiß nach tatsächlich vorhandenen Namen (für diese vgl. RE s. v. Kr.).

Kρ. bei Städten: Epidauros or. 34 H., Eleusis Hy. Dem. 356, Athen Pind. Ol. XIII 38 Ne. VIII 11. Auch hier wird das Epitheton Eigenname — wenn auch nur poetischer (Ar. Lys. 479) — und führt ferner zur Vorstellung des Heros Kranaos und des Volks der Kranaer (vgl. Wilam. zur Lys.-Stelle).[2]

τρηχύς Ithaka ν 242, ι 27 (prädikativ), im Schiffkatalog Epitheton der kleinen Insel Aigilips (633) und des Städtchens Olizon (717).

παιπαλόεις (umschrieben mit τραχύς) Ithaka (λ 480), Imbros (N 33 Ω 78), Samos (δ 671, 845 ο 29), Chios (γ 170 Hy. Ap. 172).

Zu γ 170 macht Eustathius 1462, 53 die Bemerkung: ὅτι δὲ οὐ λιπαρὰ ἡ Χίος, δηλοῖ ὁ ποιητὴς εἰπὼν αὐτὴν παιπαλόεσσαν. Das ist offenkundig gegen den Vers καὶ Χίος ἢ νήσων λιπαρωτάτη εἶν ἁλὶ κεῖται (h. Ap. 38) gerichtet, und zwar infolge einer falschen Auffassung von λιπαρός. Dieses heißt für Eust. fruchtbar ebenso wie für Menander (p. 345 Sp. λιπαρά als Gegensatz zu ξηρά und ἄνυδρος) und für Suidas, der damit πίειρα erklärt. Für die späte Gräzität ist also λιπαρός das κύριον für fetten Boden, das was Homer mit πίων πίειρα bezeichnet. Bereits Aristophanes kennt diese Bedeutung: Frg. 110 λιπαρὸν δάπεδον οὔθαρ ἀγαθῆς χθονός

---

1) Aristarch war im Zweifel, ob das Wort ἐπίθετον oder κύριον sei (ASchol. zur Stelle).

2) Zur Rolle des Heros Kranaos in der Tragödie vgl. Schröder p. 6 A. 4.

(Athen).[1] Für Homer dagegen ist sie nicht festzustellen, und auch die Hymnenstelle ist nicht auf den fetten Boden zu beziehen. Ebensowenig ist dies bei Pindar der Fall, der λ. besonders gern zu Athen setzt (Frg. 76, I. II 20, Ne. IV 18), dem er anderseits das Epitheton κραναός gibt. Athen ist also κραναός und λιπαρός, sogut wie Chios παιπαλόεις und λιπαρός ist. Was heißt nun aber dieses λ.? Adjektive, die in der Dichtung als schmückende Beiwörter verwendet werden, treten oft als Ortsnamen auf (vgl. Ἀνεμόεις p. 25). So ist es auch hier: Außer den bekannten Liparen bei Sizilien trägt eine der Leukai-Inseln bei Kreta den Namen Lipara (RE). Hier ist es deutlich das helle Gestein,[2] das der Insel wie auch der Gruppe, in der sie liegt den Namen gegeben hat. „Hell" ist auch die Bedeutung, die wir λ. bei Chios geben müssen.[3]

Bei Pindar ist diese sinnliche Bedeutung nicht mehr vorhanden (trotz Schröder zu Py. II, 6).[4] Glanz ist für ihn Schönheit, Herrlichkeit (Dornseiff P.s Stil p. 56. 43). So heißt auch „hell leuchtend" bei ihm so viel wie strahlend, herrlich. Er kann es also zu jeder Stadt, die er auszeichnen will, setzen. Daher die relative Häufigkeit, mit der er das Wort braucht: Außer Athen sind λ. Orchomenos Ol. XIV 3 Lokroi Epiz. Frg. 140 b (Schröd. p. 556) Marathon Ol. XIII 110 Naxos Py. IV 88 Smyrna Frg. 204 Aegypten Frg. 82 Theben Frg. 196, der Peloponnes bei Bacch. Frg. 28 = I, 13 (?). Λιπαραὶ Ἀθῆναι scheint übrigens eine solemne Verbindung zu sein. Pindar hat sie aus der Orakelsprache übernommen (vgl. das Bakis-Orakel Her. VIII 77). Die Solemnität der Verbindung geht auch daraus hervor, daß Eur. und Arist. das Beiwort — ganz im Gegensatz zu Pindar — auf Athen beschränken (Arist. Eq. 1329, offenbar Pind. Frg. 76/77 parodierend, vgl. Ach. 636—39, Nub. 300 Frg. 110 Eur. Alk. 452 Troad. 804 I. T. 1130).

Unter dem Einfluß des γῆ-μήτηρ-Gedankens im Lob Athens (s. S. 9) erhält hier λ. nun auch den Sinn von fruchtbar. Es ist bezeichnend, daß nun gern der Boden Athens λ. heißt (Arist. Nub. 300 Frg. 110 Eur. I. T. 1130). Auch der Gedanke an das λίπος ἐλαίας (Soph. Frg. 366, 4) liegt Eur. nicht vollkommen fern, wenn er Tro. 804 den Oelbaum λιπαραῖσι κόσμον Ἀθήναις nennt.

---

1) Kallimachos kann das homerische εὔβοτος εὔμηλος οἰνοπληθὴς πολύπυρος (Syrie, o 406) durch λιπαρὴ καὶ εὔβοτος (Kos, Hy. 4, 164) ausdrücken. Die Verbindung auch Dion. Perieg. 921 (Phoenikien) 502 (Kreta), vgl. λιπαρὸν πέδον 227 (Aegypten) 357 (Kampanien).

2) Die Liparen heißen wohl „leuchtend" nach ihrer vulkanischen Tätigkeit (Nissen I, 250). Vgl. Bacch. VII, 1, wo die Tochter der Zeit und der Nacht, also der Tag, λ. heißt. Irgendwelche Beziehung zum Begriff „fett" ist da nicht mehr vorhanden, ebenso ist sie auch für λ. als Inselepitheton nicht zu verlangen, trotz der Etymologie zu λίπος.

3) Zur Sache M. Runer Glotta 19,285; die hier für παιπαλόεις vorgeschlagene Deutung „mehlreich, kalkstaubreich" hat nicht viel für sich, hingegen sind die dafür angeführten sachlichen Belege für die Illustration von λιπαρός von Interesse.

4) Auch Clapp Cl. Ph. V, 100 geht m. E. fehl, wenn er in λ. den atmosphärischen Schimmer des Mittelmeerlandes sehen will. Er mutet damit (wie übrigens auch Gildersleeve mit seiner Deutung von ἰοστέφανος, worüber weiter unten) Pindar viel zu viel impressionistisches Naturempfinden zu.

πετρήεις, ähnlich wie κραναός παιπαλόεις bei Ithaka, ist Beiwort von Asteris, der kleinen Insel bei Ithaka δ 846, Rhenaia Hy. Ap. 44, Sarpedon, der Insel der Gorgonen Kyprien Frg. 21 Bethe.

Dann aber auch von Städten: Aulis B 496 Kalydon B 640 Antron Hy. Cer. 491 und besonders Pytho[1] I 405 B 519 Hy. Ap. 183, 390 Pind. Ol. VI 48 (Schultz p. 32).

Sieht man von Hy. 19, 7 (κέλευθα π.) ab, so wird πετρήεις nur als Epitheton von Städten und Inseln verwendet, π. gehört zu dem Typus von Adjektiven (-Fεντ), die besonders gern als Ortsepitheta verwendet werden und sich gern zu selbständigen Ortsnamen entwickeln, wie Selinus, Teichiussa und viele andere. So findet sich denn auch π. als Ortsname zweimal inschriftlich belegt, auf Keos τὰ ἐμ Πετρᾶντι Coll. — Bechtel IV S. 856 (Nr. 22) = I. G. XII 5,1 Nr. 544 B 2,63 und bei Magnesia a. M. Πετρέεντος Coll. — Bechtel III 2 Nr. 5748 (zur Form vgl. Schulze Quaest. Ep. p. 404 A. 2). Vielleicht steckt das Wort auch in dem Πετροσσα · νῆσος Κιλικίας des Steph. v. Byz.

Die Tragödie kennt π. nicht, dafür braucht Soph. einmal in gleichem Sinn πετραῖος als Beiwort der Insel Skyros, Phil. 457.

ἠμαθόεις ist bei Homer stehendes Beiwort von Pylos, ebenso Scut. 360 Panyasis Frg. 20 K. Das EM erklärt das Wort mit ψαμμώδης τραχεῖα. Es ist gebildet mit epischer Dehnung zu ἄμαθος = ψάμαθος. Aisch. Hik. 4 bildet mit der gleichen Bedeutung λεπτοψάμαθος: ἀπὸ λ. προστομίων Νείλου.

Schluchten u. ä. bezeichnen:

πολύπτυχος („vielgefaltet") Olymp Θ 411 Υ 5 Ida Φ 449 Χ 171 Hes. Theog. 1010.

Das Land der Phoker Eur. Iph. T. 678. Damit vgl. das chorlyrische Κίρρας μυχοί Bacch. IV 14 Παρνάσιος μυχός[2] Pind. Py X, 8 (vgl. Prentice, De Bacchylide Pindari artis socio et imitatore Diss. Halle 1900).

κλωμακόεις Ithome B 729 Schol. B. L. τὴν τραχεῖαν καὶ ὄρη ἔχουσαν Schol. D. τὴν ὀρεινὴν καὶ ἀποκλίματα ἔχουσαν).

Nach dem homerischen οὔρεος ἐν βήσσῃσιν ist gebildet οὔρεα βησσήεντα (Hes.) theog. 130.

πολύκνημος Eteonos B 497. Hesych paraphrasiert δύσβατον ὀρεινόν, ebenso wie

πολύκρημνος, das wir bei Bacch. I, 121 finden (Keos).[3]

κοῖλος als Beiwort von Lakedaimon (δ 1 B 581) geht, wie die Schol.

---

[1]) Unter dem pythischen Felsen ist das Orakel zu verstehen Soph. O. R. 464 Eur. Andr. 998, oft aber einfach Delphi Eur. Herc. 790 Ion 550. Im Zusammenhang mit Dionysos (Bacch. 306 Phoen. 226 Soph. Ant. 1126, dazu Jebb) muß man an die Felsen gegen den Parnass zu denken, wo die nächtlichen Feiern stattfanden.

[2]) Das Wort dient Pindar noch zur Bezeichnung der Formation Arkadiens Ol. III 27 Ἀρκαδίας ἀπὸ δειρᾶν καὶ πολυγνάμπτων μ. (vgl. das homerische μυχῷ Ἄργεος ἱπποβότοιο Ζ 152 „im innersten Winkel", mit anderem Ethos γ 263 „im schützenden Winkel" v. A.). Bei Euripides findet sich das Adjektiv μυχώδης (Ion 492: Μακραί).

[3]) ἀγχίκρημνος bei Pindar s. S. 22.

richtig bemerken, auf dessen tiefe Lage zwischen Parnon und Taygetos. Vgl. Eur. Frg. 1083 κοίλη γὰρ ὄρεσι περίδρομος τραχεῖα τε. — Soph. O. C. 378 steht das Wort bei Argos. Dazu Schol.: πολλαχοῦ τὸ Ἄργος κ. φασι, als Bsp. zitiert Soph. Frg 188 und 221 (dies allerdings wohl episch), vgl. Homers μυχῷ Ἄργεος (S. 33 A. 2). Die umschließenden Berge von Argos bezeichnet wohl auch βοώπις als Beiwort von Ἄπια Aisch. Hik. 110, 128. — Eurip. braucht κοῖλος μυχός für die felsigen Meerbuchten von Aulis Iph. Aul. 1000 (v. 120 nennt er Aulis κολπώδη πτερυγα Εὐβοίας). von Euboia Troad. 84. Dies sind die gefährlichen Κοῖλα (Dio Prus. VII. 2 cf. R. E. s. v. K.). an denen die Schiffe zerschellen sollen.

Die flache weite Formation drücken aus:

χθαμαλός. Beiwort der Odyssee für flache Inseln: Ithaka ι 25 Kirkeinsel κ 196[1].

εὐρύς, bei Homer weitaus am häufigsten in der Verbindung mit οὐρανός, steht auch als Beiwort von χθών Λ 741 Φ 387 Hy. H. 570 Dem. 428. 472 Hes. Theog. 458. Alk. 78.5. Über die zahlreichen Zusammensetzungen mit εὐρύς als Beiwörter von χθών vgl. W. Schulze Q. E. p. 488.

εὐρύς wird nun auch von Städten und Ländern gesagt. In den alten Partien der Ilias steht es nur bei nichtgriechischen Städten und Ländern, besonders bei Lykien und Kreta (vgl. auch Ξ 100 π 62 Theog. 480), dann bei Knosos Σ 591, Troia N 433 Ω 774 (so auch Pind. Pae. VI 96 Bacch. XIV 40). Später blaßt εὐρύς ab zu einem gewöhnlichen Stadtepitheton: B 575 Helike Hy. 22,3 Aigai.

λ 400 ist εὐρύς Beiwort von Sparta. Halten wir daneben δ 601 σὺ (Menelaos) γὰρ πεδίοιο εὐρέος ἀνάσσεις, ferner den Gebrauch von ε. als Landepitheton. — Tyrt. fr. 2,4 ist der Peloponnes εὐρύς —, so werden wir nicht fehlgehen, wenn wir in ε. vor allem die weite Landschaft in der die Stadt liegt, sehen. Das bedingt natürlich auch den weiten Bau der Stadt: vgl. εὐρυάγυια als Beiwort von Troia, neben εὐρύς.

---

[1]) Die Stadt I. liegt allerdings am Fuße des Berges Neion (α 186, Epitheton ὑπονήιος γ 81), außerdem ist auf der Insel der „ansehnliche" Berg Neriton (ι 21). Deshalb hat Fraser Cl. Phil. 23 (´28) S. 223 die alte Deutung des Wortes „nahe am Land liegend" (Strabo p. 454) wieder verteidigt. Sie ist abzulehnen, da sie für die Kirkeinsel nicht paßt. Johnson Am. J. of Phil. 50 (´29) p. 223 ff. weist darauf hin, daß die Insel trotz dem Berg als Ganzes flach erscheinen kann. Ähnlich, ohne Kenntnis der amerikanischen Polemik, Mülder Rh. Mus. 80,30. — Auf die Frage, wo das homerische Ithaka zu suchen sei (vgl. die oben genannten Aufsätze, dazu vor allem Ed. Schwartz Odyssee p. 337) gehe ich nicht ein, da „ein klares Bild von dem, was sich der Schöpfer des Odysseusepos unter der Heimatinsel seines Helden vorgestellt hat, nicht zu erreichen ist" (Schwartz).

Ähnlich steht es mit εὐρύχορος, dessen Deutung „weitplätzig" — wir lesen sie bei Eust. 765,20 (hier erklärt als metrische Kürzung, doch vgl. thessal. — χορος für — χωρος Bechtel Gr. Dial. I, 212) und 1744,41 — die einzig mögliche ist, obwohl immer wieder versucht wird, die Etymologie zu χορός aufrecht zu erhalten, die wir ebenfalls bei Eust. (1549,15) lesen (so Meister, Hom. Kunstspr. p. 233 gegen Wilam. Ilias p. 350 vgl. auch K. O. Müller Die Dorier II² 321.)

Daß εὐρύχορος vor allem die weite Umgebung der Stadt bezeichnet, betonte Nitzsch zu ζ 4, und die unten folgende Zusammenstellung soll die Richtigkeit dieser Anschauung erweisen. Doch ist — wenigstens für spätere Dichter — oft der Gedanke an den weiten Bau deutlich: ω 468 ist ε. Beiwort der Stadt (ἄστυ) Ithaka, während Ithaka sonst gerade nicht ε. ist (δ 605 s. u.). So verbindet Pind. Py. VIII 55 Ἄβαντος εὐρυχόρους ἀγυιάς (nach dem homer. Gebrauch von ε. als Beiwort von Sparta), ebenso Eur. Bacch. 87 Ἑλλάδος ἐς εὐρυχόρους ἀγυιάς nach I 478 Ἑλλάδος (hier = Teil Thessaliens) εὐρυχόροιο). Was wir für εὐρύς feststellten, gilt auch für εὐρύχορος: Die Lage in weitem Land und weiter Bau gehen Hand in Hand.

Für die Angleichung von εὐρύχορος an εὐρύς spricht auch die Tatsache, daß Pindar εὐρύχορος in gleicher Weise verwendet wie Homer εὐρύς, nämlich bei fremden Ländern (Asien Ol. VII 18 Libyen Py. IV 43) und Sparta (Ne. X 52 Py. VIII 55).

Homer braucht ε. wie εὐρύς bei Landschaften und Städten. Das erste z. B. δ 635 Elis und ν 414 ο 1 Lakedaimon (Buttmann Lexil. II nr. 78,8 gegen Strabo p. 367), das zweite z. B. Ψ 299 Sikyon, B 498 Mykalessos, λ 265 Theben, 256 Iolkos, ω 468 Ithaka (s. o.). Im Epigr. „Simon." 122,2 ist Tegea ε. . Daß hier die alte epische Bedeutung vorliegt, zeigt das Orakel Herod. I 67 Τεγέη λευρῷ ἐνὶ χώρῳ. In Epigrammen heißen ferner εὐρύχορος Argos (Geffcken 72,2), Syrakus (Plato 6,5 p. 88 D.), Thespiai (Philiades p. 72 D.), Hellas („Simon." 102).

Sehr häufig wird, wie es ja in der Natur der Sache liegt, an denselben Orten, die εὐρύχορος εὐρύς heißen, die Pferdezucht hervorgehoben, nach der Priamel Hes. Cert. 270 ἵπποι δ' αὖ πεδίου κόσμος, νῆες δὲ θαλάσσης.

Dadurch wird unsere Annahme, daß εὐρ. vor allem die Lage in weitem Land bezeichnet, bestätigt. In der Odyssee tritt uns das deutlich bei Lakedaimon entgegen: δ 601 ἵππους ἐνθάδε λείψω, σὺ γὰρ πεδίοιο ἀνάσσεις εὐρέος.

Es spricht Telemachos, der die ihm geschenkten Pferde nicht auf die τρηχεῖ' οὐχ' ἱππόβοτος Ithaka mitnehmen, sondern im weiten Lakedaimon lassen will.

An zwei weiteren Homerstellen finden wir εὐρύχορος in enger Verbindung mit Pferden: Ψ 299 bei Sikyon, der Heimat des Echepolos, der Agamemnon ein besonders starkes Pferd geschenkt hat, δ 635 bei Elis, wo Noemon 12 Stuten und eine Maultierherde besitzt. Daran schließt sich an das Anakreon zugeschriebene Epigramm A. P. VI 135, das ein Pferd ἀπ' εὐρυχόροιο Κορίνθου feiert.

Bei anderen Orten, wie übrigens auch bei Elis, wählen die Dichter gerne Epitheta, die sich auf die Pferdezucht beziehen. Neben Elis, Korinth,

Sikyon treffen wir hier als weitere Stadt auf dem Peloponnes Argos. Bacchylides gibt ihm neben εὐρύχορος (IX, 31) nach dem Vorgang Homers das Beiwort ἱππόβοτος, Pindar nennt es außerdem ἵππιος ἱπποτρόφος, Simonides ἱππόβοτος, Euripides ἱπποφόρβιος.[1]

In der Ilias ist es vor allem Troia, das neben εὐρύς oft εὔπωλος heißt. Sappho nennt es εὐρύχορος (55a 12), Sophokles εὐρώδης[2] (Ai. 1190), Ibykos ἱπποτρόφος. Dasselbe gilt von Theben, das bei Homer εὐρύχορος, bei Pindar πλάξιππος λεύκιππος,[3] bei Euripides εὔιππος heißt. Auch Athen, bei Bacchylides εὐρύς (IX, 17), ist bei Sophokles εὔιππος. So nennt Euripides auch Hellas, das wiederum im or. 17,5 H. und im Epigr. Simon. 102 εὐρύχορος heißt. Schließlich mag man bei Pindar in der 4. Pythie εὐρύχορος bei Libyen (43) und εὔιππος bei Kyrene (2), entsprechend in der 9. Pythie εὐρυλείμων (55) und διώξιππος (5) miteinander vergleichen.

Dieselbe Etymologie wie für εὐρύχορος gilt auch für καλλίχορος: Panopeus λ 581, wo die Schol. richtig erklären, καλοὺς τόπους ἔχουσα.

Man könnte auch hier ähnliche Beziehungen zur Pferdezucht aufstellen: So beim boeotischen Orchomenos (Pind Py. XII 26 παρὰ καλλιχόρῳ πόλι Χαρίτων Καφισίδος ἐν τεμένει (vgl. Korinna Frg. 18), daneben Ol. XIV 1 Orch. καλλίπωλος, vgl. Hes. Cert. 240 (Epigr.) γῆ Μινυὰς πλήξιππος) oder wenn κ. als Beiwort zu Athen (Eur. Heraklid. 358, „Simon." 117) oder Lakedaimon (Epigr. des Ion von Samos D. I[1] p. 72) tritt.

Nun verlangt aber gerade in Py. XII 26 die Erwähnung der Chariten, ferner der δόνακες πιστοὶ χορευτᾶν μάρτυρες, in κ. die χοροί zu hören.[4] Auch der Epigrammstil kennt diese Verwendung: Epigr. „Simon." 146. 2 Apoll ἀγορῆς καλλιχόρου πρύτανιν. Es ist der Markt von Korinth, der als Festplatz diente (Nilsson Griech. F. p. 238). Ganz deutlich ist der Gebrauch bei Euripides an so und so vielen Stellen, wo κ. nicht Stadtepitheton ist (vgl. Nitzsch zu λ 581, besonders deutlich die Verbindung mit ἀοιδαί Frg. 453, 7). Auch im Ion 1075 κ. πηγαῖς führt die folgende Schilderung der Nereidenreigen auf diese Deutung: Damit gibt Euripides seine Auffassung des Namens des eleusinischen καλλίχορον φρέαρ.

Von da aus gesehen werden auch die obengenannten neutralen Stellen in dieser Weise zu deuten sein: In καλλ. haben also die das Wort praktisch verwendenden Dichter den Sinn hineingetragen, den bei εὐρύχορος erst die Erklärer haben finden wollen.[5]

---

[1]) Stellen auf S. 47f.
[2]) Lobeck (zur Stelle) erklärt das Wort als Weiterbildung zu εὐρύς.
[3]) In diesem Zusammenhang mag auch an das ἅρμα Θηβαῖον in der Priamel Pind. fr. 106 erinnert werden; ihm verdankt Theben die vielen Beiwörter wie εὐάρματος (Pind. fr. 195, Soph. Ant. 845 ch.) φιλάρματος (Pind. I. VIII, 20) χρυσάρματος (? fr. 323) βρισάρματος (fr. 70a Schr. p. 547 v. 21) πολυάρματος (Soph. Ant. 149 ch.).
[4]) Orchomenos etymologisiert mit ὀρχεῖσθαι Euphorion fr. 102 Scheidweiler (66 M).
[5]) Freilich scheint auch hier ein vereinzelter Ansatz dazu vorzuliegen Vit. Herod. 236 (Hexam.) εὐρυχόρου . . Ἑλικῶνος wo doch wohl an die Musen zu denken ist.

Erst in der jüngsten Partie der Ilias und in der Chorlyrik gibt die helle Farbe des Bodens Anlaß zu einem Epitheton.

λευκός B 735 Τιτάνοιο κάρηνα, dazu Apollodor bei Strabo IX 439. B 739 Οἰοosson, dazu Apollodor bei Strabo IX 440. Vgl. das häufige Vorkommen von λευκός in Ortsnamen wie Λευκά, Λευκαί, Λευκανία (Lukanien), Λευκάς etc.

ἀργινόεις „reich an weißem Boden" B 647 Lykastos (auf Kreta), B 656 Kamiros (auf Rhodos), Hy. 19, 12 οὔρεα (allgemein). Vgl. die Anwendung als Ortsnamen: Arginusen, Ἀργινοῦς als kretischer Berg (Schol. Ap. Rh. II, 299).

Pind. Frg. 200 ἀργίλοφον Ζεφυρίου κολώναν (Lokroi Epiz.). „Die weißhügelige Säule des Zephyrus" ist das Vorgebirge Leukopetra im Südzipfel von Bruttium. Gewiß soll das Epitheton auf den Namen anspielen.

Soph. O. C. 670 ἀργῆτα Κολωνόν, dazu Schol.[1]

φαεννός die Leuke-Insel des Achilleus Pind. Ne IV, 50

ἐρυθρός Marpessos orac. 43 H.

Ganz selten wird im Epitheton auf die auffallende gleichsam von oben gesehene Gestalt eines Landes angespielt.

Aisch. Prom. 813 τρίγωνον χθόνα Νειλῶτιν

Pind. Frg. 322 Sizilien τριγλώχινα (Akkus. „dreispitzig". Ebenso τρίδειρον bei Lykophron Al. 966). Freilich wird hier wohl irrtümlich Pindar genannt anstatt Kallimachos, für den das Wort τριγλώχιν bezeugt ist (Frg. 382 Schn., jetzt im Pap. Ox. 2079 v. 36 ed. Pfeiffer Hermes 1928, 307). Die Wahl des Beiwortes hängt zusammen mit der unrichtigen Etymologie des angeblich alten Namens Trinakria für Sizilien (Diod. 5,2,2 Dion. Hal. 1,22,2 Plin. N.H. 3, 86). Der Name ist unhistorisch: Das homerische Thrinakie wurde etymologisierend umgebildet zu Tr., als es mit Sizilien identifiziert wurde (für uns ist dafür der erste Zeuge Thuk. VI, 2, 2). Vgl. Ziegler R.E. s. v. Σικελία Sp. 2463.[2]

Wenn Eur. Iph. Aul. 120 Aulis den „buchtigen Flügel" von Euboia nennt, so betrachtet er ebenfalls in diesem Vergleiche die Gegend von oben.

---

1) Bacch. V. 67 scheint mir Jebbs ἀργεστὰς (ἄνεμος) das richtige. ἀργηστὰς (πρῶνας Ἴδης) wäre sonst zu diesem ἀργῆτα zu stellen (so Blass, zu den beiden Formen Fränkel Nom. ag. I 142).

2) Was die Bedeutung des homerischen Thr. angeht, so ist es wohl mit θρῖναξ „Gabel" zusammenzubringen (Wilam. Hom. Unt. p. 168), aber nicht mit irgend einer bekannten gabelförmigen Halbinsel zu identifizieren, sei es dem Peloponnes (Wil.) oder der Chalkidike (Kranz, Hermes 50, 101). Gegen diese Versuche K. Meuli Odyssee und Argonautika, Diss. Basel 1921, p. 96. Die Vorstellung ist zur westlichen Grenze der bewohnten Welt „verdampft" (Schwartz Odyssee p. 271).

Ebenso ist dies der Fall in dem besonders bei den Chorlyrikern beliebten Bild des Isthmos-„Halses“[1]: Ol. VIII, 52 Isthm. I, 10 δειρᾶς. Bacch. II, 7 αὐχήν, vielleicht auch das αὐχήν Pind Frg. 70 c V. 14 Schr. S. 548.

Richtig bemerken die Schol. zu Ol. VIII, 52 (=68) ὁ δὲ Ἰσθμὸς στενοῦται ὡς ἐπὶ σώματι τράχηλος.

Das Bild hat weitere Verbreitung: In der hippokrateischen Schrift über die Siebenzahl (ed. Roscher, Abh. d. Sächs. G. d. W. 28 1911, 5), wo die Erde als menschlicher Körper betrachtet und dementsprechend aufgeteilt wird (Kap. XI p. 15 R.)[2], ist der Isthmos ebenfalls der Hals (cervix). Plato Tim. 69 e spielt mit dem gewiß wohlbekannten Bilde, wenn er den Hals ἰσθμός und den Kopf ἀκρόπολις nennt.

Auch die andern Vergleiche der Schrift über die Siebenzahl bieten Interessantes.

Der Kopf ist der Peloponnes, wohl hauptsächlich wegen der Lage zum Hals Isthmos.[3]

Der Hellespont[4] stellt die Beine dar. Der Kommentar Galens (erhalten in einer arabischen Übersetzung, bei Roscher Abh. p. 142, ferner herausg. v. Bergsträsser C.M.G. XI, 2, 1 p. 115) erklärt dies durch seine Schmalheit. Anders, wenig überzeugend, Roscher Ber. 101 ff.[5]

Ionien bildet das Zwerchfell. Galen erklärt es richtig mit dem Verstand, der Einsicht und Klugheit der Ionier (s. o. S. 17 A. 2).

Die anderen Vergleiche sind rein funktionell:

Die Füße bildet der thrakische Bosporus, weil seine Bevölkerung stark sei, den Magen[6] Ägypten wegen seiner Fruchtbarkeit, den Unterleib der Euxeinos Pontos und die Maiotis wegen ihrer Wertlosigkeit (die Erklärungen sämtlich von Galen).

Boll p. 139 macht mit Recht darauf aufmerksam, daß sich in dieser Erdeinteilung altägyptische[7] Vorstellungen mit griechischen Bildern, wie dem Isthmos-Hals, durchkreuzen. Es ist also keine Kongruenz zu erwarten oder zu erzwingen, und ein Gesamtbild wäre nicht nur „wunderlich verrenkt“ (Roscher Ber. p. 12), sondern schlechthin unvorstellbar.

---

[1]) Über derartige Vergleiche, die natürlich oft zu Eigennamen wurden, handelt G. Fuchs Geogr. Bilder in griech. Ortsnamen, Diss. Erlang. 1932.

[2]) Vergl. auch Roscher Sächs. Ber. 71,5 ('19) p. 7. Seine unsichere Datierung in vorpythagoreische Zeit kann kaum aufrecht erhalten werden. Vgl. Boll, Lebensalter N.Jb. 31 p. 140, 154, Reitzenstein-Schäder Studien zum antiken Synkretismus p. 7, Geffcken, Lit. Ges. II 114 A. 188.

[3]) Roscher Abh. A. 196 zieht zur Erklärung die Vormachtstellung Spartas herbei. In dieser Weise ist Sparta der Kopf im orac. 107 H. κάρη τὸ σῶμα σαώσει.

[4]) Hdt. IV, 85 nennt ihn αὐχήν. Die Brücke über ihn ist dann ein Joch. Zu diesem Bild Groeneboom zu Aisch. Pers. 72.

[5]) Roscher glaubt im Hellespont das ganze aegaeische Meer sehen zu müssen (wie es etwa bei Dichtern, nicht aber bei Geographen üblich war: Jachmann Rh. M. 1915 p. 640), hat dann aber für das Bild keine andere Erklärung als die Lage.

[6]) Venter superior, von R. falsch als Brust gedeutet (Ber. p. 7), um die Kongruenz mit der aegyptischen Vorstellung zu erzwingen.

[7]) oder wohl eher altpersische (Reitzenstein a. O. p. 133).

Fruchtbarkeit, Vegetation und Tierwelt.

I. Guter Boden.

ἐριβῶλαξ ἐρίβωλος heissen in der Ilias Phthia und Troia, ferner die Heimatstädte troischer Bundesgenossen: Lykien P 172, Askanie N 793, Tarne E 44, Paeonien Φ 154 P 350, Thrakien Λ 222 Y 485, Larisa B 841. In der Odyssee findet ε. dann noch Verwendung als Beiwort von Scherie (ε 34).

Nach ε. ist gebildet

καλλίβωλος Ida Eur. Or. 1382. Vgl. u. πολυπῖδαξ, ferner ἐριβῶλαξ als Beiwort von Troia.

βαθύλειμος Antheia I 151, 293 (Stadt in Messenien. Vgl. Strabo p. 366 und die dort zitierten Tyrt. Frg. 4,3 und Eur. Frg. 1083,4, s. u.).

εὐλείμων Hellopia Hes. Frg. 134,1. — Negativ von Ithaka δ 607 (im Gegensatz zu Sparta, s. S. 35) und Delphi Hy. Ap. 529 (im Gegensatz zu dem „fetten" Kreta).

Der Hexameterschluß ἐν πίονι δήμῳ oder εἰς πίονα δῆμον steht nach Λυκίης Π 437 514 673 683 Ὑδης Y 385 Φαιήκων ν 322, soweit in Übereinstimmung mit dem Gebrauch von ἐριβῶλαξ. Ferner nach Θεσπρωτῶν ρ 526 τ 271 Ἰθάκης ξ 329 τ 399 Κρήτης Hes. th. 477, 971. — Δελφῶν ἐς π. δ. Hy. 27, 14 ist jedoch nicht auf den fruchtbaren Boden (vgl. Hy. Ap. 529), sondern auf den Reichtum der Opfergaben zu beziehen, s. S. 46).

πίειρα Kreta τ 173, Peloponnes Hy. Ap. 432, Sizilien Pind. Ne. I, 14 orac. 71. Dann einmal bei πόλεις (Σ 342), hier offenbar in der Bedeutung „reich", in ähnlicher Weise wie bei νηός ἄδυτον οἶκος.

II. Reichtum an Bodenerzeugnissen.

πολυλήιος, bei Homer nur von Menschen in der Bedeutung „reich an Saatfrucht", überträgt Hes. Frg. 134 auf ein Land (Hellopia) Ebenso im Grabepigramm Cert. 239 (Askre), vielleicht auch Bacchyl. IX, 34 nach der Konjektur von Blass (Εὔβοιαν πολ[υλάιο]ν).

Eine ähnliche Uebertragung nimmt Pindar mit dem homerischen πολύδωρος vor: Pae. II,60 Thrakien.

Zu vergleichen sind Epitheta, die zu Göttern und Ländern gesetzt werden:

ἀγλαόκαρπος Demeter Hy. Dem. 4 — Sizilien Pind. Frg. 106.

πολυστάφυλος Dionysos Hy. 26, 11 — Arne, Histiaia B 507, 537.

Dabei braucht nicht immer die Verbindung mit dem Gott das Primäre gewesen zu sein: Das verbreitete Stadtepitheton ἀμπελόεις überträgt Nonnos II, 330 auf Dionysos!

εὔκαρπος Pind. Py. I, 30 Sizilien (vgl. Ne. I, 14), Pae. II, 25 Thrakien, Eur. Androm. 1045 die γύαι der Phryger.

ἀριστόκαρπος Sizilien Bacchyl. III, 1

καλλίκαρπος Sizilien Aisch. Pr. 369, Messenien Eur. Frg. 1083,4

πολύκαρπος Kyrene Pind. Py. IX, 7/8 πολυκαρποτάτας χθονός.

καρποφόρος Libyen Pind. Py. IV, 6
εὐθαλής die Ebene von Nemea Bacchyl. VIII, 4/5
βαθύπλουτον[1] χθόνα . . πολύπυρον αἶαν Phoinike Aisch. Hik. 554.

Nach dem epischen Typ auf — βοτος bildet Aischylos Hik. 558 das umfassende πάμβοτον Δῖον ἄλσος (Aegypten).

Aus der obigen Zusammenstellung geht ohne weiteres hervor, daß es hauptsächlich die Chorlyrik ist, die diese möglichst umfassenden Epitheta liebt — das Epos bevorzugt speziellere —, ferner daß innerhalb der Chorlyrik hauptsächlich Libyen, d. h. Kyrene, und Sizilien[2] den Ruf der Fruchtbarkeit genießen. Es handelt sich dabei beinahe ausnahmslos um Stellen aus Liedern, die einen Sieger aus diesen Ländern feiern.

Für Libyens sprichwörtlichen Reichtum vgl. Herod. IV 199 Strabo 17 p. 837 (καλλίκαρπος) Wilam. „Kyrene" Vortr. Berl. 1928 p. 18—11.

Auch die trockenen Landstriche Libyens trugen ein wertvolles Gewächs, das Silphion,[3] das Kyrene als Münzsymbol verwendete (Head p. 867 ff.). Sophokl. Frg. 546 heißt daher auch Libyen „Silphionwiese", und bei Hermipp 63 ist das Silphion (καυλός) Spezialität Kyrenes. Ein Epitheton hat aber erst die hellenistische Lyrik gebildet, wie wir aus Catulls lasarpiciferis Cyrenis (7,4) erschließen können (Kroll weist auf Strabos σιλφιοφόρος (2 p. 133) hin).

Von den vielen Beiwörtern auf -καρπος, die Sizilien erhält, ist am interessantesten ἀγλαοκ., weil es in den Hymnen zugleich Beiname der Demeter ist; dies führt uns auf die enge Verknüpfung der Fruchtbarkeit mit dem Demeterkult. Gerade in Sizilien ist das besonders ausgeprägt: Die in Syrakus gefundene goldene Weizenähre ist dafür ein schönes Zeichen (vgl. Paul Wolters Antike VI 284 ff.). Nicht weniger bezeichnend ist es, daß die Demeter μαλοφόρος in Selinunt zuhause ist (vgl. Gabrici Mon. Ant. Bd. 32; Inschr. auf S. 381 (= Coll.-Bechtel Nr. 5213)). Die Frucht, die die Statuetten Tab. 40, 43, 47 in den Händen tragen, ist deutlich eine Quitte; das bedeutet also hier μᾶλον (vgl. Hehn Kulturpflanzen [8] p. 248)[4].

Das Epitheton πολύμαλος bei Sizilien (Pind. Ol. I,12) erhält dadurch einen schönen Hintergrund und ist nicht in πολύμηλος zu ändern.

III. Spezielle Pflanzen.

Getreide:

πυροφόρος πυρηφ. die Skamanderebene Φ 602, Theben Hy. Ap. 228, Asien Choirilos 3 K., Libyen Pind. Isth. III 72, Gela auf dem Grabepigramm des Aischylos (Frg. 3,2 D). Vgl. das oben über Libyen und Sizilien gesagte.

πολύπυρος Buprasion Λ 756 Argos O 372 Syrie o 406 Dulichion ξ 335 π 396 τ 292 Okalee Hy. Ap. 242, wenn man mit Barnes das

---

1) Zur Bildung vgl. βαθύγαιος Herod. IV 23.
2) Vgl. Prentice p. 43 Nr. 54.
3) Über das Silphion vgl. den Artikel von Steier in der R. E.
4) Vgl. mit diesen monumentalen Zeugnissen den Schluß des Demeter-Hymnus von Kallimachos φέρε μᾶλα φέρε στάχυν!

nur hier vorkommende πολύπυργον in πολύπυρον ändern will. Zur böotischen Stadt würde πολύπυρον gut passen: Vgl. oben πυροφόρος als Beiwort von Theben. — Phoinike Aisch. Hik. 554. Vgl. Hermipp 63,22: Ausfuhrartikel von Ph. ist neben Datteln σεμίδαλις (Weizenmehl).

πολύκριθος „reich an Gerste" Tiryns Bacchyl. X 70. Vgl. πολύπυρος als Beiwort von Argos. Wie wichtig der Getreidereichtum gerade für Argos ist, zeigt die Verwendung von στάχυς als Symbol für Argos im Gegensatz zum aegyptischen Papyros bei Aisch. Hik. 761 βύβλου δὲ καρπὸς οὐ κρατεῖ στάχυν.[1]

Trauben:

ἀμπελόεις Pedasus I 152, 294 Phrygien Γ 184 Mysien Pind. Isth. 8,49 Epidaurus B 561[2] Krise Hy. Ap. 438 Klaros Hy. 9,5 Euböa Theogn. 784. Vgl. 892 Ληλάντου ἀγαθὸν οἰνόπεδον (zw. Eretria und Chalkis). Euböischer Wein: Alexis fr. 299 K. Thrakien Pind. Pae. II, 25. Der Weinstock erscheint auf thrakischen Münzen als Symbol vgl. Head p. 250. Thrakische Weine sind der Ismarikos (Archil. 2 cf. 1 196 ff.) und der Mendaios aus der Chalkidike (Philyllios 24, Hermipp 82).

πολυστάφυλος, erst im B: Das böotische Arne (507) und das euböische Histiaia (537). Auf Dionysos spielt an Soph. Antig. 1131 Νυσαίων ὄρεων ἀκτὰ π.

πολύβοτρυς Amyros (in Thessalien) Hes. Frg. 122, Iolkos Simon. 32, 3. Wein aus Magnesia: Hermipp 82.

ἀμπελοτρόφος Keos Bacchyl. VI, 5. So VII, 35 πο]λυαμπελ[ο (Keos?).

οἰνοπληθής Syrie o 406. Dazu und zu dem Vorhergehenden vgl. den Inseltopos[3].

Blumen u. ä.

ἀνθεμόεις Pyrasos in der Phthiotis B 695, die dotische Ebene (auch sie in Thessalien) Pind. Frg. 107a.

Der Bildung nach müssen wir erwarten, daß das Adjektiv auch als Stadtname gebraucht wird. Als solcher ist es denn auch mehrfach bezeugt:

---

1) Mit dieser Symbolisierung steht Aischylos als Dichter nicht allein: Vgl. Archil. 53 ἔα Πάρον καὶ σύκα κεῖνα . . . . und, merkwürdig parallel, sodaß man beinahe an eine Propemptikontopik denken möchte, Pind. Pae. IV, 50 ἔα κυπάρισσον (= Kreta, s. S. 44).

2) Weinbau auf dem Peloponnes: lakonische Weinsorten zählt Alkman 53 auf (über seine Freude an geographischen Namen vgl. Fränkel G. N. 1924 S. 83), Weinbau am Taygetos erwähnt auch Theogn. 880, vgl. Curtius Peloponnes II 203, 307 A. 2.

3) Aus der ausführlichen Darstellung der Weinsorten im 1. Buch des Athenaios p. 26 ff. geht hervor, daß es tatsächlich in der Hauptsache die Inseln sind, die den Wein liefern: Aus Lemnos erhalten die Griechen vor Troia den Wein (H 467, vgl. lemnische Reben bei Arist. pax 1162). — Den Naxier vergleicht Archilochos (arg. zu 2 D) mit dem Nektar. — Hermipp 82 K. stellt den Chier an erste Stelle, den Thasier an zweite (Thasier scheint zur Zeit des Aristophanes der gewöhnliche Wein gewesen zu sein. Ekkles. 1119, Plut. 1021, Lys. 196, Ach. 671). Die Chier haben nicht nur den besten Wein, sondern sie werden auch zu Erfindern der Weinkultur, der Gründer heißt Oinopion (Theopomp [aus Chios!] 276 J., Ion v. Chios [p. 86 D] 4, Kritias [p. 81 D] 1,6). — Vgl. noch die Aufzählung der Inselweine bei Dar.-Sagl. s. v. vinum p. 914.

Ἀνθεμοῦς Stadt in Syrien (St. v. Byz.) „Name" für Samos (Strabo 14, 637) neben dem fem. Ἀνθεμοῦσα (St. v. Byz. s. v. Samos), am bekanntesten Stadt und Landschaft in Makedonien.[1]

ἀ. von den Ufern des Flußes Bacch. XII, 88 und vom Flusse selbst XV, 4 (Hebros); dazu stimmt schön das Vorkommen von Ἀνθεμοῦς als Flußnamen: Apd. II, 5, 10 (mythisch, in Erytheia) Plin. VI, 15 (in Kolchis).

Ähnlich verwendet Bacch. ἀνθεμώδης als Epitheton des Nils XVIII, 39. Hier mag man an die Lotosblüten auf dem Wasser denken.

ἰοστέφανος Athen Pind. Frg. 76. Aristophanes (eq. 1329 und Ach. 637) spielt auf das berühmte Pindarwort an (vgl. Wilam. Pind. p. 272).

Die ἴα gehören zur Vegetation von Attika so gut wie Ölbaum und Feige (Arist. pax. 575/77); an den großen Dionysien (vgl. Mommsen, Feste der Stadt Athen p. 446, Wilam. Pind. p. 274) erhalten die Götter Kränze aus ἴα und werden Sträuße aus ἴα geworfen (Pind. Frg. 75, 6 u. 17). Angesichts dieser Tatsachen erscheint die Deutung, die Gildersleeve Amer. Journ. of Phil. 32,366 = Selections from the Brief Mention p. 234 (gegen Girard Revue de Paris Okt. 1910) vorträgt, ebenso gesucht wie verfehlt: er deutet nämlich den Veilchenkranz auf den „veilchenblauen" Schimmer über den Bergen Attikas. Offenbar stößt sich G. daran, daß der Blumenschmuck des Landes als Kranz gesehen ist; Sappho 156 ποικίλλεται μὲν γαῖα πολυστέφανος könnte dafür als Parallele angeführt werden. Zudem ist ἴον nicht ohne weiteres mit unserem Veilchen gleichzusetzen. Vgl. Olck Gartenbau in der R.E. Sp. 779 ff. bes. 788/9: Neben dem Veilchen kommt die verschieden farbige Levkoje und der braune Goldlack in Betracht!

θυμόεις (reich an Thymian) der Aigaleos Choirilos 8 K.

Efeu gehört (wie die Tiere)[2] in die Berge, nicht nur in Verbindung mit Dionysos (Soph. Ant. 1131 Νυσαίων ὀρέων κισσήρεις ὄχθας), sondern auch sonst, z. B. Eur. Troad. 1066 Ἰδαῖα κισσοφόρα νάπη.

Λακεδαίμονα καιετάεσσαν B 581 δ 1. Vgl. Buttmann Lexilogus 79 Bechtel Lexil. p 195 Ludwich Aristarchs Textkritik I p. 224.

Aus Strabo p. 367 und den Schol. zu δ 1 sehen wir, daß bereits die Alexandriner über Form und Sinn des Epithetons uneinig waren. Zenodot las καιετάεσσαν, wofür Aristarch κητώεσσαν einsetzte, ob als Lesart (Buttmann) oder als Konjektur (Bechtel), läßt sich für uns nicht entscheiden. Am ehesten werden wir eine alte Variante annehmen (bei Hesych steht neben κήτα · καλαμίνθη auch καιέτα · καλαμίνθη).

Das alexandrinische ζήτημα erstreckt sich aber nicht nur auf die Form, sondern auch auf die Bedeutung des Wortes.

---

1) Örtlichkeiten heißen besonders gern nach Gewächsen. Auch hier dominiert der Typus auf — όεις. Vgl. Grasberger, Griech. Ortsnamen 240 ff. Besonders bei den attischen Demennamen treffen wir diesen Typus oft: Agnus (die ἄγνος ist eine attische Pflanze: Vgl. Plato Phaedr. 230 b; an den Thesmophorien werden seine Zweige als „Palmzweige" gebraucht, Diosc. I, 103) Acherdus (eine ἄχερδος steht im Kolonoshain, O.C. 1596) Elaius Phegus u. a. m.

2) Die Ida ist μήτηρ θηρῶν Ξ 283 Hy. 5, 68, die Nyse θηροτρόφος Eur. Bacch. 556, der Kithaeron πολυθηρότατον νάπος Phoen. 802.

1) Zenodot erklärt: καλαμινθώδης „reich an Minzen" (vergl. dazu die bereits angeführten Hesychglossen). Das nimmt sein Schüler Kallimachos auf: καιετάεντος ἀπ' Εὐρώταο (Schol. zu δ 1).

2) κητώεις wird zu κῆτος (belua) gestellt und erklärt „so groß wie ein κῆτος" oder μέγα κῆτος ἔχουσα (schol. zu δ 1), was sich von selbst erledigt (vergl. H. Fränkel Hom. Gl. p. 89).

3) Strabo p. 367 bringt eine dritte Erklärung anderer Gelehrter, die von den Neueren meist als die richtige angesehen wird: Lakedaimon werde viel von Erdbeben heimgesucht, und das Wort bedeute „reich an Erdbebenlöchern". Die Hesychglosse, die als Beweis und Illustration angeführt wird (καίατα· ὀρύγματα, ἢ τὰ ὑπὸ σεισμῶν καταρραγέντα), sollte aber gerade zur Vorsicht mahnen: lautlich stimmt καιετάεσσαν nicht zu καίατα, wohl aber zu καιέτα, das man bei demselben Hesych als böotischen Namen der Minze findet. Es scheint mir daher das Richtige, Zenodots Erklärung anzunehmen, besonders da sich das fragliche Wort dann den vielen anderen Epitheta auf -άεις und -όεις, die den Reichtum an Pflanzen bezeichnen, an die Seite stellt.

ποιήεις. Abgesehen von der Verwendung als Beiwort zu νομοί, πίσεα, ἄγκεα steht π. in der Ilias bei der messenischen Stadt Hire I 150 292 Hy. Ap. 243. I 151 ist daneben eine andere messenische Stadt, Antheia, mit dem Beiwort βαθύλειμος (s. S. 39) genannt. Gewiß ist es kein Zufall daß das thessalische Antheia Hesiod scut. 381 ποιήεσσα heißt.

Außerdem heißen π.: Dulichion π 396, das böot. Haliartos B 503, das böot. Onchestos Hy. H. 190.

Der Bildung nach muß π. als Stadtname Verwendung finden: Ποιήεσσα Stadt auf Keos bei Strabo 10, 486 (Ποιῆσσα I. G. XII, 5 Nr. 570, 1076 Ποιᾶσσα (Att.) 568, 1100), „früherer Name" von Rhodos bei Plinius 5, 30, 36.

Jedenfalls auch mit ποίη gebildet ist λεχεποίης. (Die verschiedenen Erklärungen s. bei Ebeling, dazu noch Bechtel im Lexilogus und Specht K.Z. 59 p. 77. Am einleuchtendsten scheint mir Lobecks ποίαν λεχαίαν (Bettgras) ἔχοντα Path. El. I, 110.) Im alten Epos nur Δ 383 Ἀσωπὸν βαθύσχοινον λ. . Ebenso ist der Asopos λ. im Orakel Hdt. IX 43.

Die jüngere epische Sprache setzt es ποιήεις gleich und sagt es auch von Städten: Pteleos B 697, Onchestos Hy. H. 88 (vgl. unter ποιήεις), Teumessos Hy. Ap. 224.

Die für den Fluß charakteristischen Pflanzen sind Binsen und Röhricht. Daher die Epitheta

βαθύσχοινος Asopos Δ 383 (s. o.) Meles h. IX, 3

δονακοτρόφος Ladon Kor. 17. Gemeint ist ziemlich sicher der bei Paus. 9, 10, 6 erwähnte Fluß Böotiens. Wir können also dazu stellen die Erwähnung der zu Flötenmundstücken gebrauchten Rohre am Kephisos Pind. Py. XII, 25 (δονάκων), ebenso βαθύσχοινος als Beiwort des Asopos.[1]

---

1) Der Böoter, den Aristophanes in den Acharnern die Spezialitäten seines Landes feilhalten läßt, führt ψίαθοι (Binsendecken vgl. Theophr. Hist. Pl. 4, 8, 4) und θρυαλλίδες (Dochte, die auch etwa aus Binsen, allerdings meist aus den Blättern der Königskerze, verfertigt wurden, vgl. Daremberg — Saglio s. v. lucerna).

δ. auch vom Eurotas: Theogn. 785. Eur. I. A. 179. Eur. nennt den Eurotas ferner δονακόχλοος (I. T. 399) und καλλιδόναξ (Hel. 500).[1]

Bäume:

δενδρήεις Ogygia α 51, vgl. ε 63f. 238f.

πολυδένδρεος Knosos Hy. Ap. 475. Daß dies kein müßiges Beiwort ist zeigt Pind. Pae. IV, 50 ἔα κυπάρισσον (Sinn: laß Kreta mit seinen Cypressen sein und bleibe auf Keos vgl. S. 41 A. 1). Die Cypresse ist ferner ἰδίωμα Kretas bei Hermipp 63, 14. Verschiedenartige Bäume sind auf kretischen Münzen dargestellt (vgl. Svoronos, Numism. de la Crète ancienne p. 158 ff. Pl. XIII, 8, XIV, 16 Gortys, p. 188 ff. Pl. XVII Hierapatyna, p. 256 ff. Pl. XXIII Phaistos.

εὔδενδρος der Hain von Pisa Ol. VIII, 9, der Kronoshügel Ne. XI, 25, Delphi Py. IV, 74: παρ μέσον ὀμφαλὸν εὐδένδροιο ματέρος. Daß hier εὔδ. nicht rein enallagisch auf ὀμφαλόν zu beziehen ist, zeigen Bacch. XVI, 80 und Frg. chor. adesp. D 16, wo εὔδ. resp. βαθύδενδρος Beiwort von χθών ist (was an unserer Stelle μάτηρ bedeutet). Von der Erde zu sagen, sie trage schöne Bäume, ist also Usus (vgl. Prentice p. 41 Nr. 42). Das Besondere an unserer Stelle besteht darin, daß εὔδ. auch bei ὀμφαλός mitgehört werden soll.

Das Wort ist nach den obigen Stellen ziemlich sicher von Bergk hergestellt im Simon. Frg. 22 [εὔ]δενδρον ἄγλαὸν Διὸς τέμενος (Nemea).

ἀγλαόδενδρος Opus Ol. IX, 20 (μάτηρ = Metropole).

Der Wald wird hauptsächlich an den Bergen hervorgehoben

ὑλήεις Plakos Z 396, 425 X 479, Neion α 186, Ida Φ 449 Hes. Theog. 1010; vgl. δάσκιον ὕλη Hy. Dem. 386 von der Ida nach dem homerischen δάσκιος ὕλη. Ida als Typus eines Waldgebirges bei Eur. Hippol. 1253, dazu Wilam. zu Her. 640. Pelion Hes. Frg. 19; 96, 49. — Das Vorgebirge Sunion Soph. Ai. 1220 (vgl. dazu Jebb). — Auch bei Inseln: Samos N 12, Zakynthos ι 24 ∽ α 246 π 123 τ 131. Vgl. den „alten Namen" von Paros Ὑλήεσσα bei St. v. Byz.

καταειμένον ὕλῃ Kyllene Hy. H. 228, Ida Hy. 5, 285, Θήβης ἕδος Hy. Ap. 225. Der Kithaeron heißt bei Eur. Phoen. 801 ζαθέων πετάλων πολυθηρότατον νάπος, dazu vgl. Delph. Ap. Hy. p. 303 D. II Ἑλικ)ῶνα βαθύδενδρον.

ἀνθέον ὕλῃ Nyse Hy. I, 8, die Rhipaeen Alkm. 59.

εἰνοσίφυλλος Neriton ι 22 B 632, Pelion λ 316 B 757.

μελάμφυλλος die κορυφαί des Ätna Pind. Py. I, 27, die Berge des Bakchos Ar. Thesm. 997; als Aufenthaltsort des Bakchos heißen auch die Klüfte des Olymp bei Eur. Bacch. 560 πολύδενδροι.

ὑψίκομος „hoch belaubt" Saidene „Homer" Vit. Herod. 9, mit Katachrese des homerischen Beiwortes für δρῦς (Ξ 398, Odyssee).

---

[1]) Vgl. damit die Etymologie des Namens Sparta (zu σπάρτον „Binse"), die Wilam. Ilias u. Homer 337, 2 Pindar 323 vorschlägt.

Ölbaum:

ἐλαιόφυτος Samos Aisch. Pers. 884. Über das samische Öl vgl. R.E. s. v. Samos Sp. 2183 (Geisau). Der Ölzweig auf den Münzen von Samos (Head 603 ff.) ist jedoch Emblem Athens: Er erscheint erst nach der Einrichtung der Demokratie durch Athen i. J. 439 vgl. R.E. 2215.

ἐλαιοφυῆ πάγον der Felsen von Athen Eur. Ion 1480.

ἐλαιοφόρος ὄχθος Attika Eur. Herc. 1178.

Daß die attischen Staats-Münzen seit Peisistratos neben der Eule einen Ölzweig als Symbol tragen (Seltman, Athens, its history and Coinage p. 43 und p. XIX), zeigt, wie wichtig der Ölbaum für Athen war. So wird er auch oft genannt, wo vom Lob Attikas die Rede ist (vgl. Schröder p. 21). Sophokles widmet ihm im Kolonoslied eine ganze Strophe (694—706): Ihn gibt es nicht in Asien und nicht auf dem Peloponnes, er wächst von selbst (ἀχείρωτον αὐτόποιον), am schönsten in Attika. Niemand kann ihn verletzen, Zeus und Athene schützen ihn.[1]

Wie Demeter oder Triptolemos das Getreide, so hat Athene den Ölbaum hervorsprießen lassen: Eur. Tro. 801 ἵν' ἐλαίας πρῶτον ἔδειξε κλάδον γλαυκᾶς Ἀθάνα, οὐράνιον στέφανον λιπαραῖσί τε κόσμον Ἀθάναις. Ion 1433 (ἐλαίας), ἣν πρῶτ' Ἀθάνα σκόπελον εἰσηνέγκατο.

Daß es zuerst in Athen geschehen, ist wichtig. Athen wird dadurch zur „Erfinderin" der Ölkultur. Aber nicht nur das, es will auch das einzige Land sein, wo der Ölbaum wächst. Außer Soph. O.C. 694 ist bezeichnend dafür Cic. de re p. 3, 9, 15 Athenienses iurare etiam publice solebant omnem suam esse terram, quae oleam frugesve ferret. Wie bei Plato im Menex. (s. o. A. 1), ist dieser Anspruch auf Ausschließlichkeit in die Vorzeit zurückgespiegelt bei Herod. V 82 λέγεται . . ὡς ἐλαῖαι ἦσαν ἄλλοθι γῆς οὐδαμοῦ κατὰ χρόνον ἐκεῖνον.

IV. Einzelne Tiere

Schafe:

μήτηρ μήλων Phthie I 479 Hes. Frg. 81, 1 Iton (in der Thessaliotis) B 696 Thrakien Λ 222 Pylos o 226 Arkadien Hy. 19, 30

εὔμηλος Syrie o 406 Arkadien Pind. Ol. 600 Tegea „Simon." Epigr. 123, 2

πολύμηλος und πολύρρηνος, die das ältere Epos nur von Menschen gebraucht, werden später auch zu Ländern gesetzt (vgl. oben πολυλήιος): Orchomenos (in Arkadien) B 605 Arkadien Hy. H. 2, Orakel 178 H. Kyrene Pind. Py. IX 7/8 (Ol. I, 12 ist πολύμαλος zu lassen, s. S. 40).

πολύρρηνος Aisch. Epigr. 2, 2 (D p. 66) πατρίδα: Thessalien

---

[1]) Athene ist hier nicht die Stifterin, sondern nur die Beschützerin des Ölbaums, und diese Stellung teilt sie erst noch mit Zeus. Der Ölbaum ist die autochthone Pflanze für die autochthonen Athener. Noch deutlicher hat dies Plato Menex. 238 a ausgesprochen: Nachdem die Erde die Menschen hervorgebracht hat, läßt sie sie nicht verkommen, sondern läßt μόνη καὶ πρώτη zu ihrer Nahrung zuerst das Getreide und dann den Ölbaum hervorsprießen (vgl. Dieterich p. 53).

πολυμηλοτάταν ἑστίαν nennt Eur. Alk. 588 das Land des Admet (am Boibeis-See).

μηλοτρόφος Libyen Battos-Orakel Herod. IV 155, 157 Arkadien Bacchyl. X 95 Asien Archil. 23 Aisch. Pers. 763 die Ida Soph. Frg. 469

μηλόβοτος der Fluß Akragas Pind. Py. XII, 2 Phrygien Aisch. Hik. 548 die Ida Bacch. V 66

φερέμηλος die Sporaden Pind. Pae. V 38

μηλοδόκος Pind. Py. III 27 ist auf die vielen Opfertiere, die Delphi erhält, zu deuten, so wie μηλοθύταν Πυθῶνα Bacch. VII 39. Vgl. o. unter πίων.

Aus der obigen Übersicht ist zu entnehmen, daß es immer wieder dieselben Länder sind, deren Schafreichtum hervorgehoben wird.

Bei Homer ist es vor allem Thessalien (Phthia, Iton). So heißt das Land auch im Aisch. Epigr. πολύρρηνος und Admets Sitz bei Euripides πολυμηλότατος. Wenn im Battos-Orakel an Libyen, bei Pindar speziell an Kyrene der Reichtum an Schafen gerühmt wird, so werden wir erinnert an die beinahe an das goldene Zeitalter anklingende Schilderung Libyens δ 85 ff. Zur Sache vgl. Keller Antike Tierwelt p. 310.

Dann Arkadien, im Schiffskatalog, in den Hymnen und vor allem in der Chorlyrik (vgl. Prentice p. 56)[1].

Für Archilochos und Aischylos ist Asien das Land der Schafzucht, speziell Phrygien und die Ida (Bacchyl., Soph.). Vgl. Keller p. 312.

Ein Zentrum scheint hier ferner Milet gewesen zu sein, dessen Wolle (Arist. Lys. 729 u.s.w.) und feine Lederabeiten (der Olisbos, Wilam. zu Lys. 107 f.) gerühmt werden.

Zur Schafzucht in Sizilien (Akragas μηλόβοτος) vgl. Keller p. 315. Berühmt ist der sizilische Käse (Ar. vesp. 838), in Priameln erscheint er als ἰδίωμα Siziliens (Hermipp 63, 9, hier Syrakus; Antiphanes 236).

Ziegen:

αἰγίβοτος Ithaka δ 606 ν 246. Das Wort auch Alk. 112, 2, ohne daß das dazu gehörende Substantiv zu erkennen wäre.

Die Ziege gehört seit Homer auf die Inseln wie das Pferd auf die flachen Landstriche (s. o. S. 35 f). Aus der Odyssee ist bekannt die Ziegeninsel ι 116–35. Pindar nennt in der Priamel Frg. 106 die Ziegen von Skyros (diese kennt noch Strabo p. 437, ebenso Athen. XII 540 d, vgl. Schröder zum Frg.).

Rinder:

βούβοτος Ithaka ν 246

εὔβοος Syrie ο 406 (so Wackernagel Homer. Unters. 245/6)

Mit diesen Beiwörtern ist der Name Euboia zu vergleichen. Er wird dann natürlich mythologisch umgedeutet nach der einen Kuh Io (Hes. Frg. 186).

---

[1]) Vgl. den Namen Philopoimen in Megalopolis (3. Jh.)

πορτιτρόφος ἤπειρος Hy. Ap. 21 Bacchyl. X 30, wohl von Metapont. Hält man dazu die Ähre auf den Münzen von Metapont, so wird die von Kock zu Hermipp 63, 6 ἐκ δ' αὖ Ἰταλίας χόνδρον (Weizengraupen) καὶ πλευρὰ βόεια verlangte Änderung Θετταλίας überflüßig. Metapont liegt im Gebiet, das im 5. Jh. mit Ἰταλία bezeichnet wurde: Thuk. VII 33 Μεταπόντιον τῆς Ἰταλίας).

Reichtum an Groß- und Kleinvieh gehört neben Fruchtbarkeit zum wohlausgestatteten Land ν 246 (Ithaka) ο 406 (Syrie) Hes. fr. 134 (Hellopia). Delos dagegen ist weder εὔβως noch εὔμηλος, noch bringt sein Boden Feldfrüchte hervor (Hy. Ap. 54).

Pferde:

Über die typische Verbindung mit weiten ebenen Landschaften s. S. 35 f.
εὔπωλος häufig Ilios bei Homer
Danach ist gebildet
εὔιππος Kyrene Pind. Py. IV, 2 Athen Soph. O.C. 668 Hellas Eur. I. T. 133 Makedonien Eur. Bacch. 574 Theben Phoen. 17 Θρῄκης γένος Hek. 1090.

Das zweite homerische Epitheton ist ἱππόβοτος: Trike Δ 202 Elis φ 347. Namentlich häufig bei Argos.[1] So auch Hes. fr. 144, 3 Sim. ep. 98, 2 Bacchyl. X 80, Eur. Troad 1087. Ebenso Ἄργος ἵππιον Bacch. XVIII, 15 = Pind. Isth. VII, 11 (Prentice p. 42 Nr. 53), auch Eur. I. T. 700. ἀγρῶν ἱπποφορβίων von Argos Eur. El. 623.

ἱππήλατος nur negativ von Ithaka ν 242, von allen Inseln δ 607, wie ἄνιππος von Keos bei Pind. Pae. IV 24.

ἱπποτρόφος Thrakien Hes. Erg. 508 Beliebt in der Chorlyrik: Pind. Ne. X, 41 (Argos) Bacchyl. X, 114 (wohl Metapont) Ibyk. 3, 30 (Troia).

καλλίπωλος das böotische Orchomenos Pind. Ol. 14, 2

Nach dem Muster von πλήξιππος, das Homer nur für Menschen verwendet, das dann aber von Pindar als Beiwort von Theben verwendet wird (Ol. VI, 85 vgl. Pae. I, 7), bildet derselbe Pindar διώξιππος (Py. IX, 5: Kyrene), Bacchylides δαμάσιππος (III, 23: Lydien).

Auf ihre Wagensiege geht es, wenn die Syrakusaner ἱππόδινητοι (Bacchyl. V, 1), die Aitnaier φίλιπποι (Pind. Ne. IX, 32) heißen.

Ein Zeichen der Vornehmheit sind weiße Pferde: λεύκιπποι sind die Mykenäer Pind. Frg. 202, ebenso die Straßen von Theben Py. IX, 83.

Pind. Py. II, 2 ἄνδρων ἵππων τε σιδαροχαρμᾶν δαιμόνιαι τροφαί (Syrakus) geht auf die Kriegsmacht (Schröder).

Die Länder, deren Pferde gerühmt werden, sind also für Homer vor allem Ilios und der Peloponnes, dann Thessalien und Theben (vgl. die Zusammenstellung auf S. 36).

---

1) Cauer (Grundfr.[3] 287) hat die Vermutung ausgesprochen, daß ἱππ. nur für das thessalische A. gelte und an den Stellen wo das peloponnesische A. gemeint sei, als gewohnheitsmäßige Übertragung der feststehenden Verbindung aufzufassen sei. Das ist weder zu beweisen noch zu widerlegen, da das peloponnesische Argos tatsächlich auch ein Pferdeland so gut wie das thessalische ist,

Seit Hesiod (Erg. 508) tritt auch Thrakien zu diesen Ländern. Thrakische Pferde: Hipponax 41, Anakreon 88, Priamel orac. 178 H. (v. l.). Münzen mit Pferdebildern aus Maroneia bei Keller p. 227.

Auch Makedonien erhält das Epitheton εὔιππος. Dazu stimmen wiederum makedonische Münzen mit Pferdedarstellungen als Symbolen (Head p. 221, 237, ein Reiter p. 207, 219f).

Fische:

Auch Fischreichtum gehört in den Zustand der Fruchtbarkeit, wie er τ 111 ff. geschildert ist.

ἰχθυόεις. Der Hellespont I 360 „Simon." Epigr. 89 Herod. IV, 88 (Epigr. des Mandrokles).

Auch für Hermipp 63 sind Thunfische und Makrelen die Spezialität des Bosporus, vgl. Archestratos Frg. 37 38 p. 159 Brandt, Hes. Frg. fals. 15b (ebenfalls aus einem gastronomischen Lehrgedicht). Keller II p. 385, wo auch Münzen von Bosporus mit Fischen als Emblem angeführt sind.

Bienen:

Das Gedeihen der Bienen gehört für Hesiod, der bezeichnenderweise die Fische nicht erwähnt, in den Zustand der Fruchtbarkeit erg. 233.

μελισσοτρόφος Salamis Eur. Troad. 799

Die Bienen der attischen Berge, besonders des Hymettos, sind bekannt. Vgl. Plato Krit. 111c. Neben dem Ölzweig gehören Honigwaben ins Hausinventar der Athener (Arist. Eccl. 744), und der attische Honig (Arist. pax 252, Thesm. 1191) ist noch für Strabo (p. 489) der maßgebende.

Vögel:

πολυτρήρων Thisbe (in Böotien) B 502 Messe (=Messene) B 582. Tauben sind unter den Handelsartikeln des Böoters Ar. Ach. 873 ff., noch heute sollen die Felsen bei Thisbe voll von Tauben sein (vgl. Leaf z. Stelle, Keller Antike Tierwelt II, 123).

νῆσον πελειοθρέμμονα (bei Salamis) Aisch. Pers. 309. Die Bildung auf θρέμμων scheint den Tragikern eigentümlich, vgl. πολυθρέμμων (Aisch.) χιονοθρέμμων (Eur.).

ἀηδόνιον πέτραν, Nachtigallenfelsen, nennt Eur. Ion 1482 die athenischen Μακραί. Auch im Kolonoshain haust die Nachtigall O. C. 16 ff., 670 ff. vgl. Schröder p. 22 A. 1. Bekannter als Vogel Athens, und auch zum Münzbild geworden, ist die Eule, die auf dem Burgfelsen in Massen nistete (Ar. Lys. 760, av. 301 vgl. Keller II p. 40).

πολυόρνιθος. Die Leukeinsel des Achilleus Eur. I. T. 435, vgl. dazu Bruhn.

V. Allgemeine Fruchtbarkeit.

Stellen wir nun die Frage, in welcher Weise die Fruchtbarkeit dargestellt wird, womit sie in der Dichtung verbunden wird, welches als ihre Ursachen und ihre Folgen angesehen werden, so begegnen wir mehreren festen Typen, dis bis ins Epos zurückgehen.

1) Die Verbindung Mensch — Tier — Frucht

begegnet zum ersten Male in der Schilderung der Insel Syrie o 404 ff. ἀγαθὴ μὲν, εὔβοος εὔμηλος οἰνοπληθὴς πολύπυρος, die Menschen kennen keinen Hunger und keine Krankheit.

Es ist derselbe glückliche Zustand, der der Gerechtigkeit eines Königs folgt (τ 111 ff.), wenn die Erde Frucht trägt, die Bäume gedeihen, das Vieh reichlich gebiert, das Meer reichlich Fische spendet, das Volk aufblüht. Parallel die Folgen der δίκαι ἰθεῖαι bei Hesiod erg. 230 ff. Die Anordnung ist dieselbe, nur das Meer mit seinen Fischen ist nicht erwähnt, denn Hesiods Menschen sind nicht gezwungen auf das Meer hinaus zu fahren, da sie die Erde ernährt (236). Wie parallel die beiden Schilderungen sind, mag die folgende Gegenüberstellung[1] zeigen.

Homer	Hesiod
1. a) φέρησι δὲ γαῖα μέλαινα πυροὺς καὶ κριθάς,	1. a) τοῖσι φέρει μὲν γαῖα πολὺν βίον,
b) βρίθησι δὲ δένδρεα καρπῷ,	b) οὔρεσι δὲ δρῦς ἄκρη μέν τε φέρει βαλάνους, μέσση δὲ μελίσσας·
2. τίκτῃ δ' ἔμπεδα μῆλα, θάλασσα δὲ παρέχῃ ἰχθῦς ἐξ εὐηγεσίης,	2. εἰροπόκοι δ' ὄιες μαλλοῖς καταβεβρίθασιν.
3. ἀρετῶσι δὲ λαοὶ ὑπ' αὐτοῦ.	3. τίκτουσιν δὲ γυναῖκες ἐοικότα τέκνα γονεῦσιν.

Eng verwandt mit diesen beiden Schilderungen ist Hy. 30 9/10. Als Folge eines innerlich richtigen Verhaltens der Menschen, — hier ist es die Ehrung der Ge, also die δικαιοσύνη gegen den Gott (vgl. Wilam. Glaube I p. 16) — ist hier wiederum das Wohlergehen der gesamten Natur, von Frucht, Tier und Mensch geschildert.

1.) βρίθει μέν σφιν ἄρουρα φερέσβιος,
2.) ἠδὲ κατ' ἀγροὺς κτήνεσιν εὐθηνεῖ,
3.) οἶκος δ' ἐμπίμπλαται ἐσθλῶν.

Bei Homer trafen wir diesen glücklichen Zustand auf der Insel Syrie lokalisiert, die allerdings zu den utopistischen Idealländern zu rechnen ist[2].

---

[1]) Vgl. auch Müller De Aeschyli supplicum tempore atque indole. Diss. Halle 1908 p. 68.

[2]) Deutlich wird dies besonders durch 407 ff.: Auf Syrie gibt es keinen Hunger und keine Krankheit; wenn die Menschen altern, kommen Apollo und Artemis und nehmen ihnen das Leben. In mannigfacher Variation ist das ein bekannter Zug des goldenen Zeitalters: Im glücklichen Zustand, bevor Pandora zu den Menschen kam, lebten diese ohne Mühsale und ohne todbringende Krankheit (Hes. erg. 90 ff.), im goldenen Zeitalter gibt es kein Alter, der Tod kommt

Bei Hesiod nun finden wir ihn in einem realen Land, in der Schilderung von Hellopia Frg. 134.

ἔστι τις Ἑλλοπίη πολυλήιος ἠδ' εὐλείμων (1)
ἀφνειὴ μήλοισι καὶ εἰλιπόδεσσι βόεσσιν· (2)
ἐν δ' ἄνδρες ναίουσι πολύρρηνες πολυβοῦται
πολλοὶ ἀπειρέσιοι φῦλα θνητῶν ἀνθρώπων. (3)

Pindar zieht einmal mit dichterischer Prägnanz diese Dreiheit zusammen in die Worte πολυβοσκὸν[1] γαῖαν ἀνθρώποισι καὶ εὔφρονα μήλοις (Ol. VII 63, von dem entstehenden Rhodos).

In Segen- und Fluchformeln ist die Verbindung von Frucht, Tier und Mensch überaus häufig: Reiche Beispiele dafür findet man bei Blaß zu Eumen. 906, Stein zu Herod. III 65, 35, Latte De saltat. Graec. (R. V. V. XIII, 3) p. 48, wo der kret. Kuretenhymnus (Wil. VK. p. 500) zu kret. Inschriften und Hesiod gestellt ist, und namentlich bei Müller a. O.[2] Aus der Tragödie wäre noch anzuführen Eur. Heraklid. 281 σοὶ καὶ πολίταις γῇ τε τῇδε καὶ φυτοῖς (sc. wird Eurystheus als Rächer erscheinen), also auch eine Verfluchung des gesamten Landes.

Am schönsten tritt diese Verbindung positiv zutage in den Segensliedern der Danaiden für Argos und der Eumeniden für Athen.

Hik. 670 ff. (vgl. dazu Müller p. 70 ff.) 1) Der Stadt, die den Zeus ξένιος ehrt, (also wieder eine ähnliche Begründung wie bei Hesiod und in Hy. 30) soll es gut gehen. Die Frauen mögen immer neue ἐφόρους γᾶς gebären (674—77), kein männermordendes Unglück soll kommen, das die Stadt heimsucht und den Ares „ausrüstet". Krankheiten sollen fernbleiben (679—88, vgl. o. S. 49 A. 2).

2) Zeus soll immer die Frucht reifen lassen.

3) Das Vieh möge reichlich gebären (89—92).

In den Eumeniden ist das Gedeihen der Natur und der Menschen, was Athene v. 906—08 wie in eine Segenformel (es steht hier sogar das in diesen, z. B. in der kret. Inschrift C.—B. III 2. 5058. 40 verwendete Verbum εὐθενεῖν!) zusammenfaßt, auf zwei Strophen verteilt.

1) Der den Bäumen schadende Südwind möge fernbleiben und keine schädliche Krankheit die Kulturen befallen. — Die Tiere mögen doppelte Frucht tragen, die Bodenschätze[3] reichlich zutage treten (938—48).

---

zu den Menschen wie der Schlaf (112 ff.). Krankheit, Alter und Mühsale kennen auch die glücklichen Hyperboreer nicht (Pind. Py. X, 42), und die Seligen führen ein Leben „ohne Tränen" (Ol. II, 68). Krankheit fehlt ferner in Theopomps glücklicher Stadt Eusebeia (frg. 75 J.; über diese und ähnliche Utopien und ihren Zusammenhang mit der Vorstellung einer goldenen Zeit vgl. Rohde Roman[2] p. 207 ff.) und im Urzustand der Menschheit bei Lukrez V 930. — Bei Graf, Ad aureae aetatis fabulam symbola, Leipz. Stud. VIII p. 5 A. 1, ist dieser Zug zu leicht abgetan.

[1]) Zur Bildung vgl. das homerische πουλυβότειρα Λ 770 (Achaia).

[2]) Vgl. dazu noch Dieterich Mutter Erde[2] p. 54, p. 40.

[3]) Als weiteres Glied tritt hier die Erwähnung der Bodenschätze dazu. Das ist speziell athenisch (vgl. Schröder p. 22 A. 2). Aisch. Pers. 238 ἀργύρου πηγή τις αὐτοῖς ἐστι θησαυρὸς χθονός. Eur. Kykl. 293 ὑπάργυρος Σουνίου πέτρα. Am höchsten schätzt den Bergbau ein Xenoph. vect. I, 5: Die unfruchtbare Erde nährt mit ihrem Silber mehr als wenn sie Frucht trüge. Das hängt zusammen mit der Tendenz der Schrift, den Athenern die Autarkie ihres Landes vor Augen zu halten. (Vgl. Schwahn Rh. M. 1931 253 ff.)

2) Männermordende (ἀνδροκμῆτας, wie in den Hik.!) Geschicke mögen fernbleiben, die Frauen fruchtbar sein (956—67).[1]

Die Parallelität von Mensch, Tier und Frucht treffen wir auch in den Vorstellungen von der Erdmutter. Vgl. Dieterich, Mutter Erde (bes. p. 40, 46). Diese Vorstellungen liegen zugrunde, wenn die Erde Menschen und Tiere τρέφειν kann (σ 130 λ 309 etc.), das τρέφειν kann nun aber auf einen bestimmten Ort beschränkt sein (Hes. Frg. 132, Pind. Ne. II, 13 und oft)[2], und diesem Gebrauch entspricht die Verwendung der Adjektive auf -τρόφος als Stadtepitheta. Hier erscheint wiederum als Objekt des τρέφειν nicht nur der Mensch, sondern auch Tiere und Pflanzen.

κουροτρόφος Ithaka ι 27, danach λαοτρόφος Kamarina (Pind.) Ol. V, 4. Nachhomerisch von Tieren: πορτιτρόφος ἱπποτρόφος μηλοτρόφος θηροτρόφος μελισσοτρόφος (s. S. 46 ff.). Seltener von Pflanzen: χλοεροτρόφος Eur. Phoen. 826. Vgl. δονακοτρόφος bei Flüssen S. 43.

In dem Bildungstyp dieser Adjektive[3] haben wir also eine weitere Erscheinungsform der besprochenen Dreiheit.

2) Ein Weiteres ist das Erwähnen einer mehrfachen Ernte oder eines mehrmals im Jahr erfolgenden Werfens des Viehs.

Auch das geht auf Homer zurück.

η 117 ff. Das ganze Jahr reifen unter dem Hauch des Zephyros im Garten des Alkinoos die Früchte.

δ 86. Dreimal im Jahr gebären die Ziegen Libyens.

Hes. erg. 173. Dreimal trägt die Erde Frucht auf der Insel der Seligen.

Das sind unverkennbar die Farben des glücklichen Ideallandes (Graf p. 4). So erscheint der Zug auch auf der Atlantis, Plato Kritias 118e (zweimalige Frucht), dann auch in den Segensliedern der Eumeniden (945 διπλοῖσιν ἐμβρύοις) und der Danaiden (v. 691 πολύγονα).

Im Lob auf Italien kehrt der alte Topos wieder, von dreifacher Ernte in Kampanien spricht Dion. v. Hal. Ant. I, 37, von zweifacher Verg. Georg. II, 150 (bis gravidae pecudes, bis pomis utilis arbor).[4] Dazu vgl.

---

[1]) Auch im Carmen saeculare des Horaz, das ja diesen Liedern an die Seite zu stellen ist, finden sich die 3 Seiten des Gedeihens, ebenfalls verteilt auf 2 Abschnitte: 12—20 das Gedeihen der Ehen, 29—32 das Gedeihen der Saatfrucht und der Tiere.

[2]) Die Tragödie liebt in diesem Sinn das Wort τροφός: Soph. O.R. 1088 der Kithaeron τρ. des Oedipus, Eur. Bacch. 105 Theben der Semele, Hyps. Frg. 3 c. III, 23 Kreta der Kureten.

[3]) Danach auch χιονοτρόφος Phoen. 802, χιονοθρέμμων Hel. 1322 (Ida). Beides ist aktivisch zu verstehen: So ist bei Pind. Py. I, 20 der Aetna χιόνος ὀξείας τιθήνα (= τροφός!).

[4]) Die ganze Schilderung Italiens bei Vergil ist in den Farben der goldenen Zeit gehalten, es ist ja die Saturnia tellus (v. 173). Zum Topos des ewigen Frühlings vgl. S. 28. Noch auffallender ist was folgt: Tiger und Löwen fehlen, die Giftkräuter täuschen die Menschen nicht, noch schleicht die Schlange in riesigen Windungen über den Boden, d. h. die Giftkräuter sind ohne weiteres kenntlich, und die Schlangen sind nicht so groß wie in andern Ländern (Bauck p. 21, aus Servius), aber bezeichnend ist, daß man die Worte Vergils auch dahin deuten könnte, daß es in Italien keine Schlangen und keine Giftkräuter gebe! — Die animalium innocentia ist im Lob Italiens als Topos geblieben: Prop. III, 22, 27 ff. Plin. N. H. 37, 201 vgl. Bauck a. O. p. 26, p. 40 A. 1.

Diesen Frieden zwischen Menschen, Tieren und Pflanzen schildert Verg.

Bauck p. 38/39=Geffcken Herm. 27 p. 388: Die unmittelbare Quelle dafür ist Theopomp, der dasselbe von einer Gegend an der Adria berichtet (Frg. 130 J.).

3) Ideal ist die Fruchtbarkeit, die ohne Zutun des Menschen ihm die Nahrung verschafft.

So genießen bei Homer (ι 105–11) die Kyklopen die Fruchtbarkeit ihres Landes, ohne zu pflügen oder zu säen. Ebenso gibt die Erde von selbst den Menschen des goldenen Zeitalters, was sie brauchen (Hes. erg. 118, vgl. Graf p. 5/6; Spätere bei Graf p. 60 ff., dazu noch Ov. Met. I 102 Am. III 8, 39, Lukian Saturn. 7,20; auch Lukrez V 937 ff. ist hinzuzunehmen).

Aisch. Frg. 196 ist dieser Zustand, wie bei den homerischen Kyklopen, auf ein bestimmtes Volk übertragen, und zwar auf die idealisierten Gabier,[1] denen αὐτόσποροι γύαι φέρουσι βίοτον ἄφθονον (vgl. Graf p. 3).

Dieser Zug findet sich zuerst bei den homerischen Kyklopen wie das ebenfalls für das goldene Zeitalter typische Fehlen von Staat und Gesetzen und der Schiffahrt (s. u.). Die Kyklopen führen so eine merkwürdige Mischung von verabscheuenswertem und idealem Leben. Darauf müssen Reflexionen über kulturlose Zustände immer wieder führen. Die Urmenschen bei Lukrez (V 912 ff.) sind den Kyklopen darin verwandt. (Als Gegensatz dazu vergleiche man z. B. Moschion 6, wo die Kulturentwicklung der Menschheit rein als Fortschritt zum Besseren angesehen ist.)

4) Fragen wir nun danach, wodurch der Dichter die Fruchtbarkeit hervorgerufen sein läßt, so ist die auffälligste Begründung die moralische, auf die hinzuweisen wir bereits Gelegenheit hatten (S. 11 u. 49 f.).

τ 111 ist die Ursache die Gerechtigkeit des Königs, erg. 230 ff. sind es die δίκαι ἰθεῖαι.

Auch Aischylos hat diese schöne, aus einem tiefen Glauben an die Macht des Guten entsprungene Anschauung. In den Hiketiden ist der Wunsch um Wohlergehen für die gesamte Natur des Landes begründet durch die Verehrung des Zeus ξένιος (670 ff.). Bei den Gabiern (Frg. 196) ist der eben erwähnte ideale Fruchtbarkeitszustand verbunden mit der größten Gerechtigkeit und Gastfreundlichkeit (vgl. A 1).

Diese moralische Begründung eines glücklichen Zustandes lebt fort in

---

auch in der 4. Ecl., 21–25, 28–30 als Folge der Heilsregierung des Augustus, und derselbe Zustand herrscht an dem glücklichen Gestade Horaz Epod. 16,51. Der Zug stammt aus Paradiesesschilderungen wie z. B. Empedokles Frg. 130 Diels. Vgl. Graf p. 18 ff.

Eine ebenso bewußte Übertragung der goldenen Zeit auf die Römerzeit wie bei Vergil, sogar mit direkter Beziehung auf Hesiod, findet sich bei Aristides II p. 123 K (vgl. Sieveking De Aelii Aristidis or. εἰς Ῥώμην Diss. Gott. 1919 p. 58/59).

[1]) Sie werden von den AScholien zu N 6 und von Steph. v. Byz. mit den Abiern (N 6) identifiziert, die Homer mit den Hippemolgen und Galaktophagen, also Nomadenvölkern ohne Ackerbau, zusammen nennt. Sie erhalten bei Homer das Prädikat δικαιότατοι ἄνθρωποι, ebenso die Gabier bei Aischylos. Mag man bei diesen Völkern auch an thrakische oder skythische Stämme denken (nach Aisch. Frg. 198 ἱππάκης (Pferdekäse) βρωτῆρες εὔνομοι Σκύθαι), so sind sie doch idealisiert gesehen und erhalten deshalb den Zug der goldenen Zeit.

der Elegie und in der Chorlyrik. Nur ist dort das Wohlergehen nicht als Fruchtbarkeit, sondern als politisches Glück oder Reichtum charakterisiert. Darüber s. u..

Begründung durch das Klima.

Auch hier haben wir von Homer auszugehen: η 119 wird die immerwährende Fruchtbarkeit im Garten des Alkinoos hervorgerufen durch das ständige Wehen des Zephyros.

Der Zephyrwind ist Helfer zur Fruchtreife geblieben: A. P. VI 53 enthält das Weihepigramm eines dankbaren Landsmannes an ihn (dem Bacchylides zugeschrieben, bei Diehl I p. 65).

Im Fruchtgarten Nonnos III 155, zu dem der Alkinoosgarten Modell gestanden hat, weht auch wie in diesem der ζέφυρος ἀεξίφυτος.

Bei Aischylos versprechen die Eumeniden durch die Kraft der Sonne alles hervorsprießen (923), durch das Fernhalten der übeln Winde die Bäume gedeihen zu lassen (937), und auf die Frage der Eumeniden, was sie dem Lande Attika für einen Segen angedeihen lassen sollten, antwortet Athene 903

ὁποῖα νίκης μὴ κακῆς ἐπίσκοπα,
καὶ ταῦτα γῆθεν ἔκ τε ποντίας δρόσου
ἐξ οὐρανοῦ τε, κἀνέμων ἀήματα
εὐηλίως πνέοντ' ἐπιστείχειν χθόνα.
(folgt die dreifache Fruchtbarkeit).

Wilam. setzt hinter ταῦτα (904) starke Interpunktion und faßt den Infinitiv ἐπιστείχειν epexegetisch zu diesem ταῦτα auf (vgl. seine Übersetzung), in den Genetiven von γῆθεν bis ἀνέμων sieht er die Herkunft der linden Lüfte (vgl. Adn. 7 in seinem Text). Es entsteht dadurch eine unerträgliche Tautologie (ἐξ οὐρανοῦ τε κἀνέμων), und ποντία δρόσος ist doch das Wasser des Meeres, nicht das Meer als Ort. Es scheint mir hier das Richtige, auf die alte Erklärung zurückkommen, die sich z. B. bei K. O. Müller in seiner erklärenden Eumenidenausgabe p. 124 findet: Die Eumeniden sollen Athen zum Gedeihen verhelfen „von der Erde her und von dem dem Meer entstammten Naß und vom Himmel her", d. h. sie sollen die Erde fruchtbar machen, indem sie die aus dem Meer aufsteigenden Wolken vom Himmel her den Boden befeuchten lassen. ἐπιστείχειν ist, parallel dem folgenden μὴ κάμνειν, Objekt zu dem vorschwebenden ἄνωγα: „und daß das Wehen der Winde über dieses Land komme, begleitet von Sonnenschein." Sobald man so abtrennt, ist die von Blaß vor geschlagene Änderung τἀνέμων überflüssig.

Bei γῆθεν mag man auch an den Fluß denken. So erscheint Soph. O. C. 685 neben dem Regen (οὐρανίας ὑπ' ἄχνας) der Kephisos[1] als Befruchter, und vom Kephisos her schöpft Aphrodite die befruchtenden Lüfte bei Eur. Med. 835 (vgl. Dornseiff Herm. 64,271).[2]

---

1) Über die innere Verwandtschaft der beiden Lieder vgl. Pohlenz, Tragödie I p. 369. Über die verschiedene Verwendung des gleichen Motivs bei den beiden Tragikern treffend W. Kranz Stasimon 200 211, vgl. auch 243.

2) Gegen Dornseiff Kranz 308/9 (Anm. zu 216); aus seinen ablehnenden Worten ist jedoch nicht ersichtlich, wie er die Stelle deuten möchte. — Über Attikas mildes Klima und Fruchtbarkeit vgl. noch S. 27f.

Ebenso sind Klima und Flüsse bedingend für die Fruchtbarkeit bei Eur. Frg. 1083: Messenien καλλίκαρπον · · κατάρρυτόν τε μυρίοισι νάμασιν καὶ βουσὶ καὶ ποίμναισιν εὐβοτωτάτην, es folgt das milde Klima (s. S. 28).

Das führt uns zu einer dritten Art der Begründung, der durch den Fluß.

Ihr begegnen wir vor allem in der Tragödie. An erster Stelle ist hier der Nil zu nennen: Aisch. Frg. 300 Αἰθιοπίδος γῆς, ἔνθα Νεῖλος ἑπτάρους γαῖαν κυλίνδων πνευμάτων ἐπομβρίᾳ . . . (nach N. hier Lücke), es folgt die Erklärung aus der Schneeschmelze[1] und die Erwähnung der großen Fruchtbarkeit.

Ganz scharf formuliert diese Rolle des Nils Aristides, wenn er ihn an Stelle des Regens das Land befruchten läßt: II p. 346 K. Νεῖλος μιμούμενος τὸν πατέρα (Zeus) ἀντὶ τῶν Διὸς ὄμβρων αὐτὸς ἔπεισι καὶ πληροῖ τὴν γῆν (vgl. Aisch. fr. 300 V. 6 γῆ πληρουμένη).

Was der Nil für Ägypten, sind für das Land Argos dessen Flüsse: Aisch. Hik. 1024 μηδ' ἔτι Νείλου προχοὰς σέβωμεν ὕμνοις, ποταμοὺς δ' οἳ διὰ χώρας θελεμὸν πῶμα χέουσιν πολύτεκνοι[2] λιπαροῖς χεύμασι γαίας τόδε μειλίσσοντες οὖδας.

Für Attika ist es der Kephisos: O. C. 685 αἰὲν ἐπ' ἤματι (Tag für Tag) ὠκυτόκος πεδίων ἐπινίσεται ἀκηράτῳ σὺν ὄμβρῳ στερνούχου χθονός. „Der Kephisos kommt über die Ebenen mit dem ungemischten Naß aus der breitbrüstigen Erde".[3]

---

[1]) Als Vertreter dieser Erklärung der Nilschwelle ist vor allem Anaxagoras bekannt (Frg. A. 91 D.) Sie wird von den Tragikern immer wieder vorgebracht: Aisch. Hik. 558, Soph. Frg. 797 Eur. Frg. 228, Hel. 1—3 und die Parodie des Aristophanes, Thesm. 857. Die Benützung des Anaxagoras bei Aischylos (Diels) ist jedoch chronologisch unmöglich (Körte, B. Ph. W. 1929 373 ff., Pohlenz Tragödie II, 11 gegen Vürtheim 79 ff., der hierin Diels folgt), die Theorie muß also älter sein (Pohlenz G. G. A. 1930). Kranz Stasimon 101 sieht in Aisch. den Mittler einer ägypt. Theorie, doch scheint es mir richtiger, an dem ionischen Ursprung der Theorie festzuhalten, solange nichts Sicheres auf Ägypten weist.

[2]) Das Schol. erklärt: πολυτεκνίας πρόξενοι „Walter über den Kinderreichtum". Bei der Rolle, die der Fluß als Befruchter spielt, ist das nicht unmöglich, doch sind die Kinder der Flüsse hier eher die Wellen. So Eur. Hek. 451 vom Apidanos πατὴρ ὑδάτων. Die gleiche Vorstellung liegt der bekannten hellenistisch-römischen Nilstatue zu Grunde, wo die Putten die sechzehn Ellen, um die der Nil zu steigen pflegt, darstellen sollen (so Plin. N. H. 36, 58).

[3]) Gewöhnlich sieht man allerdings in χθὼν στερνοῦχος das attische Land und kommt dann in Schwierigkeiten, wie man neben diesem Genetiv πεδίων erklären will. Die Lösungsversuche s. bei den Schol. (π. Obj. zu ὠκυτόκος, χθονὸς Obj. zu ἐπιν.), bei Reisig (die beiden Genetive koord.) und Jebb (π. Obj. zu ἐπιν., χθ. possess. zu π.). All dies fällt dahin, sobald man sich überlegt, daß στερνοῦχος kein Epitheton für Attika ist, trotzdem es natürlich auch hier nicht an Deutungsversuchen fehlt, sondern mit βαθύστερνος (Kypr. Frg. 1 B. Pind. Ne. IX, 25) εὐρύστερνος (Hes. Theog. 117) εὐρύκολπος (Pind. Ne. VII, 33) zusammenzuhalten ist, mit Epitheta also, die nie von einzelnen Ländern, sondern von der ganzen Erde gesagt werden. Demnach ist χθὼν nicht das attische Land, sondern die Erde überhaupt, aus deren Tiefe das Wasser der Flüsse (im Gegensatz zum Regenwasser) kommt.

Den Fluß als Verursacher der Fruchtbarkeit erwähnen besonders gern die Tragiker, anstatt zu einer genannten Stadt ein Epitheton zu setzen. Dies geschieht beinahe in schematischer Weise in einem kleinen Relativsatz. Aisch. Pers. 805 μίμνουσι δ' ἔνθα πεδίον Ἀσωπὸς ῥοαῖς ἄρδει, φίλον πίασμα Βοιωτῶν χθονί. Pers. 487 καὶ Λοκρίδ' αἶαν Μηλιᾶ τε κόλπον, οὗ Σπερχειὸς ἄρδει πεδίον εὐμενεῖ ποτῷ. Vgl. (Pind.) Ol. V, 11 σεμνοὺς ὀχετούς, Ἵππαρις οἷσιν ἄρδει στρατόν. Eur. Hek. 451 ἢ Φθιάδος ἔνθα καλλίστων ὑδάτων πατέρα φασὶν Ἀπιδανὸν πεδία λιπαίνειν. Phön. 645 (Theben) ἵνα τε νοτὶς ἐπέρχεται Δίρκας χλοηφόρους καὶ βαθυσπόρους γύας. 826 Theben entstand Δίρκα χλοερωτρόφων ᾗ πεδίον πρόπαρ Ἰσμηνοῦ καταδεύει (Hik. 619 nennt Eur. Theben διπόταμος). Eur. Bacch. 406 Paphos, ἂν ἑκατόστομοι · · ῥοαὶ καρπίζουσιν ἄνομβροι. Troad. 225 Unteritalien ἂν ὑγραίνει καλλιστεύων ὁ ξανθὰν χαίταν πυρσαίνων[1] Κρᾶθις ζαθέαις πηγαῖσι τρέφων εὔανδρόν τ' ὀλβίζων γᾶν.

Im letzten Beispiel tritt etwas Neues dazu, die Beziehung zum Menschen.[2] Dadurch daß der Fluß die Erde fruchtbar macht, gibt er den Menschen ὄλβος. So auch Eur. Bacch. 571 Λυδίαν (Fluß in Makedonien) τὸν εὐδαιμονίας βροτοῖς ὀλβοδόταν πατέρα τε, τὸν ἔκλυον εὔιππον χώραν (Makedonien) ὕδασιν καλλίστοισι λιπαίνειν.

In das πατέρα ist kein zweiter Flußname hineinzudeuten, wie Bruhn versucht. Euripides nennt auch den Kephisos πατήρ (Ion 1261, dazu Wilam.). Der Fluß ist der Vater als Ernährer des Landes und der Menschen und als Spender alles Lebens. So auch die Nymphen βιόδωρος καρποφόρος κουροτρόφος (vgl. Preller-Robert I p. 721).

Der Fluß erscheint nun aber auch direkt als Vater der anwohnenden Menschen, so in den vielen Zeugungssagen (Pr.-R. I p. 32). Aus dieser Anschauung heraus, die zusammenhängt mit der griechischen Art, den Menschen mit Tier und Gewächs als Einheit zu sehen (s. o.), kommt Aischylos zu Ausdrücken wie Hik. 279 „Ihr seid den Libyern ähnlich: Νεῖλος ἂν θρέψειε τοιοῦτον φυτόν. Frg. 155 Ἴστρος τοιαύτας παρθένους ἐξεύχεται τρέφειν ὁ θ' ἁγνὸς Φᾶσις. Auch Pers. 34 ἄλλους δ' ὁ μέγας καὶ πολυθρέμμων Νεῖλος ἔπεμψεν. Hier ist als Objekt des πολυθρ. die ganze Natur, in erster Linie der Mensch zu denken.

Diesselbe ursächliche Verbindung zwischen Fluß und Mensch liegt den beiden oben zitierten Euripidesstellen zu Grunde.

---

1) Es ist also an die körperliche Erscheinung des Flußgottes gedacht. Gerade den Krathis kennen wir als Münzsymbol in der Gestalt eines gehörnten Jünglings (vgl. Roscher s. v. Krathis, Imhoof-Blumer Fluß- u. Meergötter auf griech. u. röm. Münzen Genf 1924 S. 17 ff.). Die Verwendung von Flußgöttern und Nymphen als Münzsymbole (Roscher s. v. Flußgötter Sp. 1490, s. v. Nymphen Sp. 534 Imh.-Bl. a. O., ferner Journ. int. de Numism. XI (1908) ist überhaupt der hier besprochenen, beinahe stereotypen Erwähnung des Flusses an die Seite zu stellen. Aus der Zusammenstellung bei Imh.-Bl. geht hervor, daß vor allem die Städte Großgriechenlands und Siziliens diese Symbole bevorzugten.

2) Anders, persönlich gewendet ist die Beziehung bei Pindar Ol. VI., 85 Θήβαν . . τᾶς ἐρατεινὸν ὕδωρ πίομαι.

Von da aus gesehen, erhalten die Jungfrauen am Hebros (Alkaios 77)[1] und am Eurotas (Arist. Lys. 1309) tiefere Bedeutung: Der Fluß sieht als Vater und Nährer auf die Mädchen, die sich an seinem Ufer tummeln.

All dies hat für den Griechen religiösen Hintergrund: Der Fluß ist immer zugleich Flußgott. Daher auch in den angeführten Beispielen ὁ ἁγνὸς Φᾶσις (Aisch. fr. 155) ζαθέαις πηγαῖσι (Eur. Tro. 225) σεμνοὺς ὀχετούς (Ol. V, 11).

Anders ist die Beziehung zum Menschen Ps. Pind. Ol. V, 11 ff. Hier erscheint der Fluß Hipparis direkt als Erbauer der Stadt Kamarina, da er das Bauholz herbeiführte: So erklären die Scholien v. 13 κολλᾷ σταδίων θαλάμων τάχεως ὑψίγυιον ἄλσος, „er fügt rasch zusammen das hohe Gehölz festgebauter Häuser", gegen Aristarch, der in κολλᾷ das Anschwemmen von Schlamm sehen wollte. Durch seine Hilfe ist der Fluß der Retter der Menschen geworden, ἀπ' ἀμαχανίας ἄγων ἐς φάος τόνδε δᾶμον ἀστῶν. Die 5. Ol. ist nicht das einzige Zeugnis für die große Bedeutung des Hipparis für Kamarina: Die Stadt prägte auch Münzen mit dem Bilde des Flußgottes (Head p. 129 Imhoof-Blumer Journ. int. de Num. XI, p. 34).

Derartige Münzbilder sind besonders in sizilischen Städten beliebt (vgl. S. 55 A. 1). Ebenso verwendet Pindar nur für Sizilien solche Epitheta, die an den Fluß erinnern.

εὔυδρος nennt er die Küste Himeras Py. I, 79, ποτάμιος Akragas Py. VI, 6. Akragas ist auch sonst mit seinem Fluß eng verbunden: Py. XII, 2/3 ἅ τ' ὄχθαις ἔπι · · ναίεις Ἀκράγαντος, oder, eher im Gedanken an den Flußgott, Ol. II, 10 ἱερὸν οἴκημα ποταμοῦ. Die Tatsache, daß die Stadt Akragas nach dem Fluß benannt ist (Thuk. VI, 4, 4) ist für die Deutung des pindarischen ποτάμιος (so Schröder) somit überflüßig.

Ergänzend sei hier noch das homerische πολυπῖδαξ erwähnt, das der Dichter zur Bezeichnung des Wasserreichtums verwendet, und zwar in der Verbindung Ἴδην · · π. μητέρα θηρῶν Θ 47 Ξ 283, also mit deutlicher Beziehung auf die Tierwelt des Berglandes. (Mit ähnlicher Beziehung, nur an Stelle der Tiere die Vegetation Eur. Tro. 1066 Ἰδαῖα κισσοφόρα νάπη χιόνι κατάρυτα ποταμίᾳ .) π. ist bei Homer durchaus auf die Ida (wie auch Ἴδης . . πιδηέσσης[2] Λ 183) beschränkt. So ist das Wort auch im Kyprienfrg. 5 Bethe verwendet. Der Epiker Hegesinos (p. 208 Kinkel) bleibt diesem altepischen Gebrauch nahe, wenn er π. als Beiwort zum Helikon setzt. Auf ein Land (Arkadien) ist die feste Verbindung π. μητέρα μήλων übertragen Ho. Hy. 19, 30.[3] Als Beiwort von

---

[1]) Eine Weiheinschrift an den Gott Hebros aus dem 1.—2. Jh.: Wahrmann Glotta 19, 186. Aus dieser Zeit stammen viele Münzen mit dem Bilde des Hebros (Roscher s. v. H. Sp. 1871).

[2]) Über die Unform vgl. jetzt E. Schwyzer KZ 63 ('36) p. 65. Die Begründung der Variante πηδηέσσης („mit Weichselbäumen") scheint mir einleuchtend.

[3]) Darauf nimmt wohl Bezug Kallimachos Hy. I, 20 μέλλεν δὲ μάλ' εὔυδρος καλέεσθαι (Arkadien, das zur Zeit der von Kall. erzählten Geburt des Zeus noch ἄβροχος war).

Ephyre (= Akrokorinth) treffen wir π. in einem Elegiefrg. des Simonides (64, 1). Man vergleiche damit εὔυδρος als Epitheton Korinths („Simon." epigr. 90, 1).[1]

5) Ein Land, das die Vorzüge der Fruchtbarkeit genießt, ist ἀγαθός. Die Trefflichkeit eines Landes ist Fruchtbarkeit im weitesten Sinne.

ι 27 ἀγαθὴ κουροτρόφος
ν 247 αἰγίβοτος ἀγαθὴ καὶ βούβοτος } Ithaka

ο 405/06 Syrie ἀγαθὴ μὲν, εὔβοος εὔμηλος οἰνοπληθὴς πολύπυρος.

Tyrt. 4, 3 Messenien ἀγαθὸν μὲν ἀροῦν ἀγαθὸν δὲ φυτεύειν.

Auch καλός hat für Homer an der einzigen Stelle, wo er das Wort von einem Land braucht, diesen Sinn: καλὴ καὶ πίειρα ist Kreta τ 173.

Ebenso ἀμύμων „tadellos", das singulär von der Insel des Helios μ 261 gesagt ist; der folgende Vers ἔνθα δ' ἔσαν καλαὶ βόες εὐρυμέτωποι, πολλὰ δὲ ἴφια μῆλ' Ὑπερίονος Ἠελίοιο zeigt deutlich, was unter ἀμύμων zu verstehen ist.

Auch bei Pind. Ne. I, 14 ἀριστεύοισαν εὐκάρπου χθονὸς Σικελίαν πίειραν besteht das ἀριστεύειν Siziliens eben in seiner vielgerühmten Fruchtbarkeit.

Fruchtbar zu sein ist für ein Land ἀρετή: Eur. Frg. 1083, 10 Messenien (vgl. o. Tyrt. 4) ἀρετὴν ἐχούσης μείζον' ἢ λόγῳ φράσαι (v. 4 ff. sind die Fruchtbarkeit, das Klima und die Flüße erwähnt). Im Gegensatz dazu heißt v. 9 Lakonien φαῦλος, da es ἐκπονεῖν οὐ ῥᾴδιον, κοίλη τραχεῖα ist (v. 1 ff.).

Wenn es Troad. 220 von Sizilien heißt ἀκούω καρύσσεσθαι στεφάνοις ἀρετᾶς, so ist wohl auch hier vor allem an diese ἀρετή gedacht (στέφανος metonymisch wie etwa Pind. Py. I, 100 u. oft).

VI. Schilderungen typischer Örtlichkeiten.

In der Odyssee bilden sich zur Schilderung von Hainen, Brunnen, Gärten, Häfen, Inseln gewiße Typen, die wir hier in ihrer Fortentwicklung etwas näher betrachten.

Die breiteste Ekphrasis eines Hains ist in der Odyssee die Schilderung des Kalypsohaines ε 63—74.

Hervorgehoben werden die Bäume (κλήθρη αἴγειρος κυπάρισσος), die Vögel, die Weintrauben, die Quellen, die darumliegenden Wiesen mit ihren Blumen (ἴον σέλινον).

Genau derselbe Typus kehrt gekürzt wieder ζ 291 ἄλσος Ἀθήνης . . αἰγείρων, ἐν δὲ κρήνη νάει, ἀμφὶ δὲ λειμών (über κρήνη und

---

1) Über Korinths Brunnen Strabo p. 379. Dazu Curtius Pelop. II p. 593 A. 84. Bei Akrokorinth hat man an die „obere" Peirene zu denken; über sie vgl. Corinth, results of excavations, Harv. Univ. Pr., III Part I p. 31. Strabo a. O. deutet auch περίκλυστος (Eur. fr. 1084) auf den Wasserreichtum von Akrokorinth; hier hat man jedoch eher an das Meer zu denken (vgl. S. 21. Meineke Vindiciae Strab. p. 124).

αἴγειρος beim Hafen s. S. 61). αἴγειροι und ἰτέαι bilden die Haine der Persephone κ 510. Ein Hain aus αἴγειροι ist um den Brunnen bei Ithaka ρ 205 ff.,[1] hier heißen sie ὕδατοτρεφεῖς. Bäume sind überhaupt mit den Quellen untrennbar verbunden: Eine Platane ist es B 307, ein schattenspendender Ölbaum steht am Brunnen in Eleusis Hy. Dem. 99/100, und auch um die Brunnen von Platos Atlantis stehen neben gebauten Hallen δένδρων φυτεύσεις πρέπουσαι ὕδασι (Krit. 117 a).

Das entspricht natürlich der Wirklichkeit, aber die Verbindung wird in der Schilderung derartig fest, daß sie zur typischen Wirklichkeit wird.

Diesem Typus der von schattenspendenden Bäumen umgebenen Quelle braucht der Hellenismus für seine stimmunggebende Landschaftsschilderung. Er bildet den szenischen Hintergrund für Theokrits Hirtengesänge: I 1 ist es die Fichte am rauschenden Quell, V 31 der Feigenbaum, kühles Wasser, das zum Sitzen einladende Gras, schrillende Heuschrecken, v. 45 Eichen, Zypergras, schön summende Bienen, zwei Quellen, auf den Bäumen zwitschernde Vögel, herrlicher Schatten.

Plato hat diese Art, mit der Naturschilderung einen Hintergrund für das Dichtwerk zu schaffen, in der schönen Schilderung des Brunnens am Ilissos vorausgenommen, und auch den Typus finden wir bereits: Phaedr. 230 b. Eine Platane, ein schattiger Strauch mit wohlriechenden Blüten, unter der Platane hervor sprudelt ein Quell mit kühlem Wasser, der Ort ist den Nymphen oder Acheloos heilig, wie man nach den herumstehenden Bildern schließen kann, die Zikaden lärmen, das Gras bildet einen angenehmen Sitz.

Das Parallele mit der Natur in Theokrits 5. Idyll springt in die Augen, nicht nur im Allgemeinen, das wir auch bei Homer treffen[2]: im schattenspendenden Baum, im kühlen Wasser, im Nymphenheiligtum,[3] sondern auch in Einzelheiten, wie im Erwähnen der Zikaden und des Grases, das zum Sitzen einlädt.

Der Typus läßt sich im Hellenismus weiterverfolgen. Die Quelle, die die Dioskuren im Bebrykerland finden (Theokr. 22, 37), ist umstanden von Pinien, Platanen und Zypressen; darunter duften Blumen, die von Bienen besucht werden, wie auf einer Frühlingswiese. Bei der Quelle Theokr. 7, 7 stehen neben Rüstern die αἴγειροι wie bei Homer.

Derselbe Typus findet sich auch in einigen miteinander eng verwandten Epigrammen der Anthologie, in denen eine Quelle den müden Wanderer zum Trinken und Ausruhen einlädt. Ihr Ursprung ist hellenistisch, für das eine (A. P. IX, 313) ist Anyte als Urheberin überliefert. Der schattenspendende Lorbeer und der kühlende Zephyrwind kehren wieder in einem weiteren Epigramm (X, 13), das unter dem Namen des Thyillos (Zeitgen. Ciceros. Chr.-Schm. II, 322; nicht = Satyros, Geffcken R. E. s. v. Sat.

---

[1]) Hier erscheint auch der später typische Nymphenaltar.
[2]) Ast, der im übrigen viel zu viel Ironie in die Schilderung hineindeuten möchte, macht aufmerksam auf die Platane mit der Quelle B 307.
[3]) Ein Nymphenheiligtum auch bei Theokrit VII 137, wo eine ähnliche Szenerie den Hintergrund des Erntefestes bildet.

Nr. 15) überliefert ist. Lorbeerschatten neben einer Platane (vgl. Homer Plato) bietet die Quelle in dem anonymen Epigramm IX, 374.

Kehren wir zu unserm Ausgangspunkt, den Hainen der Odyssee zurück, so können wir hier das Fortleben eines weiteren Typus feststellen, der, eng verwandt mit dem eben besprochenen, auch von der Odyssee ausgeht. Vor allem ist hier der Hain der Kalypso mit seinen Vögeln, Weintrauben, Quellen und Blumen maßgebend.

Lorbeer, Ölbäume und Weintrauben bilden den Kolonoshain, Nachtigallen hausen darin (O. C. 16 ff. 668 ff.; das Wasser bleibt den Blicken zunächst verborgen, vgl. 156/7 470). Und wie den Hain der Kalypso Blumenwiesen umgeben, so geht Sophokles 681 ff. vom Hain über auf die Blumen, die um ihn herum blühen, die Narzisse und den Krokus.

Blumenwiesen gehören zum Hain. So auch Eur. I. A. 1544 Ἀρτέμιδος ἄλσος λείμακάς τ' ἀνθεσφόρους. Frg. chor. adesp. 36 D. ἀνθέων ἄμβροτοι λείμακες βαθύσκιον παρ' ἄλσος.

Lorbeer, Myrthen, Zypressen, darumrankende Trauben bilden im Epigr. (Theokr.) 4 den Ort, wo Priap sein Standbild hat, Drosseln und Nachtigallen hausen darin, eine unversiegliche Quelle fließt dazu. Also auch hier die Trauben, die Vögel, die Quelle.

All dies findet sich auch in den Gärten der spätgriechischen Literatur, hauptsächlich der Romane. (Eine Zusammenstellung der wichtigsten Ekphraseis bietet Rohde, Roman S. 545 A. 1.)

Diese Gärten sind Frucht- und Ziergärten zugleich. Für die Schilderung ihrer Früchte ist der Alkinoosgarten Homers (η 114 ff.) bis in Einzelheiten hinein Modell. Das geht schon aus mehreren Anspielungen hervor: Libanios VIII p. 485 F. soll eine Ekphrasis des Phaeakengartens sein, Aristainetos I, 3 (Epistologr. gr. p. 135) zitiert η 115, freilich ohne die Herkunft der Verse zu nennen, Einzelheiten kehren wieder, wie der Zephyrwind (η 119): Nonnos III, 155, Aristainetos I, 3 (vgl. auch den Quelltypus im Epigramm, wo der Zephyr die Rolle des kühlenden Windes spielt).

Daß der Alkinoosgarten zu diesen Schilderungen Modell gestanden hat, ist immer wieder betont worden: So für Nonnos Rohde a. O., für Achilles Tatios I, 15 A. Jegunov im Aspasmos Tolstoi, wie ich der Rezension im Gnomon VI S. 170 entnehme, für Longus IV, 2 u. a. Friedländer Joh. v. Gaza p. 53/54. Vgl. auch Alma Frey-Sallmann, Aus dem Nachleben antiker Göttergestalten, Erbe der Alten 2. Reihe XIX p. 11.

Während nun aber der Alkinoosgarten reiner Fruchtgarten und Weinberg ist, verbinden diese Gärten jenen Zweck mit dem des Lustgartens (vgl. Olck Gartenbau R. E. Sp. 769/70), wie wir dies auf Wandmalereien sehen (z. B. Pfuhl Abb. 725: Obstbäume neben Zierbäumen, Blumen und Vögeln).

Wenn immer wieder Vögel erwähnt werden (Achilles Tatios, Libanios, Aristainetos), ebenso Blumen (vgl. zu den Genannten noch Alkiphron IV, 13, Iulian Epist. 26,4 ff.), so finden wir darin — in Verbindung mit dem Alkinoosgarten — den Typus wieder, der vom Hain der Kalypso seinen Ausgang nimmt. ἄλσος nennt denn auch Achilles Tatios 1,15 seinen Garten.

Von Homer geht auch aus die Schilderung einer Blumenwiese als Hintergrund zu einem Geschehnis oder zu einer Szene.

Ξ 347 sprießen Blumen aus dem Boden hervor, während Zeus Hera umarmt[1] (ποίη λωτός κρόκος ὑάκινθος). Daran erinnert sich Hesiod, wenn er die Vermählung von Poseidon mit Sthenno vor sich gehen läßt ἐν μαλακῷ λειμῶνι καὶ ἄνθεσι εἰαρινοῖσιν (Theog. 279).

Krokos und Hyakinthos kehren wieder unter den Blumen, die Persephone λειμῶν' ἂμ μαλακόν pflückt, bevor sie von Hades geraubt wird (Hy. Dem. 6—8 vgl. 417, 425—28, neben ῥόδα ἴα ἀγαλλίδες λείρια und dem verhängnisvollen νάρκισσος).[2]

Krokos und Hyakinthos blühen auch auf der Wiese, wo Pan mit den Nymphen tanzt (Hy. 19, 25). Schauplatz von Bacchenchören ist eine Blumenwiese Frg. chor. ad. 36.

Hintergrund des Parisurteils ist bei Euripides I. A. 1294 eine Wiese mit ῥοδόεντα ἄνθε' ὑακίνθινά τε am hellen Wasser der Nymphenquellen (ῥόδα wachsen auch auf der Wiese im Hy. Dem. (s. o.), vgl. Pindars φοινικορόδοις ἐνὶ λειμώνεσσι Frg. 129).

Die Asphodeloswiese als Aufenthalt der Seelen ist aus der Odyssee bekannt (ἀσφοδελὸς λειμών λ 539, 573 ω 13). Bei Pindar liegt das προάστιον der Seligen φοινικορόδοις ἐν λειμώνεσσι Frg. 129, und goldene[3] Blumen leuchten von den Bäumen und vom Wasser her auf den Inseln der Seligen Ol. II, 79.

Auch für das Aussehen eines Hafens haben wir in der Odyssee ganz bestimmte Topoi, die sich aus einer Vergleichung von ν 96 ff. (Phorkyshafen auf Ithaka) κ 87 ff. (Hafen der Laistrygonen) ι 136 ff. (Hafen der Ziegeninsel) ergeben.

Zur Verdeutlichung setze ich die betreffenden Stellen nebeneinander.

1) ν 97 δύο δὲ προβλῆτες ἐν αὐτῷ ἀκταὶ ἀπόρρωγες, λιμένος ποτιπεπτηυῖαι,	κ 87 · · (λιμένα) ὃν πέρι πέτρη ἠλίβατος τετύχηκε διαμπερὲς ἀμφοτέρωθεν, ἀκταὶ δὲ προβλῆτες ἐναντίαι ἀλλήλῃσιν ἐν στόματι προὔχουσιν . .
2) αἵ τ' ἀνέμων σκεπόωσι δυσαήων μέγα κῦμα ἔκτοθεν·	93 οὐ μὲν γάρ ποτ' ἀέξατο κῦμά γ' ἐν αὐτῷ.

---

[1]) Wenn der Gott zeugt, muß die ganze Erde zeugen: Die Natur nimmt also Anteil an der Handlung des Gottes. Eine ähnliche Analogievorstellung liegt vor, wenn bei der Geburt Apollos ganz Delos in Gold erstrahlt (Ho. Hy. Ap. 135 Kall. Hy. IV, 260) oder von Ambrosiaduft erfüllt ist (Theogn. 9/10). Verwandt sind die dem Fruchtbarkeitszauber zu Grunde liegenden Anschauungen, die Dietrich Mutter Erde p. 97 behandelt.

[2]) Die Wiese ist nicht beschrieben, sondern es wird erzählt, wie P. die Blumen pflückte. Wir sehen aber die Wiese als Hintergrund des Ereignisses vor uns, als ob sie beschrieben wäre. Interessant ist der Vergleich mit Theokrit 13, 40ff. Hier ist die Quelle und die darum wuchernde Vegetation beschrieben, mit der gleichen Absicht, die Szenerie für den Raub des Hylas durch die Nymphen zu geben. Die Pflanzen, die er nennt, sind zum großen Teil die homerischen Uferpflanzen (θρύον Φ 351 ἄγρωστις ζ 90 am Flußufer, σέλινον im Hain der Kalypso).

[3]) Zum Begriff „golden" bei Pindar s. Dornseiff P. s Stil p. 43.

3) ἔντοσθεν δέ τ' ἄνευ δεσμοῖο μένουσι νῆες ἐύσσελμοι, ὅτ' ἂν ὅρμου μέτρον ἴκωνται.

ι 136 ἐν δὲ λιμὴν εὔορμος (das Wort ist Hafenepitheton auch δ 358, Hes. scut. 207, Eur. Tro. 123),[1] ἵν' οὐ χρεὼ πείσματός ἐστιν . . . ἀλλὰ μεῖναι χρόνον, εἰς ὅ κε ναυτέων θυμὸς ἐποτρύνῃ καὶ ἐπιπνεύσωσιν ἀῆται.

4) αὐτὰρ ἐπὶ κρατὸς λιμένος τανύφυλλος ἐλαίη, ἄγχοθι δ' αὐτῆς ἄντρον . . . 109 ἐν δ' ὕδατ' ἀενάοντα.

ι 140 αὐτὰρ ἐπὶ κρατὸς λιμένος ῥέει ἀγλαὸν ὕδωρ, κρήνη ὑπὸ σπέους. περὶ δ' αἴγειροι πεφύασιν.

Bewußte Nachahmung des homerischen Hafentopos findet sich in der Beschreibung des libyschen Hafens bei Vergil Aen. I 159 ff. (vgl. Heinze Verg. ep. Techn. 395). Ähnlich auch bei Ovid Met. 11,229 in der Schilderung des sinus Haemoniae als Eingang und Hintergrund für die Peleus-Thetis—Szene.

Wie für den Hain und den Hafen, so finden wir auch für die kleine Felseninsel einen bereits in der Odyssee ausgebildeten Typus. Die kleine Insel steht im Gegensatz zu den weiten Ländereien, wo sich die Pferde tummeln können. Bei Homer kommt dies am deutlichsten zum Ausdruck in der Gegenüberstellung Spartas und Ithakas δ 601 ff. Der Mangel der Insel — die felsige Kleinheit und ihre nachteiligen Folgen — wird immer wieder erwähnt, wo von Ithaka die Rede ist (ι 27 ν 242), er wird aber sogleich kompensiert durch die Erwähnung eines subjektiven (δ 606 μᾶλλον ἐπήρατος ἱπποβότοιο) oder objektiven Werts (ν 242 ff. Fruchtbarkeit ι 27 ἀγαθὴ κουροτρόφος).

Diese Schilderung in ihrer klar hervorgehobenen Gegensätzlichkeit von Nach- und Vorteil (vgl. dazu noch ο 404: Syrie ist klein, aber fruchtbar) wurde zum literarischen Prototyp für die Schilderung der kleinen Insel oder Inselpolis. Aus der Chorlyrik haben wir dafür zwei deutliche Zeugnisse: Pind. Pae. IV, 14 ff. Karthaia auf Keos, Simon. Frg. 18 Zakynthos, dieses schon durch die geographische Nähe auf das Vorbild Ithaka weisend.[2]

Die folgende Gegenüberstellung möge das Gesagte verdeutlichen.

1) ν 242 ἦ τοι μὲν τρηχεῖα καὶ οὐχ ἱππήλατός ἐστιν, . . . ἐν μὲν γάρ οἱ σῖτος ἀθέσφατος, ἐν δέ τε οἶνος γίγνεται, . . .

Sim. 18 ἱπποτροφία ⟨γὰρ⟩ οὐ Ζακύνθῳ ἀλλ' ἀρούραισι πυροφόροισ' ὀπαδεῖ. Pind. Pae. IV, 25 εἰ καί τι Διονύσου ἄρουρα φέρει βιόδωρον ἀμαχανίας ἄκος (gemeint ist der Wein), ἄνιππός εἰμι καὶ βουνομίας ἀδαέστερος.[3]

---

1) Von den Epitheta, die Menander p. 352 anführt, können wir in der Dichtung nachweisen ἄκλυστος (meerstill, geschützt) Eur. Iph. Aul. 121 (Aulis). Dem πολύπλους ἢ κατὰ πάντα ἄνεμον ἐκπέμποντας entspricht das homerische λιμένες ναύλοχοι ἀμφίδυμοι (auf Asteris δ 846 „mit doppelter Einfahrt"), dem ἀγχιβαθεῖς das homerische λιμ. πολυβενθέος (A 432 κ 125 π 324,352). Zur Bedeutung der homerischen Hafenepitheta vgl. Fraser Cl. Phil. 23 p. 299 p. 236.

2) Vgl. noch das ganz nach dieser Gegensatztopik gebaute Epigramm des Antiphilos von Byzanz A. P. IX 413 auf Terebinthos; v. 5 καρποῖς, οὐ σταδίοισιν ἐρίζομεν.

3) Das steht zwar im Gegensatz zu ν 246 (βούβοτος), aber nicht zu dem Bild von

2) ι 27 τρηχεῖ' ἀλλ' ἀγαθὴ κουροτρόφος. ν 238 οὐδέ τι λίην οὕτω νώνυμός ἐστιν· ἴσασι δέ μιν μάλα πολλοί (cf. 248).[1]

Pae. IV, 21 σκόπελον ναίων διαγινώσκομαι ἀρεταῖς ἀέθλων (für Pindar sind die κοῦροι eben in erster Linie die Sieger).

3) δ 605 ἐν δ' Ἰθάκῃ οὔτ' ἄρ δρόμοι εὐρέες οὔτε τι λειμών· αἰγίβοτος καὶ μᾶλλον ἐπήρατος ἱπποβότοιο.

V. 14 Κάρθαι[α μὲν . . . ἐλα]χύνωτον στέρνον χθονός, [ὅμως γε μὰν οὔ τοι] νιν Βαβυλῶνος ἀμείψομαι.

Gemeinsam ist hier das Vorziehen des Kleineren und an sich Wertloseren dem Größeren gegenüber: Ithaka ist „lieblicher" als das weite Sparta. Der Keer möchte seinen Felsen nicht mit Babylon vertauschen. Den wohl oft zwischen dem mächtigen Babylon und einer kleinen Stadt zu Gunsten der letzteren gezogene Vergleich wendet auch Phokylides, der Lobredner des μέσον (Frg. 12) an, in seiner Weise moralisierend πόλις ἐν σκοπέλῳ κατὰ κόσμον οἰκεῦσα σμικρὴ κρέσσων Νίνου ἀφραινούσης (Frg. 4).

In den Preis der Heimat gehört es, daß das Vaterland dem Fremden, mag es auch noch so schön sein, vorgezogen wird. So wurde dem megarischen Dichter aus dem Anfang des 5. Jh. (Theogn. 783—89, cf. Jacoby SB Berl. 1921 p. 133), der „nach Sizilien, ins herrliche Sparta, auf das traubenreiche Euboia kam und überall freundlich aufgenommen wurde, nichts so lieb wie seine Vaterstadt." Eine Auswirkung dieser Topik ist es, wenn bei Soph. Phil. 453—60 auf Philoktets Absage an Ilion und den dort zu erwartenden Ruhm die Worte folgen ἀλλ' ἡ πετραία Σκῦρος ἔξαρκοῦσά μοι ἔσται τὸ λοιπόν, ὥστε τέρπεσθαι δόμῳ.

Dieses Abweisen des Fremden, Reichen, Mächtigen ist besonders aus der alten Lyrik bekannt (Fritz Wehrli Λάθε βιώσας Lpz. 1931 p. 24/25, vgl. auch Von der Mühll in der Festschrift für Wackernagel Gött. 1923 p. 197 ff.).

Wie bei Pindar und Phokylides die kleinere Stadt der mächtigeren vorgezogen wird, so wird hier die fremde Macht (von Tartessos Anakr. 8, Lydien Sappho 27 a 19, 152) einem an sich geringer erscheinenden Besitz hintangestellt. Auch dies führen spätere Dichter weiter, etwa Eurip. Herakl. 642 μή μοι μήτ' Ἀσιητίδος τυραννίδος ὄλβος εἴη τᾶς ἥβας ἀντιλαβεῖν.

Die römischen Dichter benützen das im Preis des einfachen Landlebens, indem sie fremde Kostbarkeiten aufzählen und ihre Entbehrlichkeit oder Schädlichkeit dartun (Horaz Od. II 18 Verg. Georg. II 464 f., vgl. Klingner Herm. 66, 165—67), auch das Zurückweisen der persischen Aufmachung für das Gelage bei Horaz Od. I 38 gehört hieher.

Von da aus bekommt der Eingang der laus Italiae Verg. Georg. II 136 ff., wo Italien über reiche und berühmte Länder gestellt ist, erst

---

Ithaka, das wir aus der übrigen Odyssee gewinnen. Die Rinderherden des Odysseus weiden nicht auf Ithaka, sondern im „Lande der Kephallenier" (υ 210, vgl. 187). Der ganze Preis Ithakas ν 242—47 ist übrigens als späte Zutat aufzufassen (Von der Mühll Philol. 84 ('34) p. 394 ff.). — Der Gegensatz „keine Pferde, aber Wein" ist auch zu erkennen in den Resten Bacch. VII, 35 πο]λυάμπελ[ο . . . . καί]περ ἄνιπ[πος, wo offenbar auch von Keos die Rede ist.

[1]) Ähnlich Kallimachos im Deloshymnus 191 δυσήροτος, ἀλλ' ἀπ' ἐμεῖο Δήλιος Ἀπόλλων κεκλήσεται.

die richtige Beleuchtung. Hier wirkt nicht allein rhetorische Synkrisis (Bauck p. 38), sondern mindestens eben so stark die dichterische Abweistopik.[1]

Eine spezielle Art dieser Topik ist die priamelartige Abweisung. Auch sie ist in der alten griechischen Lyrik zu Hause: Archil. 22 Sappho 27 a, vgl. Horaz Od. I 1, wozu K.-H. Pind. Frg. 221 stellen, Verg. Georg. II 501.

Ich erwähne das, weil Horaz diese Kompositionsart zum Preise Tiburs (Od. I 7) verwendet, offenbar nach aeolischen Vorbildern (vgl. H. Fränkel G. N. 1924 120 ff.).

Ähnliches wie von den kleinen Felseninseln wird nun auch von Attika gesagt. Plato vergleicht sogar die Natur des Bodens mit dem der kleinen Inseln: Krit. 111 a/b. Das Land ist abgewaschen λέλειπται δή, καθάπερ ἐν ταῖς μικραῖς νήσοις, πρὸς τὰ τότε τὰ νῦν οἷον νοσήσαντος σώματος ὀστᾶ[2]. Es liegt also an der Natur des Landes, wenn wir die für die Inseln festgestellte Topik bei Attika wiederfinden. Den ersten Punkt freilich, das Fehlen der Pferde, dürfen wir nicht erwarten: Athen rühmt sich ja des Poseidongeschenks (Soph. O.C. 706 ff.), und die Ähnlichkeit mit der Natur der Inseln liegt nicht im Fehlen der weiten Ebenen, sondern in der harten Bodenbeschaffenheit.

κραναός, bei Homer typisches Inselepitheton, setzt Pindar zu Athen (vgl. S. 31). Über den Gedanken τρηχεῖ' ἀλλ' ἀγαθὴ κουροτρόφος (vgl. oben No. 2) s. S. 15.

Auch Vergleiche mit anderen Orten, die den Zweck haben, die Stadt hervorzuheben, sind im Preis Athens nicht selten. Doch entspringen sie einer anderen Voraussetzung als die eben besprochenen. Das Fremde wird hier nicht zu Gunsten des Eigenen abgewiesen, sondern ein Ruhmestitel Athens wird dadurch unterstrichen, daß auf die anderen Städte hingewiesen wird, die diesen Vorzug nicht besitzen. Damit wird Athen zur alleinigen Besitzerin gestempelt.

Aisch. Eum. 704 Der Areopag οὔτ' ἐν Σκύθαισιν οὔτε Πέλοπος ἐν τόποις. Soph. O. C. 694 ἔστιν δ' οἷον ἐγὼ γᾶς Ἀσίας οὐκ ἐπακούω, οὐδ' ἐν τᾷ μεγάλᾳ Δωρίδι νάσῳ Πέλοπος : der Ölbaum. Eurip. Heraklid. 183 οὐδείς μ' ἀπώσει ὥσπερ ἄλλοθεν. 193 οὐ γάρ τι Τραχίς ἐστιν οὐδ' Ἀχαικὸν πόλισμα. Frg. 360 αἱ δ' ἄλλαι πόλεις πεσσῶν ὁμοίως διαφοραῖς ἐκτισμέναι, Athen dagegen autochthon.

Als weitere Ergänzung zum Inseltopos ist hinzuzunehmen die Art, wie im Iambus die Insel geschmäht[3] wird. Ausgangspunkt dafür ist Archilochos, dessen Iamben über Thasos uns aus den Fragmenten noch lebendig werden.

Frg. 18 ἥδε δ' ὡς ὄνου ῥάχις ἕστηκεν ὕλης ἀγρίης ἐπιστεφής. οὐ γάρ τι καλὸς χῶρος οὐδ' ἐφίμερος οὐδ' ἐρατός, οἷος ἀμφὶ Σίριος

---

1) Properz III, 22 folgt darin Vergil. Vgl. Rothstein, Bauck p. 40 A. 1.
2) Aus anderen Gründen vergleicht Xen. Vect. I, 7 Attika mit einer Insel. Für ihn ist das tertium comparationis die Lage.
3) Ψόγος heben ἔπαινος als die beiden Arten der Epideixe Menander p 331 Sp. Hermogenes Prog. Rabe p. 15. Aristides techn. p. 60, 15 Schmid.

ῥοάς. Dazu noch 129 B. Θάσον δὲ τὴν τρισοιζύρην πόλιν. Ähnlich über Gyaros oder Kinaros (beides kleine Felseninseln im aegaeischen Meer) Frg. Iamb. Adesp. 21 D. σκληρὰν ἄκαρπον καὶ φυτεύεσθαι κακήν.[1]

Es ist dieselbe Topik (vgl. S. 61 f.), nur auf die schlechte Seite hin ausgebildet. Das Nachteilige ist ohne Gegengewicht, dazu noch unterstrichen. Vgl. ὄνου ῥάχις[2] mit ἐλαχύνωτον[3] στέρνον . . ὅμως οὐκ ἀμείψομαι; σκληρὰν ἄκαρπον mit τρηχεῖ' ἀλλ' ἀγαθὴ κουροτρόφος. Das Gute ist nicht vorhanden. Vgl. οὐδ' ἐφίμερος οὐδ' ἐρατός mit μᾶλλον ἐπήρατος ἱπποβότοιο; ἄκαρπος mit σῖτος οἶνος. Der Wald, sonst rühmend erwähnt (ν 246, über ὑλήεις als Beiwort von Inseln s. S. 44), wird zum wilden Urwald.

Die Art dagegen, wie sie bereits bei Homer ausgebildet ist, dem zwar vorhandenen Nachteil etwas Gutes entgegenzustellen, findet sich wieder in den hellenistischen Städtebildern, die unter dem Namen des Dikaearch überliefert sind (F. H. G. Müller II, 254, neu herausgegeben von Duke, Essays to W. Ridgeway Cambr. 1913, die Beschreibung Athens von Kaibel Strena Helbigiana 1899, 143 ff., eine Übersetzung von Hitzig in der Festgabe für Blümner Zürich 1914). Eigenartig ist neben der trefflichen Beobachtung des Verfassers (der jetzt meist Herakleides der Kritiker genannt wird) der epideiktische Charakter, den die Beschreibungen tragen; d. h. die eine Stadt soll in hellem, die andere in dunklem Lichte erscheinen. Bei kleineren Städten ist das einfach: Oropos erscheint als ganz schlimm (6/7), Tanagra als Musterstadt (8). Bei den größeren Städten, wo viele bekannte Züge der Absicht zu loben oder zu tadeln entgegenstehen, werden diese mit einem Zwar abgetan, dem ein umso größeres Aber entgegensteht. Man vergleiche die beiden Schilderungen von Athen und Theben. Unverkennbar ist die Absicht, Athen herauszustreichen und Theben zu schmälern.

Athen ist zwar schlecht eingeteilt und hat keine schönen Wohnhäuser, aber wundervolle öffentliche Gebäude (2).

Theben ist neu eingeteilt, — weil es durch die Hybris der Einwohner mehrere Male einstürzte (12).

In Attika sind die Landbewohner schlimm, die Stadtbewohner haben alle Tugenden; die λογογράφοι, die die reichen Fremden ausnützen, werden vom Volk bestraft. Die Athener sind äußerst kunstsinnig.

In Theben sind die Männer zwar μεγαλόψυχοι, aber übermütig, streitsüchtig (14), ohne Recht und Gesetz (15): wer es einführen will, wird getötet (16; dieser Mann entspricht dem gaunerischen λογογράφος in Athen!), die Frauen dagegen sind schön (17; sie nehmen den Platz der bösen Landbewohner Attikas ein).

Bezeichnend ist der Abschluß der Schilderungen. Athen steht so hoch über den andern Städten wie diese über dem Land. Zitat von lobenden Versen (5).

---

[1]) Zum Genos der Schmähungen von Örtlichkeiten vgl. τ 260 = 597 = ψ 19 (Κακοΐλιον οὐκ ὀνομαστήν) Hes. Erg. 640 (Askre) Simon. 80 (Geraneia κακὸν λέπας als Verursacher des Schiffbruchs) Skolion 24 (Λειψύδριον προδωσέταιρον).

[2]) Das Wort als Schweinerücken I 208, als Bergrücken Hdt. III, 54.

[3]) Über νῶτον als Bergrücken S. 23 A. 2.

Theben ist im Sommer zwar angenehm, aber im Winter fürchterlich schmutzig. Die Wahrheit der lobenden Verse des Laon wird angefochten und ihr Entstehen psychologisch motiviert: Laon kam in Theben bei einem Ehebruchprozeß mit geringer Strafe davon, deshalb sein Lob.

E. Stadtgeschichte.

Gründung.

Gründungsmythen von Städten — als Beispiel aus dem Epos sei ζ 4 ff. genannt, die Besiedlung von Scherie durch die Phaiaken unter Nausithoos, die Stadtgründung und Landverteilung — werden in der Chorlyrik zum Preise des Ortes verwendet.

Aus der Zusammenstellung der Mythen Pindars bei Dornseiff p. 120 geht hervor, daß der Mythos des Epinikions meist an einen durch den zu feiernden Sieg gegebenen Ort anknüpft, sei es den Wettspielort oder die Vaterstadt des Siegers. Daß dies nicht rein äußerlich geschehen ist, sondern daß Pindar damit den Zweck verbindet, den Ort zu preisen, geht aus Äußerungen hervor wie Ne. VI, 45: Die Erzählung von den Aiakiden ist ein κοσμεῖν Äginas.

Die Anknüpfung an den Ort geschieht dabei in dreifacher Weise:

1) Der Inhalt des Mythos ist die Gründung, Besiedelung oder Entstehung des Ortes.

2) Die Heroen, deren Geschichte erzählt ist, haben den Ort zur Heimat.

3) Der Ort ist Schauplatz des Mythos.

Hier haben wir uns nur mit dem ersten Fall zu beschäftigen.[1]

Pindar liebt vor allem einen bestimmten Typus der Gründungs- und Entstehungsmythen: die Entstehung, die begleitet ist von der Verbindung eines Gottes mit der eponymen Nymphe. Der Grund, warum gerade diese Mythen im Vordergrunde stehen, ist leicht einzusehen: Mit dieser Verbindung wird eben der Grund gelegt zu dem einheimischen Heroengeschlecht, dessen Preis auch in das Stadtlob hineingehört, und auf das sich oft die Familie des Siegers zurückführt, in diesem Falle ist dann der erzählte Mythos zugleich als γένος des Siegers willkommen.

Göttliche Verbindung mit der eponymen Nymphe erzählt Pindar bei den Entstehungsmythen von Rhodos (Ol. VII, 70: Helios) Aigina (Isth. VIII, 21 Ne. VIII, 6: Zeus) Kyrene (Py. IX, 5: Apollo). Bei Rhodos und Kyrene ist eine Art Besiedlungsgeschichte miteingeflochten (Ol. VII, 73 ff. Py. IX, 54 ff.).

---

1) Über den zweiten Fall s. u. S. 70. Der dritte, ohne Verbindung mit 1 oder 2 ist relativ selten, da er dem Ort am wenigsten Ehre einbringt. Ein Beispiel wäre etwa Bacch. VIII, 6—21, wo die Mythen vom nemeischen Löwen und von Archemoros zum Preis Nemeas angeführt werden. Auch Epitheta, die auf solche Mythen anspielen, sind selten. Das einzige mir gegenwärtige ist πρυμνοῦχος von Aulis Eur. El. 1022.

An den beiden Orten werden natürlich auch die eigentlichen Kolonisten-Heroen Tlepolemos und Battos gerühmt, dieser Py. IV, 4—59, V, 5—69, jener Ol. VII, 20 ff.

Für die Kyrenaeergedichte ist bezeichnend, daß in den Epinikien für Arkesilaos die Besiedlung durch dessen Vorfahren gewählt ist, so ist eben wiederum die Gründung der Heimatstadt zugleich γένος des Siegers. In Py. IX dagegen, die nicht für einen Battiaden bestimmt ist, steht der göttliche Mythos von Kyrene und Apollo.

Also auch beim Mythos, der die Gründung durch einen Heros erzählt, steht der Typus im Vordergrund, wo mit der Gründung zugleich der Ursprung des Geschlechts des Siegers verbunden ist.

So auch Bacch. I, 113 ff. (vgl. dazu die Praef. von Blaß). Minos kommt nach Keos, verbindet sich dort mit der Nymphe Dexithea, läßt die Hälfte seiner Mannschaft auf der Insel und verteilt das Land unter sie. In dieser Besiedlungsgeschichte ist zugleich die Entstehung der Euxantiden, der Familie des im Liede gefeierten Siegers enthalten: Dexithea wird durch Minos Stammutter dieser Familie. So ist also wiederum derselbe Mythos γένος der Heimat und γένος des Siegers.

Ähnlich auch Pind. Ol. IX, 41 ff.: Deukalion und Pyrrha bauen auf dem Platze des späteren Opus das erste Haus und erschaffen das neue Menschengeschlecht. Das ist zugleich der Ursprung der Opuntier, und damit auch des Siegers (v. 45 und 53 ff.). Den Namen Opus freilich gab Zeus dem Ort. Wie in den Mythen von Apollo-Kyrene und Zeus-Aigina entführt der Gott die Geliebte in das Land, dem hier nicht sie, sondern ihr Sohn Opus den Namen gibt (58 ff.).[1]

Gründungsheroen erwähnt dann vor allem Horaz gerne, um die von ihm genannten italischen Städte auszuzeichnen: Tibur Argeo positum colono II, 6, 5, regnata Laconi rura Phalantho v. 11 (Tarent) und oft, vgl. K.—H. zu II, 6, 5.

Alter.

Das Alter einer Stadt hervorzuheben, wäre für unsere Begriffe ein wichtiger Teil des Stadtpreises. Dem griechischen Empfinden liegt dies fern: Von den vielen Stadtepitheta Homers erinnert kein einziges an das Alter (vgl. K. H. Meyer S. 28).

Dies scheint mir ein weiterer Grund zu sein, Solons πρεσβυτάτην γαῖαν Ἰαονίας (fr. 4) mit Wilam. SB Berl. 1906 p. 34 A. 1 als „das vornehmste", nicht „das älteste" aufzufassen.

Auch das dunkle ὠγύγιος (urspr. = ὠκεάνιος, vgl. Wilam. Hom. Unters. p. 16), das Aischylos nur von Athen (Pers. 975) und Theben (Sept. 321, auch Soph. O. C. 1770, vom ägypt. Pers. 38) sagt, ist, wenigstens bei Aisch., nur mit ogygisch zu übersetzen. Die Beziehung auf den uralten König Ogygos, der, vor Kekrops resp. Kadmos, gerade nur in diesen Städten vorkommt (vgl. Roscher s. v. Og. 685—89), muß hier aufrecht erhalten bleiben. Begrifflich fällt es natürlich mit „uralt" zusammen, deshalb deuten es die Schol. immer so, aber es ist nicht einfach eine Steigerung von παλαιός oder ἀρχαῖος, sondern es steht eben immer

---

[1]) Der Name des Heros ist natürlich sekundär und Opus ist ὀπόεις „saftreich".

die Figur des Ogygos dahinter. Die Beschränkung auf Athen und Theben zeigt dies deutlich, das Wort ist also mit Κεκροπία u. ä. auf dieselbe Stufe zu stellen. Dafür spricht auch, daß Steph. v. Byz. Ogygia als „alten" Namen von Attika und Böotien bucht.

Schwierig bleibt nur noch Pindars δασκίοις Φλειοῦντος ὑπ' ὠγυγίοις ὄρεσιν (Ne. VI, 44). Denn mit der Enallage, die Wilam. Herakl. 468 unter Gleichsetzung von ὠγ. und παλαιός vorschlägt, würde dies der einzige Fall sein, wo 1) Pindar das Alter einer Stadt im Epitheton hervorhebt, und wo 2) ὠγ. in dieser Zeit einfach die Bedeutung „alt", ohne konkrete Beziehung, hätte. Es scheint mir eher glaubhaft, daß auch Pindar hier an Ogygos denkt. Vollkommen klar wird die Beziehung nicht, aber vielleicht weist uns den richtigen Weg zur Deutung das Akusilaosfrg. Jac. Nr. 2, 23, wo das hohe Alter der argivischen Könige Phoroneus und Inachos hervorgehoben wird, und wo der zitierende Clemens bemerkt ἦν δὲ κατὰ Φορωνέα ὁ ἐπὶ Ὠγύγου κατακλυσμὸς καὶ ἡ ἐν Σικυῶνι βασιλεία. Demnach wäre also vielleicht ὠγύγιος hier genau mit „zur Zeit der ogygischen Flut schon bestehend" wiederzugeben, und damit die Beziehung, die wir verlangen, hergestellt.

Merkwürdig selten, was aber dem oben Gesagten durchaus entspricht, sind ἀρχαῖος und παλαιός als Epitheta.

Bacch. V, 150 ἀρχαίαν πόλιν Πλευρῶνα. Danach wird I, 52 und VIII, 66 · ·]αν πόλιν gewöhnlich zu ἀρχαίαν ergänzt, unter diesen Umständen also höchst unsicher.

παλαιός Aisch. Pers. 17 τὸ π. Κίσσιον ἔρκος (Stadt in der Susiana), Soph. El. 4 (ebenso Eur. El. 1) Argos, Eur. Hik. 658 Kekropia (= Attika)[1], Rhesos 360 (vgl. 231) Troia.

Doppelnamen.

Das Vorkommen mehrere Namen für ein und denselben Ort[2] regte die dichterische Phantasie schon früh zu Aitio- und Etymologien an: Hesiod Frg. 186 τὴν πρὶν Ἀβαντίδα κίκλησκον θεοὶ αἰὲν ἐόντες, Εὔβοιαν δὲ βοὸς τότ' ἐπώνυμον ὠνόμασεν Ζεύς. (Die Kuh ist Io, vgl. Preller-Robert I p. 394 A. 4, sie erscheint sogar auf Münzen von Euböa, vgl. Head p. 263.)[3]

Oder den einen Namen brauchen die Menschen, den andern die Götter. Der Name der „Göttersprache"[4] wird sinnvoll gedeutet Pind. Frg. 87 ἄν τε βροτοὶ Δᾶλον κικλήσκοισιν, μάκαρες δ' ἐν Ὀλύμπῳ τηλέφαντον

---

1) Hier ist wohl an das attische Autochthonentum gedacht. Für die Rolle dieses Topos im Lob Athens kann ich auf die Untersuchungen Schröders verweisen (5 ff.), mit der Reserve, daß mit ἱερός nicht darauf angespielt wird. S. S. 79.

2) Meist sind es vorgriechische Namen, die neben griechischen weiterdauern. Die „alten Namen" des Steph. v. Byz. (vgl. z. B. s. v. Samos) sind größtenteils Epitheta, die sich als Namen neben den vorgriechischen nicht durchgesetzt haben.

3) Etymologien von Ortsnamen finden sich häufig bei Hesiod: vgl. Frg. 154, 218, 115.

4) Vgl. Wilam. SB Berl. 1925, 218, doch ist die hier ausgesprochene Ansicht, die Namen der Göttersprache seien vorgriechisch, irrtümlich, wie gerade unser Beispiel zeigt. Vorgriechisch ist hier Delos, also der Name, den die Menschen brauchen.

κυανέας χθονὸς ἄστρον (Asteria).[1] Die beiden Namen der Insel stellt Pindar auch Pae. V, 42 zusammen ἐρικυδέα τ' ἔσχον Δᾶλον, ἐπεί σφιν Ἀπόλλων δῶκεν . . Ἀστερίας δέμας οἰκεῖν. Asteria ist ja dasselbe wie Delos, aber es ist bedeutungsvoll, daß Apollo A. gibt und die Siedler D. erhalten, nicht umgekehrt.

F. Einwohner.

Epitheta

ἐὺ ναιόμενος „wohl bewohnt" steht in der Ilias besonders gern zusammen mit πόλις N 815 Ξ 489 oder πτολίεθρον N 380 (Troia) I 149, 291 (die sieben Städte, die Agamemnon dem Achilleus anbietet).

Auch wo es scheinbar allgemeines Stadtepitheton ist (Γ 400. Helena zu Aphrodite: ἦ πῄ με προτέρω πολίων ἐὺ ναιομενάων ἄξεις;), ist im Grunde doch an Ilios gedacht.

Außerdem bei Kos O 28 Ξ 255 und Sidonie ν 285.

καλλιγύναικα (im Hexameter stets am Versende im Acc.) Achaia Γ 75, 258, Hellas B 683 I 447 or. 46 H., Sparta[2] ν 412, Troia Hes. Erg. 653, die glückliche, von Ge geehrte Stadt Hy. 30, 11.

Wenn Pindar κ. (im Dat.) bei Kyrene verwendet (Py. IX, 74), so ist vielleicht darin ein Erbteil von Sparta zu erblicken (so Boeckh). Freilich ist dieses eher in literarischem Sinne aufzufassen: Pindar braucht das von Homer für Sparta verwendete Epitheton auch für die von dort aus gegründete Kolonie. Immerhin ist damit der Gehalt von κ. an dieser Stelle noch nicht erschöpft. Wie so oft bei Pindar, muß der Ausdruck von verschiedenen Seiten her beleuchtet werden, bis er ins volle Licht kommt. Auch, und das doch wohl vor der Homerreminiszenz, die Mitbürgerinnen des Siegers sollen wir in κ. sehen, die gleichen, die dann wieder v. 97 erwähnt sind (so auch Boeckh). — Im Gen. steht κ. bei Teos Frg. mel. mon. adesp.[1] (D. I p. 488). Diese Verwendung hat wohl ihren Ausgangspunkt in der anakreontischen Liebeslyrik.

Aus Pindar kennen wir noch weitere die Trefflichkeit der Einwohner hervorhebende Epitheta.

ἀγλαόκουρος Korinth Ol. XIII, 4.

εὐάνωρ Lokroi Ol. X, 99, Arkadien Ol. VI, 80, Pisa Ol. I, 24, Acharnai Ne. II, 17 (dazu stellt Dissen Arist. Ach. 179—81). Ferner heißt so das Volk der Argiver Ne. X, 36.

---

1) Haben wir eine ähnliche Anspielung auf den Namen Aginas (αἴγλη) in Pae. VI, 125 νᾶσος ὦ Διὸς Ἑλλανίου φαεννὸν ἄστρον und Bacch. XII, 82 [Κρονίδας] ἔδωκε τιμὰν · · πυρσὸν ὣς Ἕλλ[ασι · ·] φαίνων?

2) Hier ist natürlich vor allem an Helena gedacht. Aber auch die übrigen, durch gymnastische Übungen ausgebildeten Frauen Spartas (vgl. Schömann-Lipsius Griech. Alt. I, 269, Jüthner Philostratos p. 242) standen bei den Griechen von jeher im Ruf besonderer Schönheit. In dem priamelartigen Orakel 178 H. sind die Frauen das Charakteristikum für Lakedaimon, wie für die Thraker die Pferde. Vgl. noch Theognis 1002 εὐειδὴς Λάκαινα κόρη und die schöne Lampito bei Arist. Lys. 79—81.

εὔανδρος Ägina Ne. V, 9, s. u. Im Stadtgebet als Wunsch: Py. I, 40 ε. χώραν (Aitnai) τιθέμεν.

Diese Epitheta beziehen sich sozusagen immer auf die Heimat des Siegers. Somit erhält also dieser zugleich mit der Heimat ein Lob, da er sich ja auch unter die ἀγαθοὶ ἄνδρες, die seiner Vaterstadt nachgerühmt werden, zählt. Dasselbe ist der Fall, wenn der Ort des Agons εὐάνωρ heißt (Ol. I, 24). Ol. VI, 80 (Arkadien) ist es nicht die Vaterstadt des Siegers, sondern die Heimat des verwandten Aineias, der das Lied bestellt hat. Auch der Mythos des Liedes (Iamos) knüpft hier an.

Die Epitheta werden also nie rein als ornantia von Pindar verwendet, sondern immer mit ganz bestimmtem Bezug.

εὔανδρος findet sich auch im Embaterion Carm. pop. 18 D. (Sparta), ferner bei Euripides Troad. 225 (das Gebiet des Krathis, über die Beziehung zum Fluß s. o. S. 55). Dazu noch Arist. nub. 300 εὔανδρον γᾶν Κέκροπος, hier mit deutlicher Beziehung auf die attische Autochthonie.

πολύανδρος Asien Aisch. Pers. 73, die Ionierstädte Kleinasiens 895.

Wenn Pindar in einem Epinikion bei der Heimat des Siegers die Tüchtigkeit der Einwohner hervorhebt, so darf das der Sieger auch auf sich beziehen, oft steht er dabei in Parallele mit den einheimischen Heroen.

(Ne. X) 4 Argos φλέγεται δ' ἀρεταῖς μυρίαις ἔργων θρασέων ἕνεκεν. Das sind die Taten der Heroen, die im Folgenden aufgezählt werden, aber auch die des Siegers. Ähnlich Isth. V, 44 διαπρεπέα νᾶσον· τετείχισται δὲ πάλαι πύργος ὑψηλαῖς ἀρεταῖς ἀναβαίνειν (Ägina). Damit denkt Pindar an die Aiakiden (vgl. v. 34 ff. u. Py. VIII, 21: ἀρεταῖς κλεινᾶσιν Αἰακιδᾶν θιγοῖσα νᾶσος), aber neben die Heroen treten die Einwohner, welche am Sieg von Salamis mitgeholfen haben (vgl. 48ff.), und der Sieger, gewißermaßen als Erbe der Aiakiden.

Das Erwähnen der einheimischen Heroen ist ein Preis der Heimat des Siegers. Der Mythos des Epinikions ist also, wo er vom einheimischen Heros ausgeht, als ein Teil des Stadtlobes aufzufassen (s. S. 65). Daß diese Wertung des Mythos richtig ist, beweist Ne. VI, 45 πλατεῖαι πάντοθεν λογίοισιν ἐντὶ πρόσοδοι νᾶσον εὐκλέα τάνδε (Ägina) κοσμεῖν · ἐπεί σφιν Αἰακίδαι ἔπορον ἔξοχον αἶσαν ἀρετὰς ἀποδεικνύμενοι μεγάλας.

Die Heroen haben durch ihre Taten die Heimat berühmt gemacht wie die Wettkämpfer durch ihre Siege. Beides gibt Anlaß zum Preis des Landes. Das zeigt am deutlichsten Py. VIII, 25 πολλοῖσι μὲν γὰρ ἀείδεται (Ägina) νικαφόροις ἐν ἀέθλοις θρέψαισα καὶ θοαῖς ὑπερτάτους ἥρωας ἐν μάχαις · τὰ δὲ καὶ ἀνδράσιν ἐμπρέπει. Die Paralelle zwischen dem Heros des Landes und dem Sieger wird auch sonst gern gezogen: z. B. Ne. II, 13 καὶ μὰν ἁ Σαλαμίς γε θρέψαι φῶτα μαχατὰν δυνατός · Aias[1], dann der Sieger.

---

1) Aias ist für Salamis der typische Heros auch Ne. IV,48. νῆσος Αἴαντος heisst die Insel Aisch. Pers. 368, und der Schild des Heros wird Münzsymbol, freilich erst nach 338 (vgl. Von der Mühll Der große Aias, Rektoratsprogr. Basel 1930

An der oben erwähnten Nemeenstelle (VI, 45), die für die Auffassung des Mythos als Stadtpreis so deutlich spricht, lehnt Pindar zwar diesen „glatten" Weg, Ägina zu preisen, ab, ebenso wie in der 8. Pythie 29 – 31 εἰμὶ δ' ἄσχολος ἀναθέμεν πᾶσαν μακραγορίαν . ., μὴ πόρος . . κνίξῃ. Aber wie oft hat er diesen Weg sonst beschritten, er sagt es ja selbst Isth. VI, 19 – 21 ὕμμε τ' ὦ . . Αἰακίδαι, τέθμιόν μοι φαμὶ σαφέστατον ἔμμεν τάνδ' ἐπιστείχοντα νᾶσον ῥαινέμεν εὐλογίαις. Das ist außer Isth. VI geschehen in den Äginetenliedern Isth. VIII, 20 ff. V, 34 ff. Ne. IV, V, 10 ff. Selbst durch die unrühmliche Anteilnahme des Aiakos am Mauerbau von Troia hat seine Heimat Ägina Ehre erlangt (Ol. VIII, 32 – 52). Auch Bacchyl. preist Ägina mit Hilfe des Aiakidenmythos (XII, 95 ff.).

Im 8. Lied des Bacchyl., auf einen Phliasier, wird dem Fluß Asopos Ruhm zuteil durch die Beteiligung seiner Enkel (Telamon, Aias, Achilleus) am Kampf gegen Troia, hauptsächlich aber durch seine Töchter (Thebe, Aigina). Daß diese für Phlius eine ähnliche Bedeutung als Ruhmestitel hatten wie die Aiakiden für Ägina, wissen wir aus Pausanias (vgl. Blass Praef. zu Bacch. VIII).

Andere Siegerstädte preist Pindar durch Anführen ganzer Heroenkataloge.

Korinth Ol. XIII, 49 ff. „Ich werde nicht lügen über Korinth, singend von der Klugheit und der Kriegstüchtigkeit der Ahnen". Als Beispiel für das erste dienen Sisyphus (52) und Medea (53), für das zweite die Kämpfer vor Troia auf Seiten der Griechen (Euchenor, der Name ist freilich von Pindar nicht genannt) und der Troianer: Glaukos. Damit ist der Übergang gefunden zum eigentlichen Mythos des Epinikions, der Zähmung des Pegasos durch Bellerophon. Gerade diesen Mythos haben die Korinther einem ihrer Münzsymbole, dem Pegasos, zu Grunde gelegt (Head p. 400 ff.), in ähnlicher Weise wie die Salaminier mit ihrem Schild an Aias erinnern wollen (s. o. S. 69 A. 1).[1]

Argos (Ne. X) 1 ff. „Preiset Argos, das strahlt infolge kühner Taten: Perseus enthauptete die Meduse, Epaphos gründete viele Städte in Ägypten, Hypermestra tat recht daran, ihren Gatten nicht zu ermorden, den Diomedes machte Athene gottgleich, den Amphiaraos nahm die Erde auf; auch schöner Frauen kann sich Argos rühmen: Alkmene Danae. Weise und gerecht waren Talaos, Lynkeus, Amphitryon. Mit dessen Gattin zeugte Zeus den Herakles, der Hebe, die schönste Göttin, zur Frau hat."

Theben Isth. VII, 1 ff. „Woran freust du dich am meisten, Thebe? Als Dionysos geboren wurde, oder als Zeus Alkmene besuchte, oder am roßekundigen Iolaos, oder über die Sparten, oder als du Adrasts Ansturm abschlugst, oder als die Aegiden Amyklai nahmen?" Ähnlich Frg. 29 „Den Ismenos oder Melia oder Kadmos oder die Sparten oder Thebe oder Herakles oder Dionysos oder die Hochzeit der Harmonia, — was werden wir besingen?" Kürzer im Dithyramb für Theben (Schr. p. 547, v. 22)

S. 38). Daß ein Ort nach seinem Heros benannt wird, ist keine seltene Erscheinung; über Κάδμου πόλις (= Theben) und Peloponnes vgl. Wilam. Herakl. 543. Die von den Alten oft zur Erklärung von Ortsnamen erwähnten Heroen (Korinthos Opus etc.) sind freilich aus dem Ortsnamen heraus erfunden.

[1]) Vgl. etwa noch: Odysseus auf Münzen von Ithaka (Head 428), Europa auf solchen von Kreta (Svoronos 158 ff.).

„Wir flehen um Wohlergehen für Theben. Dort war Harmonia, dort gründete Zeus das Geschlecht des Herakles, von dorther stammt Dionysos."

Für Theben sind wir im Stande diese Mythenaufzählungen weiter zu verfolgen: Eur. Phoen. 801—32 „Kithairon, hättest du nie den ausgesetzten Ödipus aufwachsen lassen,[1] wäre doch nie die männermordende Sphinx über das Land hergefallen. Ein neues Unglück ist der Streit der Ödipussöhne: Aus frevelhafter Ehe kann nichts Gutes entstehen. — Erde, du ließest einst aus der Drachensaat ein Menschengeschlecht emporsprießen, Thebens schönsten Ruhm, zur Hochzeit der Harmonia kamen die Götter, unter den Tönen von Amphions Leier entstanden die Mauern, Io wurde die Stammutter des kadmeischen Königsgeschlechts, unzählige Güter, die die Stadt erhalten hat, stellen sie an die Spitze aller Städte."

Der zweite Teil des Liedes (818—32), also die Aufzählung der Lichtpunkte aus der Sage (wie 638—77), ist so gut ein Lob Thebens wie die oben angeführten Pindarstücke, der erste Teil enthält die unheilvollen Geschichten des Ödipuskreises (wie 1019—54), die natürlich für Pindar wegfallen mußten, da sie seinem Zweck nicht dienten.

Diese ganz bewußte Zweiteilung der thebanischen Sagen in unheilvolle und glücksvolle begegnet später in Epigrammen der Anthologie, und zwar so, daß immer das eine dem andern in sophistischer Weise gegenübergestellt ist.[2]

A. P. IX, 216 (Honestos) Harmonia — Ödipus (die Hochzeiten); Antigone — Eteokles u. Polyneikes (Geschwisterliebe — Geschwisterstreit); Ino — Athamas (das Ehepaar: sie die Pflegerin des Dionysos, er der Mörder seines Sohnes); Kithara — Flöte (Erbauung — Zerstörung; vgl. Stadtm. zu IX, 250). Dieselben Gegensatzpaare sind in einem weiteren Epigramm, A. P. IX, 253 (Philippos), genannt, vermehrt um das Paar Euios Pentheus.

Eine priamelartige Aufzählung von für einzelne Orte typischen Heroen findet sich Isth. V, 30. Ätolien: Oineiden, Theben: Iolaos, Argos: Perseus, Lakedaimon: die Dioskuren, Aigina: die Aiakiden.

In Ne. IV, 46 ff. ist diese Art der Aufzählung verbunden mit der vorher behandelten Weise, zu einer Stadt eine Reihe hervorragender Heroen zusammenzustellen. Hier werden die Herrschaftsgebiete der Aiakiden priamelartig aufgezählt. Zugleich, und das ist der Zweck der Aufzählung, ist dies ein Katalog der Heroen, durch die Aigina Ruhm erhält.

Kypros: Teukros, Salamis: Aias, Leuke: Achilleus, Phthia: Thetis, Epirus: Neoptolemos. Iolkos hat Peleus den Haimonen übergeben. Damit kommt Pindar zum eigentlichen Mythos, Szenen aus dem Leben von Peleus (Akastor, Thetis).

---

1) Vgl. Soph. O. R. 1089, wo der Chor ebenfalls den Kithairon anruft, in der Hoffnung, ihn bald als Wiege des Ödipus feiern zu können.

2) Vgl. den Titel Θηβαικὰ παράδοξα des Lysimachus von Alexandria. Stadtmüller vermutet in der Schrift die Quelle zu IX 253.

Tüchtigkeit und Charakter der Einwohner.

Handwerk.

Eine priamelartige Aufzählung von Städten mit ihren hervorragenden Produkten enthält das Pindarfrg. 106: ὅπλα δ' ἀπ' Ἄργεος, ἅρμα Θηβαῖον, ἀλλ' ἀπὸ τᾶς · · Σικελίας ὄχημα δαιδάλεον ματεύειν.

Auch die ἰδιώματα der Städte, die Kritias Frg. 1 D. anführt[1], sind meist Produkte ihrer τέχναι. Außer dem thebanischen Rennwagen (10, Beiwörter s. S. 36) und dem Sizilianergefährt (3) sind da genannt der thessalische Sessel (4), thyrsenische Gold- und Erzwaren (7), karische Schiffe (11), athenische Keramik (12, auch Arist. Ach. 901 ist außer Sardellen aus dem Phalereus ein irdener Topf das einzige, was der Athener dem Böoter an einheimischen Spezialitäten anbieten kann, bevor er auf dem Sykophanten verfällt).

Typisch für die griechische Auffassung ist nun, daß die Stadt oder das Volk, das seine Ware zu einer gewissen Berühmtheit gebracht hat, auch als Erfinder angesehen sein will: So heißt es von Theben Krit. 1,10 δίφρον συνεπήξατο πρώτη, ebenso hat Athen die Keramik erfunden (12). Auch Pind. Ol. XIII, 18 zählt eine Reihe von Erfindungen Korinths auf, um die Stadt zu preisen: den Dithyrambus (Arion s. S. 75 A. 1), das Pferdegeschirr (Bellerophon), den doppelten Tempelgiebel (Kleingünther p. 25).

Das Pferdegeschirr will auch Athen erfunden, d. h. von Poseidon erhalten haben (O. C. 714/15). Das ist die im Lob Athens übliche Formulierung der athenischen εὑρήματα (vgl. Schröder p. 19 ff., Kleing. p. 35 ff.: Poseidon schenkt Pferde und Schiffe, Athene den Ölbaum, Demeter lehrt den Ackerbau). Bei Plato Menex. 238 b ist Athen die Wiege aller τέχναι. Auch hier sind es die Götter (die allbekannten Namen nennt P. nicht), die sie zum ersten Mal den Athenern gezeigt haben.

Schiffahrt.

Das klassische Beispiel für ein Schiffervolk aus Homer sind die Phaiaken: ζ 262—72 η 34—36. Sie heißen φιλήρετμοι, vgl. die Namen Nausithoos, Nausikaa.

Schiffahrt und Gastfreundschaft kennzeichnen die Phaiaken bei Homer. Bei Pindar ist es die Insel Aigina, die diese beiden Vorzüge auf sich vereinigt: δολιχήρετμος heißt sie Ol. VIII, 20, es folgt ἔνθα σώτειρα Διὸς ξενίου πάρεδρος ἀσκεῖται Θέμις ἔξοχ' ἀνθρώπων.

Noch konziser ist Pae. VI, 130. κατερεῖς πόθεν ἔλαβες ναυπρύτανιν δαίμονα καὶ τὰν θεμίξενον ἀρετάν. — ναυσίκλυτος ist Beiwort der Insel Ne. V, 9 Frg. I, 1. (Das Wort auch Hom. Hy. Ap. 31 νῆσός τ' Αἰγίνη ναυσικλειτή τ' Εὔβοια. Möglicherweise spielt Pindar, wenn er das Wort von Aigina braucht, „korrigierend" auf den Vers an.)

Auch Athen rühmt sich seiner Schiffe. Wie alles was Athen besitzt, hat sie ein Gott — hier ist es Poseidon — den Athenern geschenkt (O. C. 711, 716/18). ναυπόρους nennt Aisch. Eum. 10 die ἀκτὰς Παλλάδος.

[1]) Vgl. zu den beiden Stellen Kröhling Die Priamel als Stilmittel in der griech.-röm. Dichtung, Greifsw. Beitr. 11 p. 53, und Kleingünther Πρῶτος εὑρετής, Philol. Suppl. 26 H. 1 p. 144 f.

Fehlen der Schiffahrt gehört in die Kulturlosigkeit der Kyklopen ι 125—29 (s. u.) und dringt wie das Fehlen des Staats und das freiwillige Spenden der Erde (s. S. 52) später in die Topik des goldenen Zeitalters ein. So fehlt die Schiffahrt bei den Gerechten Hesiods (erg. 236) und in der goldenen Zeit Arats (110/11 vgl. Graf p. 48) und der römischen Dichter (Graf p. 55, wo noch anzuführen wäre Ov. am. III, 8, 43, Lukrez V, 1001).

Auszeichnung im Agon.

Aus der Epinikiendichtung ist allbekannt, daß der Sieg des Athleten nicht nur ihm, sondern auch seiner Heimatstadt Ruhm bringt. Das ist auch der Grund, warum in den Epinikien das Lob der Heimat des Siegers seinen festen, oft so hervorstechenden Platz hat (vgl. Kap. III). Die Epinikien sind ja Preislieder für Sieger, aber oft sagt Pindar von seinem Lied nicht, es feiere den Sieger, sondern es preise dessen Heimat: z. B. Ol. III, 2 (γεραίρειν) Ol. XIII, 3 (γνώσομαι, „ich werde kenntlich machen")[1]. Vgl. Bacch. XI,7 (κοσμεῖν).

Durch den Sieg erlangt die Stadt wie der Sieger selbst κῦδος und τιμή (Ol. IV, 11 V, 17 Isth. I, 12 Bacch. IX, 7 Isth. I, 66 Bacch. XII, 80). Der Sieger κυδαίνει[2] seine Heimat (Py. I, 31 Ol. X, 66). Dadurch entsteht das Epitheton φερεκυδής Bacch. I, 127: Keos, XII, 182: Ägina.

Pindar nennt sogar einmal die Stadt selbst Siegerin: Ol. XIV, 19 Ὀλυμπιόνικος ἁ Μινύεια (Orchomenos).

So ist es natürlich, daß vor allem in der Epinikiendichtung der Ruhm, den eine Stadt in Wettkämpfen errungen hat, hervorgehoben wird.

Kyrene ist κλεινὰ ἀέθλοις[3] (Py. IX, 70). διαγινώσκομαι ἀρεταῖς ἀέθλων sagt Keos Pae. IV, 22 von sich. Ἀρετὰ leitet mit Εὐκλεία φιλοστέφανος zusammen Ägina bei Bacch. XII, 184. Opus θάλλει ἀρεταῖσιν an der Kastalia und am Alpheios (Ol. IX, 16).

Oder, in Verbindung mit dem Kriegsruhm Py. VIII, 26 (s. o. S. 69), von Ägina Ne. VII, 9 πόλιν δορικτύπων Αἰακιδᾶν· μάλα δ' ἐθέλοντι σύμπειρον ἀγωνίᾳ θυμὸν ἀμφέπειν, von Sizilien Ne. I, 16 ὥπασε δὲ Κρονίων πολέμου μναστῆρά οἱ χαλκεντέος λαὸν · · καὶ Ὀλυμπιάδων φύλλοις ἐλαιᾶν χρυσέοις μειχθέντα.

Auch im Gebet für die Stadt erscheint der Wunsch viele Siege feiern zu dürfen: Py. I, 37 ἔσσεσθαι στεφάνοισι νιν ἵπποις τε κλυτάν (Aitnai).

---

1) So Dornseiff.

2) Im gleichen Sinne wie dieses κυδαίνειν verwendet Bacch. εὐκλεΐζειν (VI, 15), Pindar γεραίρειν Ne. V, 8, αὔξειν Ol. V, 4 Py. X, 70, βαστάζειν Ol. XII, 19 (die Schol. erklären mit ὑψοῦν μεγαλύνειν) ἐξενέπειν Ol. VIII, 20. Dreifach ausgedrückt Py. IX, 70: εὐθαλεῖ συνέμειξε τύχᾳ, ἀνέφανε, δόξαν ἄγει. — An Stelle des einfachen ἐστεφάνωσε πόλιν (so in dem Siegerepigramm „Simon." 111) sagt Pindar mit größerem ὄγκος Py. II, 6: Hieron τηλαυγέσιν ἀνέδησεν Ὀρτυγίαν στεφάνοις, Ne. XI, 20: ἓξ καὶ δέκ' Ἀρισταγόραν ἀγλααὶ νῖκαι πάτραν τ' εὐώνυμον ἐστεφάνωσαν, Ol. IX, 20: ὅθεν (von Delphi und Olympia) στεφάνων ἄωτοι κλυτὰν Λοκρῶν ἐπαείροντι ματέρ' ἀγλαόδενδρον. Den Kranz erhält also nicht nur der Sieger, sondern auch das Vaterland, das durch den Sieg berühmt wird, ja selbst Siegerin ist.

3) Diese ἄθλοι sind die panhellenischen Kämpfe, wo Kyrene gesiegt hat (Schröder), nicht die unbedeutenden epichorischen Agone, wie Dornseiff glaubt. Das geht deutlich aus der Art hervor, wie Pindar fortfährt: „Auch jetzt hat ein Kyrenaeer gesiegt".

Auch der Ort, wo die Festspiele stattfinden, erhält durch sie Ruhm und wird im Epinikion gefeiert, sei es durch Anrufung zu Beginn des Gedichtes, wie Ol. VIII (μᾶτερ ὦ χρυσοστεφάνων ἀέθλων, Ὀλυμπία) oder durch den an ihn anknüpfenden Mythos, die Erzählung der Gründung. Von Adrast heißt es Ne. IX, 12, er habe Sikyon durch die Einsetzung der Adrasteia berühmt gemacht (ἄμφαινε κυδαίνων), mit denselben Ausdrücken, die auch zur Bezeichnung der Ehre dienen, welche der Sieger seiner Heimatstadt bringt (s. o.).

Kriegstüchtigkeit.

Auf die Parallele, die zwischen Kriegstüchtigkeit und athletischer ἀρετή gern gezogen wird, wurde bereits hingewiesen. Als Beispiele waren Ägina und Sizilien genannt.

Die Kriegstüchtigkeit dieser beiden Orte hebt Pindar auch sonst hervor: Py. II, 1 ff. ist Syrakus τέμενος Ἄρεος, ἀνδρῶν ἵππων τε δαιμόνιαι τροφοί.

Von Ägina Isth. V, 48: καὶ νῦν ἐν Ἄρει μαρτυρήσαι κεν πόλις Αἴαντος (Salamis) ὀρθωθεῖσα ναύταις (d. h. durch die äginetische Flotte in der Schlacht bei Salamis).

Die einzelnen Städte haben ihre bekannten Kriegstaten, deren sie sich gerne rühmen. Für sie haben wir (wie für die Heroen oder die τέχναι, s. o.) bei Pindar eine Priamel in Py. I, 75 ff. ἀρέομαι πὰρ μὲν Σαλαμῖνος Ἀθηναίων χάριν μισθόν, ἐν Σπάρτᾳ δ' ἐρέω τὰν πρὸ Κιθαιρῶνος μάχαν, an den Gewässern des Himeras aber den Sieg der Deinomenessöhne (über Karthago).

Der hier erwähnte Sieg der Athener über die Perser wurde zu einem zentralen Topos des Lobs Athens (vgl. Schröder p. 28 ff., bes. Aisch. Pers. 230 ff., dazu noch. Arist. vesp. 1077 ff.). Mit der schon oft beobachteten Tendenz wird Athen sogar zum alleinigen Kämpfer gegen die Perser (Lys. II, 20 Ps. Dem. Epit. 10, 11 Isokr. IV, 97; vgl. Schröder p. 30).

Durch die Perserkriege ist Athen mächtig geworden, denn die Größe einer Stadt wächst nur in Gefahren (Eur. Hik. 321—25),[1] und wer sie nicht auf sich nimmt, bleibt klein.[2]

Pflege der Musen.

Für Sparta gehört neben Kriegstüchtigkeit und εὐβουλία auch das Pflegen der Musen zu den alten Ruhmestiteln: Pind. Frg. 199 ἔνθα βουλαὶ μὲν γερόντων καὶ νέων ἀνδρῶν ἀριστεύοισιν αἰχμαὶ καὶ χοροὶ καὶ Μοῖσά καὶ Ἀγλαία.

Danach ist gebildet (Wilam. Timoth. p. 64 A. 1) „Terpander" Frg. 4 ἔνθ' αἰχμά τε νέων θάλλει καὶ Μῶσα λίγεια καὶ Δίκα . .

Die gleiche Verbindung Alkman 100: ἔρπει γὰρ ἄντα τῶ σιδάρω τὸ καλῶς κιθαρίδδην „Gegenüber (d. h. „im Verein, ebenbürtig mit", nicht „gegen")[3] dem kriegerischen Eisen geht das schöne Kitharspiel." In

[1]) Dazu das Orakel 124 H. (an Athen) πολλὰ ἰδὸν καὶ πολλὰ παθὸν καὶ πολλὰ μογῆσαν αἰετὸς ἐν νεφέλῃσι γενήσεαι ἤματα πάντα.

[2]) Umgekehrt verzichtet die „junge" Stadt gern auf das ruhmreiche, aber gefahrvolle Alter (vgl. S. 13).

[3]) Vgl. für dieses ἄντα z. B. ἀντῳδή, ἀντιφωνεῖν.

diesem Sinn wird das Fragment auch von Plut. Vit. Lyc. 21 angeführt.

Dieselbe Dreiheit wie in Pind. Frg. 199 findet sich Ol. X, 13—15 νέμει γὰρ Ἀτρέκεια (etwa = Δίκη. Wilam. Pind. 220. Sie entspricht also der spartanischen εὐβουλία) πόλιν Λοκρῶν Ἐπιζεφυρίων, μέλει δέ σφισι Καλλιόπα καὶ χάλκεος Ἄρης. Ähnlich Ol. XI, 15—19.

Muse und Ares sind vereint auch in Korinth: Ol. XIII, 22 ἐν δὲ Μοῖσ' ἀδύπνοος, ἐν δ' Ἄρης ἀνθεῖ.[1] Ähnlich von Ägina Ne. VII, 9 πόλιν φιλόμολπον δοριχτύπων Αἰακιδᾶν. (Das geht auf die Lieder, die die Taten der Ägineten feiern. Schol.)[2]

Diese ideale Verbindung von Ares und Muse, über die man bei Athenaeus 627—28 weiteres zusammengestellt findet, sehen wir also zunächst vor allem in Sparta verkörpert. Man muß dabei an das platonische Erziehungsideal denken, wo Musik und Gymnastik sich die Wage halten. Dabei ist es bezeichnend, daß Plato gerade der dorischen Musik den Vorrang gegenüber der ionischen, lydischen und phrygischen gibt (Laches 188 d).

Bei Euripides und Aristophanes erscheint Sparta freilich nicht in diesem Licht, da hört man nichts mehr von Musik, die Spartaner sind die Nur-Krieger (vgl. Goebel Ethnica Diss. Breslau 1915 p. 46—47): Eur. Andr. 724 ff. εἰ δ' ἀπῆν δορὸς τοῖς Σπαρτιάταις δόξα καὶ μάχης ἀγών, τἄλλ' ὄντες ἴστε μηδενὸς βελτίονες.

Dafür ist nun Athen die Stätte der idealen Verbindung: Herakliden 378 εὖ χαρίτων ἔχουσαν πόλιν; trotzdem nimmt es mit starker Hand den Krieg gegen Argos auf, aber es liebt den Frieden (371, in scharfem Gegensatz zum Argiver Eurystheus, dem πολέμων ἐραστῇ).

Noch deutlicher formuliert diese Doppelheit für Athen Aristophanes: Vesp. 1062 ἄλκιμοι μὲν ἐν χοροῖς ἄλκιμοι δ' ἐν μάχαις. Ausdruck dafür ist Athene, sie wird Eq. 582 angerufen ὦ τῆς . . . πολέμῳ τε καὶ ποιηταῖς δυνάμει θ' ὑπερφερούσης μεδέουσα χώρας.

Für die Musen im Preis Athens ist das schönste Zeugnis Eur. Med. 830 ff.: Hier haben sie die Harmonia in die attische Erde gepflanzt (ἔνθα ποθ' ἁγνὰς ἐννέα Πιερίδας Μούσας λέγουσι ξανθὰν Ἁρμονίαν φυτεῦσαι).[3] Eur. fährt weiter mit der Erwähnung der Kypris, die vom

---

1) Unter den Erfindungen Korinths v. 16 ff. ist der Dithyrambus genannt (Arion). Auch Theben und Naxos erheben auf diese „Erfindung" Anspruch, was Pindar anderswo berücksichtigt hat (Schol. zur Stelle = Frg. 71). S. Wilam. Herakles I, 63 f. Kleingünther a. O. p. 136.

2) Auch sonst wird in alter Dichtung dort, wo der kriegerische Mut eines Volkes gerühmt ist, gern auf ein widersprechendes Charakteristikum hingewiesen, damit nicht der Gedanke an rohe Gesinnungsart aufkomme. So Anakr. 1, 5 ff. . . θρασυκαρδίων ἀνδρῶν πόλιν (Magnesia am Maeander) dann . . οὐ . . ἀνημέρους πολιήτας. Carm. pop. 44, 3 σὺν γὰρ ἀνδρείᾳ καὶ ὁ λυσιμελὴς Ἔρως ἐνὶ Χαλκιδέων θάλλει πόλεσιν. Anders natürlich im kriegerischen Embaterion aus Sparta C. p. 18, dieses schließt: Kein Leben wollen wir schonen, οὐ γὰρ πάτριον τᾷ Σπάρτᾳ.

3) Es ist hier freilich schon für die Scholien ein Problem, wer als Obj. und wer als Subj. von φυτεῦσαι anzusehen ist. Sie entscheiden sich jedoch für unsere und, wie mir scheint, einzig mögliche Ansicht. Vgl. Wilam Herm. 15,499 gegen Leo Herm. 15,307, dessen Ansicht Schröder p. 24 wieder vertritt; Dornseiff Herm. 64,271. Wenn sich Leo daran stößt, daß alle neun Musen „Mütter" der einen Harmonia sein sollten, so ist dem entgegen zu halten, daß Eur. nicht τεκεῖν, sondern φυτεῦσαι sagt, das ja in erster Linie „pflanzen" heißt.

Kephisos her das milde Klima über Attika sendet (darüber siehe S. 53). Muse und Aphrodite erscheinen in Attika auch im Kolonoslied des Sophokles O. C. 691, was man wohl als eine Erinnerung an das berühmte Medealied auffassen darf (Wilam. Herm. 15, 500 und Dornseiff Herm. 64, 272 im Anschluß an Elmsley). οὐδὲ Μουσᾶν χοροί νιν ἀπεστύγησαν οὐδ' ἁ χρυσάνιος Ἀφροδίτα. Mit νιν ist nicht mehr der enge Begriff des Kolonoshügels zu verbinden, sondern durch die unmittelbar vorausgehende Erwähnung des Kephisos hat sich das Thema des Liedes auf ganz Attika ausgedehnt. Denkbar wäre auch, gerade im Anschluß an die Medeastelle, in dem νιν den Kephisos zu sehen. Die Reigen der Musen würden zu ihm passen so gut wie die Mädchen an den Eurotas (Ar. Lys. 1309) und den Hebros (Alk. Frg. 77).

Auch andere Orte rühmen sich ihrer Muse. So sagt die Insel Keos von sich γινώσκομαι (man kennt mich) Μοῖσαν παρέχων ἅλις (Pind. Pae. IV, 24). Das ist die Muse des Bacchylides und des Simonides.

Auf die Μοῦσαι Ἑλικωνιάδες (Hes. Th. 1), die in Thespiai verehrt wurden (eine Weiheinschrift herausgeg. v. Plassart BCH 50 p. 424) ist Korinnas Θέσπια . . . μωσοφίλητε zu beziehen (Fr. 3).

Für Pindar gehört die Muse zum Idealleben der Hyperboreer: Py. X, 37 Μοῖσα δ' οὐκ ἀποδαμεῖ τρόποις ἐπὶ σφετέροισι · παντᾷ δὲ χοροὶ παρθένων λυρᾶν τε βοαὶ καναχαί τ' αὐλῶν δονέονται. Es folgt: Fehlen der Krankheiten, des Alterns, der Mühsale. Das sind die altüberlieferten Züge des glücklichen Lebens (s. S. 49 A. 2), die Muse aber und die Chöre sind bei Homer und Hesiod noch nicht genannt

Dagegen erscheinen die Jungfrauenchöre wiederum im Glückszustand, wie er im Hy. 30 geschildert ist (v. 14).

Im glücklichen Land sind also die Musen zuhause. So läßt Aischylos im Segenslied für Argos Hik. 695 die Danaiden wünschen, daß die Sangeskunst im Lande blühen möge, und zwar, bezeichnend für des Dichters Religiosität, innerhalb des Gottesdienstes: εὔφημον δ' ἐπὶ βωμοῖς μοῦσαν θείατ' ἀοιδοί. ἁγνῶν δ' ἐκ στομάτων φερέσθω φήμα φιλοφόρμιγξ.

So wird auch das Musenland Pieria[1] zu einem besonders glücklichen Stück Erde. Der Bacchenchor des Euripides wünscht sich nach dieser καλλιστευομένα μούσειος ἕδρα, wo die Chariten und der Pothos wohnen, und wo die Maenaden ungestört ihre Orgien feiern können (Bacch. 410).[2]

Moralische Tugenden.

1.) Von Ägina, der δικαιόπολις νᾶσος (Py. VIII, 22) rühmt Pindar Ol. VIII, 21: ἔνθα σώτειρα Διὸς ξενίου πάρεδρος ἀσκεῖται Θέμις ἔξοχ' ἀνθρώπων. Themis heißt hier nicht ohne Grund „Beisitzerin" des Zeus Xenios. Denn die Gastfreundschaft ist (neben der εὐνομία, darüber

---

1) Darüber Weber Rh. M. 1932 p. 5 Philol. 1935 p. 401.

2) Das Sehnen des Chors nach glücklichen Gestaden kehrt in der Tragödie oft wieder: Vgl. z. B. Eur. Hipp. 732—50 und Soph. Ai. 1217 (hier ist es die Heimat, nach der sich der Chor sehnt). Vgl. Kranz p. 215/16, 246. Eingeleitet werden diese Partien mit dem typischen γενοίμαν oder ἱκοίμαν, ἵνα. Das parodiert Aristoph. vesp. 751, wenn er den Athener Philokleon sagen läßt: κεῖθι γενοίμαν, wo man abstimmt. Das Motiv ist in subjektiv-erotischer Poesie zu Hause, cf. skol. 17. 18. 26. AP V 83. Dazu Wilam. Arist. u. Athen II 320.

s. u.) ihre wichtigste Äußerung. Sie ist ein in der Chorlyrik oft erwähnter Rumestitel Äginas (vgl. Prentice p. 42 Nr. 55).

Ne. III. 2 τὰν πολυξέναν Δωρίδα νᾶσον, IV, 12 δίκᾳ ξεναρκέι κοινὸν φέγγος, V, 8 φίλαν ξένων ἄρουραν, Bacch. XI, 4 ὀλβίαν ξείνοισι νᾶσον, Pind. Pae. VI, 130 κατερεῖς, πόθεν ἔλαβες . . τὰν θεμίξενον ἀρετάν.

Sieht man von dem vereinzelten Θέσπια φιλόξενε (Korinna 3) ab, so ist es vor allem Athen in der Tragödie, das in dieser Hinsicht Ägina an die Seite tritt, und zwar wird auch hier die Gastfreundschaft als ein Ausüben der δίκη, und darüber hinaus als εὐσέβεια empfunden.

Wie wichtig in den von der Tragödie behandelten Sagenstoffen (Eur. Hiketiden, Herakliden, Orestes, Medea, Herakles, Ödipus Kol.) diese Rolle Athens ist, hat Schröder p. 37 ff. ausführlich dargelegt. Die Hilfeleistung für den unterdrückten Fremden ist hier oft nur eine Seite der Gerechtigkeit. Hand in Hand mit ihr geht die Bestrafung des Frevlers. Man denke an die Herakliden oder an den Ödipus auf Kolonos (vgl. Schröder p. 57/58).[1] Und diese Seite der δικαιοσύνη zeigt sich wiederum in der Bestrafung der persischen Hybris durch den Sieg bei Salamis (vgl. Schröder p. 30/31).

In enger Verbindung mit der Gottesfurcht erscheint Athens Gastfreundschaft Soph. O.C. 260 f. τάς γ' Ἀθήνας φασὶ θεοσεβεστάτας εἶναι, μόνας δὲ τὸν κακούμενον ξένον σῴζειν οἵας τε καὶ μόνας ἀρκεῖν ἔχειν. Es ist hier also vor allem an einen Gott, den Zeus Xenios, gedacht, an denselben, den auch die Danaiden in Argos vor allem geehrt sehen wollen (Aisch. Hik. 672).

Auch Eur. Hik. 373 ff. ist der εὐσεβὴς πόνος das Schützen der Fremdlinge, es ist selbstverständliche Pflicht Athens, weil die Stadt δίκην σέβει (379). Ebenso Heraklid. 901 ἔχεις ὁδόν τιν', ὦ πόλις, δίκαιον· οὐ χρή ποτε τοῦδ' ἀφέσθαι τιμᾶν θεούς: Das Ehren des Gottes besteht hier darin, daß die Athener gerecht sind, und zwar gerecht gegen die Fremdlinge. Denn in diesem Sinne werden sie von den Göttern geführt (909). Auch aus V. 101—10 spricht diese Anschauung: Athens Gastfreundschaft ist Befolgen der Δίκη, zugleich auch εὐσέβεια.

Diese Verbindung liegt auch vor bei Aisch. Hik. 697 ff., in der Aufforderung an Argos, die Gebote der Δίκη den Eltern, den Göttern und dem Stammesfremden gegenüber, einzuhalten (vgl. dazu Eur. Frg. 853, wo als drittes die κοινοὶ νόμοι Ἑλλάδος genannt sind, was dasselbe bedeutet. Wilam. Herm. 17 p. 345). Auch Eum. 531—47 gehört in diesen Zusammenhang: Die εὐσέβεια — die zwar nicht beim Namen genannt ist, aber als Kontrast zum negativen δυσσεβία (534) vorschwebt — besteht im Ehren der Dike, der Eltern und der Fremdlinge. Das gilt für den Einzelnen wie für die ganze Polis (524).

Mit dem Lob der Gastfreundschaft beansprucht Athen wie so oft eine Sonderstellung gegenüber andern Städten, zu O.C. 261 vgl. noch 1125 τό γ' εὐσεβὲς μόνοις παρ' ὑμῖν ηὗρον. Eur. Herakl. 181—83 Iolaos: hier darf ich reden und werde nicht verstoßen wie in anderen Städten.

---

1) Dabei bleibt die Stadt aber in der σωφροσύνη, läßt sich durch den Sieg nicht zur Hybris verleiten: Herakliden 1012/13. Vgl. Schröder p. 14/15.

191: hier bist du nicht in Argos oder Achaia (über derartige Kontrastierungen gegen andere Städte s. o. S. 63).

Man muß sich daneben die Rolle von Argos in den Hiketiden des Aisch. vergegenwärtigen, damit man sieht, wie das Bild, das wir aus der Tragödie von den athenischen Tugenden erhalten, ein Idealbild der hochherzigen Stadt überhaupt ist, das an und für sich überall gefunden werden kann und nicht an e i n e Stadt gebunden ist: Pindar sah es in Ägina und anderswo. Den Athener legte es ihr Nationalstolz nahe, dieses Idealbild in ihre eigene Stadt zu verlegen. Aber daß dies nicht ausschließlich der Fall war, zeigen eben die Hiketiden.[1] Deshalb ist auch das Segenslied der Danaiden für Argos so auffallend parallel dem Segenslied der Eumeniden für Athen: Es sind Segenslieder wie sie für jede griechische Polis gelten können. An irgend ein Übertragen athenischer Verhältnisse oder ein verkapptes Lob Athens ist nicht zu denken.

2.) Der Tyrann Kritias lobt in einer seiner Elegien (Frg. 4 D.) die Mäßigkeit im Trinken, wie sie in Sparta üblich sei. Das entspricht der Εὐσεβίη und Σωφροσύνη (v. 21). Von der Sitte der Einwohner ist damit ein Lob auf die Stadt hergeleitet: καὶ τόδ' ἔθος Σπάρτῃ beginnt das Fragment.

Auch die lakonische (und argivische) Breviloquenz (Goebel p. 43 und 51) wird von wohlwollenden Beurteilern auf σωφροσύνη zurückgeführt. Vgl. Soph. Frg. 61 ῥῆσις βραχεῖα τοῖς φρονοῦσι σ ώ φ ρ ο ν α . . πρέπει ἄλλως τε καὶ κόρῃ τε κ ἀ ρ γ ε ί ᾳ γένος.

Auch sie kann als Eigenschaft der Polis erscheinen: Aisch. Hik. 273 μακράν γε μὲν δὴ ῥῆσιν οὐ στέργει π ό λ ι ς.

Andere Beurteiler sprachen Sparta dagegen jede σωφροσύνη ab, und zwar wegen der gymnastischen Übungen der Mädchen und der dorischen Tracht: Eur. Androm. 595 ff. οὐδ' ἂν εἰ βούλοιτό τις σ ώ φ ρ ω ν γένοιτο Σπαρτιατίδων κόρη; vgl. den weiteren Ausfall gegen die Spartaner V. 445—53.

3.) Σ ο φ ί α ist vor allem Tugend Athens. S. 17 f. wurde bereits darauf hingewiesen, die vielen εὑρήματα, die Athen für sich beansprucht, können als Stütze und Beweise dafür aufgefaßt werden, ähnlich wie Herodot die εὑρήματα bei verschiedenen Völkern anführt, um ihre σοφίη darzulegen (vgl. Trüdinger p. 27/28).

Hauptzeugnis aus dem Kreis der Dichter für die athenische σοφία ist Eur. Med. 826 Ἐρεχθεΐδαι · · φερβόμενοι κλεινοτάταν σοφίαν (vgl. S. 18).

Auch aus Plato kennen wir diesen Ruhm Athens. Prot. 319 b heißen die Athener σοφοί, und Hippias preist Athen als πρυτανεῖον τῆς σοφίας (Prot. 337 d). Vgl. auch Isokr. IV, 47 ff., den Preis der attischen φιλοσοφία (über den Begriff bei Isokr. vgl. Wilam. Plato II, 107). Hier erscheint wieder der Anspruch auf Alleinbesitz (48), die andern Griechen haben sie von Athen gelernt (50), vgl. Schröder p. 23/24.

---

[1]) Dort wo die Tragödie spielt, ist je nach dem Stoff das Idealbild zu suchen; so ist das Haus Adrasts in der Alkestis V. 569 πολύξενος und ἐλεύθερος, weist also die sogenannten Tugenden Athens auf.

Von der Medeastelle führt nicht nur der Preis der attischen σοφία zu Plato: V. 844 heißt es von Kypris, daß sie vom Kephisos her das schöne Klima über Attika sende und τᾷ Σοφίᾳ παρέδρους πέμπειν Ἔρωτας.

Daß in dieser Verbindung Verwandtes zum sokratischen Gedanken liegt, hat Wilam. Herm. 15 p. 498 A. 1 angedeutet. Freilich ist nicht etwa irgendwelche „Abhängigkeit" zu konstruieren. Wir haben nur die Gleichheit der beiden Gedanken zu konstatieren, die beide aus attischem Geist entsprungen sind.

G. Beziehung zum Gott.

ἱερός ist wohl das von den Dichtern am meisten verwendete Stadtepitheton. Jede Stadt die irgendwie mit einem Gott in Berührung kommt, die einen Tempel hat, ist ἱερός.

So in der Ilias besonders gern Troia, nicht nur in dem beliebten Versschluß (Δ 164 H 82 und oft) Ἴλιος (-ν) ἱρή(ν), den Alk. 74,4 als Klausel der sapphischen Strophe[1] verwendet, sondern auch in andern Verbindungen, und zwar in der Form ἱερός H 20 E 446 Π 100 α 2 Eur. Tro. 123.

Ferner sind ἱ. die kleinasiatischen Apollostädte Zeleie Δ 103 121 und Theben A 366 Sappho 55 a 6, Hy. Ap. 226 das böotische Theben, dessen Mauern Δ 378 ἱ. heißen.[2] Im Schiffkatalog kommen dazu das böotische Onchestos 506 (Ποσιδήϊον ἀγλαὸν ἄλσος) Euböa 535 (vgl. δῖος) und die Echinaden 625, in der Odyssee außer der Apollostadt Ismaros ι 165 (vgl. 198) Pylos φ 108 (vgl. ἠγάθεος ζάθεος), dann Sunion[3] γ 278 und Athen λ 323. Im Preise Athens bleibt das Wort fest, außer in der Chorlyrik[4] und in der Tragödie[5] findet es sich Hes. fr. 104 „Simon." epigr. 159 Timokreon (D. II. p. 120) 1, 3 Arist. eq. 1037 582. Den Kolonos nennt ἱ. Eur. Phoen. 1707.

ἱ. heißen weiterhin ἀγυιαὶ Κύμης „Homer" vit. Her. 14, Tiryns Hes. th. 292 (vgl. θεόδματος S. 29), Hellas erg. 653 „Simon." ep. 90, 4, Megara Theogn. 604, Babylon Alk. 82, 2, Samos Anakr. 25, 2, Sikyon Pind. Ne. IX, 53, Thera Py. IV, 6, Tainaros Py. IV, 44 (vgl. Hy. Ap. 411), Akragas Ol. II, 10 (οἴκημα ποταμοῦ, vgl. Py. XII, 2 Περσεφόνας ἕδος), Pytho Py. XI, 9 (vgl. ἠγάθεος), Keos Bacch. II, 2 (vgl. ζάθεος), Ägina IX, 34 (vgl. θεοφιλής, θεόδματος S. 29, ferner Pind. Pae. VI, 125 Διὸς Ἑλλανίου φαεννὸν ἄστρον), Memphis Aisch. Pers. 36, der Hellespont 745, Kreta Eur. Hyps. fr. 3 C. III, 23 (Διοτρόφος, vgl. ζάθεος), Korinth Eur. fr. 1084 (πόλιν Ἀφροδίτας), Salamis Tro. 1096 Soph. Ai. 859 (Übertragung von Athen anzunehmen (so Schröder p. 5 f.), ist bei der Häufigkeit des Beiwortes unnötig, vgl. auch θεῖος).

---

1) Ebenso Πέργαμον ἱράν als Schluß eines Priapeus Eur. Tro. 1065.
2) Über Thebens göttliche Mauern s. S. 29.
3) Über die sehr alten Funde im Athenaheiligtum und im Poseidonbezirk vgl. E. Meyer RE s. v. S.
4) Vgl. Prentice p. 42 Nr. 52.
5) Vgl. Schröder p. 5 f., wo jedoch ἱ. unrichtig auf die Autochthonie bezogen ist. Vgl. die Beiwörter δῖος ζάθεος θεοφιλής, auch εὐδαίμων.

ι. ist auch Beiwort von Bergen und Flüßen.

Διδύμους ἰ. κολωνούς Hes. fr. 122 (Hügel in Thessalien), Tmolos Aisch. Pers. 149 Eur. Bacch. 64, Ossa Eur. El. 445 (νάπας Νυμφαίας σκοπιάς).

Nach ἰ. ῥόον Ἀλφειοῖο Λ 726 verbindet Hesiod. ἰ. ῥ. Ὠκεανοῖο (erg. 566), ἰ. ist Beiwort des Okeanos Theog. 789. Ferner sind ἰ. die Flüsse der Kirkeinsel κ 351, Meles „Homer" vit. Her. 14 orac. 142 H., Telphusa Hy. Ap. 387 vgl. 263, die Flüsse Athens Eur. Med. 846.

διος Elis Λ 686 698 B 615 ο 298=Hy. Ap. 249 ν 275 ω 431 (vgl. Eur. fr. 1083,13 Ἦλις ἃ Διός, Münzen mit Adler und Blitz bei Head[2] p. 419 ff.), Arisbe Φ 43 B 836, Lakedaimon γ 326 δ 702 u. o. Theogn. 1087 orac. 54 H., Euböa Hes. fr. 186 (vgl. ἱερός), Athen Eur. Kykl. 294 (vgl. ἱερός), Pytho Pind. Py. VII, 11 orac. 1, 2 H. (vgl. ἠγάθεος), Κυλλήνης κάρηνα Hy. H. 142 (vgl. ἠγάθεος).

Flüsse: Skamandros M 21, unter vielen Flüssen als einziger mit Beiwort, und zwar heißt Skamandros διος als Sohn des Zeus (T. schol.). δ. sind ferner der phokische Kephisos B 522 und der Hermos, auch dieser als Zeussohn, vit. Her. Hom. 9. Zum Beiwort vgl. den homerischen Versschluß διιπετέος ποταμοῖο.

θεῖος Klaros Ananios (D. I p. 286) fr. 4, Kyrene Pind. Py. IV, 261 (vgl. die göttliche Gründung der Kolonie), Salamis orac. Hdt. VII, 141 (vgl. ἱερός).

Flüsse: Enipeus (Phthiotis) λ 238, Simoeis Hes. th. 342, Skamandros 345 (vgl. διος).

Von θεῖος nicht wesentlich verschieden scheint mir Pindars δαιμόνιος:[1] Athen fr. 76 (πτολίεθρον) Aegina Ol. VIII, 27 (κιόνα, vgl. ἱερός) Syrakus Py. II,2 (τροφοί, als τέμενος Ἄρεος).

ἠγάθεος Pylos Α 252 δ 599 u. o. (vgl. ἱερός), Lemnos Φ 58 79 B 722, Lesbos Hy. Ap. 37, Pytho θ 80. Für Delphi ist das Epitheton solenn, es findet sich ferner Hy. 24, 2 orac. 32 H. Hes. th. 499 fr. 123, 2, auch in einem delphischen Weihepigramm, herausgegeben von Pomtow, Phil. W. schr. 1909 p. 285. In der Chorlyrik bleibt ἠγ. auf diesen Gebrauch beschränkt (Prentice p. 42 Nr. 57), vgl. ἱερός und διος.[2]

ἠγ. sind ferner das Nyseion als Aufenthalt des jungen Dionysos Ζ 133 und der Wald in der Nähe der Grotte, wo Hermes geboren wurde, Hy. H. 231, vgl. διος als Beiwort der Kyllene.

ἠγ. wird von Homer und Pindar nur für Örtlichkeiten verwendet. Dasselbe gilt von ζάθεος, für das wir die eingehende Monographie von Wilamowitz im Isyllos von Epidauros (1886) p. 107 ff. besitzen. Für Homer und Hesiod vgl. Wilam., der Versschluß Κιθαιρῶνος ζαθέοιο orac. Hdt. VII, 141 erinnert an Hesiods Ἑλικῶνος ὑπὸ ζαθέοιο th. 23. Bacchylides, den wir seither kennen gelernt haben, reiht sich auch hier an Pindar an: Während ἠγ. von den Chorlyrikern nur in der solennen Verbindung mit

---

1) Vgl. W. Kranz Stasimon p. 37 48.

2) Der Ruhm des delphischen Orakels veranlaßte auch einmalige Schöpfungen wie κλυτόμαντις Pind. Pae. VI, 1, ὀρθοδίκαν γᾶς ὀμφαλόν Py. XI, 9, θεσπιέπεια Δελφὶς πέτρα Soph. O. T. 464. Ähnlich von Olympia Pind. Ol. VIII,1 δέσποινα ἀλαθείας.

Pytho gebraucht wird, verwenden sie ζ. freier: Pindar für Pylos (Py. V, 90), das Homer ἠγ. nennt, den Isthmos (I. I, 32), Olympia (κρημνοὶ Ἀλφεοῦ Ol. III,22), Paros (in Verbindung mit dem delischen Apollo, fr. 140a), Bacchylides ebenfalls für Olympia (ἁγνοῦ Πέλοπος δάπεδα X, 25), ferner für seine Heimatinsel Keos (II, 8 V, 10), die er II, 2 ἱερός nennt. Auch Euripides verwendet ζ. wie ἱερός bei Athen Tro. 218 Ion 184 und Kreta Bacch. 111 (Διογενέτορες ἔναυλοι).

Für ἁγνός verweise ich auf Williger Hagios RVV 19, 1 p. 59 A. 1 und p. 40 A.

σεμνός sagt vor allem Pindar gern von Örtlichkeiten, mit denen Gottheiten in Verbindung treten, doch ist es nie direktes Epitheton einer Stadt: Ne. I, 1 ἄμπνευμα σεμνὸν Ἀλφεοῦ . . Ὀρτυγία, δέμνιον Ἀρτέμιδος, Ne. X, 28 δαπέδοις: Sikyon (vgl. ἱερός), Ol. V, 18 die Zeushöhle an der Ida, Ol. IX, 6 ἀκρωτήριον Ἄλιδος (vgl. δῖος), Ol. V, 12 ὀχετούς, Ἵπππαρις οἷσιν ἄρδει στρατόν: Kamarina. Eur. Heraklid. 849 πάγον δίας Ἀθάνας, Troad. 214 τὰν Πηνειοῦ χώραν, κρηπῖδ' Ὀλύμπου. Auch von Quellen: I. T. 400 ῥεύματα Δίρκας, Tro. 204 Πειρήνας ὑδάτων.

θεοφιλής Agina Pind. Isth. VI, 66 (vgl. ἱερός), Argos Bacch. X, 60 (vgl. Pind. Ne. X, 2 Ἥρας δῶμα θεοπρεπές; Δ 51 ist Argos unter den drei Städten, die der Hera πολὺ φίλταταί εἰσιν), Athen Aisch. Eum. 869 (vgl. ἱερός).

θεοτίματος Bacch. VIII, 98: Phlius (aus den Resten ist eine Anspielung auf Dionysos deutlich zu erkennen).

Soll die Beziehung der Stadt zu einem bestimmten Gott hervorgehoben werden, so tritt der Gott als Bewohner und Schirmherr der Stadt in den Genetiv des Besitzers, so besonders in der Tragödie bei Ausdrücken wie Παλλάδος πόλις für Athen (vgl. Schröder p. 19 A. 3).

Pindar liebt es, in diesem Fall einem Begriff wie Haus oder Sitz an Stelle von πόλις zu setzen, so in den beiden Apostrophen an die Stadt am Liedanfang Py. XII, 2 Akragas Φερσεφόνας ἕδος und Py. II, 2 Syrakus τέμενος Ἄρεος. Auch Ortygia ist v. 7 ποταμίας ἕδος Ἀρτέμιδος. Ebenfalls im Stadtpreis zu Anfang des Lieds, aber mit anderer stilistischer Einkleidung Ne. X, 2 Ἄργος Ἥρας δῶμα θεοπρεπὲς ὑμνεῖτε und Ol. XIII, 4 γνώσομαι τὰν ὀλβίαν Κόρινθον, Ἰσθμίου πρόθυρον Ποτειδᾶνος.

Oder ein Verbum wie φιλεῖν ναίειν σέβεσθαι, das das Verhältnis des Gottes zur Stadt ausdrückt, wird zur Hilfe genommen: Hes. Frg. 134, 6 Dodona τὴν δὲ Ζεὺς ἐφίλησε καὶ ὃν χρηστήριον εἶναι τίμιον ἀνθρώποις . . Bacch. IV, 1 ἔτι Συρακοσίαν φιλεῖ πόλιν ὁ χρυσοκόμας Ἀπόλλων. Bacch. X, 115 Artemis, σὺν δὲ τύχᾳ ναίεις Μεταπόντιον (hier ist das Lob der Siegerheimat mit einer Apostrophe an Artemis verbunden[1]).

---

[1]) Überhaupt ist beim Anruf eines Gottes für eine Stadt oft mit Stolz das Verhältnis des Gottes zur Stadt breit ausgeführt: z. B. Theogn. 773 Φοῖβε ἄναξ, αὐτὸς μὲν ἐπύργωσας πόλιν ἄκρην. Soph. Ant. 1137 τὰν ἐκ πασᾶν τιμᾶς ὑπερτάταν πόλεων (Dionysos Theben). Arist. eq. 581 ὦ πολιοῦχε Παλλάς, ὦ τῆς ἱερωτάτης ἁπασῶν . . . . μεδέουσα χώρας. Eur. Heraklid. 770 σὸν γὰρ οὖδας, σὸν καὶ πόλις, ἃς σὺ μάτηρ δέσποινα καὶ φύλαξ. Hier ist Athene für Athen angefleht. Wilam. Herm. 17,357 und ihm folgend Dieterich Mutter Erde p.

Aisch. Eum. 918 von Athen πόλιν τὰν καὶ Ζεὺς ὁ παγκρατὴς Ἄρης τε φρούριον θεῶν νέμει, ῥυσίβωμον ἄγαλμα δαιμόνων. Eur. Bacch. 565 μάκαρ Πιερία, σέβεταί σ' Εὔιος.

Die Mannigfaltigkeit der Kulte gibt den Wolken des Aristophanes Anlaß zu ihrem Preis Athens (v. 303 ff.): οὗ σέβας ἀρρήτων ἱερῶν, ἵνα μυστοδόκος δόμος . . . οὐρανίοις τε θεοῖς δωρήματ· ναοί θ' ὑψερεφεῖς καὶ ἀγάλματα καὶ πρόσοδοι μακάρων ἱερώταται, εὐστέφανοί τε θεῶν θυσίαι θαλίαι τε παντοδαπαῖς ἐν ὥραις, ἦρί τ' ἐπερχομένῳ Βρομία χάρις, εὐκελάδων τε χορῶν ἐρεθίσματα.

Epitheta, die das reichliche Ausüben des Gottesdienstes hervorheben, lieben besonders die Hymnendichter.

Ἐλευσῖνος θυοέσσης H. Dem. 97, 318 erklärt sich aus βωμὸς θυήεις Ψ 148.

θυώδης heißt der eleusinische Tempel Hy. Dem. 355, der Altar auf Delos Hy. Ap. 87 und Delos selbst orac. 31 H.[1]

Aber auch ohne die menschlichen Opfer umgibt das θύος die Götter[2]: θυόεν ist die Wolke, die Zeus umhüllt O 152, θυώδης der Olymp Hy. Dem. 331 Herm. 322.

Wenn hingegen Aphrodite im Hy. V, 66 εὐώδεα Κύπρον verläßt, so denkt der Dichter hier wieder an den βωμὸς θυήεις, den die Göttin in Kypros so gut wie in Paphos (θ 363) besitzt. Auch für ε. Θεσσαλ[ίαν] (Bacch. XIII, 40) empfiehlt sich diese Deutung, wenn man daneben die Ekphrasis des Tempetals[3] bei Aelian v. h. III, 1 hält: ἅτε οὖν πολλῶν ὄντων τῶν θυόντων . . εἰκότως . . ὀσμαὶ συμπαρομαρτοῦσιν ἥδισται.

Wie wenig wir uns in diesen Dingen auf unser eigenes Empfinden verlassen können, geht aus dem Pindarfrg. 21 hervor. Der Dichter spricht hier von den Rosen auf den Feldern der Seligen. Dann heißt es: ὀδμὰ ἐρατὸν κατὰ χῶρον κίδναται[4]. Würde das Fragment hier abbrechen, so könnte niemand an etwas anderes als den Rosenduft denken. Doch die folgenden Worte überraschen uns damit, daß nicht der Blumen-, sondern der Opferduft gemeint ist.

---

43 denken allerdings an Γῆ. Kann sie aber δέσποινα und φύλαξ einer Stadt sein? Diese Titel lassen doch zuerst an die θεὰ πολιοῦχος denken. Sie μάτηρ zu nennen, scheint mir nicht so fernliegend zu sein; nennt doch auch Pindar Thebe (und zwar nicht γᾶ Θηβαία) μᾶτερ ἐμά (I. I, 1). Ebenso ruft Pindar die Heroine Aigina mit μᾶτερ zum Schutz für ihre Insel an (Py. VIII, 98).

1) Auch [Δᾶλο]ν εὔοδμον Pind. Pae. II, 96 gehört hieher, gesetzt daß Housmans Ergänzung zu Recht besteht. — Für das armselige, unfruchtbare Delos sind die Opfer der Fremden ebenso wichtig wie für Delphi (Hy. Ap. 51 ff., vgl. S. 39, 46).

2) Vgl. dazu Lohmeyer Vom göttl. Wohlgeruch, SB Hdlbg. 1919 Abh. 9 p. 8.

3) Die Ekphrasis geht wohl auf Theopomp zurück. Rohde Roman p. 541 A. 3, Friedländer Joh. v. Gaza p. 87, Jacoby F.H.G. Nr. 115 fr. 79/80.

4) Ähnlich in der Beschreibung eines geheiligten Ortes Pap. Mich. 11 (Körte Arch. f. Pap. f. 8 ('27) p. 252) ἱερὴ δ' ἀποκίδναται ὀδμή. ὀδμὴ . . (σ)κίδνατο ist Hymnenstil. So heißt es Hy. H. 231 von der Umgebung der Maiagrotte, Dem. 277 bei der Epiphanie der Göttin (darüber Lohmeyer p. 4 u. 8).

H. Staat und Gesetze.

Εὐνομία[1] ist seit Hesiods Horengenealogie (th. 901), wo sie neben Δίκη und Εἰρήνη als Tochter der Θέμις erscheint, der Ausdruck für ein wohlgeorgnetes Staatswesen. Mag auch für Solon, wenn er den Athenern das Ideal der εὐνομίη vorhält (fr. 3, 32 ff.), der Begriff des Gesetzes nicht maßgebend sein (Ehrenberg p. 24), so muß doch der Grieche des 5. Jahrhunderts die νόμοι des Staates in den altererbten Ausdruck hineinhören (Ehrenberg p. 19).

εὔνομον πόλιν nennt Pindar Ägina I. V, 22. Ebenfalls von Ägina heißt es Bacch. XII, 187, Εὐνομία leite die Stadt, ἃ θαλίας τε λέλογχεν ἄστεά τ᾽ εὐσεβέων ἀνδρῶν ἐν εἰρήνᾳ φυλάσσει.

Hier treffen wir wieder die Εἰρήνη, die seit Hesiod mit der Εὐνομία verbunden ist (vgl. Keil ΕΙΡΗΝΗ Ber. Verh. d. sächs. Ges. Wiss. 68 ('16) Heft 4 p. 37 ff.). Näher bei Hesiod. bleibt Pindar, wenn er wie jener genealogisiert (Ol. XIII, 6) ἐν τᾷ γὰρ (Korinth) Εὐνομία ναίει κασίγνηταί τε, Δίκα καὶ ὁμότροφος Εἰρήνα, ταμί᾽ ἀνδράσι πλούτου,[2] χρύσεαι παῖδες εὐβούλου Θέμιτος.

Mit derselben genealogischen Verknüpfung heißt es Ol. IX, 15 von Opus ἅν Θέμις θυγάτηρ τέ οἱ σώτειρα λέλογχεν μεγαλόδοξος[3] Εὐνομία.

Die lokrischen Gesetze werden auch sonst gerühmt. Im Epigr. „Simon." 93, 2 heißt Opus μητρόπολις Λοκρῶν εὐθυνόμων. Den Ruf verdanken die Lokrer der berühmten Gesetzgebung des Zaleukos im italischen Lokroi, das Plato Tim. 20 a εὐνομωτάτη nennt (vgl. Keil p. 39 A. 1). Halten wir daneben die Eirene auf lokrischen Münzen des 4. Jh. (z. B. Miller Die Münzen des Altertums Berl. '33 p. 33), so werden wir auch hier an den εὐνομία-εἰρήνη-Topos erinnert.

Recht eigentlich zu Hause ist aber der Topos im Stadtgebet. So besonders Frg. chor. ad. 5,8 πέμπετ᾽ ἄμμιν (angeredet sind die Moiren) ῥοδόκολπον Εὐνομίαν λιπαροθρόνους τ᾽ ἀδελφάς, Δίκαν καὶ στεφανηφόρον Εἰρήναν, πόλιν τε τάνδε βαρυφρόνων λελάθοιτε συντυχιᾶν. Timoth. Pers. 250 ἔλθοις τάνδε πόλιν σὺν ὄλβῳ, πέμπων . . εἰρήναν θάλλουσαν εὐνομίᾳ.[4] Isyllos B 15 wünscht für Epidauros εὐνομίαν

1) Vgl. Jaeger Solons Eunomie SB Berl. '26 p. 69 ff. Ehrenberg Eunomia, Charisteria Rzach, Reichenberg '30 p. 16 ff.

2) Über die Verbindung εἰρήνη—πλοῦτος Keil p. 45 ff., Fuchs Augustin und der antike Friedensgedanke, N. phil. Unters. III p. 174.

3) So ist εὐκλεία neben εὐνομία genannt bei Bacch. XII 175. Blaß vergleicht dazu den ἱερεὺς Εὐκλείας καὶ Εὐνομίας in Athen I. A. III 277, 623, 733, 738. Vgl. Keil p. 38,1 wo weitere Literatur zitiert ist. Ehrenb. p. 28.

4) Keil p. 38/39, der Isyll und die orph. Hy. übersieht, kommt zum falschen Schluß, daß hier εὐνομία nur mehr ausnahmsweise erscheine, und zwar, weil sie auf die oligarchische Verfassung zu beziehen sei. Dies muß nach Jaeger p. 82 richtig gestellt werden. Der Begriff ist nicht an eine Verfassung gebunden, er bezeichnet das, was einer für εὖ hält: die „Wohlordnung" (Ehrenb. p. 25). Für das 4. Jh. war dies allerdings vorwiegend Kreta und Sparta (z. B. Plato Kriton 52 e, auch Theben und Megara 53 b), und schon die Tragiker sprechen nie von der εὐνομία Athens, wie dies ein Solon noch tun konnte. Jetzt gilt für Athen der Ausdruck ἰσονομία, der, urspr. als Gegensatz zur Tyrannis von den aristokratischen Gegnern im Preis Athens verwendet (Skol. 10), zum Schlagwort der athen. Demokratie wird (Ehrenb. p. 28). Aber die dementsprechende Auffassung von εὐν. ist zeitlich und örtlich bedingt. Das Alte lebt daneben unvermindert fort, wie die späteren Zeugnisse beweisen.

τε καὶ εἰράναν καὶ πλοῦτον (Diehl führt Parallelen aus orphischem Hymnen dazu an). Vgl. Keil 38 ff. und die wertvollen Ergänzungen von Fuchs 172 ff.

Mit anderen Ausdrücken Pind. Pae. II, 50 τὸ δ' εὐβουλίᾳ καὶ αἰδοῖ ἐγκείμενον ἀεὶ θάλλει μαλακαῖς εὐδίαις · καὶ τὸ μὲν διδότω θεός (über εὐδία vgl. Fuchs p. 178/79). Ne. IX, 30 μοῖραν δ' εὔνομον αἰτέω σε παισὶν δαρὸν Αἰτναίων ὀπάζειν, Ζεῦ πάτερ, ἀγλαΐασιν δ' ἀστυνόμοις ἐπιμεῖξαι λαόν.

Diskussionen über die Staatsform haben seit den ältesten Zeiten in der Dichtung ihren Widerhall gefunden, für uns ist das älteste Zeugnis der berühmte Homervers B 204 οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη, εἷς κοίρανος ἔστω.

Der Haß gegen die Tyrannis spricht aus den Dichtungen von Solon (10, 3) und Theognis (39 ff.). Motivisch bildet dazu eine Vorstufe die politische Kampflyrik des Alkaios, doch unterscheidet sie sich grundsätzlich dadurch von Solon, daß Alkaios seine Ausfälle nicht gegen die Tyrannis an sich, sondern allein gegen die Person des Tyrannen richtet.

Die Elegie ist also als das Genos anzusehen, wo die dichterische Behandlung dieser Fragen recht eigentlich zuhause ist. Auch Tyrtaios, von Sparta aus, schildert (Frg. 3, 3—10) die spartanische Verfassung, wie sie das delphische Orakel verkündet.

Zum Stadtpreis im eigentlichen Sinne ist die Verfassung Athens in der Tragödie, in Übereinstimmung mit dem Epitaphios verwendet. Dies haben Schröder a. O. und Bengl Staatstheoretische Probleme im Rahmen der att. Tragödie, Diss. Münch. 1929, eingehend untersucht.

Schröder betont hauptsächlich das Ausspielen der Demokratie gegen die Monarchie, sei es der Perser (Aisch. Pers. 241/2) oder, wie in der Hauptstelle der Tragödie, Eur. Hik. 405 ff., der Thebaner. Bengl dagegen weist auf die Kritik der Extreme, der Tyrannis und der absoluten Demokratie hin (p. 47 ff.). Hauptstelle dafür ist Aisch. Eum. 691 ff. 516 ff. Vgl. dazu Blaß in der Einleitung zum Eumenidenkommentar p. 13, ferner die Parallellen, die er zu V. 526 (μήτ' ἀνάρχετον βίον μήτε δεσποτούμενον αἰνέσῃς) zusammenstellt. Er übersieht hier freilich die m. E. wichtigste, die uns einen Einblick in die Herkunft der Anschauung gestattet: Solon Frg. 5, 7 δῆμος δ' ὧδ' ἂν ἄριστα σὺν ἡγεμόνεσσιν ἕποιτο, μήτε λίαν ἀνεθεὶς μήτε βιαζόμενος.

Der Grundsatz des μέσον ist also bereits von dem großen Staatsmann vertreten worden. Die in der Tragödie herrschende Ansicht geht letzten Endes auf ihn zurück, wie ja auch der Preis der Demokratie mit ihrer Freiheit gegenüber der Knechtschaft (vgl. besonders Frg. 24, 7 πρόσθεν δὲ δουλεύουσα, νῦν ἐλευθέρα und V. 13—15). Wie meistens trifft die Anekdote das Richtige, wenn sie dem Weisen Solon den Spruch μηδὲν ἄγαν zuteilt.

Neben dem üblichen Preis der Demokratie steht bei Euripides die ausgesprochene Verteidigung der Einherrschaft in der Andromache 471 ff.: „Wie im Haus nur eine Frau und auf dem Schiff nur ein Steuermann herrschen soll, so soll es auch im Staate sein." (Bengl p. 20 ff.).[1]

[1]) Die Sonderstellung der Andromache innerhalb der euripideischen Tragödien ist nicht ohne Zusammenhang mit ihrer fraglichen Aufführung: Das Schol. zu 445

Auf solche Äußerungen zielt Plato mit seinem Vorwurf, Euripides verherrliche die Tyrannis (Staat 568 b), der Bengl p. 81 A. 1 übertrieben erscheint, da er nur Stellen betrachtet, bei denen deutliche Ethopoiie vorhanden ist, d.h. wo die Verfechter der Tyrannis Barbaren (Hekabe 356 ff.) oder schlechte Charaktere (Kisseus im Frg. 250, der Thebaner Hik. 405 ff.) sind. Aber auch Ethopoiie wäre für Plato keine Entschuldigung: Ob sich der Dichter hinter die sprechende Person stellt oder nicht, es ist Mimesis des Unrichtigen (vgl. Staat 395 c ff.).

Zustände o h n e S t a a t und Gesetze haben sich die griechischen Dichter und Denker seit jeher ausgemalt.

Bei Homer sind es die Kyklopen ι 111, in den späteren Kulturtheorien die Menschen selbst in einem früheren, gern idealisiert gesehenen Zustand: Plato kennt die Gesetze erst in der φλεγμαίνουσα πόλις, Staat und Gesetze fehlen dem Urzustand der Menschen bei Kritias B 25 Diels (aus dem Drama Sisyphos, von einigen dem Euripides zugeschrieben) und bei Lukrez V 958.

Das wird ein Zug des goldenen Zeitalters (Graf p. 43), dessen Topik mit den Schilderungen fremder Länder, in unserem Fall des Kyklopenlandes, und menschlicher Urzustände aufs engste zusammenhängt (vgl. auch S. 72).

An diesem Zug kann man wie wohl an keinem anderen die zwei verschiedenen Tendenzen beobachten, die die Reflexionen über den Urzustand beherrschen. Die einen sehen die Entwicklung absteigend, die Schaffung der Gesetze ist ein durch den sittlichen Verfall der Menschheit nötig gewordener Schritt, für die andern ist sie ein Aufstieg in der Kulturentwicklung.

U n a b h ä n g i g k e i t gegenüber andern Staaten erscheint gern als Wunsch im Stadtgebet.

Pind. Py. VIII, 98 Αἴγινα φίλα μᾶτερ, ἐ λ ε υ θ έ ρ ῳ στόλῳ πόλιν τάνδε κόμιζε. Ol. XII, 1 λίσσομαι, παῖ Ζηνὸς Ἐ λ ε υ θ ε ρ ί ο υ, Ἱμέραν εὔρυσθενέ' ἀμφιπόλει, Σώτειρα Τύχα. Aisch. Sept. 69 ff. ἐλευθέραν δὲ γῆν τε καὶ Κάδμου πόλιν ζεύγλῃσι δουλίῃσι μήποτε σχεθεῖν.

In den Herakliden des Euripides wird die Unabhängigkeit Athens gegenüber Argos hervorgehoben, 62, 113, 198, 957, besonders deutlich 244 ff. Demophon: Wenn ich zulasse, daß man Iolaos vom Altar reißt, οὐκ ἐλευθέραν οἰκεῖν δοκήσω γαῖαν, Ἀργείων δ' ὄκνῳ ἱκέτας προδοῦναι. 287 οὐ γὰρ Ἀργείων πόλει ὑπήκοον τήνδ' ἀλλ' ἐλευθέραν ἔχω. Begrifflich ist diese ἐλευθερία von der durch die Demokratie bedingten Freiheit der Athener (z. B. Eur. Hik. 477) zu trennen, ich betone das, weil Schröder p. 27/28 mit Unrecht auch in diesen Fällen ein Lob der Demokratie erblickt.

---

berichtet, daß das Stück nicht in Athen aufgeführt wurde; das heißt freilich nur soviel, daß es nicht in den Didaskalien unter dem Namen des Euripides verzeichnet war. Es wäre also auch eine Aufführung unter fremdem Namen denkbar. (So Kallimachos und ihm folgend Wilamowitz vor Murrays Text. Aufführung in Makedonien nehmen Christ-Schmid an.) Es ist nicht ohne Bedeutung, das Euripides das Stück nicht in Athen oder wenn in Athen, nur unter fremdem Namen (Demokrates) aufführte.

I. Allgemein Lobendes.

Schönheit.

Das Epitheton καλός erhält bei Homer als einzige Stadt Aipeia (über Kreta s. S. 57), eine der sieben dem Achilleus von Agamemnon versprochenen messenischen Städte (I 152 = 294). Es ist bezeichnend, daß das farblose Epitheton zu dem farblosen Stadtnamen tritt.

κ. nennt ferner der verbannte Dichter Theogn. 1216 seine Heimatstadt (Magnesia? vgl. Bergk), κ. ἀποικία ist Abdera fr. iamb. ad. 9.

Wenn Theogn. 1277 Eros Kypros περικαλλέα νῆσον verläßt, so erinnert das an die S. 19 besprochene Verwendung von ἐραννός etc. (weiteres s. u.).

Pindar verleiht das Attribut καλλίστα πόλις Kyrene (Py. IX, 69) und Akragas (Py. XII,1), Eupolis 290 K. Athen[1] (Apostrophe wie Pind. Py. XII,1).

Gern steht καλός dagegen schon bei Homer in Verbindung mit einem Fluß.

An die καλὰ ῥέεθρα des Skamandros (Φ 238 u. oft) oder des Enipeus (λ 240) erinnern Flußepitheta wie καλλιρέεθρος oder καλλίροος.

κάλλιστος heißt der Enipeus λ 239, während Φ 158 B 850 der Axios das schönste Wasser erhält. Antike Gelehrsamkeit konnte das Nebeneinander von zwei schönsten Flüssen nicht ertragen; die gekünstelten Auswege s. bei Porphyrios zu λ 239, Strabo Epit. VII,23.

Eur. Bacch. 569 ff. nennt den Axios und gibt ostentativ einem anderen (dem Lydias) das schönste Wasser. Er kennt also das ζήτημα und auch den Fluß, den er ὠκυρόας nennt (Strabo p. 330: θολερός).

Alkaios (77 D. Ἔβρε κάλλιστος ποτάμων) setzt den homerischen Gebrauch fort, besonders aber Euripides. Das schönste Wasser hat bei ihm (neben dem Axios) der Nil fr. 228, der Apidanos Hek. 451, καλλιστεύων heißt der Krathis Tro. 225.

Auch die vielen mit καλλι- zusammengesetzten Flußepitheta des Euripides erinnern an Homer: καλλιδίνας (Peneios Her. 368) καλλίναος (Kephisos Med. 835, der Boibeissee Alk. 588) καλλιπόταμος (das Wasser der Dirke Phoen. 654) καλλιπάρθενος[2] (die Fluten des Nils Hel. 1) καλλιγέφυρος (Strymon Rhes. 349).

ἀγλαός „glänzend herrlich" ist der Poseidonhain im böot. Onchestos B 506, das τέμενος des Zeus (wohl in Olympia) Simon. 22, ferner Panhellas Pind. Pae. VI, 62, Theben Soph. O. T. 153 (ch.).

φιλάγλαος „glanzliebend" heißen Akragas Py. XII, 1 und Athen Bacch. XVII, 60 (vgl. Prentice p. 42 Nr. 51). Das ist nicht nur der Glanz der äußeren Erscheinung, sondern, vor allem im Epinikion Py. XII, die

---

1) Vgl. die Beschreibung bei Ps. Dikaearch (s. o. S. 64).

2) Hermann sieht darin das jungfräuliche Wasser, das, aus dem Schnee entstanden, sich mit keinem andern Fluß verbunden hat. Die natürliche, von H. ohne Gegenargument abgefertigte Deutung „mit schönen Nymphen" scheint mir dem gegenüber doch vorzuziehen. Auch der Gedanke an Mädchen, die sich am Nil tummeln, liegt nicht vollkommen fern, vgl. S. 56.

ἀγλαία des Sieges (vgl. Ol. XIII, 14 νικαφόρον), aber auch die ἀγλαία, die der Dichter der Stadt bringt (vgl. Ne. I, 13 σπεῖρέ νυν ἀγλαίαν τινὰ νάσῳ).

Über λιπαρός s. S. 32.

Liebreiz, subjektiv Wertendes.

ἐραννός (nur Ortepitheton) Kalydon I, 531, 577, die Phaeakenstadt η 18, der Taygetos Arist. Lys. 1296.

ἐρατεινός Ilios Ε 210, Lakedaimon Γ 239 443, Maeonien Γ 401 Σ 291 Hy. Ap. 179, Emathie Ξ 226, Scherie η 79, Augeiai Β 532 (das lokrische) 583 (das lakedaimonische), Araithyree Β 571, Arene Β 591, Mantinea Β 607, Argyphee Hy. Ap. 422.

ἐρατός Kolophon Mimn. 12,2.

πολυήρατος Theben λ 275, der Hain von Onchestos Hy. H. 186, Athen Solon 3,21 (ἄστυ), Bacch. 18, 9, Arist. nub. 302 (γᾶ Κέκροπος), Libyen Orakel Herod. IV 159.

ἐπήρατος die Stadt auf dem Schild Σ 512, derselbe Vers von Troia X 121, Ithaka δ 606.

εὐήρατος Kyrene Pind. Py. IX, 8 (ῥίζαν ἀπείρου τρίταν), Olympia Ol. V, 10 (Πέλοπος σταθμοί).

ἱμερόεις Milet Hy. Ap. 180, Sparta Tyrt. 3,4, der Artemishain in Metapont Bacch. X, 118.

ἱμερτός Salamis Solon 2, 1, 8, Asien Mimn. 12, 2, Knosos Bacch. I, 123, Kypros Alkm. 35.

ἐπιτερπής Tainaros Hy. Ap. 413 (χῶρος).

ποθεινός Hellas Pind. Py. IV, 218.

φίλος. Bei Homer nur in der überaus häufigen Verbindung πατρὶς γαῖα. Dem entspricht die Verwendung bei Pindar: Isthm. VII, 27 φίλας πάτρας; auch wo bei Pindar sonst eine Stadt φίλος heißt, ist es immer eine Heimatstadt: Ol. I, 39 Sipylos (Subj. Tantalos), Ol. IX, 21 Opus (der Sieger ist ein Opuntier), Ne VIII, 13 Aegina (Aiakos ist um Schutz für die Stadt angerufen, der Sieger ist ein Aeginete).

Was diese Epitheta von den übrigen unterscheidet, ist das subjektive Moment, das ihnen mehr oder minder anhaftet. Ganz eindeutig subjektiv ist φίλος. Ebenso ποθεινός Pind. Py. IV, 218: Hellas (d. h. Iason) ist für Medea ersehnt (so wie Ol. X, 87 der Sohn dem Vater ersehnt ist).

Den andern, die sich (ausser ἐπιτερπής) begrifflich kaum unterscheiden, ist gemeinsam, daß sie zwar subjektiv gebraucht werden, aber auch den subjektiven Gehalt ablegen können. Am deutlichsten kann man das bei ἐρατεινός zeigen. Wenn Helena Γ 239 von den Dioskuren sagt, sie seien wohl nicht mitgezogen Λακεδαίμονος ἔξ ἐ., so denkt sie damit an ihre Heimat, die ihr (und den Dioskuren) ἐ. ist (so wie dem Telemachos Ithaka δ 606 μᾶλλον ἐπήρατος ἱπποβότοιο; vgl. das berühmte οὐδὲν γλύκιον ἧς πατρίδος ι 34). Ganz ähnlich spricht Pindar Ol. VI, 85 vom ἐ. ὕδωρ der Thebe, das er trinke. Die Übersetzung „lieblich" reicht hier nicht aus, da wir das „Liebwerte" nicht mehr hineinhören. Anders im Β, wo ἐ. wie irgend ein anderes Epitheton zu einer Reihe von sonst nicht weiter hervortretenden Städten gesetzt ist.

Auch die übrigen hier erwähnten Epitheta sind oft subjektiv gebraucht, vor allem da, wo es sich um die Vaterstadt handelt, die verteidigt wird (I 531), die einem am Herzen liegt (Tyrt. 3,4), oder für die der Dichter in Sorge ist (Sol. 3,21).

Wie dem Menschen die Heimat φίλος ist, so dem Gott sein Lieblingsort. Δ 51 nennt Hera Argos Sparta und Mykene als die drei Städte, die ihr πολὺ φίλταται seien. Δ 284 begibt sich Hephaistos nach Lemnos, das ihm von allen Ländern φιλτάτη ist. Pindar ruft im Prosodion fr. 87 Delos an als παίδεσσι Λατοῦς ἱμεροέστατον ἔρνος. So sind im Apollohymnus in Verbindung mit dem Gott Milet ἱμερόεσσα, Maeonien ἐρατεινός, Tainaros ἐπιτερπής, bei Bacchylides der Artemishain von Metapont ἱμερόεν. Ähnlich kommen die Wolken des Aristophanes nach Athen, um γᾶν Κέκροπος πολυήρατον zu besuchen, und verläßt Aphrodite Kypros ἱμερτάν, die Muse den Taygetos ἐραννόν (vgl. auch Theogn. 1277, S. 86).

Wir konnten S. 19 darauf hinweisen, daß diese Epitheta gern in Verbindung mit Verben des Hingehens oder Verlassens erscheinen. Außer den eben (und S. 19) genannten Stellen finde ich noch: Γ 239 443 η 79 Pind. Ol. V, 10 — Ε 210 Γ 401 Ξ 226 Σ 291 Hy. Ap. 422 Herm. 186 Pind. Py. IX, 8.

Damit deckt sich vollkommen der Gebrauch von φίλη πατρίς bei Homer. Von den 44 Stellen, die Ebeling für die Verbindung anführt, fallen nur zwei auf den Versschluß φ. ἐν π. γαίῃ, die übrigen verteilen sich auf die Versschlüsse φ. ἀπὸ π. αἴης (4) φ. ἐς π. γαῖαν (29) und die Formel φ. ἐς πατρίδ' (9), wobei den Vers eine Verbalform wie ἔβησαν (M 16) ἱκέσθαι (λ 359 ψ 315) ἱκάνω (ν 328) u. ä. abschließt. Auch mit dem Versschluß φ. ἐς π. γαῖαν stehen Verben wie νέεσθαι B 454 = Λ 14, Σ 101 = Ψ 150, νοστῆσαι Ε 687 Ψ 145 α 290 = β 221, τ 258, βῆναι Δ 180, ἔρχεσθαι κ 562, οἴχεσθαι Η 460 = ο 499, ἰέναι ε 204, ἱκέσθαι Ι 414, νῆα κατισχέμεναι λ 455, φεύγειν Β 140 = Ι 27 Β 158 174 Ι 47, πέμπειν ε 37 ψ 34 ξ 333 = τ 290, ο 65. Die Verben, die wir bei den übrigen subjektiven Epitheta oft antrafen, sind also bei φίλος beinahe die Regel.

Der Grund für diese auffallend häufige, beinahe stereotype Verwendung liegt, wie ich glaube, darin, daß dem Scheidenden und dem Zurückkehrenden (oder einem Ziel Zustrebenden) eben das „Liebwerte" eines Ortes am ehesten bewußt wird. Die antiken Rhetoren hatten dafür das richtige Gefühl, wenn sie den entsprechenden Topos auf den Epibaterios und den Propemptikos beschränkten (vgl. S. 19). Der Gebrauch der betreffenden Epitheta bei den Dichtern entspricht ihrer Regel.

Auch ein Propemptikon ist ρ 448, Antinoos droht, den Odysseus πικρὴν Αἴγυπτον καὶ Κύπρον (mit Bezug auf die von Odysseus eben erzählte Geschichte) zu schicken. πικρός ist ebenso subjektiv zu verstehen, wie die hier besprochenen Epitheta, nur in malam partem.

Reichtum.

ἀφνειός Korinth B 570 Pind. fr. 122. Vgl. den Anfang von Ol. XIII, wo von den goldenen Töchtern der Themis, den Schaffnerinnen des Reichtums die Rede ist, dazu Thuk. I 13,5: Der Reichtum Korinths ist bedingt durch die günstige Lage, schon die alten Dichter nannten das Land ἀφνειάν.

Pindar nennt ferner ἀ. Syrakus Ol. I,10 (Ἱέρωνος ἑστίαν), die Städte Siziliens Ne. I,15 (zum sprichwörtlichen Reichtum Siziliens vgl. Goebel p. 122), Delphi Py. XI, 15. Dazu und für Aischylos vgl. πολύχρυσος.

εὐκτέανος die ionischen Städte des Festlandes Aisch. Pers. 896.

πολυκτέανος das kyprische Salamis orac. 17 H.

πολύχρυσος Mykene H 180 Λ 46 Soph. El. 9, Troia Σ 289.

Auch für Euripides ist das Gold ein Wahrzeichen Troias: χρυσῷ ῥέουσα heißt die Stadt im Gegensatz zu dem einfachen Sparta Tro. 994 (vgl. auch Andr. 169). πολύχρυσοι sind die Phryger (Hek. 492), ihre Frauen (I. A. 787), ihre Häuser (Hel. 928), ihr Land (Bacch. 13), der Prunk, den Andromache aus Theben nach Troia brachte (Andr. 2). Aus der troianischen Beute stammt auch der Prunk Klytaimestras (El. 314 ff. 1001 ff.). Neben den Phrygern erscheinen die Lyder Bacch. 13 und I. A. 787. π. heißen sie ferner Trag. fr. ad. 322, ihr König Gyges Archil. 22.

Der asiatische Reichtum gilt auch für die Perser: π. nennt Aischylos ihr Heer (Pers. 9), ihre Städte (ἀφνειὰ καὶ π. ἕδρανα v. 3), Sardes (45) und Babylon (53). Wie der Prunk der Klytaimestra phrygisch ist, so sind bei Arist. Ach. 62 ff. mit persischen Kostbarkeiten überladen die Gesandten, die vom Hofe des Perserkönigs zurückkehren (bes. 74, 101).

Von den Weihgeschenken heißt Delphi π. Pind. Py. VI, 8 (Ἀπολλωνία νάπα) Py. IV, 53 (δῶμα) Soph. O. R. 153, χρύσεος Pind. Pae. VI,1. Gold ist mit den Apollo heiligen Orten eng verbunden: In Gold erstrahlt auch Delos bei Apollos Geburt (Ho. Hy. Ap. 135, Kallim. Hy. Del. 260 ff., vgl. S. 60 A. 1).

πολύχαλκος Troia Σ 289 Sidon o 425.

Ruhm.

Über den speziellen Ruhm infolge von Kampfsiegen s. S. 73. Hier stelle ich die Epitheta, die Berühmtheit im allgemeinen bezeichnen, zusammen.

κλυτός Argos Ω 437 Bacch. X, 80 (vgl. κλεινός), Eleusis Pind. Isth. I, 57 (Δάματρος ἄλσος), Amyklai Py. XI, 32, Theben Frg. 198 (vgl. πολύκλειτος Frg. 194, κλεινός, εὐώνυμος), Opus Ol. IX, 19 (Λοκρῶν μάτηρ, vgl. κλεινός) Thronion Eur. I. A. 264 (ch.) Italien Soph. Ant. 116 (ch.), Eretria Plato Epigr. 10,3 (p. 90 D.). — Als Beiwort von ἄλσος (ζ 321) und λιμήν (κ 87 o 472) heißt jedoch κλ. „herrlich", (vgl. Meylan-Faure p. 17).

κλειτός Panopeus P 307, Iolkos scut. 380 Pind. Py. IV, 77, Isthmos Pind. Ne. V, 37 (vgl. κλεινός), Korinth Herod. V, 92 ε (Orakel).

κλεινός κλεεννός Kypros Solon 7,3, Erytheia (=Gadeira) Stesich. 4, Akragas Pind. Ol. III, 2, Syrakus Ol. VI, 6 Bacch. V, 13, Athen Pind. Frg. 76 (vgl. εὐώνυμος, Py. VII, 6—8 τίνα πάτραν . . . ἐπιφανέστερον Ἑλλάδι πυθέσθαι). In der Tragödie ist κλ. seit Aisch. Pers. 474 solennes Beiwort Athens. Die Stellen s. bei Schröder p. 36 A. 2, dazu noch Soph. Frg. 300, Eur. Frg. 224, 3, Aristoph. Pl. 772, Aristoteles eleg. 1,1 (p. 99 D.). Vgl. noch Soph. O. C. 720 πλεῖστ' ἐπαίνοις εὐλογούμενον πέδον, Eur. Ion 8 ἔστιν γὰρ οὐκ ἄσημος Ἑλλήνων πόλις. — κλ. heißen ferner Opus Pind. Ol. IX, 14 (vgl. κλυτός), Isthmos Ol. VII, 81 Bacch. II,6 (vgl. κλειτός), Ägina Pind. Frg. 1 (vgl.

εὐκλεής, Bacch. VIII, 55 [μεγαλώνυ]μον, Pind. Pae. VI, 123 ὀνομακλύτα νᾶσος), Theben Bacch. IX, 30 Eur. Phoen. 951 (vgl. κλυτός), Tiryns Bacch. X, 78, Mykene Soph. El. 160, Argos Eur. I. T. 508 (vgl. κλυτός), Sparta Hel. 57 (vgl. ἐρικυδής), Oichalia Soph. Trach. 750 (Εὐρύτου πόλις), Salamis[1] Ai. 596 (ὦ κλ. Σ . . . πᾶσι περίφαντος αἰεί), Nyse fr. 874, 2, Troia Eur. I. A. 1069 1263 Hel. 105 Tro. 25 773 El. 5 (vgl. περικλεής Ibyk. 3,2,), Aulis I. T. 9 (πτυχαί), Krisa Andr. 1085 (Φοίβου πέδον), Arethusa (bei Chalkis) I. A. 170, Arkadien att. Skol. 4, Ephesos Parrhasios epigr. 1 (p. 95 D.).

περικλυτός die Stadt der Myrmidonen δ 9, Ithaka π 170 ω 154. Dazu vgl. ν 237 ff. (s. u.).

εὐκλεής Thasos orac. 57 H., Ägina Pind. Ne. V, 15 (vgl. κλεινός).

ἐρικυδής Delos Pind. Pae. V, 39 (vgl. περικλειτός Bacch. fr. 16, dazu Hy. Ap. 65), Sparta orac. Hdt. VII, 220 (vgl. κλεινός).

εὔδοξος Pisa Pind. Ol. XIV, 23.

εὐώνυμος (vgl. ν 239 von Ithaka οὐ . . νώνυμος) Athen Pind. Ne. IV, 19 (vgl. κλεινός), Theben Ne. VII, 85 (πάτρα, vgl. κλυτός).

πολυύμνητος der Zeushain in Nemea Pind. Ne. II, 5.

Fragen wir danach, was einen Dichter bestimmen konnte, eines der angeführten Epitheta zu wählen, so finden wir verschiedene Gesichtspunkte, die sich gegenseitig nicht auszuschließen brauchen.

„Berühmt" sind vor allem die mit der Sage und den Heroen verknüpften Orte: Troia, Aulis, Argos, Mykene, Tiryns, Sparta (Eur. Hel. 57), Amyklai (als Heimat Agamemnons Pind. Py. XI, 32), Ägina (Aiakiden), Salamis (Aias, doch vgl. A. 1), Phthia, Ithaka, Iolkos, Theben, Oichalia (Eurytos), Erytheia (Geryon). Dann die Geburtsorte und Kultstätten der Götter: Nyse, Arkadien (im Skol. 4 an Pan), Delos, Isthmos (als Poseidonheiligtum Ne. V, 37), Eleusis; speziell die Festorte Isthmos (Ol. VII, 81 Bacch. II, 6), Pisa, Nemea, Krisa (so auch in der Siegserwähnung Athen Ne. IV 19 und Theben Bacch. IX, 30).

Wenn die Tragiker Athen, Pindar Theben, Parrhasios Ephesos berühmt nennen, so ist das — freilich berechtigtes — Lob der eigenen Heimat. Der Freude am Ruhm der Heimat tragen die Dichter auch andern gegenüber Rechnung. Im Epinikion ist die Siegerheimat „berühmt" (Opus im Lied für einen Opuntier, Syrakus und Akragas in den Liedern für die dortigen Tyrannen), im Epigramm auf die nach Persien verschleppten Eretrier Eretria, in der an Philokypros gerichteten Elegie Solons dessen Heimat Kypros. Auch im Orakel erhält die Heimat des Adressaten das Epitheton „berühmt": Korinth (an Kypselos) Thasos (an Archilochos) Sparta (an die Spartaner).

Je weiter der Ruhm eines Ortes gedrungen ist, desto stolzer kann dieser darauf sein.

ν 236 rühmt der junge Ithaker (alias Athene) von seiner Heimat, man kenne sie im Osten wie im Westen, und ihr Name sei bis nach

1) Hier ist natürlich das Beiwort nicht von Athen „übertragen", wie Schröder p. 35 glaubt, sondern die Insel ist, abgesehen von dem berühmten Sieg, als Heimat des Aias κλεινά.

Troia gelangt, das doch wahrlich weit entfernt sei[1]. — Vom Asopos heißt es Bacch. VIII, 39 ff., sein Ruhm sei bis an den Nil gedrungen, bei den Amazonen und in Troia habe man seine Nachkommen kennen gelernt. Gemeint sind die Aiakiden; denn ihre Stammutter Aigina ist eine Tochter des Asopos. Von denselben Aiakiden sagt Pindar, ihr Name fliege über Land und Meer, bis zu den Äthiopiern (Ne VI, 50), keine Stadt sei so barbarisch, daß sie nicht von Peleus und Aias gehört habe (I. VI, 24).[2]

Größe, Macht.

μέγας. In der Ilias nur in der Verbindung ἄστυ μ., I 589 von Kalydon, sonst von Troia. Aus Stellen wie X 251 („dreimal floh ich um die große Stadt") und Z 392 (er schritt durch die gr. St.) geht deutlich hervor, daß an die große Ausdehnung der Stadt gedacht ist. Gern wird die Formel verwendet mit Verben wie „kämpfen um" (Π 448 γ 107) „erobern, zerstören" (I 136 = 278 Φ 309 B 332 Ibyk. 3, 2, hier in der Stellung μ. ἀ. wie Z 392, von Kalydon I 589, Sparta orac. Hdt. VII, 220). Für Akragas braucht die Formel Empedokles B 112 D.[3]

In Verbindung mit πόλις (Knosos τ 178) oder als direktes Beiwort (Kroton orac. 69 a H., Korinth epigr. „Simon." 147, Mytilene Carm. pop. 30 D., Athen Eur. Heraklid. 358) scheint mir μ. vor allem die Mächtigkeit zu bezeichnen, ebenso der Superlativ (Hellas Eur. I. A. 1378, vgl. damit μεγάλαυχος im Epigramm cert. 17 W.) und die Zusammensetzung μεγαλόπολις[4] (Syrakus Pind. Py. II, 1, Athen Py. VII, 1, Troia Eur. Tro. 1291).

Vereinzelt gebraucht sind εὐρυσθενής (Himera Pind. Ol. XII, 2) und κρατερός (Epidauros epigr. „Simon." 147, wohl von der Macht des Asklepios).

Die Macht und Größe Kretas drückt das Beiwort ἑκατόμπολις (B 649, vgl. S. 12) aus, nach dem Pindar τρίπολις bildet (Rhodos Ol. VII, 18: Lindos Ialysos Kamiros).

Glück.

εὐδαίμων Kyrene Pind. Py. IV, 276, Athen Soph. O. C. 282 Eur. El. 1289 Tro. 209 I. T. 1088 (vgl. Schröder p. 19) Arist. eq. 159 (vgl. av. 37) Eupolis 290 orac. 124 H., Salamis Soph. Ai. 597, Hellas Eur. I. T. 1482, Mykene Heraklid. 759, Arabien Bacch. 16.

Hier sei auch an das dunkle Λῆμνος ἀμιχθαλόεσσα (Ω 753 Hy. Ap. 36) erinnert, das die B schol. mit εὐδαίμων (als kyprische Glosse) umschreiben.[5]

---

1) Darüber Von der Mühll Philol. 89 ('34) p. 96.
2) Bei Bacchylides ist Asopos in den Vordergrund gestellt, da er nicht wie Pindar für Agineten, sondern für einen Phliasier dichtet. — Nachahmung Pindars nimmt Prentice p. 53 an.
3) Zur Sache vgl. Diog. Laert. VIII, 63; Joël Gesch. d. ant. Phil. I p. 539.
4) Zur Bildung vgl. Gust. Meyer Die stilist. Verwendung der Nominalkomposition, Diss. Basel 1921 p. 95.
5) Die Erklärung des Wortes, die Lagercrantz I. F. 50 ('32) p. 277 vorschlägt (zu *ἀμικτόθαλος „ungetrübtes Glück"), lehnt Ed. Schwyzer KZ 63 ('36) p. 66

ὄλβιος Troia Ibykos 3, 2, Lakedaimon Pind. Py. X, 1, Korinth Ol. XIII, 4, Athen Bacch. XVIII, 10 Eur. Alk. 452 vgl. Med. 824.

πολυόλβιος Theben Frg. Chor. adesp. 39.

μάκαρ Thessalien Pind. Py. X, 1, Theben Isthm. VII, 1, Dirke Eur. Bacch. 530, Syrakus Ol. I, 11, Pieria Eur. Bacch. 565.

εὐτυχής Athen Eupolis 205. Vgl. Aristides I p. 592 D. ἐγὼ τοίνυν ἡγοῦμαι τὴν πόλιν τὴν ἡμετέραν (Athen) τῶν Ἑλληνίδων εὐτυχεστάτην εἶναι.

Diese Epitheta verwenden die Dichter besonders gern in der Apostrophe oder im Ausruf: Pind. Py. X, 1 I. VII, 1 Soph. Ai. 597 Eur. Bacch. 530 565 Med. 824 orac. 124 H. Naturgemäß stehen solche Apostrophen oft am Anfang eines Liedes: Der Anfang des gorgianischen Enkomions auf die Eleer — Ἦλις πόλις εὐδαίμων — entspricht diesem Gebrauch.

Um sich die Nuancen der einzelnen Wörter klarzumachen, muß man von dem ausgehen, was Wilamowitz zu Herakles 440 über εὐδαίμων gesagt hat:[1] Die echte Bedeutung des Wortes τοῦ δαίμονος ἀγαθοῦ τυγχάνων ist im 5. Jh. noch lebendig. Wohl bezeichnet es meist den Zustand ὅταν ὁ δαίμων εὖ διδῷ, fällt also praktisch mit ὄλβιος „mit Glücksgütern gesegnet" zusammen, aber graduelle Unterschiede sind stets vorhanden.

Bei Kyrene und Athen steht das Wort in seiner vollen alten Bedeutung: Aber gerade bei Athen äußert sich ja die εὐδαιμονία darin, daß es ὄλβος erhält, den Ölbaum, das Getreide, die Pferde und die Schiffe. Die Stadt ist daher auch ὄλβιος.

Ganz an ὄλβιος angeglichen ist εὐδ. bei Mykene und Arabien. Hier ist es nichts weiter als Arabia felix, das an kostbaren Gewächsen reiche Land, wenn das Epitheton auch noch nicht wie später zum stehenden Zusatz geworden ist.[2] Bei Mykene bezeichnet εὐδ. den Reichtum:[3] πολύχρυσος ist sonst ein beliebtes Beiwort der Stadt; immerhin ist daran zu erinnern, daß Hera Δ 51 Mykene zu ihren drei Lieblingsstädten rechnet.

Umgekehrt hat auch ὄλβιος eine Angleichung an εὐδ. erfahren. Seine alte Bedeutung erscheint rein, zunächst ohne Gedanken an die schenkenden δαίμονες, wenn es beim Typus der reichen Stadt, Troia, steht. Die Verschiebung gegen den Begriff εὐδαίμων hin, die ja zu erwarten

---

m. E. mit Recht ab. Gegenüber Schwyzer halte ich an der kypr. Glosse fest, da sie mir unter den Erklärungsversuchen der Alten den einzigen brauchbaren Fingerzeig zu enthalten scheint. Die Lösung liegt wohl am ehesten in der Richtung, die Döderlein Glossar 1064 eingeschlagen hat; ἀμιχθαλο— muß etwas Konkretes bedeuten, dessen Besitz ein Land als „wohlhabend" erscheinen lassen konnte. Man mag dabei an Vieh oder guten Boden denken. Mir scheint der Gedanke an ein Gewächs, etwa eine Kornart, das nächstliegende: daß Lemnos heute die kornreichste Insel des aegaeischen Meeres ist, kann man bei Fredrich RE s. v. L. lesen.

1) Über ὄλβιος ferner Wehrli Λάθε βιώσας p. 35.

2) Vgl. noch Wilam. bei Bruhn z. Stelle; freilich möchte ich zwischen der εὐδαιμονία Athens und der Arabiens den angedeuteten Unterschied machen.

3) Ebenfalls nur „wohlhabend" ist εὐδ. in der Verbindung μεγάλη καὶ εὐδαίμων, mit der Xenophon stattliche Ortschaften zu charakterisieren pflegt, (I, 2,7 u. 23 II, 4,28 III, 5,17), Schröder zu Arist. av. 37; Arist. jedoch spielt auf die beliebten Epitheta von Athen an.

ist, da es doch δαίμονες sind, die den ὄλβος verleihen[1], ist besonders schön bei Pindar zu erkennen. Ol. XIII erhält Korinth das Prädikat ὄ. Dann folgen die δαίμονες, die diesen ὄλβος bewirken: Δίκη und Εἰρήνη ταμίαι πλούτου[2]. Oder in Py. X liegt das Glück von ὀλβία Λακεδαίμων und μάκαιρα Θεσσαλία darin begründet, daß Nachkommen des Herakles die beiden Länder beherrschen: Herakles ist also gewissermaßen ihr guter δαίμων.

Bezeichnend für die gegenseitige Bedingtheit von εὐδαιμονία und ὄλβος sind dann ferner Stellen wie Eur. Bacch. 571 Λυδίαν (Fluß in Makedonien) τὸν εὐδαιμονίας βροτοῖς ὀλβοδόταν. Eur. Med. 825 Ἐρεχθεῖδαι τὸ παλαιὸν ὄλβιοι καὶ θεῶν παῖδες μακάρων. Da ist θεῶν παῖδες dasselbe wie εὐδαίμονες. (Dornseiff Herm. 64, 271 setzt es nicht ganz scharf = ὄλβιος).

Bei μάκαιρα Θεσσαλία sahen wir bereits wie bei ὄλβιος eine Angleichung an εὐδαίμων. Das läßt sich auch weiter beobachten, denn auch μάκαρ, glückselig, kann man nicht ohne guten δαίμων sein. Ganz deutlich wird das Eur. Bacch. 565 μάκαρ ὦ Πιερία, σέβεταί σ' Εὔιος. Wen der Gott liebt, ist zunächst εὐδαίμων. Aber eben diese εὐδαιμονία macht es möglich, daß er auch μάκαρ sein kann.

Nach den dargelegten Beziehungen zwischen den einzelnen Wörtern ist es nicht überraschend, wenn sich auch μάκαρ und ὄλβιος in der Bedeutung nähern, wie in Ol. I, 11 ἀφνεὰν μάκαιραν Ἱέρωνος ἑστίαν.

Auf einer ganz andern Ebene steht εὐτυχής. Eupolis fr. 205 (εὐτυχὴς μᾶλλον ἢ καλῶς φρονεῖς) wird gut erläutert durch Isokrates 18, 46 (von Wilam. a. O. angeführt): Die Athener seien während der Revolution ἀμαθέστατοι und δυστυχέστατοι gewesen. Wer nicht καλῶς φρονεῖ, kann niemals „trotzdem" εὐδαίμων oder μάκαρ sein. Von der τύχη erwartet man eigentlich, daß auch sie einem ἀμαθής ihre Gunst verweigert (Isokr.), aber es kann gerade so gut das Gegenteil der Fall sein: So können die Athener bei Eupolis trotz ihrer ἀμαθία εὐτυχεῖς sein, „mehr Glück als Verstand haben".

---

1) Pind. Pae. VI 133: Der ὄλβος von Aegina stammt von Zeus. Vgl. noch Frg. 134, 119, Prentice p. 14. Nr. 12.

2) Durchaus im Sinne Pindars ist es also, wenn der Isthmos in dem Orakel (Dion Chrys.) XXXVII § 13 εὐδαίμων ὄλβιος αὐχήν (mit dem alten Bild, vgl. S. 38) heißt. Daß εὐδαίμων auch sonst Beiwort Korinths in der Dichtung war, geht aus Aristid. Or. 27 p. 126, 19 K hervor: τὴν Κορινθίων πόλιν εὐδαίμονα τοῖς ποιηταῖς ἔδοξε προσειπεῖν. (Vgl. orac. 174 εὐδαίμων ὁ Κόρινθος. Bei Hdt. III 52 nennt Periander Korinth εὐδ.) Bezeichnend für unsere Verbindung ist die von Keil damit verglichene Stelle, wo ebenfalls von Korinth gesagt wird ἐκ παλαιοτάτου ἀφνειὸν ὕμνηται (B 570 s. o. S. 88) τὸ χωρίον ὑπὸ τῶν ποιητῶν (so schon bei Thukydides, den K. anführt, s. o. S. 88) ἅμα μέν διὰ τὸ πλῆθος τῶν παρόντων ἀγαθῶν, ἅμα δὲ καὶ διὰ τὴν ὑπάρχουσαν εὐδαιμονίαν ἐν αὐτῷ (K. p. 369,9).

III. Das Lob der Siegerheimat im Epinikion.

Greifen wir aus den Epinikien Pindars die Lieder für Akragantiner (O. 2, 3 P. 6. 12 I. 2) heraus und fragen wir nach der Ausgestaltung des Stadtlobs, so ist neben dem volltönenden Eingang von P. 12 — Αἰτέω σε, φιλάγλαε, καλλίστα βροτεᾶν πολίων, Φερσεφόνας ἕδος, ἅ τ' ὄχθαις ἔπι μηλοβότου ναίεις Ἀκράγαντος ἐύδματον κολώναν, ὦ ἄνα — auffallend die äußerst nebensächliche Rolle, die die Stadt in den übrigen vier Liedern spielt. Hier wird sie nur nebenbei erwähnt, meist mit einem Epitheton.

O. 2, 9 Die Emmeniden besiedelten ἱερὸν οἴκημα ποταμοῦ. P. 6, 5 In Delphi ist den Emmeniden und ποταμία Ἀκράγαντι ein Schatzhaus von Hymnen gemauert. O. 3, 1 Möchte ich den Tyndariden gefallen κλεινὰν Ἀκράγαντα γεραίρων.

In dem ganz persönlichen Hymnus auf Xenokrates I. 2 fehlt sogar das Beiwort, die Stadt tritt ganz hinter den Gefeierten zurück: Poseidon ehrte mit dem Sieg Xenokrates, der Akragantiner Licht (v. 17).

Der Grund für diese Verschiedenheit liegt auf der Hand: Die vier Lieder gelten dem Tyrannen oder anderen Mitgliedern der Tyrannenfamilie, der Emmeniden; hier tritt das persönliche Moment in den Vordergrund, während es bei dem einfachen Auleten Midas, dessen Sieg P. 12 feiert, ganz verschwindet: Das Lied besteht aus dem Lob der Heimat und der Kunst des Siegers.

Jedoch ist daraus keineswegs eine Regel abzuleiten, an die sich der Dichter streng hielte, etwa in dem Sinne, daß ausschließlich in Liedern auf hochgestellte Persönlichkeiten — und hier immer — das sonst unentbehrliche Stadtlob hinter der Person des Siegers zurückträte.

O. 4, 12 z. B. ist das Stadtlob ebenfalls auf eine bloße Erwähnung beschränkt, obwohl der Sieger kein Tyrann ist: Zeus, nimm diesen Komos an, er kommt von Psaumis her, der eilt, für Kamarina Ruhm zu erwecken.[1] Ebenso I. 3, 12 Der Sieger κάρυξε Θήβαν. I. 3/4 ist das Stadtlob verdrängt — und zugleich ersetzt — durch das Familienlob: Es handelt sich um die vornehme Familie der Kleonymiden (4, 7 — 29). Theben wird noch einmal erwähnt v. 7: Die Kleonymiden werden in Theben mit Ehren genannt. Auch im Heraklesmythos (52 — 60), der hier nicht an Theben, sondern an die Person des Siegers anknüpft, tritt der Stadtpreis ganz zurück, nur v. 53 heißt es: Herakles kommt von kadmeischen Theben.

Umgekehrt beginnt P. 2, ein Epinikion für den Tyrannen Hieron, mit dem Preis von Syrakus. Μεγαλοπόλιες ὦ Συράκοσαι, βαθυπολέμου τέμενος Ἄρεος, ἀνδρῶν ἵππων τε σιδαροχαρμᾶν δαιμόνιαι τροφοί. Das ist ein ebenso reich ausgeschmückter Stadtanruf wie der Anfang von P. 12, und doch gilt das Lied einem Tyrannen.

Die anderen Lieder für Hieron bieten dagegen reichlich Parallelen zu den Emmenidenliedern.

---

1) Vgl. dagegen das ausgedehnte Lob der Heimat in O. 5, in der ein anderer Dichter denselben Sieg feiert. Sehen wir mit Wilamowitz (Pindar 418 ff.) dieses Lied als ein in Kamarina selbst gedichtetes und aufgeführtes Eingangslied an — während Pindars 4. Ol. in Olympia gedichtet und gesungen ist —, so erklärt sich daraus die stärkere Berücksichtigung der Heimat.

Wie in der persönlichen I. 2 das Stadtlob auf eine bloße Erwähnung, ohne hervorhebendes Beiwort, beschränkt ist, so auch in P. 3, die eigentlich einen Privatbrief Pindars an Hieron darstellt, für den der Dichter das Epinikion auf frühere pythische Siege nur als äußere Form benützt. Die Erwähnung der Stadt erfolgt v. 69 mit den Worten „Ich käme zur Quelle Arethusa und zum Gastfreund aus Aitnai, der über Syrakus herrscht."

Die gleiche stilistische Einkleidung, aber mit reicherem Schmuck, der freilich ebensosehr Hieron wie Syrakus gilt, verwendet Pindar auch O. 1, 10. „Die Dichter besingen Zeus, kommend zum reichen, glückseligen Herd Hierons, der herrscht im schafreichen Sizilien."

Noch weiter steigert den persönlichen Hymnus Bacchylides, wenn er das 5. Lied mit dem Anruf Hierons Εὔμοιρε Συρακοσίων ἱπποδινήτων στραταγέ eröffnet. Trotzdem wählt er eine Wortstellung, in der die Stadt gleichsam den allerersten Anfang bildet. V. 12 ist Syrakus noch einmal erwähnt. Der Dichter kommt in die „berühmte Stadt", um Hieron zu preisen.[1]

In dem kurzen 4. Lied des Bacchylides, ebenfalls für Hieron, genügt eine einmalige Erwähnung der Stadt, ohne Epitheton, dafür an erster Stelle. Ἔτι Συρακοσίαν φιλεῖ πόλιν . . . Ἀπόλλων.

Auch sonst verdrängt der Preis des Tyrannen das Lob der Stadt. Mit aller Deutlichkeit zeigt das O. 6, 92. Hier mahnt sich Pindar daran, den Programmpunkt des Heimatlobs zu erledigen. Was folgt, ist nicht ein Lob der Stadt (der Sieger ist Hagesias aus Syrakus), sondern des Tyrannen Hieron.

Auf der andern Seite ist es bezeichnend, daß das schönste Lob Siziliens (N. 1, 13 ff.) nicht in einem Lied für Hieron steht.

Der Preis der Heimat ist also nicht in jedem Epinikion gleichermaßen ausgeführt, sondern oft ist nur ein kleiner Ansatz dazu da, vergleichbar etwa den Mythenansätzen an Stelle eines erzählten Mythos. Gründe für breitere oder knappere Ausführung lassen sich oft angeben, sind aber nicht immer zu fordern. Für uns ist wichtig die Feststellung, daß der Epinikiendichter die Heimat mindestens zu erwähnen hat.[2] Wie weit er ihren Preis ausgestaltet, mag oft vom Wunsch eines Bestellers, oft aber auch von einer eigenen Vorliebe abhängen.

Von der bloßen Erwähnung bis zum breiten Stadtlob (wie etwa in O. 13) lassen sich nun viele Abstufungen denken. Diese zu verfolgen, ist die nächste Aufgabe, die sich uns stellt.

Bloße Erwähnung findet sich selten. Auf die besonderen Bedingungen von I. 2 wurde bereits hingewiesen. Die denkbar kürzeste Form — X aus Y siegte — ist nirgends vorhanden. I. 3/4 ist die Stadt mehrmals erwähnt, ausgehend vom Sieger (3, 12), von der Familie (4, 7)

[1]) Bacchylides benützt also die selben beiden Anknüpfungsmöglichkeiten wie Pindar — der Dichter kommt nach . . und Hieron herrscht über . . —, nur nicht in der engen Verbindung wie O. 1 und P. 3.

[2]) Dasselbe gilt vom Festspielort, dessen Preis in das Epinikion als λόγος πανηγυρικός gehört (Dornseiff Pind. Stil p. 115 f.).

und vom Mythos (53, hier mit Beiwort, dem aber kaum lobende Bedeutung zukommt: Θηβᾶν ἀπὸ Καδμειᾶν). P. 3, 69 ist vor der Stadt die Quelle genannt. O. 4, 12 ist in der Art, wie die Stadt eingeführt ist — der Sieger erweckt für sie Ruhm — ein wenn auch geringes preisendes Moment enthalten. Stärker ist dieses Moment in der Verbindung mit dem Gott Bacch. 4, 1, hier noch gesteigert durch die Anfangstellung des Stadtnamens.

Das Gewöhnliche ist aber, daß der Dichter, falls er sich auf eine Erwähnung der Stadt beschränkt und von einem ausgedehnten Lob absieht, ihr mindestens ein auszeichnendes Epitheton verleiht.

Für Akragas vgl. S. 94, außerdem N. 2, 8 ταῖς μεγάλαις Ἀθάναις[1], Bacch. 9, 17 εὐρείαις Ἀθάναις. Zusammen mit Anfangstellung 5, 1 Συρακοσίων ἱπποδινήτων, ein zweites Mal v. 12 κλεεννὰν ἐς πόλιν, 3, 1 Ἀριστοκάρπου Σικελίας. P. 11, 11 ἑπταπύλοισι Θήβαις.[2]

Der im Epitheton liegende Kern des Lobes wird gern erweitert durch Häufung der Epitheta. So O. 1, 10 . . ἐς ἀφνεὰν . . μάκαιραν Ἱέρωνος ἑστίαν, der herrscht ἐν πολυμάλῳ Σικελίᾳ, wo allerdings die ersten Epitheta, wie bereits erwähnt, eher ein Lob Hierons enthalten.

Solche Häufungen finden sich hauptsächlich da, wo schon durch die Art der Einführung der Stadt ein wichtiger Platz eingeräumt ist, dies geschieht z. B., wenn der Dichter nicht zum Sieger (wie O. 1, 10), sondern „in die Stadt kommt."

So Bacch. 11, 5 „Nike befiehlt mich ἐς ὀλβίαν ξείνοισι νᾶσον Αἰγίνας, um die θεόδματον πόλιν zu schmücken" und O. 11, 16 „Ihr Musen werdet kommen φυγόξενον στρατὸν μηδ' ἀπείρατον καλῶν, ἀκρόσοφόν τε καὶ αἰχματάν".

Noch ausgezeichneter ist die Stellung der Stadt, wenn sie zu Beginn des Liedes angerufen wird. Hier ist denn auch der eigentliche Fundort dieser Häufungen von Epitheta und Appositionen.[3] Es tritt damit deutlich die Absicht des Dichters zu Tage, „durch überreichen Schmuck des Eingangs den Hörer gleich zu fesseln" (Wilam. Pindar p. 254 A. 1, zu N. 1).

Die Apostrophen, die P. 2 und 12 eröffnen, haben wir bereits besprochen. Dazu noch N. 1, 1 Ἄμπνευμα σεμνὸν Ἀλφεοῦ, κλεινᾶν Συρακοσσᾶν θάλος Ὀρτυγία, δέμνιον Ἀρτέμιδος. Schlichter ist I. 1,1 Μᾶτερ ἐμὰ . . χρύσασπι Θήβα. Vgl. auch noch den Anruf Athens im Anfang des Dithyrambus fr. 76.

Etwas Ähnliches ist die immer wieder aufgenommene Erwähnung des Ortes im Anruf der Stadtherrinnen O. 14, 1 Καφισίων ὑδάτων λαχοῖσαι ταί τε ναίετε καλλίπωλον ἕδραν, ὦ λιπαρᾶς . . βασίλειαι . . Ἐρχομενοῦ, παλαιγόνων Μινυᾶν ἐπίσκοποι. (Über N. 10, 1 O. 13,

---

1) Hier ist allerdings Salamis die eigentliche Heimat (s. u.).

2) In P. 11 ist freilich noch ein weiteres Moment des Stadtlobes im Anruf der Kadmostöchter v. 1 enthalten, den man als besonders ausgestalteten Mythenansatz ansehen kann. (Der ausgeführte Mythos würde, ausgehend von Theben, von den Kadmostöchtern erzählen.)

3) Auch für Olympia als Festspielort hat Pindar nirgends soviel Schmuck verwendet wie im Anruf zu Beginn von O. 8. — Zu vergleichen ist das Häufen der Prädikate im Götteranruf (Wilam. Sappho und Simonides p. 130).

1 N. 4, 12, wo die Häufung der Epitheta mit ausgeführten Teilen verbunden ist, s. u.)

Bevor wir die weiteren Ausgestaltungen des Stadtlobes verfolgen, haben wir einige Lieder zu betrachten, die keinen eigentlichen Lobpreis der Heimat enthalten, dafür aber andere Partien, die ihn vertreten und ersetzen können: das Gebet für die Stadt und den an die Stadt anknüpfenden Mythos.

Für das neugegründete Aitnai (P. 1) sind Segenswünsche für die Zukunft die geeignete Form, um die Stadt auszuzeichnen. V. 36 „Nach dem schönen Anfang, den Hieron mit seinem Sieg gemacht hat, kann man erwarten, daß die Stadt auch in Zukunft durch Pferdesiege und Festlichkeiten berühmt sein werde. Apollo möge sie τιθέμεν εὔανδρον". Ist das auch kein eigentliches Lob der Stadt,[1] so erhält sie doch durch diese Wünsche eine Auszeichnung, ähnlich wie bei Aischylos Athen durch das Segenslied der Eumeniden.

Mit dem Gebet für die Stadt ist dieser schon von vorneherein ein wichtiger Platz im Lied eingeräumt. Ein Lob im engeren Sinne enthält nun aber das Beiwort, das der Stadt im Gebet gegeben werden kann. O. 12, 1 Tyche, schirme Ἰμέραν εὐρυσθενέα. N. 8, 13 Das Gebet gelte der φίλα πόλις Aigina.[2]

Wo der Mythos den einzigen ausgeführten Teil des Stadtlobes[3] darstellt, wird die Stadt selten ohne Epitheton eingeführt. Das einzige Beispiel dafür wäre I. 8, hier ist aber die Rolle Aiginas im Mythos — als Geliebte des Zeus und Stammutter der Aiakiden — sosehr hervorgehoben, daß der Mythos nicht nur an die Stadt anknüpft, sondern sie recht eigentlich verherrlicht. Man könnte noch anführen Bacch. 8, 4, aber das ist nur eine Ankündigung des Themas (Phlius). Die Ausführung erfolgt erst v. 39 in der Erzählung von den Asopostöchtern, eingeleitet ist dieser Teil durch die Wendung „Der Sieger kehrt zurück Ἀσωπὸν παρὰ πορφυροδίναν." Also unmittelbar vor dem Mythos ist der heimatliche Fluß, von dem er ausgeht, mit einem schmückenden Beiwort genannt, wie wir es auch sonst immer finden.

So N. 6, 45 „Glatt sind die Wege, νᾶσον εὐκλέα τάνδε κοσμεῖν: Die Aiakiden haben sie berühmt gemacht." Mit Anruf I. 7, 1 „Woran, μάκαιρα Θήβα, freust du dich am meisten?" Es folgt ein Heroenkatalog.

Dem schlichten μάκαιρα entsprechen zwei schwer gefüllte Appositionen in dem ähnlichen Eingang des argivischen Heroenkatalogs N. 10, 1 Δαναοῦ πόλιν ἀγλαοθρόνων τε πεντήκοντα κορᾶν, Χάριτες, Ἄργος Ἥρας δῶμα θεοπρεπὲς ὑμνεῖτε. Die Überleitung von der prunkvollen Einführung der Stadt zum Heroenkatalog — φλέγεται δ' ἀρεταῖς μυρίαις ἔργων θρασέων ἕνεκεν — hebt die Bedeutung der Mythen als Ruhmestitel der Stadt hervor, denn die ἀρεταί der Heroen vor allem sind gemeint.

---

1) Ein Lob der Natur, in der die Stadt liegt, ist die kraftvolle Schilderung des Aetna v. 20 ff.

2) In diesem Lied besteht allerdings das Lob Aginas im vorausgehenden Mythos von Aigina und Zeus (v. 7 ff.).

3) Über den Mythos als Stadtlob s. S. 65.

Es liegt darin also der Ansatz zu einem über den eigentlichen Mythos hinausgehenden, selbständigen Stadtlob. In ähnlicher Weise steht N. 7 zwischen der ausgesprochenen Erwähnung Agrigents — ἀμφιπόλοι φίλαι ἔσαν Ἀγρίγαν (8) — und dem Aiakidenmythos der Satz „Agrigent machten glanzvoll und wetteifernd die Aiakiden".

Die Erwähnung der Stadt mit Epitheton kann auch in den Mythos hineinbezogen werden. So P. 4, 2, wo durch die Häufung der Epitheta auf Land, Hügel, Stadt und Kolonienmutterstadt in wenigen Versen die Absicht eines Stadtlobes in engerem Sinn deutlich hervortritt. In der Gründungsgeschichte von Kyrene ist hier die Rede von dem Orakel, das verkündet, Battos werde Beherrscher werden. Apollon legte während (das mit erhält die Kolonienmutterstadt Thera ihr Lob) ihr (ihr Land) in seine Hände, [Diagramm] schlug [illegible] (Dasselbe ist in einem anderen Kyrenaeerlied (P. 9, 6) zu beobachten [vgl. S. 100]; hier ist die Stadt außerdem ein erstes Mal, deutlich vom Mythos abgehoben, mit Epitheton genannt in v. 4 [illegible]).

Eine besondere Verwendung von Epitheton und Mythos zeigen die beiden Aegineetenlieder N. 5 und 4. Zwischen die erste ausgesprochene Erwähnung der Stadt und den Aiakidenmythos treten das Lob des Siegers und abschweifende Gedanken über Herakles.

N. 5, 1	N. 4, 10
Muse, komme mir wohlgesinnt wenn	Möge mein Lied annehmen Alkm[illegible]
Alkmans	Sie [illegible] [illegible]
	wandte [illegible]
Siegesfeier und Sieg	Sieg
Herakles. Abbruch 20	Herakles. Abbruch 35
Aiakiden 15–54	Aiakiden 40–77

Ganz ähnlich scheidet sich O. 7, 13 ff. das Siegerlob zwischen der ersten Erwähnung — ἐν πρώτοις Ἕλλανι πατὴρ Ἀφροδίτας Ἀθάνᾳ τε νίκαισιν Ὕδατι — und der mythischen Motiven, von denen der zweite (24 ff.) erzählte die göttliche Entstehung der Insel, in der ersten Erwähnung angeführt ist.

In I. 6 ist eingeleitet die Nennung mit Epitheton [πόλιν πολύν]ησσον [ἐπιβᾶ], v. 16] hinter den Aiakidenmythos gesetzt, von diesem getrennt durch das Familienlob.

Die S. 96 angeführten Beispiele zeigen, wie sich der epichorische und apostrophische Schmuck derart erweitern kann, daß er beinahe einer selbständigen Behandlung des Stadtlobes gleichkommt.

Einen Ansatz zur selbständigen Ausführung haben wir in den kurzen Sätzen N. 10, 1 und N. 5, 9 erblickt, die durch den speziellen Charakter einer Übertragung von der ersten ausgesprochenen Einführung der Stadt zum Mythos tragen.

Solch ein kurzer Satz hat oft die alleinige Aufgabe des Stadtpreises, entsprechend dem Themos, der „verbietet, das Lange zu sagen" (N. 4, 33). Eine Einführung mit Epitheton geht meist voraus.

N. 7, 9 Der Sieger bewohnt [illegible] Agrigentiner Akmaiō[illegible]

[1] Sie legen mit Freude einen in Wettkämpfen errungenen Sieg. [2] Buch.

2, 1 Pheme eilte ἐς Κέον ἱεράν, um den Sieg zu melden, sie erinnert daran, // daß dies der siebzigste isthmische Sieg der Keer ist. // O. 10, 13 // νέμει γὰρ Ἀτρέκεια πόλιν Λοκρῶν Ζεφυρίων, μέλει τέ σφισι Καλλιόπα καὶ χάλκεος Ἄρης. // (Eine Nennung mit Epitheton folgt hier später, s. u.)

Das Epitheton kann auch in den kurzen Satz hineinbezogen werden: Bacch. 6, 4 Wie oft schon haben die Jünglinge ἀμπελοτρόφον Κέον besungen.

Hat das Epitheton große emphatische Kraft, so kann es den nachfolgenden ausführenden Satz sosehr übertönen, daß dieser beinahe als nebensächliches Anhängsel erscheint. So empfinde ich den Anfang von P. 10 Ὀλβία Λακεδαίμων, μάκαιρα Θεσσαλία. // πατρὸς δ' ἀμφοτέραις ἔξ ἑνὸς . . γένος Ἡρακλέος βασιλεύει. //

In andern Liedern steht der kurze lobende Satz hinter dem Stadtgebet, gleichsam als Begründung der Bitte.

N. 9, 29 ff. Gebet an Zeus, er möge den Aitnaiern immerwährend μοῖραν εὔνομον und ἀγλαίας ἀστυνόμους geben. (Darin liegt schon ein gewisses lobendes Moment, s. o. S. 97 über Py. 1) // Denn sie sind φίλιπποι und ihre Seelen über Besitztum erhaben. // Ähnlich, im Anschluß an den Anruf Hestias, N. 11, 1 ff. Hestia, empfange Aristagoras und seine Gefährten, die darüber wachen, daß Tenedos ὀρθά bleibe, die Götter verehrend. // Lyra und Gesang herrscht bei ihnen und ξενίου Διὸς θέμις. //[1])

In all diesen kurzen Sätzen ist eine besonders lobenswert erscheinende Tatsache hervorgehoben. Dieser eine Punkt kann nun weiterverfolgt werden, entweder indem der eine Satz ausgeschmückt und erweitert wird — so als Ausweitung von Kurzsätzen in der Art, wie wir sie O. 10, 13 und N. 11, 8 antrafen, Bacch. 12, 182 ff. (Ἀρετὰ) φερεκυδέα νᾶσον Αἰακοῦ τιμᾷ, σὺν Εὐκλείᾳ δὲ φιλοστεφάνῳ πόλιν κυβερνᾷ, Εὐνομία τε σαόφρων, ἃ θαλίας τε λέλογχεν ἄστεά τ' εὐσεβέων ἀνδρῶν ἐν εἰρήνᾳ φυλάσσει — oder aber es werden für das allgemein ausgesprochene Lob Beispiele[2]) gegeben, wie P. 7, 9 für die weite Verbreitung von Athens Ruhm der Apollotempel in Delphi, P. 8, 25 für die τελέα δόξα Äginas die Heroen und Wettkämpfer der Insel (aber ohne jede Ausführlichkeit), I. 5, 48 für die ἀρεταί der Äginеten die Teilnahme an der Schlacht bei Salamis, auch das nur in drei Versen.

Dem allgemein lobenden kurzen Satz, dem sich diese Beispiele anschließen, geht wieder eine Einführung der Stadt mit Epitheton voraus.

P. 7, 1 Κάλλιστον αἱ μεγαλοπόλιες Ἀθᾶναι προοίμιον . . //ἐπεὶ τίνα πάτραν . . ναίων ὀνυμάξεαι ἐπιφανέστερον Ἑλλάδι πυθέσθαι;// Überall spricht man vom Tempel in Delphi, den des Erechtheus Bürger[3] gebaut haben. P. 8, 21 ἔπεσε δ' οὐ Χαρίτων ἑκὰς ἃ δικαιόπολις ἀρεταῖς

---

1) Das Lob der Heimat gehört also auch in dieses Lied, das kein Epinikion, sondern das Festlied für eine Prytanenwahl darstellt.

2) Auch der Heroenkatalog N. 10 ist eine Sammlung von Belegen für die argivischen ἀρεταί. Es ist dies eine besondere Form des paradeigmatischen Mythos (darüber Illig Zur Form der pindarischen Erzählung, Diss. Kiel '31 bes. p. 9).

3) Es sind die Alkmeoniden, die Familie, aus der auch der Sieger stammt; Pindar nennt sie Athener und verbindet so Stadt- und Familienlob. Die Erwähnung des „staunenswerten" Tempels ist zugleich ein Lob Delphis.

κλεινᾶσιν Αἰακιδᾶν θυγοῖσα νᾶσος. // τελέαν ἔχει δόξαν ἀπ' ἀρχᾶς. // Sie ist besungen in Wettspielen und Schlachten wegen ihrer Heroen und Männer. I. 5, 44 (aus dem vorausgehenden Aiakidenmythos überleitend) Ägina, διαπρεπέα νᾶσον, nennt man als ihr Vaterland. // τετείχισται δὲ πάλαι πύργος ὑψηλαῖς ἀρεταῖς ἀναβαίνειν. // Vieles kann ich von ihnen sagen. (Also Ausholen zu einem Katalog wie N. 10, 2, der freilich hier nach dem einen Beispiel, der Teilnahme am Sieg von Salamis, abgebrochen wird.)

In fr. 1, dem Anfang einer weiteren Isthmie, ist das Epitheton im Kurzsatz selbst enthalten: Κλεινὸς Αἰακοῦ λόγος, // κλεινὰ δὲ καὶ ναυσικλυτὸς Αἴγινα. // Gründung durch die Dorer, Lob der Einwohner.

Ohne das einführende Epitheton steht der kurze Satz mit ebenso kurz angeführtem Beispiel N. 2, 13 // καὶ μὰν ἁ Σαλαμίς γε θρέψαι φῶτα μαχατὰν δυνατός. // ἐν Τροίᾳ μὲν Ἕκτωρ Αἴαντος ἄκουσεν, du aber siegtest . .

Für den unmittelbar folgenden Kurzsatz Ἀχάρναι δὲ παλαίφατον εὐάνορες[1] (v. 16) sind die Siege der Familie als Beispiele angeführt. Das Lob des Heimatdemos leitet hier das Lob der Familie ein.

Auch ohne erkenntliches Schema werden Einzelzüge ausgeführt: Artemis und ihr Hain in Metapont Bacch. 10, 113, der Pallashain und die Gewässer von Kamarina O. 5, 10 ff., die schönen Haine und Straßen Kyrenes P. 5, 89, hier im Rahmen der Gründungsgeschichte, die durch den Eingang σεβίζομεν Κυράνας ἀγακτιμέναν πόλιν (80) deutlich als Stadtlob hervorgehoben ist; ähnlich die Plastik der alten Rhodier im Rahmen des Mythos O. 7, 50. Auch das Lob Hierons — als Lob des Tyrannen — in O. 6 (für Hagesias) ist als solches aus einem Einzelzug bestehendes Stadtlob aufzufassen, wie der Eingangsvers 92 — εἶπον δὲ μεμνᾶσθαι Συρακοσσᾶν καὶ Ὀρτυγίας — deutlich zeigt.

Relativ selten sucht Pindar durch sachliche Mannigfaltigkeit zu wirken. Ein Beispiel dafür wäre das in seiner Reichheit äußerst gedrängte Lob Siziliens N. 1, 13—18. Die Fülle der glanzvollen Dinge, die Pindar hier über die Insel „aussät", — Zeus, Persephone, die Fruchtbarkeit des Landes, die Städte und ihr Reichtum, die Pferde, die Tüchtigkeit der Menschen im Krieg und in Wettkämpfen — nötigt ihn zu der Versicherung, und das ist zugleich die Abbruchformel: πολλῶν ἐπέβαν καιρὸν οὐ ψεύδει βαλών.

Das reichste Stadtlob in den Epinikien Pindars ist das Lob Korinths O. 13, 1 ff..[2] Auf die breit ausgeschmückte Einführung — γνώσομαι τὰν ὀλβίαν Κόρινθον, Ἰσθμίου πρόθυρον Ποτειδᾶνος, ἀγλαόκουρον — folgt der Preis mit Hilfe von Personifikationen (Eunomia Dike Eirene), den wir bereits als Einzelzug aus O. 10 und Bacch. 12, 184 kennen. Es folgt nach

1) Der Sieger ist ein aus Acharnai stammender Kleruche auf Salamis. Auch Athen bleibt natürlich nicht unerwähnt (v. 6. s. o.); vielleicht ist diese Dreiteilung des Heimatlobes der Grund für das Fehlen des sonst üblichen Epithetons im Lob auf Salamis.

2) Der Preis der Stadt war dem Dichter hier wichtiger als der des Berufsathleten Xenophon. Vgl. Schadewaldt Der Aufbau des pindarischen Epinikion, Schriften der Königsb. gel. Ges. Heft 3, 1928 p. 270. Es ist dies wieder ein Beispiel für die anfangs festgestellte Tendenz, das Stadtlob dort breiter zu gestalten, wo das persönliche eine geringere Rolle spielt.

kurzer Selbstermunterung (11 – 13) das Lob der Einwohner mit ihren Siegen und Erfindungen. Diese werden aufgezählt: Dithyrambus, Pferdegeschirr, doppelter Tempelgiebel (– 22). Der Topos Muse-Ares (s. S. 75) schließt das eigentliche Stadtlob. Eine Bitte an Zeus um Wohlergehen für die Einwohnerschaft führt zum Sieger über. Der mythische Teil v. 49 ff. biegt wieder in das Stadtlob ein: Er gilt der Klugheit und der Kriegstüchtigkeit der Ahnen.

Wenn man als die wesentlichen Bestandteile dieses ausgedehnten Stadtpreises ansieht

1. Einführung der Stadt mit Epitheton
2. Preis mittelst Personifikation (Selbstermunterung)
3. Preis der Einwohner
4. Mythos,

so kann man denselben Typus, allerdings nicht in dieser breiten Ausführung, wiedererkennen in O. 8 und 9.

O. 8. 20 ff. 1. Der Sieger ἐξένεπε δολιχήρετμον Αἴγιναν πάτραν,

2. wo Soteira, die Beisitzerin des Zeus Xenios, am meisten unter den Menschen verehrt wird. (V. 23 Selbstermunterung.)

3. Lob der äginetischen Gastfreundschaft (entsprechend der korinthischen Klugheit), die gepflegt wird seit

4. Aias. Damit Übergang zum Mythos, der allerdings nicht als Paradeigma für die Gastfreundschaft anzusehen ist, der aber doch in der angedeuteten Weise von ihr ausgeht.

O. 9, 14 ff. 1. Der Dichter besingt den Mann κλεινᾶς ἐξ Ὀπόεντος,

2. wo Themis, Soteira und die hochberühmte Eunomia zu Hause sind.

3. Der Ruhm der Stadt durch Siege in Delphi und Olympia.

4. Nach einer kleinen Abschweifung (wie in O. 13) folgt v. 41 ff. der Mythos von Deukalion und Pyrrha und dem Stammheros Opus.

Wir haben immer wieder, sowohl beim an die Stadt anknüpfenden Mythos wie beim eigentlichen Stadtlob, beobachten können, daß der Ausführung eine hervorhebende erste Erwähnung vorausgeht.

Wo neben dem Mythos ein Stadtpreis im engern Sinne vorhanden ist, werden beide Teile durch ein besonderes Epitheton eingeleitet.

So I. 5, 21 Mit den Chariten kam ich τάνδ' ἐς εὔνομον πόλιν. Aiakidenmythos. Ägina διαπρεπέα νᾶσον nennt man als ihr Vaterland (43). Stadtlob. Vom Mythos getrennt steht die erste Erwähnung der Stadt Bacch. 12, 71 πόλιν ὑψιάγυιαν. V. 77 Mythos von Aigina und Zeus, dann von den Aiakiden. V. 182 beginnt das eigentliche Stadtlob mit den Worten φερεκυδέα νᾶσον. Bacch. 10, 10 In Metapont, dem θεότιμον ἄστυ, herrscht Festfreude. Auf die Siegeserwähnung folgt der Mythos von den Proitostöchtern, der allerdings nur insofern an Metapont anknüpft, als die achaeischen Siedler den Kult der Artemis, den die Sage mit der Heilung der Proitostöchter verbindet, aus ihrer Heimat nach Metapont mitbrachten (vgl. v. 112 ff.). Aus eben diesem Kult, und deshalb ist die Beziehung doch bedeutsam, nimmt Bacchylides das Thema zum Stadtlob, das er einleitet: ἔνθεν (aus der griechischen Heimat) καὶ ἀρηϊφίλοις ἄνδρεσσιν ἐς ἱπποτρόφον πόλινδ' Ἀχαιοῖς ἕσπεο · σὺν δὲ τύχᾳ ναίεις Μεταπόντιον (angeredet ist Artemis).

Die Ausnahmen von dieser Gepflogenheit, Mythos und Stadtlob eine gesonderte Nennung der Stadt vorauszuschicken, sind näher zu betrachten.

Es handelt sich zunächst um O. 8, 9 und 13, also die Lieder mit dem S. 101 besprochenen Typus, bei dem der Mythos nicht wie I. 5 Bacch. 10 und 12 dem Stadtpreis vorausgeht, sondern ihm folgt. Das vorausgehende ausführliche Lob der Stadt macht hier eine erneute Einführung überflüssig.

In P. 5 (s. S. 100) bilden Gründungsgeschichte und Lob des σχῆμα eine vollkommene Einheit, da dieses ja in den Rahmen der Gründung gestellt ist. Das Stadtlob steht hier also nicht neben, sondern in dem Mythos; damit erübrigt sich eine gesonderte Nennung der Stadt. Dasselbe gilt von O. 7, 50.

Es ist eine Eigentümlichkeit der chorlyrischen Komposition, ein Thema hinzustellen und erst im Verlauf des Liedes wiederaufzunehmen. Dem entspricht eine vom eigentlichen Preis getrennte erste Erwähnung der Stadt, meist unter den Personalien am Anfang des Gedichtes, wie wir es schon in Verbindung mit einem Mythos angetroffen haben (s. S. 98). Außer Bacch. 10 und 12 findet sich dies O. 6, 6 τᾶν κλεινᾶν Συρακοσσᾶν, Stadtlob erst v. 93; N. 9, 2 τὰν νεοκτίσταν ἐς Αἴτναν, v. 28 Gebet und Lob der Einwohnerschaft. Weniger auseinander gerissen, aber doch deutlich getrennt sind die Anrufe der Ortygia N. 1, 1 gegenüber dem Lob Siziliens v. 13 und der Kamarina O. 5, 1 gegenüber dem Preis der Gewässer v. 11 ff.

Seltener ist die umgekehrte Reihenfolge. Die nochmalige Nennung der Stadt nach dem ausführlichen Lob hat dann eine abschließende Wirkung. So O. 10, 97 (der Stadtpreis v. 12 ff.) κλυτὸν ἔθνος ἀμφέπεσον, μέλιτι εὐάνορα πόλιν καταβρέχων. Ähnlich abschließend wirkt in P. 8 das Schlußgebet an Aigina φίλα μάτηρ, die Stadt „auf freier Bahn zu führen." (Das Stadtlob v. 21 ff., s. S. 99.)

Es stellt sich nun weiterhin die Frage, in welcher Weise der Begriff der Stadt — sei es als bloße Erwähnung oder im ausführlichen Lobpreis — in die Komposition des Liedes eingefügt ist.

Der natürliche Ausgangspunkt ist die Person des Siegers, und zwar würde die nächstliegende Verbindung die Tatsache ergeben, daß der Sieger aus seiner Heimat stammt, in der Weise etwa, daß auf die Nennung des Siegers folgte: „Er bewohnt die und die Stadt." Nur zweimal hat Pindar sich diesen bequemen Übergang erlaubt (N. 7, 9 O. 9, 14). Sonst meidet er ihn als etwas zu Einfaches und Gewöhnliches.

Wird aber der Stadt aus der Tatsache, daß der Sieger und die mit ihm in Parallele gesetzten Heroen aus ihr stammen, ein Lob zuteil (N. 2, 13), so ist der Anknüpfung das Gewöhnliche benommen.

Der Boden des Gewöhnlichen ist ebenfalls verlassen, wenn der Sieger nicht einfach Einwohner seiner Heimat heißt, sondern deren φάος (Xenokrates I. 2, 17), στρατηγός (Hieron Bacch. 5, 1), συνοικιστήρ (O. 6, 6: der Sieger ist „Mitgründer" von Syrakus, weil seine Ahnen die Stadt gründen halfen).

Anders gibt sich der Übergang vom Sieger auf die Stadt O. 8, 21: Der Sieger ἔξένεπε durch seinen Sieg Ägina, wo . . Das verbindende Moment bildet hier die Ehre, die der Sieger seiner Heimat bringt, ein für die Welt Pindars wichtiger Begriff, für dessen Wiedergabe dem Dichter eine reiche Skala von Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung steht (s. o. S. 73 A. 2). Es ist dies für den Epinikiendichter der angemessene Übergang, da er bereits einen Preis der Stadt (und zugleich des Siegers) in sich schließt. Er wird daher auch sehr gerne angewendet: N. 5, 8 wie O. 8 zur Einführung eines ausgedehnten Preises; vor allem aber, weil er an sich schon ein lobendes Element enthält, bei bloßer Erwähnung der Stadt (O. 4, 10 I. 3, 12), zusammen mit Epitheton N. 2, 8 Bacch. 9, 17.

Zum Übergang vom Sieger auf die Heimat benützt Pindar ferner gern das Liedmotiv.

So folgt O. 11, 13 auf die Siegserwähnung: Ich füge dem Siegerkranz ein Lied hinzu, mich kümmernd um das Geschlecht der epizephyrischen Lokrer; ihr Musen werdet kommen zu einem Volk, das . . .

Lockerer, verwoben mit persönlichen Motiven, ist der Übergang in O. 10 und I. 8.

O. 10 Hagesidamos bin ich ein Lied schuldig für einen Sieg. Diese Schuld will ich jetzt abtragen. V. 13 νέμει γὰρ Ἀτρέκεια πόλιν Λοκρῶν (die „Zuverlässigkeit" der Stadt ist also gewissermaßen Begründung für das Lied). I. 8, 5 ff. schließt sich an die Siegserwähnung an: Obwohl ich betrübt bin, will ich singen; meine Pflicht ist es, Aigina zu preisen, weil sie wie Thebe eine Tochter des Asopos ist und Zeus gefiel.

Das Liedmotiv, das besonders gern den Anfang der Gedichte bildet (Schadewaldt p. 271 ff.), ergibt leicht da, wo es im Innern verwendet wird, in unserm Fall zur Einleitung des Stadtpreises nach der Siegserwähnung, einen Neubeginn innerhalb des Liedes. Es handelt sich dann nicht mehr um einen eigentlichen Übergang, sondern um ein neues Anheben, zu dem der Dichter das beliebte Eingangsmotiv benützt.

So P. 8, 21 unmittelbar nach der Erwähnung des Sieges: ἔπεσε δ' οὐ Χαρίτων ἑκὰς ἅ . . νᾶσος. Ähnlich auch N. 1, 11: Großer Taten liebt die Muse zu gedenken. Dann v. 13 Bringe nun Glanz über die Insel. O. 6, 82 folgt auf das Lob des Siegers Persönliches, ähnlich wie in I. 8, dann hebt v. 92 neu an: Ich habe versprochen, zu denken an Syrakus und Ortygia. Auch Bacch. 6, 4 setzt nach der Siegserwähnung neu ein: Wie oft schon haben die Jünglinge Keos besungen. Die Art, wie nicht das gegenwärtige Lied, sondern die Stadt feiernde Lieder überhaupt hier als Ausgangspunkt verwendet sind, erinnert an P. 8. In der Einführung des Chors liegt ein weiteres Abrücken von der Person des Dichters. Damit ist die persönliche Note, die das Liedmotiv bei Pindar immer aufweist, beinahe ganz aufgegeben.

O. 9, 13 benützt Pindar das Liedmotiv zu einer erneuten Nennung des Siegers, an die sich dann mit der oben S. 102 erwähnten Relation die Stadt anknüpft. Einführung der Personalien: das ist die eigentliche Aufgabe des Liedmotivs. Deshalb steht es auch so oft am Eingang der Gedichte, sei es nach einem Prooimion über die Lieder im allgemeinen (O. 7 N. 4) oder über das vorliegende (P. 6), sei es mit einem Anruf

der Musen (N. 3. 9), einzelner Heroen (P. 11) oder Götter (O. 3). Über die einzelnen Ausgestaltungen des Motivs vergleiche man Schadewaldt a. O. Wir haben unser Augenmerk darauf zu richten, wie aus dem Motiv heraus die Stadt mit dem Sieger verbunden werden kann, und zwar ohne Verwendung einer weiteren Beziehung.

1. Das Lied gilt dem Sieger und der Stadt[1] (P. 6, 5).

2. Der Dichter ehrt oder „bekränzt" die Stadt mit dem Lied auf den Sieger (O. 3, 1 P. 9, 4).

3. Das Lied feiert den Kampfplatz, um der Stadt und den Spielen, an denen der Sieg errungen wurde, „einen Gefallen zu tun." (P. 11, 1 ff.).

4. Mit dem Motiv des Annehmens N. 4, 9. Ich möchte einen Hymnus beginnen für Zeus und den Sieg des Timasarchos, möge ihn Aigina annehmen.

5. Mit dem Motiv des Kommens. Die Musen werden angerufen, in die Stadt zu kommen, wo man den Sieg feiert (N. 3, 1 9, 2). Der Dichter kommt mit dem Sieger, dessen Heimat besingend (O. 7, 13); er (oder Pheme Bacch. 2, 1) kommt ins Land des Siegers (O. 1, 10) oder zum Sieger (P. 3, 69).[2]

In den angeführten Beispielen erscheint die Stadt durchaus als Teil der Personalien (vgl. Schadewaldt p. 294 A. 1); die wechselnde stilistische Form beruht lediglich auf dem Bedürfnis und der Freude des Dichters, die bei jedem Epinikion festen Daten — Festplatz Heimat Sieger — innerhalb des Liedmotivs in verschiedene Beziehung zu bringen.

Eine besonders reizvolle Einkleidung des Stadtlobs im Anschluß an den Sieger, mit Verwendung eines ortgebundenen Mythos, zeigen P. 9 I. 5 Bacch. 12.

Am klarsten und einfachsten gliedert in seiner Art Bacchylides. Vom Sieger ausgehend, erwähnt er das Vaterland ein erstes Mal mit Epitheton (70), daran schließt sich der Aiakidenmythos an. Auf ihn folgt das eigentliche Stadtlob (182); als verbindendes Moment dient die Ἀρετά, die bei den Heroen und in Ägina anzutreffen ist (175). Die in Ägina herrschende θαλία führt wieder zum Sieg zurück (190). Auf diese Weise kommt ein ringartiger Aufbau zustande, dessen Kern der Mythos bildet. Um ihn, der selbst einen Teil des Stadtpreises darstellt, lagert sich das Stadtlob im engeren Sinn, und dieses wiederum ist vom Siegerlob eingefaßt.

Ähnlich ist I. 5 gebaut, abgesehen davon, daß nicht das Lob des Siegers allein, sondern seiner Familie — aber auch als Sieger — den umschließenden Teil bildet. Kompliziert gewunden ist der Übergang von der ersten Erwähnung der Siege (17) auf den Mythos. Nachdem das Thema, die Aiakiden, hingestellt ist, greift der Dichter wieder auf den Sieg und die Stadt zurück: Für Lampons Söhne kam ich τάνδ' ἐς εὔνομον πόλιν; dann erst beginnt der Mythos. Aus der einfachen Gedankenreihe Sieger — Vaterland — Heros macht also der Dichter, offenbar eine Verwischung der Kompositionsfugen anstrebend: Sieger — /Heros/Sieger — Va-

---

[1] Ähnlich kann das Lied dem Sieger und dem Festplatz gelten (P. 4, 1 Bacch. 13, 20).

[2] Hier zur Überleitung aus dem Mythos, der, ganz singulär, diesen Privatbrief (s. o. S. 94) eröffnet.

terland—Heros. An den Aiakidenmythos schließt sich das Lob Äginas an mit dem Übergang: Ägina nennt man ihr Vaterland (43). Das Lob der Familie schließt das Lied ab.

Auf andere, uns eher verständliche Weise als I. 5, 17 ff. sind die Übergänge überbrückt in P. 9. Hier fehlt ein Teil, den man als Stadtlob herausgreifen könnte. Dieses besteht vielmehr in mehrfachen, deutlich an zwei Stellen zusammengeballten Erwähnungen der Stadt, und zwar greifen diese von der ersten Siegserwähnung in den Mythos und vom Mythos in die zweite Siegserwähnung über: v. 1 Ich will feiern den Pythiensieger Telesikrates διωξίππου στεφάνωμα Κυράνας. Sie wurde einst von Apollo geraubt. τόθι νιν πολυμήλου καὶ πολυκαρποτάτας θῆκε δέσποιναν χθονὸς ῥίζαν ἀπείρου τρίταν εὐήρατον θάλλοισαν οἰκεῖν.[1] Dann am Ende des Mythos v. 69: Apollo und Kyrene umarmen sich in Libyen, ἵνα καλλίσταν πόλιν ἀμφέπει (Subj. Kyrene) κλεινάν τ' ἀέθλοις. Auch jetzt verherrlicht sie des Karneades Sohn durch seinen Sieg. Er wird freundlich empfangen werden, wenn er καλλιγύναικι πάτρᾳ den Sieg bringen wird. — Während also in den beiden anderen Gedichten das Stadtlob jeweils zwischen Sieg und Mythos steht, ziehen sich hier die preisenden Erwähnungen vom Sieg in den Mythos und vom Mythos wieder in den Sieg hinein.

N. 2, 17 folgt das knappe Lob Acharnais auf den Anruf des Siegers, aber es ist nicht mit ihm verknüpft. Es bildet vielmehr den Eingang eines neuen Abschnittes, des Lobs der Familie. Diese bildet naturgemäß in andern Liedern den Ausgangspunkt für den Preis der Stadt.

So O. 13, 1 Das Haus des Xenophon lobend werde ich kenntlich machen Korinth . . . N. 6, 45 und I. 6, 19 folgt auf die Verwandtensiege ohne Übergang die Einleitung zum Aiakidenmythos, der hier den Preis Äginas vertritt.

Ein spezieller Fall ist es, wenn die Vorfahren des Siegers dessen Heimatstadt gründeten. Dann kann in der Gründungsgeschichte das Lob der Stadt mit dem Lob der Familie verbunden werden, sei es in einer kurzen Erwähnung wie O. 2, 10, sei es in einer ausführlichen Erzählung wie P. 4 und 5 (Gründung von Kyrene durch die Battiaden). Das eigentliche Stadtlob besteht dann in einer Häufung von Epitheta an einer Stelle (P. 4, s. o. S. 98) oder in einer knappen Schilderung der gegründeten Stadt (P. 5, 89).

Auch ein Gott kann den Ausgangspunkt für die Einführung der Stadt bilden. Wiederum sind die Anknüpfungsmöglichkeiten zahlreich.

So kommt vor allem in Betracht die Beziehung, die den Gott mit der Stadt verbindet:

Ein Kult wie Bacch. 10, 115.

Die Herrschaft über das Land wie O. 14, 1 P. 1, 30 Bacch. 3, 1.

Die Verleihung des gegenwärtigen Sieges wie Bacch. 10, 10 (Nike) 4, 1 (Apollo).

---

1) Vom Mythos aus gesehen ist die „tönende Umschreibung des Landes" eine Ankündigung der ausführenden Erzählung (Illig a. O. p. 31).

Wird der Gott um Segen für die Stadt angefleht, so ist schon dadurch ein Anknüpfungspunkt gegeben: O. 12, 1 (an Tyche), N. 8, 13 (an Aiakos, der als schützender Heros hier die Rolle eines Schutzgottes übernimmt). Oder die Bitte wird gleichsam begründet durch die Trefflichkeit der Einwohner: N. 9, 32 und ähnlich N. 11, 7 (s. o. S. 99).

N. 8, 1 steht der Anruf der Hora in keiner Beziehung zur Stadt, doch fügt sich unmittelbar an ihn an, als Beispiel für die gepriesenen ἀρεῖονες ἔρωτες, der Mythos von Zeus und Aigina, auf dessen Bedeutung als Preis der Insel wir S. 97 A. 2 hinwiesen.

Eine spezielle Form des Götteranruf ist der Anruf der Musen und der Chariten. Auch hier geht der Gedanke an die Stadt oft unmittelbar aus dem Anruf hervor. Zugrunde liegt dann das Schema „Muse besinge die Stadt". Der Sieger wird zunächst gar nicht genannt, der Hörer hat den Eindruck, das Lied gelte nicht jenem, sondern der Stadt.

So Bacch. 11, 1 „Kleio lenke unsern Sinn, Nike befiehlt mich nach Ägina, um die Stadt zu schmücken", nicht „um den Sieg zu feiern". Dann erst wird der Sieg erwähnt. Ebenso Bacch. 8, 1 „Chariten, ich will Phlius und Nemea[1] besingen", nicht „und den Sieger". Dieser wird erst v. 22 genannt, nachdem die mythische Vergangenheit Nemeas berührt wurde. Auch N. 10 folgt auf den Anruf der Chariten für Argos, der das Lied eröffnet, der Heroenkatalog, erst dann (v. 24) wird der Sieger genannt. Das Besondere ist hier, daß nicht nur der Sieger aus Argos stammt, sondern daß auch die Spiele in Argos stattfanden. Das Lob also, das sich in dem eben angeführten Bacchylidesgedicht auf Phlius und Nemea verteilt, trifft hier Argos allein. Das mag für den Dichter mit ein Grund gewesen sein, Argos diese hervorragende Stellung im Gedicht zu geben.

Noch direkter wendet sich der Dichter an die Stadt, wenn er sie zu Beginn des Liedes anruft. Dabei wird wieder die Stadt zum Thema des Liedes (Theben I. 1), oder sie wird zur Themenwahl aufgefordert (I. 7). Oft wird der Anruf der Stadt mit dem Sieg in Verbindung gebracht, es wird ihr der Sieg gemeldet (P. 2), sie wird gebeten, die Gaben des Siegers und die Bekränzung anzunehmen (O. 5 P. 12). Gewundener, auf dem Umweg über das Lied, ist diese Verbindung hergestellt in N. 1: „Ortygia, aus dir kommt der Hymnus, den zu singen der Sieg des Chromis drängt".

Bei diesen Apostrophen ist oft an die Stadtheroine gedacht, deutlich P. 12, 3 ὦ ἄνα N. 1, 4 Δάλου κασιγνήτα. Doch ist bei Pindar der Gedanke an die Örtlichkeit nie aufgegeben. In den beiden angeführten Apostrophen zeigen das deutlich die Appositionen καλλίστα βροτεᾶν πολίων, Φερσεφόνας ἕδος (P. 12) und δέμνιον Ἀρτέμιδος (N. 1). Die Nymphe oder Heroine ist also zugleich noch Stadt (vgl. Dornseiff

---

[1]) Der Festspielort erscheint als Thema des Liedes neben der Siegerheimat auch in den Resten Bacch. 1, 6—10 (der Isthmos und Keos). Ähnlich feiert Pind. O. 3 Akragas (1), der Siegerkranz und Pisa verlangen das Lied (9), I. 1 gilt Theben (1) und feiert den Isthmos (9), O. 9 preist Zeus und Elis (6), lobt Opus und ihren Sohn (den Sieger, 14). Über P. 11 s. o. S. 104.

Pind. Stil p. 52). Anders ist dies in der 5. Olympie. Hier ist die Nymphe[1] deutlich von der Stadt geschieden: Ὠκεανοῦ θύγατερ . . τὰν σὰν πόλιν (4). Vielleicht darf man darin ein leichtes Abweichen vom pindarischen Stil sehen, den der Dichter von O. 5 „anstrebt, ohne seine Höhe zu erreichen" (Wilam. Pind. p. 245).

Die Apostrophe der Stadt[2] bildet ein schönes Prooimion für das Gedicht (vgl. o. S. 96). Dafür hat der Dichter auch andere stilistische Mittel, entweder, dem Anruf am nächsten stehend, den emphatischen Ausruf (P. 10), oder die Priamel[3] (fr. 1), oder auch das direkte Aussprechen der verfolgten Absicht (P. 7).

Aber auch in anderen Liedanfängen können wir immer wieder beobachten, wie durch die Wortstellung die Stadt zum eigentlichen Eingang des Gedichtes gemacht wird. So besonders deutlich in den Liedern des Bacchylides für Hieron. 3 Ἀριστοκάρπου Σικελίας κρέουσαν Δάματρα . . ὕμνει. 4 Ἔτι Συρακοσίαν φιλεῖ πόλιν . . Ἀπόλλων. 5 Εὔμοιρε Συρακοσίων ἱπποδινήτων στραταγέ. Auch bei Pindar findet sich derartiges. Im Anruf der Chariten O. 14, 1 gehen dem Namen der Göttinen voraus die Καφίσια ὕδατα, die καλλιπωλος ἕδρα und λιπαρός als Beiwort von Orchomenos. Im Eingang von N. 10, wo die Chariten nicht als Ortsherrinnen, sondern als Gesangsgöttinnen angerufen sind, ist ihr Name durch die Stellung und die schwerlastenden Appositionen der Stadt vollkommen überwuchert: die Stadt und nicht der Musenanruf bildet den Eingang des Liedes.

---

1) Die Frauengestalt auf Münzen von Kamarina darf wohl als die hier angerufene Nymphe angesehen werden; vgl. Imhoof-Blumer, Journ. int. de numism. 11 (1908) p. 34.

2) Ebenso der Anruf des Festspielortes (Olympia O. 8, 1). Das gilt nicht nur für das Epinikion. In den Fragmenten Pindars stehen die berühmten Apostrophen von Athen (Dithyrambus fr. 76) und von Delos (Prosodion fr. 87), die wir gewiß als Liedanfänge ansehen dürfen. (Zu fr. 76 Norden Agnostos Theos p. 33 A. 1, zu fr. 87 Wilam. Sappho und Sim. p. 130; über den Anruf als Anfang des Stasimons vgl. Kranz Stasimon p. 191 f.)

3) Die Priamel dient Pindar auch dazu, Olympia und die olympischen Spiele an die Spitze eines Liedes zu stellen (O. 1 und 2). Vgl. dazu Kröhling a. O. p. 57.

Vita.

Ich, Emanuel Kienzle, wurde geboren in meinem Heimatort Basel am 6. März 1908 als Sohn des Innenarchitekten Otto Kienzle und seiner Frau Louise geb. Wirz. In Basel besuchte ich die Primarschule und das humanistische Gymnasium. Nachdem ich im Frühling 1926 das Reifezeugnis erhalten hatte, begann ich an der Universität Basel das Studium der griechischen, lateinischen und deutschen Philologie. Ich hörte Vorlesungen und machte Übungen mit bei den Herren Professoren Altwegg, Bruckner, Heusler, Hoffmann-Krayer, Joël †, Latte, Meuli, Pfuhl, Stähelin, Von der Mühll, Jacob Wackernagel, Zinkernagel †. Im Winter 1928/29 studierte ich in Berlin bei den Herren Professoren Paul Maas, Noack †, Norden, Rosenfeld, Wilamowitz †, Wilcken.

Allen meinen Lehrern bin ich zu großem Dank verpflichtet, vor allem Herrn Prof. Von der Mühll, der die vorliegende Dissertation anregte und ihre Entstehung mit seiner Hilfe und seinem wertvollen Rat begleitete. Auch Herrn Prof. Wackernagel, der die Freundlichkeit hatte, das Korreferat zu übernehmen, bin ich für manchen kostbaren Hinweis dankbar.

Das mündliche Examen fand statt am 27. April 1932. Hierauf absolvierte ich den Jahreskurs des kantonalen Lehrerseminars in Basel und erwarb im Mai 1933 das Diplom für das Lehramt an oberen Schulen. Seither unterrichte ich am humanistischen Gymnasium von Basel die alten Sprachen.